This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

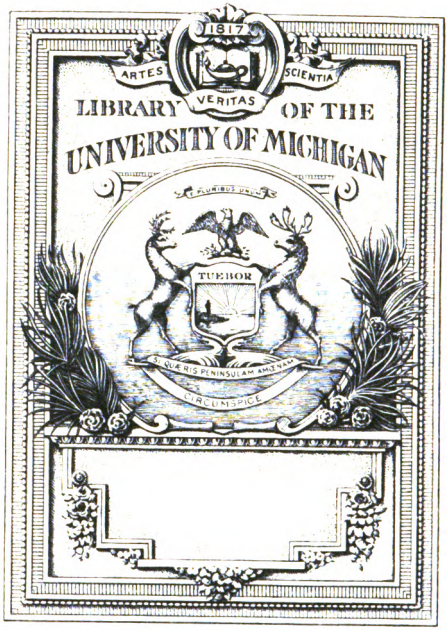
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Novalis schriften

F.L. Hardenberg

Digitized by Google



Digitized by Google

X38
1126
M2

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

838
H26
M2

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Sophie von Kühn

Digitized by Google

Novalis Schriften

Herausgegeben von J. Minor

Zweiter Band
Mit Bildnis

Verlegt bei Eugen Diederichs
Jena 1907

Digitized by Google

Digitized by Google

I

Apologie/ Dialogen/ Monologen/ Rede/ Europa

172778

Digitized by Google

Digitized by Google

Apologie von Friedrich Schiller

(Fragment)

Man hat faſt überall über das vortreffliche Gedicht des Herrn Rats Schiller „Die Götter Griechenlands“ Weh und Ach geſchrien, ihn für einen Atheiſten und ich weiß nicht für was alles erklärt und voll heiligen Eifers ihn geradezu der Hölle übergeben. Kluge und unparteiiſche Köpfe haben größtenteils darüber mit mehr Gerechtigkeit geurteilt, doch keiner außer Wieland, der einen Wink davon im deutſchen Merkure gab, hat ſich öffentlich erklärt, um die Frömmler und andre enthuſiaſtiſche Köpfe, die vielleicht ein heiliger Enthuſiasmus ſchnell übereilte, zu beſchämen.

Ob ich mich gleich nicht zu den klugen Köpfen rechne, ſo ſchmeichle ich mir doch wenigſtens unparteiiſch zu ſein, indem ich weder den Dichter kenne, noch Atheiſt, Naturaliſt, Deiſt, Neolog oder ſtrenger Orthodoxe bin, überhaupt zu keiner Sekte zähle. Ich glaube alſo wohl etwas Recht zu haben, einen Mann, den Deutſchland unter ſeine erſten Köpfe zählt, den wenigen, die meine Pièce leſen, in einem andern Lichte zu weiſen, das nach meiner innigſten Überzeugung das wahre iſt, in dem er betrachtet zu werden verdient. Graf Stollberg, ein Mann, den ich wegen ſeines Dichtergenies verehre, ſcheint mir ſelbſt das Gedicht aus einem falſchen Geſichtspunkte angeſehn zu haben, wie auch Herr von Kleiſt im deutſchen Merkure; ob ich gleich den Gedichten dieſer beiden Herrn als Poeſie alle Gerechtigkeit widerfahren laſſe.

. . . . . .

Digitized by Google

Dialogen

1

A. Der neue Meßkatalog?

B. Noch naß von der Presse.

A. Welche Last Buchstaben — welche ungeheure Abgabe von der Zeit!

B. Du scheinst zu den Omaristen zu gehören — wenn es erlaubt ist, euch nach dem Konsequentesten unter euch zu benennen.

A. Du willst doch nicht den Lobredner dieser Bücherseuche machen?

B. Warum den Lobredner? — Aber ich freue mich im Ernst über die jährliche Zunahme dieses Handlungsartikels — bei dem die Exportation nur Ehre, aber die Importation baren Gewinn bringt. Es sind doch bei uns mehr wahre, gediegene Gedanken in Umlauf als bei unsren Nachbarn zusammengenommen; die Entdeckung dieser mächtigen Minen in Deutschland, die mehr als Potosi und Brasilien sind, und die wahrhaftig eine größere Revolution machen und machen werden, als die Entdeckung von Amerika, fällt in die Mitte dieses Jahrhunderts. Wie haben wir nicht seitdem schon an wissenschaftlicher Gewinnung, Aufbereitung und glänzender und nutzbarer Bearbeitung zugenommen! Wir holen jetzt überall die rohen Erze oder die schönen Formen zusammen — schmelzen jene um und wissen diese nachzuahmen und zu übertreffen.

Und du willst, daß wir alles zuschütten und zu der rohen Armut unsrer Väter zurückkehren sollen! Ist es nicht

Digitized by Google

wenigstens eine Veranlassung zur Tätigkeit? und ist nicht jede Tätigkeit lobenswert?

A. So läßt sich nichts dagegen einwenden, aber nun laß uns doch die große Kunst und das edle Metall näher beleuchten.

B. Die Argumente gegen das Ganze aus der Gebrechlichkeit und den Mängeln des Einzelnen laß ich nicht gelten. So etwas will im ganzen angesehn sein.

A. Ein Ganzes aus elenden Gliedern ist selbst ein elendes, oder vielmehr gar kein Ganzes. Ja, wenn es ein planmäßiger Fortschritt wäre! wenn jedes Buch irgendwo eine Lücke ausfüllte — und so jede Messe gleichsam ein systematisches Glied in der Bildungskette wäre! So wäre eine jede Messe eine notwendige Periode, und so entstände aus zweckmäßigen Fortschritten endlich ein vollendeter Weg zur idealischen Bildung. — Ein solcher systematischer Katalog — wie viel kleiner an Volum, und wie viel größer an Gewicht!

B. Es geht dir und vielen, wie den Juden. Sie hoffen ewig auf den Messias, und dieser ist schon längst da. Glaubst du denn, daß das Menschenschicksal oder, wenn du willst, die Natur der Menschheit erst nötig hat, unsre Hörsäle zu frequentieren, um zu erfahren, was ein System ist? Mir scheint es, als wenn unsre Systematiker noch bei ihr in die Schule gehn könnten. Die Zufälle sind die einzelnen Tatsachen; die Zusammenstellung der Zufälle, ihr Zusammentreffen ist nicht wieder Zufall, sondern Gesetz — Erfolg der tiefsinnigsten, planmäßigsten Weisheit. Es ist kein Buch im Meßkatalog, das nicht seine Frucht getragen hat, und hätt es auch nur den Boden gedüngt, auf dem es wuchs. Wir glauben viele Tautologien zu finden. Dort, wo sie entstanden, belebten sie doch diese und jene Ideen vorzüglich. Sie sind nur für das

Digitized by Google

Ganze, für uns Tautologien; der ſchlechteſte Roman hat wenigſtens den Freunden und Freundinnen des Verfaſſers ein Vergnügen gewährt. Armſelige Predigten und Erbauungsbücher haben ihr Publikum, ihre Anhänger und wirken in typographiſcher Rüſtung mit zehnfacher Energie auf ihre Hörer und Leſer — und ſo durchaus.

A. Du ſcheinſt die nachteiligen Folgen des Leſens und den ungeheuren Koſtenaufwand auf dieſen Artikel des modernen Luxus ganz zu vergeſſen.

B. O Lieber! — Iſt nicht das Geld zum Beleben da? Warum ſoll es nun nicht auch dieſem Bedürfnis unſrer Natur dienen, den Sinn für Gedanken beſeelen und befriedigen? In Anſehung der nachteiligen Folgen, ſo bitt ich dich nur um ein augenblickliches ernſtes Nachdenken, weil ein ſolcher Einwurf von dir mich beinah ärgert.

A. Ich weiß, wo du hin willſt, und ich wünſche in der Tat nicht die echten Philiſter-Bedenklichkeiten zu den meinigen zu machen, indeß haſt du nicht oft ſelbſt genug über dein Bücherleſen geklagt? haſt du nicht oft von der fatalen Gewöhnung an die gedruckte Natur geſprochen?

B. Es kann ſein, daß meine Klagen der Art Anlaß zu Mißverſtändniſſen geben könnten; aber, abgerechnet, daß es gewöhnlich nur Äußerungen mißmutiger Augenblicke ſind, wo man nicht allgemein, ſondern wie die Leidenſchaft und Laune einſeitig ſpricht, ſo hab ich mich damit mehr über die unvermeidliche Schwäche unſrer Natur, ihren Gewöhnungs- und Verwöhnungshang, und nicht im Grunde über die Chifferwelt beſchwert. Dieſe kann nichts dafür, daß wir am Ende nur noch Bücher, aber keine Dinge mehr ſehn und unſre fünf leiblichen Sinne beinah ſo gut wie nicht mehr haben. Warum haften wir uns ſo einzig, wie kümmerliches Moos, an den Druckerſtock?

Digitized by Google

A. Wenn das aber so fortgeht, so wird man am Ende keine ganze Wissenschaft mehr studieren können. So ungeheuer wächst der Umfang der Literatur.

B. Glaube das nicht. Übung macht den Meister, und auch im Bücherlesen. Du lernst dich bald auf deine Leute verstehn. Man hat oft nicht zwei Seiten dem Autor zugehört, so weiß man schon, wen man vor sich hat. Oft ist der Titel selbst physiognomisch lesbar genug. Auch die Vorrede ist ein subtiler Büchermesser. Die Klügern lassen deshalb jetzt diesen verräterischen Inhaltsanzeiger gewöhnlich weg, und die Bequemen tun es, weil eine gute Vorrede schwerer ist, wie das Buch — denn, wie der junge Revolutionär Lessing sich ausdrückte, so ist die Vorrede Wurzel und Quadrat des Buchs zugleich, und ich füge hinzu, mithin nichts anders, als die echte Rezension desselben.

Die Zitaten- und Kommentar-Manier der ältern Philologen, was war sie, als ein Kind der Armut an Büchern und des Überflusses an literarischem Geist?

A. Ich weiß aber nicht, mir sind der vortrefflichen Bücher selbst zu viel. Wie lange bring ich nicht bei Einem guten Buche zu, oder vielmehr, jedes gute Buch wird mir zum Vehikel lebenslänglicher Beschäftigung — zum Gegenstand eines nie sich erschöpfenden Genusses. Warum schränkst du dich denn nur auf wenig gute und geistvolle Menschen ein? Ist es nicht aus demselben Grunde? Wir sind nun einmal so eingeschränkt, daß wir nur weniges ganz genießen können! Und ist es nicht am Ende besser, Einen schönen Gegenstand sich durchaus zuzueignen, als an hunderten vorbeizustreichen, überall zu nippen, und so mit vielen, oft sich widersprechenden, halben Genüssen zeitig genug sich die Sinne abzustumpfen, ohne etwas dabei auf ewig gewonnen zu haben?

Digitized by Google

B. Du sprichst wie ein Religios. Leider triffst du einen Pantheisten in mir, dem die unermeßliche Welt gerade weit genug ist. Ich schränke mich auf wenig gute und geistvolle Menschen ein — weil ich muß. Wo hab ich denn mehr? So mit Büchern. Die Büchermacherei wird mir noch bei weitem nicht gehörig ins Große getrieben. Wenn ich das Glück hätte, Vater zu sein — Kinder könnt ich nicht genug haben, nicht etwa zehn bis zwölf, hundert wenigstens.

A. Nicht auch Frauen, Vielhaber?

B. Nein, nur Eine, im vollen Ernste.

A. Welche bizarre Inkonsequenz!

B. Nicht bizarrer und nicht mehr Inkonsequenz, als nur Einen Geist in mir, und nicht hundert. So wie mein Geist sich in hundert und millionen Geister verwandeln soll, so meine Frau in so viel Weiber, als es gibt. Jeder Mensch ist ohne Maß veränderlich. Wie mit den Kindern, so mit den Büchern. Ich möchte eine ganze Büchersammlung aus allen Kunst- und Wissenschaftsarten, als Werk meines Geistes, vor mir sehn. Und so mit allem. Wilhelm Meisters Lehrjahre haben wir jetzt allein. Wir sollten so viel Lehrjahre, in demselben Geist geschrieben, besitzen, als nur möglich wären — die sämtlichen Lehrjahre aller Menschen, die je gelebt hätten.

A. Jetzt höre auf. Mir schwindelt schon. Morgen mehr. Dann bin ich wieder imstande, einige Gläser von deinem Lieblingswein mit dir zu trinken.

2

A. Hast du heute Lust mir deine Ideen über die Schriftstellerei, und sonst, weiter mitzuteilen, — ich hoffe einen lebhaften paradoxen Stoß ertragen zu können — und wenn du mich in

Digitized by Google

Schwung bringst, so helfe ich dir vielleicht. Du weißt, wenn der Träge nur erst in Bewegung ist, so ist er auch desto unaufhaltsamer und kühner.

B. Natürlich, je schwerer ein Ding Kraft äußert, desto mehr Kraft kann es aufnehmen — und mit dieser Bemerkung ständen wir vor der deutschen Literatur, — die die Wahrheit derselben auffallend bestätigt. Ihre Kapazität ist ungeheuer. Es dürfte ihr kein empfindlicher Vorwurf sein, daß sie nicht leicht zu Filigranarbeiten zu benutzen sei. Indes ist doch das nicht zu leugnen, daß sie in Masse den alten Heerhaufen ihres Volks gleicht, die im Kampfe von Mann zu Mann wohl zehn römische Heere besiegt haben würden; aber freilich in Masse, durch Gesammeltheit, Zucht, gut verbundne, leichte Bewegung und Übersicht der schicklichen Situation leicht zu werfen waren.

A. Glaubst du, daß ihre Geschwindigkeit und Kraft noch im Zunehmen, oder doch wenigstens noch im Zeitraum der gleichförmig beschleunigten Bewegung ist?

B. Im Zunehmen allerdings — und zwar so, daß sich ihr Kern immer mehr von der lockern Materie, die ihn umgab und seine Bewegung aufhielt, scheidet und säubert. Bei einem Wesen, wie eine Literatur, findet der Fall statt, daß die Kraft, die ihm den Stoß gab, bei vordringender Kraft in dem Verhältnis wächst, als seine Geschwindigkeit zunimmt, und daß sich also seine Kapazität ebenso vermehrt. Du siehst, daß es hier auf eine Unendlichkeit abgesehn ist. Es sind zwei veränderliche Faktoren, die im wachsenden Wechselverhältnis stehn, und deren Produkt hyperbolisch fortschreitet. Um aber das Bild deutlicher zu machen, müssen wir uns erinnern, daß wir nicht mit einer Größenbewegung und Ausdehnung, sondern mit einer veredelnden Variation (Verschiedenung) von

Digitized by Google

Beſchaffenheiten, deren Inbegriff wir Natur nennen, zu tun haben. Den einen jener veränderlichen Faktoren wollen wir die Sinnfähigkeit — Organibilität — Belebungsfähigkeit nennen, worin denn zugleich die Variabilität mitbegriffen iſt. Der andre ſei uns die Energie, Ordnung und Mannichfaltigkeit der erregenden Potenzen. Denke dir beide in Wechſelzunahme durchaus und ſchließe dann auf die Produktenreihe. Mit der Einfachheit wächſt der Reichtum, mit der Harmonie die Volltönigkeit, die Selbſt- und Vollſtändigkeit des Gliedes mit der des Ganzen: innre Vereinigung mit äußerer Verſchiedenheit.

A. So treffend und ſchmeichelhaft auch dies Bild der Geſchichte unſerer Schriftwelt ſein kann, ſo iſt es mir doch noch zu unverſtändlich, zu gelehrt. Ich verſtehe es nur ſo obenhin, indeß mag das gut ſein, — und ich bitte dich ſtatt einer unerklärbaren Erklärung lieber die ewige Schneelinie zu verlaſſen, und ſo plan als möglich mit mir über einige Erſcheinungen am Fuße des Berges und aus dem Pflanzenſtriche zu reden. Hier biſt du den Göttern nicht ſo nah, und ich habe keine Orakelſprache zu befürchten. — — —

3

A. Das Leben iſt ſehr kurz.

B. Mir kommt es ſehr lang vor.

A. Es iſt kurz, wo es lang, und lang, wo es kurz ſein ſollte.

B. Wer lebt denn? Sind Sie es nicht, der bei dem Unangenehmen verweilt und bei dem Angenehmen vorbeifliegt? —

A. Das iſt eben das Schlimme, daß ich mich hierin nicht ändern kann; ſo wenig, als Sie. Das Angenehme befördert unſre Kraft — das Unangenehme hemmt ſie.

B. Nun und Sie merken doch hier Unvollſtändigkeit?

A. Leider nur zu lebhaft.

Digitized by Google

B. Wer heißt Sie dieſer Indikation nicht folgen?

A. Was für einer Indikation?

B. Daß Sie das, was Sie wünſchen, nicht erwarten, ſondern aufſuchen ſollen. Merken Sie nicht, daß Sie an ſich ſelbſt verwieſen werden?

A. Zur Geduld, das weiß ich ſchon lange.

B. Nicht auch zur Hülfe?

A. Der Kranke läßt den Arzt rufen, weil er ſich nicht helfen kann.

B. Wenn nun aber der Arzt gerade zur Arznei dem Kranken Anſtrengung ſeines Verſtandes vorſchreibt? Wer ſich ſelbſt fehlt, kann nur dadurch geheilt werden, daß man ihm ſich ſelbſt verſchreibt.

A. Vergeſſen ſie nicht, daß wir von der Länge und Kürze des Lebens ausgingen.

B. Die Anwendung iſt kurz und leicht, wie der frohe Genuß — und lang und mühſam, wie Duldung. In jener Rückſicht geb ich ſie Ihnen. — In dieſer bleibt ſie Ihnen ſelbſt überlaſſen. Mäßigen ſie das allzuſchnelle Strömen der Kraft in der Freude durch Nachdenken. Beſchleunigen ſie den trägen Fortſchritt durch regelmäßige Tätigkeit.

A. Am Ende iſt Ihr Rezept doch nicht das, was ich ſuche. Sie verordnen eine Mixtur durch Verdünnung. Halb nehm ichs mit Dank an.

B. Lieber, Sie ſind kein Chymiſt, ſonſt würden Sie wiſſen, daß durch echte Miſchung ein Drittes entſteht, was Beides zugleich, und mehr als Beides einzeln iſt.

4

A. Sie haben doch Recht gehabt. Unſre Unterhaltung hat mich auf ein intereſſantes Reſultat geführt.

Digitized by Google

B. Nun ist die Reihe des Belehrtwerdens an mir. Ein Wechsel, den allein echter Umgang gewährt.

A. Sie haben mir einen Weg durch die Zweifel über den Wert der Lust gebahnt. Ich begreife nun, daß unsre ursprüngliche Existenz, wenn ich mich so ausdrücken darf, Lust ist. Die Zeit entsteht mit der Unlust. Daher alle Unlust so lang und alle Lust so kurz. Absolute Lust ist ewig — außer aller Zeit. Relative Lust mehr oder weniger Ein ungeteilter Moment.

B. Sie begeistern mich — nur wenig Schritte noch und wir stehn auf der Höhe der innern Welt.

A. Ich weiß, welche Schritte Sie meinen. Unlust ist, wie die Zeit, endlich. Alles Endliche entsteht aus Unlust. So unser Leben.

B. Ich löse Sie ab — und fahre fort. Das Endliche ist endlich. — Was bleibt? Absolute Lust, Ewigkeit, unbedingtes Leben. Und was haben wir in der Zeit zu tun, deren Zweck Selbstbewußtsein der Unendlichkeit ist?

A. Vorausgesetzt, daß sie einen Zweck hat, denn man könnte wohl fragen, ob nicht Zwecklosigkeit gerade die Illusion charakterisiert?

B. Auch das — indeß was sollen wir zu bewirken suchen? Verwandlung der Unlust in Lust und mit ihr der Zeit in Ewigkeit durch eigenmächtige Absonderung und Erhebung des Geistes, des Bewußtseins der Illusion als solcher. Ja, Lieber, und hier an den Säulen des Herkules lassen Sie uns umarmen, im Genuß der Überzeugung, daß es bei uns steht, das Leben wie eine schöne, genialische Täuschung, wie ein herrliches Schauspiel zu betrachten, daß wir schon hier im Geist in absoluter Lust und Ewigkeit sein können, und daß gerade die alte Klage, daß alles vergänglich sei, der fröhlichste aller Gedanken werden kann und soll.

Digitized by Google

A. Diese Ansicht des Lebens, als zeitliche Illusion, als Drama, möge uns zur andern Natur werden. Wie schnell werden dann trübe Stunden vorüberfliegen, und wie reizend wird uns nicht so die Vergänglichkeit vorkommen.

5

A. Bester Freund, schaffen Sie mir doch einen deutlichen, proberechten Begriff von den Fürsten. Ich grüble nun schon lange, aber die verzweifelten Fürsten stehn mir nicht. Sie verschwinden unter dem Fokus meiner Aufmerksamkeit. Sie müssen nicht feuer- und lichtbeständig sein. Ist ein Begriff vom Fürsten etwa ein Rahmen um ein Bild der egyptischen Finsternis?

B. Ein glücklicher Genius hat Sie gerade zu mir geführt. Ein günstiger Zufall hat mich dieses große Geheimnis gelehrt, das sich freilich, wie jedes Geheimnis, paradox genug hören läßt:

Fürsten sind Nullen, — sie gelten an sich nichts, aber mit Zahlen,
Die sie beliebig erhöhn, neben sich, gelten sie viel.

A. Am Ende, Lieber, was sollen alle diese Hypothesen? Eine einzige wahrhaft beobachtete Tatsache ist doch mehr wert, als die glänzendste Hypothese. Das Hypothesieren ist eine risquante Spielerei. Es wird am Ende leidenschaftlicher Hang zur Unwahrheit, — und vielleicht hat nichts den besten Köpfen und den Wissenschaften mehr geschadet, als diese Renommisterei des fantastischen Verstandes. Diese szientifische Unzucht stumpft den Sinn für Wahrheit gänzlich ab und entwöhnt von strenger Beobachtung, welche doch allein die Basis aller Erweiterung und Entdeckung ist.

B. Hypothesen sind Netze, nur der wird fangen, der auswirft.
Ist nicht Amerika selbst durch Hypothese gefunden?
Hoch und vor allen lebe die Hypothese, nur sie bleibt
Ewig neu, so oft sie auch schon sich selber besiegte.

Digitized by Google

Und nun in Prosa die Nutzanwendung. Der Skeptiker, mein Freund, hat so wenig, wie der gemeine Empirismus, das Mindeste zu Erweiterung der Wissenschaft getan. — Der Skeptiker verleidet höchstens den Hypothetikern den Ort, wo sie stehn, macht ihnen den Boden schwanken; eine sonderbare Art, Fortschritte zustande zu bringen. Wenigstens ein sehr indirektes Verdienst. Der echte Hypothetiker ist kein andrer, als der Erfinder, dem vor seiner Erfindung oft schon dunkel das entdeckte Land vor Augen schwebt — der mit dem dunkeln Bilde über der Beobachtung, dem Versuch schwebt — und nur durch freie Vergleichung — durch mannichfache Berührung und Reibung seiner Ideen mit der Erfahrung, endlich die Idee trifft, die sich negativ zur positiven Erfahrung verhält, daß beide dann auf immer zusammenhängen — und ein neues himmlisches Licht die zur Welt gekommene Kraft umstrahle.

6

Die Naturlehre

Doppelte Wege: vom Einzelnen, vom Ganzen; von innen, von außen. Naturgenie. Mathematik. Goethe. Schelling. Ritter. Die pneumatische Chemie. Das Mittelalter. Naturroman. Vortrag der Physik. Werner. Experimentieren. Ob der Naturlehre eine wahre Einheit zu Grunde liegt.

A. Höre du, es ist einmal Mode, von der Natur ein vernünftig Wort zu reden — wir müssen auch unsern Beitrag liefern. Nun — was wirds, — fange doch an mir zu antworten.

B. Ich besinne mich schon lange auf einen recht natürlichen Anfang unsers Gesprächs — ich presse meinen natürlichen Verstand, aber der ist vertrocknet, und hat nicht ein bißchen Saft mehr.

Digitized by Google

A. Wer weiß, welcher Gelehrte ihn ohne dein Wissen als ein herrliches Exemplar zwischen die Blätter seines Herbariums gepreßt hat.

B. Ich bin doch neugierig, unter welche Klasse er ihn gebracht hat.

A. Vermutlich unter die Klasse der Kryptogamisten, denn von Blüten und Früchten ist keine Spur wahrzunehmen.

B. Weißt du wohl, daß die Natur uns schon begeistert, wir sind da unvermerkt in die Natur hineingeraten. Du gehörst zu den Realisten, oder auf deutsch — du bist ein grober Kerl.

A. Du hast ein wahres Wort gesprochen — ein Wort der Weihe über mich. Ich habe große Anlagen, ein Priester der Natur zu werden.

B. Meinst du, weil wir dich einen Bauchpfaffen nennen und die Natur eigentlich nichts als ein großer Bauch ist?

A. Auch wahr — aber die wahre Anlage besteht in der Grobheit; denn sieh, die Natur ist ganz ungeheuer grob — und wer sie recht kennen lernen will, der muß sie grob anfassen. Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil. Dies Sprüchwort ist für die Naturlehre gemacht, denn sie soll ja hier durch den Verstand gespalten werden.

B. Da müssen unsre Vorfahren rechte Meisterkenner der Natur gewesen sein, denn nur in Deutschland ist die eigentliche Grobheit entdeckt und kultiviert worden.

A. Sie paßte recht für unsern Boden — drum sieht es auch jetzt recht kahl bei uns aus, da man diese Nationalpflanze vernachlässigt und recht heillos mit diesem Reichtum umgegangen ist. Nur beim gemeinen Mann gedeiht sie noch, und darum ist auch dem die Natur noch grün. Den Vornehmen hat sie längst den Rücken gekehrt und wird ewig den feinen Leuten bereitwillig genug zeigen, wo sie sitzt.

Digitized by Google

B. Die Definition der Natur hab' ich nun als Resultat unsers Gesprächs: Sie ist der Inbegriff aller Grobheit.

A. Daraus lassen sich alle Naturgesetze ableiten, daß sie unaufhörlich grob ist ohne abzusetzen und immer gröber wird — und keine Grobheit die gröbste ist — lex continuitatis. Daß sie gern gerade zugeht und nicht viel Umstände macht — lex parsimoniae.

Ja, und noch eine Menge unbekannter Gesetze entwickeln sich aus diesem fruchtbaren Begriffe. Aber eben weil wir Philosophen sind, brauchen wir uns um die Ausführung nicht zu bekümmern. Wir haben das Prinzip, und damit gut — den gemeinen Köpfen bleibt jene überlassen.

B. Aber sage mir nur, woher kömmts, daß die Natur so verzweifelt selten ist. Die Kunst ist eigentlich das Gewöhnliche.

A. Ja selten muß sie sein, denn da sie sich verständlich genug macht, und gern mit ihrer Natur herausplatzt, so müßte sie weit mehr verstanden sein.

Wer von so übertriebener Künstlichkeit der Kunst besessen ist, der hält eben ihre Grobheit für Kunst, und so wird sie freilich überall mißverstanden.

Man wird wahrlich auch zur Natur geboren — und wer recht viel Natur in sich hat — dem ist das alles so natürlich; und was ist davon zu sprechen? Wer davon spricht, der ist ein Stümper ohne Kraft und Saft, denn wovon man spricht, das hat man nicht; das ist ein Axiom.

B. Drum laß uns auch aufhören, davon zu reden, denn sonst geht unsere Natur durch die Lappen.

A. Du hast Recht, da hätt' uns bald die Mode einen Streich gespielt — und uns hinterlistig aus unsrer Natur vertrieben. Laß uns auf den Keller gehn — dort ist die Natur zu Hause, daß wir wieder recht natürlich werden.

Digitized by Google

B. Nur hüte dich dort vom Weine zu reden — denn wovon man spricht, das hat man nicht.

A. Wahr, darum sprichst du auch immer vom Verstande —

B. Wenn du von kurzen Ohren sprichst.

Digitized by Google

Monologen

1

Es ist eigentlich um das Sprechen und Schreiben eine närrische Sache; das rechte Gespräch ist ein bloßes Wortspiel. Der lächerliche Irrtum ist nur zu bewundern, daß die Leute meinen — sie sprächen um der Dinge willen. Gerade das Eigentümliche der Sprache, daß sie sich bloß um sich selbst bekümmert, weiß keiner. Darum ist sie ein so wunderbares und fruchtbares Geheimnis, — daß wenn einer bloß spricht, um zu sprechen, er gerade die herrlichsten, originellsten Wahrheiten ausspricht. Will er aber von etwas Bestimmten sprechen, so läßt ihn die launige Sprache das lächerlichste und verkehrteste Zeug sagen. Daraus entsteht auch der Haß, den so manche ernsthafte Leute gegen die Sprache haben. Sie merken ihren Mutwillen, merken aber nicht, daß das verächtliche Schwatzen die unendlich ernsthafte Seite der Sprache ist. Wenn man den Leuten nur begreiflich machen könnte, daß es mit der Sprache wie mit den mathematischen Formeln sei — Sie machen eine Welt für sich aus — Sie spielen nur mit sich selbst, drücken nichts als ihre wunderbare Natur aus, und eben darum sind sie so ausdrucksvoll — eben darum spiegelt sich in ihnen das seltsame Verhältnisspiel der Dinge. Nur durch ihre Freiheit sind sie Glieder der Natur, und nur in ihren freien Bewegungen äußert sich die Weltseele und macht sie zu einem zarten Maßstab und Grundriß der Dinge. So ist es auch mit der Sprache — wer ein feines Gefühl ihrer Applikatur, ihres Takts, ihres musika-

Digitized by Google

lischen Geistes hat, wer in sich das zarte Wirken ihrer innern Natur vernimmt, und danach seine Zunge oder seine Hand bewegt, der wird ein Prophet sein, dagegen wer es wohl weiß, aber nicht Ohr und Sinn genug für sie hat, Wahrheiten wie diese schreiben, aber von der Sprache selbst zum besten gehalten und von den Menschen, wie Kassandra von den Trojanern, verspottet werden wird. Wenn ich damit das Wesen und Amt der Poesie auf das deutlichste angegeben zu haben glaube, so weiß ich doch, daß es kein Mensch verstehn kann, und ich ganz was albernes gesagt habe, weil ich es habe sagen wollen, und so keine Poesie zustande kommt. Wie, wenn ich aber reden müßte? und dieser Sprachtrieb zu sprechen das Kennzeichen der Eingebung der Sprache, der Wirksamkeit der Sprache in mir wäre? und mein Wille nur auch alles wollte, was ich müßte, so könnte dies ja am Ende ohne mein Wissen und Glauben Poesie sein und ein Geheimnis der Sprache verständlich machen? und so wär ich ein berufener Schriftsteller, denn ein Schriftsteller ist wohl nur ein Sprachbegeisterter? —

2

(Fragment)

Von unsrer Wiege an verfolgen uns Vorurteile, Schwachheiten und Mängel, die uns das Drückende des Lebens in seiner ganzen Schwere fühlen lassen. Alle unsre Wünsche bleiben unerfüllt, unsre Pläne scheitern, unsre schönsten Hoffnungen, unsre blühendsten Aussichten verschwinden. Oft schein ich mir allein in der Welt zu sein, und um mich herum und in mir selbst scheinen mir nur Plaggöttinnen zu hausen, die mir das Vergnügen, das mir oft so herrlich, so wonnevoll meine Phantasie bildet, verscheuchen. Die traurigste Lage ist

Digitized by Google

es gewiß, und ich weiß es aus einer leider jugendlichen Erfahrung: sich unterdrückt, mißhandelt und von Eigensinn und Laune gefesselt zu sehn, ohne Freund in dem Labyrinth trauriger Ideen und Gegenstände herumzuirren, seine Wißbegierde, das Drängen und Streben nach Ruhm und Belohnung gehemmt und gehindert und in elende, drückende menschliche, bürgerliche Verhältnisse sich gespannt zu sehn — Skeptizismus an allem, trauriger Menschenhaß muß unmittelbar daraus entstehen. — — — Die schönsten Jahre der Menschheit, die herrliche Jugend, wo nur Grazien und Blumen sich an unsre Phantasie drängen, wo ein gewisses, unaussprechbares Gefühl von Unsterblichkeit, ewiger Dauer uns vergöttert, können sie in dieser Lage genossen und gefühlt werden? Unglücklicher, dem dies Schicksal zu teil ward — bin ich der Unglückliche? — Höhere Jugend, höhere Freuden — „Himmlische Luft, Freiheit, Freiheit! — die Welt hienieden ist ein Gefängnis.“

Digitized by Google

Predigtfragment

An dem ersten Ostertag
Eine Rede von Fridrich
Exordium

Überwunden hat der Herr den Tod,
Des Menschen Sohn und Gott
Ist auferstanden,
Ein Sieger auferstanden.

Rein, entweiht von keiner Sünde nicht.
Trug er des Herrn Gericht,
Daß wir von Sünden
Erlöst, Gott wiederfinden.

Heil, Verwerfung, Tod und Leben ist
Dein Werk, Gott Jesu Christ,
Du willst das Leben
Den Überwindern geben. Halleluja.

Man ist schon zu sehr gewöhnt, feierliche Handlungen und besonders die der Religion, gleichgültig zu übersehen und sie nur in Absicht des äußerlichen Prunkes zu beurteilen. Man freut sich gewöhnlich auf diese Tage, nur um da ein müßiges Leben zu führen und sich da mit Lustbarkeiten zu vergnügen. Freilich setzte Gott oder die Obrigkeit diese Tage ein, um die Menschen da ruhn und zu sich selbst kommen zu lassen, aber dies war nicht die einzige Ursache, sondern man wollte auch ihnen bessre Gelegenheit dadurch geben, über die Wichtigkeit eines solchen Tages in Absicht ihrer selbst und der gesamten Menschheit nachzudenken. Laßt uns wenigstens jetzt eine Stunde dazu anwenden, über diesen Tag nachzudenken und einige wichtige Wahrheiten zu überlegen. Doch wollen wir vorher singen: Liebster Jesu wir sind hier ꝛc. ꝛc.

(Vater unser. — Evangelium)

Digitized by Google

Die Christenheit oder Europa

Ein Fragment

(Geschrieben im Jahre 1799)

Es waren schöne, glänzende Zeiten, wo Europa ein christliches Land war, wo Eine Christenheit diesen menschlich gestalteten Weltteil bewohnte; Ein großes gemeinschaftliches Interesse verband die entlegensten Provinzen dieses weiten geistlichen Reichs. — Ohne große weltliche Besitztümer lenkte und vereinigte Ein Oberhaupt die großen politischen Kräfte. — Eine zahlreiche Zunft, zu der jedermann den Zutritt hatte, stand unmittelbar unter demselben und vollführte seine Winke und strebte mit Eifer seine wohltätige Macht zu befestigen. Jedes Glied dieser Gesellschaft wurde allenthalben geehrt, und wenn die gemeinen Leute Trost oder Hülfe, Schutz oder Rat bei ihm suchten und gerne dafür seine mannichfaltigen Bedürfnisse reichlich versorgten, so fand es auch bei den Mächtigeren Schutz, Ansehn und Gehör, und alle pflegten diese auserwählten, mit wunderbaren Kräften ausgerüsteten Männer, wie Kinder des Himmels, deren Gegenwart und Zuneigung mannichfachen Segen verbreitete. Kindliches Zutrauen knüpfte die Menschen an ihre Verkündigungen. — Wie heiter konnte jedermann sein irdisches Tagewerk vollbringen, da ihm durch diese heilige Menschen eine sichere Zukunft bereitet, und jeder Fehltritt durch sie vergeben, jede mißfarbige Stelle des Lebens durch sie ausgelöscht und geklärt wurde. Sie waren die erfahrnen Steuerleute auf dem großen unbekannten Meere, in deren Obhut

Digitized by Google

man alle Stürme geringschätzen und zuversichtlich auf eine sichre Gelangung und Landung an der Küste der eigentlichen vaterländischen Welt rechnen durfte.

Die wildesten, gefräßigsten Neigungen mußten der Ehrfurcht und dem Gehorsam gegen ihre Worte weichen. Friede ging von ihnen aus. — Sie predigten nichts als Liebe zu der heiligen, wunderschönen Frau der Christenheit, die, mit göttlichen Kräften versehen, jeden Gläubigen aus den schrecklichsten Gefahren zu retten bereit war. Sie erzählten von längst verstorbenen himmlischen Menschen, die durch Anhänglichkeit und Treue an jene selige Mutter und ihr himmlisches, freundliches Kind die Versuchung der irdischen Welt bestanden, zu göttlichen Ehren gelangt und nun schützende, wohltätige Mächte ihrer lebenden Brüder, willige Helfer in der Not, Vertreter menschlicher Gebrechen und wirksame Freunde der Menschheit am himmlischen Throne geworden waren. Mit welcher Heiterkeit verließ man die schönen Versammlungen in den geheimnisvollen Kirchen, die mit ermunternden Bildern geschmückt, mit süßen Düften erfüllt und von heiliger erhebender Musik belebt waren. In ihnen wurden die geweihten Reste ehemaliger gottesfürchtiger Menschen dankbar in köstlichen Behältnissen aufbewahrt. Und an ihnen offenbarte sich die göttliche Güte und Allmacht, die mächtige Wohltätigkeit dieser glücklichen Frommen, durch herrliche Wunder und Zeichen. So bewahren liebende Seelen Locken oder Schriftzüge ihrer verstorbenen Geliebten und nähren die süße Glut damit, bis an den wiedervereinigenden Tod. Man sammelte mit inniger Sorgfalt überall, was diesen geliebten Seelen angehört hatte, und jeder pries sich glücklich, der eine so tröstliche Reliquie erhalten oder nur berühren konnte. Hin und wieder schien sich die himmlische Gnade vor-

Digitized by Google

züglich auf ein seltsames Bild oder einen Grabhügel niedergelassen zu haben. Dorthin strömten aus allen Gegenden Menschen mit schönen Gaben und brachten himmlische Gegengeschenke: Frieden der Seele und Gesundheit des Leibes, zurück. Emsig suchte diese mächtige, friedenstiftende Gesellschaft alle Menschen dieses schönen Glaubens teilhaftig zu machen und sandte ihre Genossen in alle Weltteile, um überall das Evangelium des Lebens zu verkündigen und das Himmelreich zum einzigen Reiche auf dieser Welt zu machen. Mit Recht widersetzte sich das weise Oberhaupt der Kirche frechen Ausbildungen menschlicher Anlagen auf Kosten des heiligen Sinns, und unzeitigen gefährlichen Entdeckungen im Gebiete des Wissens. So wehrte er den kühnen Denkern öffentlich zu behaupten, daß die Erde ein unbedeutender Wandelstern sei, denn er wußte wohl, daß die Menschen mit der Achtung für ihren Wohnsitz und ihr irdisches Vaterland auch die Achtung vor der himmlischen Heimat und ihrem Geschlecht verlieren, und das eingeschränkte Wissen dem unendlichen Glauben vorziehn und sich gewöhnen würden, alles Große und Wunderwürdige zu verachten und als tote Gesetzwirkung zu betrachten. An seinem Hofe versammelten sich alle klugen und ehrwürdigen Menschen aus Europa. Alle Schätze flossen dahin, das zerstörte Jerusalem hatte sich gerächt, und Rom selbst war Jerusalem, die heilige Residenz der göttlichen Regierung auf Erden geworden. Fürsten legten ihre Streitigkeiten dem Vater der Christenheit vor, willig ihm ihre Kronen und ihre Herrlichkeit zu Füßen, ja sie achteten es sich zum Ruhm, als Mitglieder dieser hohen Zunft, den Abend ihres Lebens in göttlichen Betrachtungen zwischen einsamen Klostermauern zu beschließen. Wie wohltätig, wie angemessen der innern Natur der Menschen, diese Regierung, diese Einrichtung war, zeigte

Digitized by Google

das gewaltige Emporstreben aller andern menschlichen Kräfte, die harmonische Entwickelung aller Anlagen; die ungeheure Höhe, die einzelne Menschen in allen Fächern der Wissenschaften des Lebens und der Künste erreichten, und der überall blühende Handelsverkehr mit geistigen und irdischen Waren, in dem Umkreis von Europa und bis in das fernste Indien hinaus.

Das waren die schönen wesentlichen Züge der echtkatholischen oder echtchristlichen Zeiten. Noch war die Menschheit für dieses herrliche Reich nicht reif, nicht gebildet genug. Es war eine erste Liebe, die im Drucke des Geschäftlebens entschlummerte, deren Andenken durch eigennützige Sorgen verdrängt, und deren Band nachher als Trug und Wahn ausgeschrien und nach spätern Erfahrungen beurteilt, — auf immer von einem großen Teil der Europäer zerrissen wurde. Diese innere große Spaltung, die zerstörende Kriege begleiteten, war ein merkwürdiges Zeichen der Schädlichkeit der Kultur für den Sinn des Unsichtbaren, wenigstens einer temporellen Schädlichkeit der Kultur einer gewissen Stufe. Vernichtet kann jener unsterbliche Sinn nicht werden, aber getrübt, gelähmt, von andern Sinnen verdrängt. — Eine längere Gemeinschaft der Menschen vermindert die Neigungen, den Glauben an ihr Geschlecht, und gewöhnt sie, ihr ganzes Dichten und Trachten den Mitteln des Wohlbefindens allein zuzuwenden, die Bedürfnisse und die Künste ihrer Befriedigung werden verwickelter, der habsüchtige Mensch hat soviel Zeit nötig sich mit ihnen bekannt zu machen und Fertigkeiten in ihnen sich zu erwerben, daß keine Zeit zum stillen Sammeln des Gemüts, zur aufmerksamen Betrachtung der innern Welt übrig bleibt. — In Kollisionsfällen scheint ihm das gegenwärtige Interesse näher zu liegen, und so fällt

Digitized by Google

die schöne Blüte seiner Jugend, Glauben und Liebe, ab, und macht den derbern Früchten, Wissen und Haben, Platz. Man gedenkt des Frühlings im Spätherbst wie eines kindischen Traums und hofft mit kindischer Einfalt, die vollen Speicher sollen auf immer aushalten. Eine gewisse Einsamkeit scheint dem Gedeihen der höhern Sinne notwendig zu sein, und daher muß ein zu ausgebreiteter Umgang der Menschen mit einander manchen heiligen Keim ersticken und die Götter, die den unruhigen Tumult zerstreuender Gesellschaften und die Verhandlungen kleinlicher Angelegenheiten fliehen, verscheuchen. Überdem haben wir ja mit Zeiten und Perioden zu tun, und ist diesen eine Oszillation, ein Wechsel entgegengesetzter Bewegungen nicht wesentlich? und ist diesen eine beschränkte Dauer nicht eigentümlich, ein Wachstum und ein Abnehmen nicht ihre Natur? aber auch eine Auferstehung, eine Verjüngung, in neuer, tüchtiger Gestalt, nicht auch von ihnen mit Gewißheit zu erwarten? Fortschreitende, immer mehr sich vergrößernde Evolutionen sind der Stoff der Geschichte. Was jetzt nicht die Vollendung erreicht, wird sie bei einem künftigen Versuch erreichen, oder bei einem abermaligen; vergänglich ist nichts was die Geschichte ergriff, aus unzähligen Verwandlungen geht es in immer reiferen Gestalten erneuet wieder hervor. Einmal war doch das Christentum mit voller Macht und Herrlichkeit erschienen, bis zu einer neuen Welt-Inspiration herrschte seine Ruine, sein Buchstabe mit immer zunehmender Ohnmacht und Verspottung. Unendliche Trägheit lag schwer auf der sicher gewordenen Zunft der Geistlichkeit. Sie war stehn geblieben im Gefühl ihres Ansehns und ihrer Bequemlichkeit, während die Laien ihr unter den Händen Erfahrung und Gelehrsamkeit entwandt und mächtige

Digitized by Google

Schritte auf dem Wege der Bildung vorausgetan hatten. In der Vergessenheit ihres eigentlichen Amts, die Ersten unter den Menschen an Geist, Einsicht und Bildung zu sein, waren ihnen die niedrigen Begierden zu Kopf gewachsen, und die Gemeinheit und Niedrigkeit ihrer Denkungsart wurde durch ihre Kleidung und ihren Beruf noch widerlicher. So fielen Achtung und Zutrauen, die Stützen dieses und jedes Reichs, allmählich weg, und damit war jene Zunft vernichtet, und die eigentliche Herrschaft Roms hatte lange vor der gewaltsamen Insurrektion stillschweigend aufgehört. Nur kluge, also auch nur zeitliche, Maßregeln hielten den Leichnam der Verfassung noch zusammen, und bewahrten ihn vor zu schleuniger Auflösung, wohin denn z. B. die Abschaffung der Priesterehe vorzüglich gehörte. Eine Maßregel, die analog angewandt auch dem ähnlichen Soldatenstand eine fürchterliche Konsistenz verleihen und sein Leben noch lange fristen könnte. Was war natürlicher, als daß endlich ein feuerfangender Kopf öffentlichen Aufstand gegen den despotischen Buchstaben der ehemaligen Verfassung predigte, und mit um so größerm Glück, da er selbst Zunftgenosse war.

Mit Recht nannten sich die Insurgenten Protestanten, denn sie protestierten feierlich gegen jede Anmaßung einer unbequemen und unrechtmäßig scheinenden Gewalt über das Gewissen. Sie nahmen ihr stillschweigend abgegebenes Recht auf Religions-Untersuchung, -Bestimmung und -Wahl als vakant wieder einstweilen an sich zurück. Sie stellten auch eine Menge richtiger Grundsätze auf, führten eine Menge löblicher Dinge ein, und schafften eine Menge verderblicher Satzungen ab; aber sie vergaßen das notwendige Resultat ihres Prozesses, trennten das Untrennbare, teilten die unteilbare Kirche und rissen sich frevelnd aus dem allgemeinen christlichen

Digitized by Google

Verein, durch welchen und in welchem allein die echte, dauernde Wiedergeburt möglich war. Der Zustand religiöser Anarchie darf nur vorübergehend sein, denn der notwendige Grund, eine Zahl Menschen lediglich diesem hohen Berufe zu widmen, und diese Zahl Menschen unabhängig von der irdischen Gewalt in Rücksicht dieser Angelegenheiten zu machen, bleibt in fortdauernder Wirksamkeit und Gültigkeit. — Die Errichtung der Konsistorien und die Beibehaltung einer Art Geistlichkeit half diesem Bedürfnisse nicht ab, und war kein zureichender Ersatz. Unglücklicherweise hatten sich die Fürsten in diese Spaltung gemischt, und viele benutzten diese Streitigkeiten zur Befestigung und Erweiterung ihrer landesherrlichen Gewalt und Einkünfte. Sie waren froh jenes hohen Einflusses überhoben zu sein und nahmen die neuen Konsistorien nun unter ihre landesväterliche Beschützung und Leitung. Sie waren eifrigst besorgt die gänzliche Vereinigung der protestantischen Kirchen zu hindern, und so wurde die Religion irreligiöserweise in Staatsgrenzen eingeschlossen, und damit der Grund zur allmählichen Untergrabung des religiösen kosmopolitischen Interesse gelegt. So verlor die Religion ihren großen politischen friedestiftenden Einfluß, ihre eigentümliche Rolle des vereinigenden, individualisierenden Prinzips, der Christenheit. Der Religionsfriede ward nach ganz fehlerhaften und religionswidrigen Grundsätzen abgeschlossen, und durch die Fortsetzung des sogenannten Protestantismus etwas durchaus Widersprechendes — eine Revolutions-Regierung permanent erklärt.

Indes liegt dem Protestantismus bei weitem nicht bloß jener reine Begriff zum Grunde, sondern Luther behandelte das Christentum überhaupt willkürlich, verkannte seinen Geist, und führte einen andern Buchstaben und eine andere Religion

Digitized by Google

ein, nämlich die heilige Allgemeingültigkeit der Bibel, und damit wurde leider eine andere höchst fremde irdische Wissenschaft in die Religionsangelegenheit gemischt — die Philologie — deren auszehrender Einfluß von da an unverkennbar wird. Er wurde selbst aus dunkelm Gefühl dieses Fehlgriffs bei einem großen Teil der Protestanten zum Rang eines Evangelisten erhoben und seine Übersetzung kanonisiert.

Dem religiösen Sinn war diese Wahl höchst verderblich, da nichts seine Irritabilität so vernichtet, wie der Buchstabe. Im ehemaligen Zustande hatte dieser bei dem großen Umfange, der Geschmeidigkeit und dem reichhaltigen Stoff des katholischen Glaubens, sowie der Esoterisierung der Bibel und der heiligen Gewalt der Konzilien und des geistlichen Oberhaupts, nie so schädlich werden können; jetzt aber wurden diese Gegenmittel vernichtet, die absolute Popularität der Bibel behauptet, und nun drückte der dürftige Inhalt, der rohe, abstrakte Entwurf der Religion in diesen Büchern desto merklicher, und erschwerte dem heiligen Geiste die freie Belebung, Eindringung und Offenbarung unendlich.

Daher zeigt uns auch die Geschichte des Protestantismus keine herrlichen, großen Erscheinungen des Überirdischen mehr, nur sein Anfang glänzt durch ein vorübergehendes Feuer des Himmels, bald nachher ist schon die Vertrocknung des heiligen Sinns bemerklich; das Weltliche hat die Oberhand gewonnen, der Kunstsinn leidet sympathetisch mit, nur selten, daß hie und da ein gediegener, ewiger Lebensfunke hervorspringt, und eine kleine Gemeinde sich assimiliert. Er verlischt und die Gemeinde fließt wieder auseinander und schwimmt mit dem Strome fort. So Zinzendorf, Jakob Böhme und mehrere. Die Moderatisten behalten die Oberhand, und die Zeit nähert sich einer gänzlichen Atonie der höhern Organe,

Digitized by Google

der Periode des praktischen Unglaubens. Mit der Reformation war's um die Christenheit getan. Von nun an war keine mehr vorhanden. Katholiken und Protestanten oder Reformierte standen in sektirischer Abgeschnittenheit weiter voneinander, als von Mohammedanern und Heiden. Die übriggebliebenen katholischen Staaten vegetierten fort, nicht ohne den schädlichen Einfluß der benachbarten protestantischen Staaten unmerklich zu fühlen. Die neuere Politik entstand erst in diesem Zeitpunkt, und einzelne mächtige Staaten suchten den vakanten Universalstuhl, in einen Thron verwandelt, in Besitz zu nehmen.

Den meisten Fürsten schien es eine Erniedrigung sich nach einem ohnmächtigen Geistlichen zu genieren. — Sie fühlten zum erstenmal das Gewicht ihrer körperlichen Kraft auf Erden, sahen die himmlischen Mächte untätig bei Verletzung ihrer Repräsentanten, und suchten nun allgemach ohne Aufsehn vor den noch eifrig päpstlich gesinnten Untertanen das lästige römische Joch abzuwerfen und sich unabhängig auf Erden zu machen. — Ihr unruhiges Gewissen beruhigten kluge Seelsorger, die nichts dabei verloren, daß ihre geistlichen Kinder die Disposition über das Kirchenvermögen sich anmaßten.

Zum Glück für die alte Verfassung tat sich jetzt ein neu entstandener Orden hervor, auf welchen der sterbende Geist der Hierarchie seine letzten Gaben ausgegossen zu haben schien, der mit neuer Kraft das Alte zurüstete und mit wunderbarer Einsicht und Beharrlichkeit, klüger als je vorher geschehen, sich des päpstlichen Reichs und seiner mächtigern Regeneration annahm. Noch war keine solche Gesellschaft in der Weltgeschichte anzutreffen gewesen. Mit größerer Sicherheit des Erfolgs hatte selbst der alte römische Senat nicht

Digitized by Google

Pläne zur Welteroberung entworfen. Mit größerem Verstand war an die Ausführung einer größeren Idee noch nicht gedacht worden. Ewig wird diese Gesellschaft ein Muster aller Gesellschaften sein, die eine organische Sehnsucht nach unendlicher Verbreitung und ewiger Dauer fühlen, — aber auch ewig ein Beweis, daß die unbewachte Zeit allein die klügsten Unternehmungen vereitelt, und der natürliche Wachstum des ganzen Geschlechts unaufhaltsam den künstlichen Wachstum eines Teils unterdrückt. Alles einzelne für sich hat ein eigenes Maß von Fähigkeit, nur die Kapazität des Geschlechts ist unermeßlich. Alle Pläne müssen fehlschlagen, die nicht auf alle Anlagen des Geschlechts vollständig angelegte Pläne sind. Noch merkwürdiger wird diese Gesellschaft, als Mutter der sogenannten geheimen Gesellschaften, eines jetzt noch unreifen, aber gewiß wichtigen geschichtlichen Keims. Einen gefährlichern Nebenbuhler konnte der neue Lutheranismus, nicht Protestantismus, gewiß nicht erhalten. Alle Zauber des katholischen Glaubens wurden unter seiner Hand noch kräftiger, die Schätze der Wissenschaften flossen in seine Zelle zurück. Was in Europa verloren war, suchten sie in den andern Weltteilen, in dem fernsten Abend und Morgen, vielfach wieder zu gewinnen, und die apostolische Würde und Beruf sich zuzueignen und geltend zu machen. Auch sie blieben in den Bemühungen nach Popularität nicht zurück, und wußten wohl wieviel Luther seinen demagogischen Künsten, seinem Studium des gemeinen Volks zu verdanken gehabt hatte. Überall legten sie Schulen an, drangen in die Beichtstühle, bestiegen die Katheder und beschäftigten die Pressen, wurden Dichter und Weltweise, Minister und Märtyrer, und blieben in der ungeheuren Ausdehnung von Amerika über Europa nach China in dem wunderbarsten Einverständnis

Digitized by Google

der Tat und der Lehre. Aus ihren Schulen rekrutierten sie mit weiser Auswahl ihren Orden. Gegen die Lutheraner predigten sie mit zerstörendem Eifer und suchten die grausamste Vertilgung dieser Ketzer, als eigentlicher Genossen des Teufels, zur dringendsten Pflicht der katholischen Christenheit zu machen. Ihnen allein hatten die katholischen Staaten und insonderheit der päpstliche Stuhl ihr langes Überleben der Reformation zu danken gehabt, und wer weiß, wie alt die Welt noch aussehn würde, wenn nicht schwache Obere, Eifersucht der Fürsten und andern geistlichen Orden, Hofintriguen und andere sonderbare Umstände ihren kühnen Lauf unterbrochen und mit ihnen diese letzte Schutzwehr der katholischen Verfassung beinah vernichtet hätten. Jetzt schläft er, dieser furchtbare Orden, in armseliger Gestalt an den Grenzen von Europa, vielleicht daß er von daher sich, wie das Volk das ihn beschützt, mit neuer Gewalt einst über seine alte Heimat, vielleicht unter anderm Namen, verbreitet.

Die Reformation war ein Zeichen der Zeit gewesen. Sie war für ganz Europa bedeutend, wenn sie gleich nur im wahrhaft freien Deutschland öffentlich ausgebrochen war. Die guten Köpfe aller Nationen waren heimlich mündig geworden, und lehnten sich im täuschenden Gefühl ihres Berufs um desto dreister gegen verjährten Zwang auf. Aus Instinkt ist der Gelehrte Feind der Geistlichkeit nach alter Verfassung; der gelehrte und der geistliche Stand müssen Vertilgungskriege führen, wenn sie getrennt sind; denn sie streiten um Eine Stelle. Diese Trennung tat sich immer mehr hervor, und die Gelehrten gewannen desto mehr Feld, je mehr sich die Geschichte der europäischen Menschheit dem Zeitraum der triumphierenden Gelehrsamkeit näherte, und Wissen und Glauben in eine entschiedenere Opposition traten. Im

Digitized by Google

Glauben ſuchte man den Grund der allgemeinen Stockung, und durch das durchdringende Wiſſen hoffte man ſie zu heben. Überall litt der heilige Sinn unter den mannichfachen Verfolgungen ſeiner bisherigen Art, ſeiner zeitigen Perſonalität. Das Reſultat der modernen Denkungsart nannte man Philoſophie, und rechnete alles dazu, was dem Alten entgegen war, vorzüglich alſo jeden Einfall gegen die Religion. Der anfängliche Perſonalhaß gegen den katholiſchen Glauben ging allmählich in Haß gegen die Bibel, gegen den chriſtlichen Glauben und endlich gar gegen die Religion über. Noch mehr — der Religionshaß dehnte ſich ſehr natürlich und folgerecht auf alle Gegenſtände des Enthuſiasmus aus, verketzerte Phantaſie und Gefühl, Sittlichkeit und Kunſtliebe, Zukunft und Vorzeit, ſetzte den Menſchen in der Reihe der Naturweſen mit Not oben an, und machte die unendliche ſchöpferiſche Muſik des Weltalls zum einförmigen Klappern einer ungeheuren Mühle, die vom Strom des Zufalls getrieben und auf ihm ſchwimmend, eine Mühle an ſich, ohne Baumeiſter und Müller, und eigentlich ein echtes Perpetuum mobile, eine ſich ſelbſt mahlende Mühle ſei.

Ein Enthuſiasmus ward großmütig dem armen Menſchengeſchlechte übrig gelaſſen und als Prüfſtein der höchſten Bildung jedem Aktionär derſelben unentbehrlich gemacht — der Enthuſiasmus für dieſe herrliche, großartige Philoſophie und insbeſondere für ihre Prieſter und ihre Myſtagogen. Frankreich war ſo glücklich der Schoß und der Sitz dieſes neuen Glaubens zu werden, der aus lauter Wiſſen zuſammen geklebt war. So verſchrieen die Poeſie in dieſer neuen Kirche war, ſo gab es doch einige Poeten darunter, die des Effekts wegen noch des alten Schmucks und des alten Lichtes ſich bedienten, aber dabei in Gefahr kamen, das neue Welt-

Digitized by Google

ſyſtem mit altem Feuer zu entzünden. Klügere Mitglieder wußten jedoch die ſchon warmgewordenen Zuhörer ſogleich wieder mit kaltem Waſſer zu begießen. Die Mitglieder waren raſtlos beſchäftigt, die Natur, den Erdboden, die menſchliche Seele und die Wiſſenſchaften von der Poeſie zu ſäubern, — jede Spur des Heiligen zu vertilgen, das Andenken an alle erhebende Vorfälle und Menſchen durch Sarkasmen zu verleiden, und die Welt alles bunten Schmucks zu entkleiden. Das Licht war wegen ſeines mathematiſchen Gehorſams und ſeiner Frechheit ihr Liebling geworden. Sie freuten ſich, daß es ſich eher zerbrechen ließ, als daß es mit Farben geſpielt hätte, und ſo benannten ſie nach ihm ihr großes Geſchäft Aufklärung. In Deutſchland betrieb man dieſes Geſchäft gründlicher, man reformierte das Erziehungsweſen, man ſuchte der alten Religion einen neuern, vernünftigern, gemeinern Sinn zu geben, indem man alles Wunderbare und Geheimnisvolle ſorgfältig von ihr abwuſch; alle Gelehrſamkeit ward aufgeboten um die Zuflucht zur Geſchichte abzuſchneiden, indem man die Geſchichte zu einem häuslichen und bürgerlichen Sitten- und Familien-Gemälde zu veredeln ſich bemühte. — Gott wurde zum müßigen Zuſchauer des großen rührenden Schauſpiels, das die Gelehrten aufführten, gemacht, welcher am Ende die Dichter und Spieler feierlich bewirten und bewundern ſollte. Das gemeine Volk wurde recht mit Vorliebe aufgeklärt, und zu jenem gebildeten Enthuſiasmus erzogen, und ſo entſtand eine neue europäiſche Zunft: die Philanthropen und Aufklärer. Schade daß die Natur ſo wunderbar und unbegreiflich, ſo poetiſch und unendlich blieb, allen Bemühungen ſie zu modernisieren zum Trotz. Duckte ſich ja irgendwo ein alter Aberglaube an eine höhere Welt und ſonſt auf, ſo wurde gleich von allen

Digitized by Google

Seiten Lärm geblasen, und wo möglich der gefährliche Funke durch Philosophie und Witz in der Asche erstickt; dennoch war Toleranz das Losungswort der Gebildeten, und besonders in Frankreich gleichbedeutend mit Philosophie. Höchst merkwürdig ist diese Geschichte des modernen Unglaubens, und der Schlüssel zu allen ungeheuren Phänomenen der neuern Zeit. Erst in diesem Jahrhundert und besonders in seiner letzten Hälfte beginnt sie und wächst in kurzer Zeit zu einer unübersehlichen Größe und Mannichfaltigkeit; eine zweite Reformation, eine umfassendere und eigentümlichere war unvermeidlich, und mußte das Land zuerst treffen, das am meisten modernisiert war, und am längsten aus Mangel an Freiheit in asthenischem Zustande gelegen hatte. Längst hätte sich das überirdische Feuer Luft gemacht und die klugen Aufklärungspläne vereitelt, wenn nicht weltlicher Druck und Einfluß denselben zu Statten gekommen wären. In dem Augenblick aber, wo ein Zwiespalt unter den Gelehrten und Regierungen, unter den Feinden der Religion und ihrer ganzen Genossenschaft entstand, mußte sie wieder als drittes tonangebendes vermittelndes Glied hervortreten, und diesen Hervortritt muß nun jeder Freund derselben anerkennen und verkündigen, wenn er noch nicht merklich genug sein sollte. Daß die Zeit der Auferstehung gekommen ist, und grade die Begebenheiten, die gegen ihre Belebung gerichtet zu sein schienen und ihren Untergang zu vollenden drohten, die günstigsten Zeichen ihrer Regeneration geworden sind, dieses kann einem historischen Gemüte gar nicht zweifelhaft bleiben. Wahrhafte Anarchie ist das Zeugungselement der Religion. Aus der Vernichtung alles Positiven hebt sie ihr glorreiches Haupt als neue Weltstifterin empor. Wie von selbst steigt der Mensch gen Himmel

Digitized by Google

auf, wenn ihn nichts mehr bindet, die höhern Organe treten von selbst aus der allgemeinen gleichförmigen Mischung und vollständigen Auflösung aller menschlichen Anlagen und Kräfte als der Urkern der irdischen Gestaltung zuerst heraus. Der Geist Gottes schwebt über den Wassern und ein himmlisches Eiland wird als Wohnstätte der neuen Menschen, als Stromgebiet des ewigen Lebens zuerst sichtbar über den zurückströmenden Wogen.

Ruhig und unbefangen betrachte der echte Beobachter die neuen staatsumwälzenden Zeiten. Kommt ihm der Staatsumwälzer nicht wie Sisyphus vor? Jetzt hat er die Spitze des Gleichgewichts erreicht, und schon rollt die mächtige Last auf der andern Seite wieder herunter. Sie wird nie oben bleiben, wenn nicht eine Anziehung gegen den Himmel sie auf der Höhe schwebend erhält. Alle eure Stützen sind zu schwach, wenn euer Staat die Tendenz nach der Erde behält. Aber knüpft ihn durch eine höhere Sehnsucht an die Höhen des Himmels, gebt ihm eine Beziehung aufs Weltall, dann habt ihr eine nie ermüdende Feder in ihm und werdet eure Bemühungen reichlich belohnt sehn. An die Geschichte verweise ich euch, forscht in ihrem belehrenden Zusammenhang nach ähnlichen Zeitpunkten und lernt den Zauberstab der Analogie gebrauchen.

Soll die Revolution die französische bleiben, wie die Reformation die lutherische war? Soll der Protestantismus abermals widernatürlicherweise als revolutionäre Regierung fixiert werden? Sollen Buchstaben Buchstaben Platz machen? Sucht ihr den Keim des Verderbens auch in der alten Einrichtung, dem alten Geiste? und glaubt euch auf eine bessere Einrichtung, einen bessern Geist zu verstehn? O! daß der Geist der Geister euch erfüllte, und ihr abließet von diesem

Digitized by Google

törichten Bestreben, die Geschichte und die Menschheit zu modeln und eure Richtung ihr zu geben. Ist sie nicht selbstständig, nicht eigenmächtig, so gut wie unendlich liebenswert und weissagend? Sie zu studieren, ihr nachzugehn, von ihr zu lernen, mit ihr gleichen Schritt zu halten, gläubig ihren Verheißungen und Winken zu folgen — daran denkt keiner.

In Frankreich[1]) hat man viel für die Religion getan, indem man ihr das Bürgerrecht genommen und ihr bloß das Recht der Hausgenossenschaft gelassen hat, und zwar nicht in Einer Person, sondern in allen ihren unzähligen individuellen Gestalten. Als eine fremde, unscheinbare Waise muß sie erst die Herzen wieder gewinnen und schon überall geliebt sein, ehe sie wieder öffentlich angebetet und in weltliche Dinge zur freundschaftlichen Beratung und Stimmung der Gemüter gemischt wird. Historisch merkwürdig bleibt der Versuch jener großen eisernen Maske, die unter dem Namen Robespierre in der Religion den Mittelpunkt und die Kraft der Republik suchte; auch der Kaltsinn, womit die Theophilanthropie, dieser Mystizismus der neuern Aufklärung, aufgenommen worden ist; auch die neuen Eroberungen der Jesuiten; auch die Näherung ans Morgenland durch die neuern politischen Verhältnisse.

Von den übrigen europäischen Ländern, außer Deutschland, läßt sich nur prophezeien, daß mit dem Frieden ein neues höheres religiöses Leben in ihnen zu pulsieren [beginnen] und bald alles andere weltliche Interesse verschlingen wird. In Deutschland hingegen kann man schon mit voller Gewißheit

---

[1]) In diesen Zusammenhang gehört das folgende Fragment: Frankreich versicht einen weltlichen Protestantismus. Sollten auch weltliche Jesuiten nun entstehn, und die Geschichte der letzten Jahrhunderte erneuert werden?

Digitized by Google

die Spuren einer neuen Welt aufzeigen. Deutschland geht einen langsamen aber sichern Gang vor den übrigen europäischen Ländern voraus. Während diese durch Krieg, Spekulation und Parteigeist beschäftigt sind, bildet sich der Deutsche mit allem Fleiß zum Genossen einer höhern Epoche der Kultur, und dieser Vorschritt muß ihm ein großes Übergewicht über die andern im Lauf der Zeit geben. In Wissenschaften und Künsten wird man eine gewaltige Gährung gewahr. Unendlich viel Geist wird entwickelt. Aus neuen, frischen Fundgruben wird gefördert. — Nie waren die Wissenschaften in besseren Händen und erregten wenigstens größere Erwartungen; die verschiedensten Seiten der Gegenstände werden ausgespürt, nichts wird ungerüttelt, unbeurteilt, undurchsucht gelassen. Alles wird bearbeitet; die Schriftsteller werden eigentümlicher und gewaltiger, jedes alte Denkmal der Geschichte, jede Kunst, jede Wissenschaft findet Freunde und wird mit neuer Liebe umarmt und fruchtbar gemacht. Eine Vielseitigkeit ohnegleichen, eine wunderbare Tiefe, eine glänzende Politur, vielumfassende Kenntnisse und eine reiche, kräftige Phantasie findet man hie und da, und oft kühn gepaart. Eine gewaltige Ahndung der schöpferischen Willkür, der Grenzenlosigkeit, der unendlichen Mannichfaltigkeit, der heiligen Eigentümlichkeit und der Allfähigkeit der innern Menschheit scheint überall rege zu werden. Aus dem Morgentraum der unbehülflichen Kindheit erwacht, übt ein Teil des Geschlechts seine ersten Kräfte an Schlangen, die seine Wiege umschlingen und den Gebrauch seiner Gliedmaßen ihm benehmen wollen. Noch sind alles nur Andeutungen, unzusammenhängend und roh, aber sie verraten dem historischen Auge eine universelle Individualität, eine neue Geschichte, eine neue Menschheit, die süßeste Umarmung einer jungen

Digitized by Google

überraschten Kirche und eines liebenden Gottes und das innige Empfängnis eines neuen Messias in ihren tausend Gliedern zugleich. Wer fühlt sich nicht mit süßer Scham guter Hoffnung? Das Neugeborne wird das Abbild seines Vaters, eine neue goldne Zeit mit dunkeln, unendlichen Augen, eine prophetische, wundertätige und wundenheilende, tröstende und ewiges Leben entzündende Zeit sein — eine große Versöhnungszeit, ein Heiland, der wie ein echter Genius unter den Menschen einheimisch, nur geglaubt, nicht gesehen werden, und unter zahllosen Gestalten den Gläubigen sichtbar, als Brot und Wein verzehrt, als Geliebte umarmt, als Luft geatmet, als Wort und Gesang vernommen und mit himmlischer Wollust als Tod unter den höchsten Schmerzen der Liebe in das Innre des verbrausenden Leibes aufgenommen wird.

Jetzt stehn wir hoch genug, um auch jenen oberwähnten, vorhergegangenen Zeiten freundlich zuzulächeln und auch in jenen wunderlichen Torheiten merkwürdige Kristallisationen des historischen Stoffs zu erkennen. Dankbar wollen wir jenen Gelehrten und Philosophen die Hände drücken; denn dieser Wahn mußte zum Besten der Nachkommen erschöpft, und die wissenschaftliche Ansicht der Dinge geltend gemacht werden. Reizender und farbiger steht die Poesie wie ein geschmücktes Indien dem kalten, toten Spitzbergen jenes Stubenverstandes gegenüber. Damit Indien in der Mitte des Erdballs so warm und herrlich sei, muß ein kaltes, starres Meer, tote Klippen, Nebel statt des gestirnvollen Himmels und eine lange Nacht die beiden Enden unwirtbar machen. Die tiefe Bedeutung der Mechanik lag schwer auf diesen Anachoreten in den Wüsten des Verstandes; das Reizende der ersten Einsicht überwältigte sie, das Alte rächte sich

Digitized by Google

an ihnen, sie opferten dem ersten Selbstbewußtsein das Heiligste und Schönste der Welt mit wunderbarer Verleugnung und waren die ersten, die wieder die Heiligkeit der Natur, die Unendlichkeit der Kunst, die Notwendigkeit des Wissens, die Achtung des Weltlichen und die Allgegenwart des wahrhaft Geschichtlichen durch die Tat anerkannten und verkündigten und einer höhern, allgemeinern und furchtbarern Gespensterherrschaft, als sie selbst glaubten, ein Ende machten.

Erst durch genauere Kenntnis der Religion wird man jene fürchterlichen Erzeugnisse eines Religionsschlafs, jene Träume und Delirien des heiligen Organs besser beurteilen und dann erst die Wichtigkeit jenes Geschenks recht einsehn lernen. Wo keine Götter sind, walten Gespenster, und die eigentliche Entstehungszeit der europäischen Gespenster, die auch ihre Gestalt ziemlich vollständig erklärt, ist die Periode des Übergangs der griechischen Götterlehre in das Christentum. Also kommt auch, ihr Philanthropen und Enzyklopädisten, in die friedenstiftende Loge und empfangt den Bruderkuß, streift das graue Netz ab und schaut mit junger Liebe die Wunderherrlichkeit der Natur, der Geschichte und der Menschheit an. Zu einem Bruder will ich euch führen, der soll mit euch reden, daß euch die Herzen aufgehn, und ihr eure abgestorbene, geliebte Ahndung mit neuem Leibe bekleidet, wieder umfaßt und erkennt, was euch vorschwebte und was der schwerfällige, irdische Verstand freilich euch nicht haschen konnte.

Dieser Bruder ist der Herzschlag der neuen Zeit, wer ihn gefühlt hat, zweifelt nicht mehr an ihrem Kommen und tritt mit süßem Stolz auf seine Zeitgenossenschaft auch aus dem Haufen hervor zu der neuen Schar der Jünger. Er hat einen neuen Schleier für die Heilige gemacht, der ihren

Digitized by Google

himmliſchen Gliederbau anſchmiegend verrät und doch ſie züchtiger als ein andrer verhüllt. — Der Schleier iſt für die Jungfrau, was der Geiſt für den Leib iſt, ihr unentbehrliches Organ, deſſen Falten die Buchſtaben ihrer ſüßen Verkündigung ſind; das unendliche Faltenſpiel iſt eine Chiffernmuſik, denn die Sprache iſt der Jungfrau zu hölzern und zu frech, nur zum Geſang öffnen ſich ihre Lippen. Mir iſt er nichts als der feierliche Ruf zu einer neuen Urverſammlung, der gewaltige Flügelſchlag eines vorüberziehenden engliſchen Herolds. Es ſind die erſten Wehen, ſetze ſich jeder in Bereitſchaft zur Geburt!

Das Höchſte in der Phyſik iſt jetzt vorhanden, und wir können nun leichter die wiſſenſchaftliche Zunft überſehn. Die Hülfsbedürftigkeit der äußern Wiſſenſchaften ward in der letzten Zeit immer ſichtbarer, je bekannter wir mit ihnen wurden. Die Natur fing an immer dürftiger auszuſehn, und wir ſahen deutlicher, gewöhnt an den Glanz unſerer Entdeckungen, daß es nur ein geborgtes Licht war, und daß wir mit den bekannten Werkzeugen und den bekannten Methoden nicht das Weſentliche, das Geſuchte finden und konſtruieren würden. Jeder Forſcher mußte ſich geſtehn, daß eine Wiſſenſchaft nichts ohne die andere ſei, und ſo entſtanden Myſtifikationsverſuche der Wiſſenſchaften, und das wunderliche Weſen der Philoſophie flog jetzt als rein dargeſtelltes wiſſenſchaftliches Element zu einer ſymmetriſchen Grundfigur der Wiſſenſchaften an. Andere brachten die konkreten Wiſſenſchaften in neue Verhältniſſe, beförderten einen lebhaften Verkehr derſelben untereinander und ſuchten ihre naturhiſtoriſche Klaſſifikation aufs reine zu bringen. So währt es fort und es iſt leicht zu ermeſſen, wie günſtig dieſer Umgang mit der äußern und innern Welt, der höhern Bil-

Digitized by Google

dung des Verstandes, der Kenntnis der erstern und der Erregung und Kultur der letztern sein muß, und wie unter diesen Umständen die Witterung sich klären und der alte Himmel und mit ihm die Sehnsucht nach ihm, die lebendige Astronomie, wieder zum Vorschein kommen muß.

Nun wollen wir uns zu dem politischen Schauspiel unsrer Zeit wenden. Alte und neue Welt sind in Kampf begriffen, die Mangelhaftigkeit und Bedürftigkeit der bisherigen Staatseinrichtungen sind in furchtbaren Phänomenen offenbar geworden. Wie wenn auch hier wie in den Wissenschaften eine nähere und mannichfaltigere Konnexion und Berührung der europäischen Staaten zunächst der historische Zweck des Krieges wäre, wenn eine neue Regung des bisher schlummernden Europa ins Spiel käme, wenn Europa wieder erwachen wollte, wenn ein Staat der Staaten, eine politische Wissenschaftslehre uns bevorstände! Sollte etwa die Hierarchie, diese symmetrische Grundfigur der Staaten, das Prinzip des Staatenvereins als intellektuale Anschauung des politischen Ichs sein? Es ist unmöglich, daß weltliche Kräfte sich selbst ins Gleichgewicht setzen, ein drittes Element, das weltlich und überirdisch zugleich ist, kann allein diese Aufgabe lösen. Unter den streitenden Mächten kann kein Friede geschlossen werden, aller Friede ist nur Illusion, nur Waffenstillstand; auf dem Standpunkt der Kabinetter, des gemeinen Bewußtseins ist keine Vereinigung denkbar. Beide Teile haben große, notwendige Ansprüche und müssen sie machen, getrieben vom Geiste der Welt und der Menschheit. Beide sind unvertilgbare Mächte der Menschenbrust: hier die Andacht zum Altertum, die Anhänglichkeit an die geschichtliche Verfassung, die Liebe zu den Denkmalen der Altväter und der alten glorreichen Staatsfamilie und Freude

Digitized by Google

des Gehorsams; dort das entzückende Gefühl der Freiheit, die unbedingte Erwartung mächtiger Wirkungskreise, die Lust am Neuen und Jungen, die zwanglose Berührung mit allen Staatsgenossen, der Stolz auf menschliche Allgemeingültigkeit, die Freude am persönlichen Recht und am Eigentum des Ganzen und das kraftvolle Bürgergefühl. Keine hoffe die andre zu vernichten, alle Eroberungen wollen hier nichts sagen, denn die innerste Hauptstadt jedes Reichs liegt nicht hinter Erdwällen und läßt sich nicht erstürmen.

Wer weiß, ob des Kriegs genug ist, aber er wird nie aufhören, wenn man nicht den Palmenzweig ergreift, den allein eine geistliche Macht darreichen kann. Es wird solange Blut über Europa strömen, bis die Nationen ihren fürchterlichen Wahnsinn gewahr werden, der sie im Kreise herumtreibt und von heiliger Musik getroffen und besänftigt, zu ehemaligen Altären in bunter Vermischung treten, Werke des Friedens vornehmen und ein großes Liebesmahl als Friedensfest auf den rauchenden Wahlstätten mit heißen Tränen gefeiert wird. Nur die Religion kann Europa wieder aufwecken und die Völker sichern und die Christenheit mit neuer Herrlichkeit sichtbar auf Erden in ihr altes, friedenstiftendes Amt installieren.

Haben die Nationen alles vom Menschen — nur nicht sein Herz? — sein heiliges Organ? Werden sie nicht Freunde, wie diese, an den Särgen ihrer Lieben, vergessen sie nicht alles Feindliche, wenn das göttliche Mitleid zu ihnen spricht — und Ein Unglück, Ein Jammer, Ein Gefühl ihre Augen mit Tränen füllte? Ergreift sie nicht Aufopferung und Hingebung mit Allgewalt, und sehnen sie sich nicht, Freunde und Bundesgenossen zu sein?

Digitized by Google

Wo ist jener alte, liebe, alleinseligmachende Glaube an die Regierung Gottes auf Erden, wo ist jenes himmlische Zutrauen der Menschen zueinander, jene süße Andacht bei den Ergießungen eines gottbegeisterten Gemüts, jener allesumarmende Geist der Christenheit?

Das Christentum ist dreifacher Gestalt. Eine ist als Zeugungselement der Religion, als Freude an aller Religion. Eine als Mittlertum überhaupt, als Glauben an die Allfähigkeit alles Irdischen, Wein und Brot des ewigen Lebens zu sein. Eine als Glauben an Christus, seine Mutter und die Heiligen. Wählt, welche ihr wollt; wählt alle drei, es ist gleichviel, ihr werdet damit Christen und Mitglieder einer einzigen, ewigen, unaussprechlichen Gemeinde.

Angewandtes, lebendiggewordnes Christentum war der alte katholische Glaube, die letzte dieser Gestalten. Seine Allgegenwart im Leben, seine Liebe zur Kunst, seine tiefe Humanität, die Unverbrüchlichkeit seiner Ehen, seine menschenfreundliche Mitteilsamkeit, seine Freude an Armut, Gehorsam und Treue machen ihn als echte Religion unverkennbar und enthalten die Grundzüge seiner Verfassung.

Er ist gereinigt durch den Strom der Zeiten; in inniger unteilbarer Verbindung mit den beiden andern Gestalten des Christentums wird er ewig diesen Erdboden beglücken.

Seine zufällige Form ist so gut wie vernichtet, das alte Papsttum liegt im Grabe, und Rom ist zum zweitenmal eine Ruine geworden. Soll der Protestantismus nicht endlich aufhören und einer neuen, dauerhaftern Kirche Platz machen?

Die andern Weltteile warten auf Europas Versöhnung und Auferstehung, um sich anzuschließen und Mitbürger des Himmelreichs zu werden. Sollte es nicht in Europa bald eine Menge wahrhaft heiliger Gemüter wieder geben, sollten

Digitized by Google

nicht alle wahrhafte Religionsverwandte voll Sehnsucht werden, den Himmel auf Erden zu erblicken? und gern zusammentreten und heilige Chöre anstimmen?

Die Christenheit muß wieder lebendig und wirksam werden und sich wieder eine sichtbare Kirche ohne Rücksicht auf Landesgrenzen bilden, die alle nach dem Überirdischen durstige Seelen in ihren Schoß aufnimmt und gern Vermittlerin der alten und neuen Welt wird.

Sie muß das alte Füllhorn des Segens wieder über die Völker ausgießen. Aus dem heiligen Schoße eines ehrwürdigen europäischen Konziliums wird die Christenheit aufstehn, und das Geschäft der Religionserweckung nach einem allumfassenden, göttlichen Plane betrieben werden. Keiner wird dann mehr protestieren gegen christlichen und weltlichen Zwang, denn das Wesen der Kirche wird echte Freiheit sein, und alle nötigen Reformen werden unter der Leitung derselben als friedliche und förmliche Staatsprozesse betrieben werden.

Wann und wann eher? darnach ist nicht zu fragen. Nur Geduld, sie wird, sie muß kommen die heilige Zeit des ewigen Friedens, wo das neue Jerusalem die Hauptstadt der Welt sein wird; und bis dahin seid heiter und mutig in den Gefahren der Zeit, Genossen meines Glaubens, verkündigt mit Wort und Tat das göttliche Evangelium und bleibt dem wahrhaften, unendlichen Glauben treu bis in den Tod.

Digitized by Google

Digitized by Google

II

Journale und Tagebücher

Digitized by Google

Digitized by Google

1

Reisejournal

Gutes Mutes entfloh ich am 15. April früh um acht Uhr mit meinem Hofmeister, Herrn Zacharia, und dem Bedienten David unserm dumpfen Musensitz in einer leichten Chaise mit zwei Pferden Extrapost. Unser sämtliches Reisegerät schloß ein Mantelsack in sich, den der Bediente nach Gelegenheit mit aufs Pferd nehmen sollte, eine Unmöglichkeit, die wir erst zu spät einsahen, indem für jeden von uns ein vollkommner Paradeanzug und desgleichen mehr die Last ziemlich beträchtlich machte. Um 11 waren wir in dem angenehmen Wörlitz, dessen Garten auch jetzt, da noch kein grünender Baum seine mit Blättern und Blüten bekleideten Zweige in den blauen Wasserspiegel tauchte, durch seine in- und ausländischen toten Hölzer melancholisch schönen Spaziergang bildete. Wir benutzten diese interessanten Gartenpartien und besahen die nunmehr großenteils fertige Anlage und den Stein, eine sich aus dem See erhebende Felsmasse, die aus ungeheuren sächsischen und anhältischen Feldsteinen zusammengesetzt ist und die verschiedenartigsten Dinge in sich vereinigt, als z. B. mehrere irreguläre über den See gesprengte, finstere Gewölbe (vielleicht eine Nachahmung der Fingals Höhle); die Ruinen eines Amphitheaters; eine Bergspitze, deren Erleuchtung sie als einen feuerspeienden Berg darstellt; einen Wasserfall; mehrere im Felsen angebrachte Zimmer; und auf einem besondern Felsen, an einen zerfallenen Turm gelehnt, ein in römischem Geschmack gebautes und möbliertes

Digitized by Google

Haus. Die ganze Idee ist originell und unstreitig etwas bizarr, und läßt sich vielleicht am besten als Ausführung eines von Wieland in einem seiner Gedichte erfundenen Feenschlosses erklären; eine Mutmaßung, die ich von einem guten Freund habe. Nachdem wir im neuen Gasthof ganz gut zu Mittag gespeist hatten, fuhren wir auf der schönen Chaussee, die durch kleine Eichenwäldchen, Wiesen, Dörfer und Felder in angenehmer Abwechselung hinläuft, nach Dessau, wo wir im Ring abtraten. In Gesellschaft mit noch einem früher angekommenen Wittenberger gingen wir bei dem schönsten Sommer, der den Winter des Vormittags abgelöst hatte, auf den Gottes Acker, der vor dem Köthner Tor, und das Georgium, das vor dem Aakner Tor liegt. Ersterem ist statt des ängstlichen und düstern, welches diesen Plätzen sonst so oft eigen ist, ein Gepräge heiterer Ruhe gegeben worden, welches für Fremde, die sich für dies stille Plätzchen ein Stündchen abmüßigten, so gut als für Einheimische, die vielleicht mit sanfterer Wehmut hier einen entschlafenen Freund betrauren, äußerst wohltätig ist. Ein in edlem, einfachem Stil gebautes Portal, in dessen Nischen Genien ihre Fackeln auslöschen, führt auf einen geräumigen Platz, auf dem vier grüne Felder durch breite Sandwege abgeteilt werden, welche sich in der Mitte zu einem runden Platz vereinigen, den Akazien und andere untermischte Bäume umschließen, die auch die einzelnen Abteilungen hie und da begrenzen. Diese Grasplätze bedecken die Gräber ärmerer Leute, über welchen ein länglichter Grashügel grünt, und das ganze Viereck umschließt eine etwa 5 1/2 Fuß hohe Mauer von Ziegelsteinen, welche die vordere Seite der Reihen von Gewölben ausmacht, die rings um den Platz hinlaufen und deren jedes nur für einen, doch manche auch für zwei Särge der reicheren

Digitized by Google

Bewohner Deſſaus Raum hat. Die Eingänge ſind niedrige viereckige Öffnungen, welche dicht aneinander ſtehn, und wenn ein Gewölbe beſetzt iſt, zugemauert werden. — Das Georgium iſt eine engliſche Garten-Anlage, die dem Prinz Hans Georg, Bruder des Fürſten, gehört, deſſen Sommerwohnung in einem anmutigen Teil des Gartens zwiſchen wilden Partien und friſchen Grasplätzen ſteht, und ſo wie mehrere im Garten zerſtreut liegende Häuschen, einfach und doch architektoniſch ſchön gebaut, geſchmackvoll möbliert und mit feinen Kupferſtichen ausgehängt. Der Garten iſt groß und erſtreckt ſich bis nach der eine Stunde von Deſſau fließenden Elbe hin, die Natur iſt in den einzelnen Partien zuweilen noch glücklicher als in Wörlitz nachgeahmt und das Ganze gewinnt beſonders durch einen mit hineingezogenen Eichenwald. Unter die Verzierungen gehört beſonders eine koloſſaliſche Statue des Fürſten; eine Diana; ein ſteinerner auf acht (korinthiſchen) Säulen ruhender Tempel; ein über die durch den Garten laufende Straße gebautes Portal und einige nachgemachte Ruinen, beſonders die an ein Waſſer anſtoßenden. Als wir wieder in die Stadt kamen, beſahen wir auf der Kavalier-Straße die Parforcehunde, der Wärter ließ einige ſiebzig aus einem der Ställe in den Hof, wo ſie uns mit einem gräßlichen Hungergeheul begrüßten. Es ſind hier lauter Hatzhunde, ſtark, aber doch ſchlank gebaut; ein jeder hat ſeinen eignen Namen: vor kurzem waren ſie durch einige achtzig von Bernburg verſtärkt worden, wo der Fürſt die koſtſpielige Parforcejagd abgeſchafft hat. Die großen Jagdhunde ſind, ſo wie ich mich erinnere, auf die Deſſauiſchen Dörfer verteilt. Unſer Geſellſchafter ritt nun nach Hauſe, und wir gingen mit einem andern Wittenberger, der eigentlich hier zu Hauſe iſt, in die Reit- und Jagdſtälle, welche rechts vom

Digitized by Google

alten fürſtlichen Schloß vor einem großen grünen Platz zwei Faſſaden bilden, die ſich nicht als Ställe ankündigen und zwiſchen denen der Eingang zu einem geräumigen Hof iſt, den die Bahn und die Ställe einſchließen; einen Teil der Außenſeite dieſer Ställe deckt eine wilde Partie, die ſeitwärts am Raſenplatz hinläuft, und ein anderer Teil liegt an einer Gaſſe der Stadt. Die Ställe ſind hoch und nicht zu hell und die Stände geräumig; die Zahl der Pferde iſt einige achtzig, von denen der größere Teil Parforcepferde ſind, die freilich meiſtens mehr leicht als ſchön gebaut ſind; unter den fürſtlichen Reitpferden ſind einige ſchöne Tiere, und drei Beſchäler zeichnen ſich ſehr aus. Die Bahn iſt geräumig aber nicht ſehr hoch und eben nicht beſonders hell, die Verſchalung iſt hoch und die Logen für Damens der Tür gegenüber gut angebracht; zwiſchen den Fenſtern iſt ringsherum in großen Haut-Reliefs die Geſchichte der Reitkunſt von ihrer erſten Kindheit an vorgeſtellt. Ich ging noch alleine mit unſerm Geſellſchafter etwas in der Stadt herum, und dann ſpeiſten wir in unſerm Gaſthof in einer ganz angenehmen und ziemlich anſehnlichen Geſellſchaft. An dem bekannten Oberamtmann Fromm aus Fehrbellin machte ich hier eine intereſſante Bekanntſchaft, da er mit vielem Scharfſinn und Kenntniſſen Witz und Laune verbindet: viel Vergnügen machte mir die Beobachtung eines preußiſchen Kriegs- (oder Stall-) Rats, Herrn Landvoß, einer Kreatur von Lindenau, der von Berlin an den Rhein zur Armee ging und uns hier mit großer Autorität, zum Abdrucken ſchön, vorpolitiſierte, ſo gut wie nur Ehren-Schirach nach Beendigung der politiſchen Begebenheiten dieſelben der Welt vorprophezeien kann. Eine Poſſe muß ich hier noch erzählen, weil ſie einen Zug von dieſem Weltmann verrät, wofür er ſich hielt und wie

Digitized by Google

man sie oft findet. Herr Fromm hatte absichtlich bei Tische erzählt, wie er die Leipziger Meßkaufleute, wenn sie von ihren großen Gewinnen im Spiel prahlen, damit abführe, daß er von seinen Gewinnsten von 10 bis 20000 Talern spreche; nach Tische ward eine Partie Billard vorgeschlagen. Herr Landvoß, den man aufforderte, entschuldigte sich, er habe zwei Jahre nicht gespielt, wolle aber versuchen; Herr Fromm sagte, ich habe zwanzig Jahre nicht gespielt, und spielte nicht. Mein Kriegsrat merkte nichts, ging hin und verlor, soviel ich mich erinnere, sein Geldchen; Fromm und ich sahen zu und zuletzt spielt dieser noch eine Partie, wobei seine Geschicklichkeit uns alle in Verwunderung setzte, ob er gleich die Partie endlich verlor. — Ich freute mich, an einigen Dessauern in der Gesellschaft die erneute Bemerkung machen zu können, wie zufrieden sie mit ihrem Fürsten sind. Das Dessausche Ländchen ist unter ihm in der Tat eines der glücklichsten; er sucht auf alle Weise das Glück und den Wohlstand seiner Untertanen zu befördern und versteht die Kunst, durch gut angebrachte Freigebigkeit und Veranlassung zum Verdienst für den gemeinen Mann, wie für den Handwerker, Künstler und Handelsmann ihrem allgemeinen und Privatwohl in der Tat beförderlich zu sein, eine Sache, die in seinem kleinen Lande wohl angeht. Dies zeigen seine kleinen Landhäuser; dies zeigen seine Gärten, von denen der Wörlitzer in der teuren Zeit angelegt, und mit denen er sein Land noch immer fort verschönert; seine neue Anlage in Wörlitz, seine Chausseen, Pappel- und Obst-Alleen, die überall die Wege angenehm machen, und noch so vieles andere, was ihm zu gleicher Zeit Beschäftigung und Vergnügen gibt. Überall führt er selbst die Oberaufsicht, wozu er viel Anlage hat, und dabei ist er gütig gegen jedermann; auch Fremde machen davon häufige

Digitized by Google

Erfahrung, und wer einmal präsentiert ist, braucht sich an keine strenge Etikette zu binden, wie man sonst an kleinen Höfen findet. Die Einkünfte seines Landes vertut er nicht unnütz, denn sein Hof ist eben nicht groß, und Festins, auf denen in einem Abend oft viel Geld versplittert wird, kommen selten vor: er liebt mehr ländliche Feste; sein Militär kostet ihn auch wenig, vermutlich weniger als alle andern Anhaltschen Häuser, die ganze Kompagnien halten, wo er nur wenige Jäger hat, die wenigstens von öffentlichen Posten nur die beiden vor der Mühle und vor dem Schloß zu besetzen haben, und in ihren grün und roten Röckchen und langen weißtuchenen Beinkleidern recht artig aussehn. Nur die Parforcejagd macht in Absicht auf die Pikörs, die vielen Pferde usw. eine unnütze Ausgabe und nimmt dem Fürsten viel Zeit weg: indes gibt sie doch mehreren Menschen Brot und dem Landmann Gelegenheit Haber und Heu abzusetzen, wenn das fürstliche nicht reicht. Über Wildschaden habe ich auch nie sehr klagen hören; der Bauer darf seine Felder schützen und in der Schonzeit werden von Dessau aus Jäger in die Gegend um Wörlitz kommandiert, welche das Wild vom Getreide verjagen. Die Ökonomie ist hier überall sehr gut beschaffen, man sieht nichts als reiche Felder und Wiesen, viel Rocken und besonders Rübsen und eine Menge Obst. Die Brache ist im Dessauischen ganz abgeschafft, da der gute Boden jährlich des Landmanns Mühn mit Wucher belohnen kann. Zuweilen muntert der Fürst durch Austeilung von Grundstücken zum Landbau auf; dies tat er z. B. dies Jahr in Wörlitz, unter der Bedingung, daß jeder sein neues Feld mit Hecken von einem gewissen Gesträuch einfassen sollte; auch ein paar Juden wurden hier mit bedacht. — Was die Landes-Kollegia betrifft, so bin ich nicht hinlänglich

Digitized by Google

unterrichtet: meines Wissens sitzen aber dieselben Personen in den beiden Kollegien, welche die wichtigsten Sachen besorgen: der Kammer für das Finanzwesen und der Regierung für die Justiz; diese versammeln sich in einem artigen Gebäude an dem Markt in Dessau.

Den 16. früh um fünf Uhr fuhren wir mit Preußischer Extrapost von Dessau ab und blieben bis hinter Stift Mosigkau auf der Köthner Chaussee, die in einer Allee von Kirsch- und Pflaumenbäumen durch schön bestellte Felder, aber auch einige Sandebenen hinläuft. Mosigkau ist ein ansehnliches Dessauisches Dorf mit einem ganz gut gebauten fürstlichen Schloß, welches zu einer Stiftswohnung für einige Fräuleins eingerichtet ist. Wir passierten noch einige Köthnische Dörfer, in deren einem wir etwas anhielten: es war ganz ansehnlich, hatte eine gut gebaute, massive Kirche, und ich freute mich zu hören, wie zufrieden die Leute mit ihrem Fürsten und den geringen zu entrichtenden Abgaben waren. Der ganze Strich, den wir im Köthenschen und bis nach Bernburg bereisten, bestand aus ganz gut bestellten Feldern, deren Boden aber um ein gut Teil zu fest und lehmicht ist, so daß weder Pflug noch Egge die Erdklöße zu bändigen vermag. Rocken wird viel gebaut; Wiesewachs fanden wir sehr wenig. Bei Bernburg fiel mir der Rapsbau auf, der einen sehr festen Boden zu erfodern scheint. Der Raps ist eine Art Rübsen mit breiten Blättern, sein Samen gibt ein gutes Öl; hier schien er gut zu gedeihen. Um 1/2 11 waren wir in Bernburg, wo eben Markttag war. Wir gingen auf den eben nicht beträchtlichen Markt in der Altstadt auf dem Schloßberg; unter dem jungen Frauenzimmer fielen mir viele edle Profile auf. Dieser Teil der Stadt wird durch die ziemlich breite Saale, auf der ein schönes Wehr und eine gut angelegte große

Digitized by Google

Mühle angebracht ist, von der Neustadt getrennt und ist schlechter als diese gebaut; man findet in Bernburg mitunter gute Gebäude, zwischen denen aber auch viel schlechte Häuser stehn. Die Regierung an dem Tor, das nach München Nienburg führt, zeichnet sich vorteilhaft aus. Eine Kirche auf dem Schloßberg ist simpel, modern und gut gebaut, aber schlecht unterhalten; die Hauptkirche in dem jenseitigen Teil der Stadt ist ein in seiner Art schönes gotisches Gebäude und hat ganz gute Glasmalerei; das Rathaus ist gar nicht auszeichnend. Über die Saale führt eine feste Brücke von Holz, die aber auf Pfeilern von Quaderstücken ruht und zu der von der einen Seite eine Art von Tor oder Triumphbogen führt, der sich von weitem ganz gut präsentiert, dessen architektonische Verzierungen und Statuen aber eben keine Meisterstücke sind. In diesem Gebäude liegt eine Wache, und man gibt hier Brückengeld ab. Das Bernburgsche Militär besteht nur aus dreißig Mann, die aber fast lauter schlanke, gut dressierte und auf preußischem Fuß sehr nett montierte Leute sind, sie zeichnen sich vor allen Anhältschen Soldaten vorteilhaft aus, denn die Zerbster sind meist klein und ganz schlecht dressiert, und die Köthner zwar meist schöne Leute, die aber sich nicht recht reinlich halten. Zu Blankenburg, wo der Fürst von Bernburg residiert, hält er noch eine Kompagnie Dragoner, deren Zustand mir unbekannt ist. Das Bernburger Schloß, auf der Spitze des Schloßberges, ist ein äußerst weitläuftiges, unregelmäßiges gotisches Gebäude, das einen weiten Hof einschließt und auf der einen Seite von einem breiten und tiefen Graben umgeben ist, auf der andern Seite fließt in schauderhafter Tiefe die breite und reißende Saale. Zwischen den Schloßmauern und diesem Abgrund ist ein wilder Spaziergang angelegt, von dessen

Digitized by Google

Höhe man Stadt und Land, eine schöne, fruchtbare Ebene, die sich in hundert Krümmungen daher windende Saale und an ihren Ufern die schönsten Wälder fernhin übersieht. Die vielen Zimmer des Schlosses, die wir diesmal nicht besahen, sind zum Teil kostbar, aber sehr altmodisch möbliert und sind meist unbequem angelegt; Pracht und etwas gar zu große Simplizität wechseln zuweilen sonderbar; so hat z. B. die junge Prinzessin ein kostbares Visitenzimmer, und weit davon entlegen, eine ordinäre, schmale, weißgetünchte Schlafkammer mit einem Fenster mit runden Scheiben, und in einem der großen Zimmer steht ein alter, geschmacklos gearbeiteter aber kostbarer Schrank, der auf 3000 Taler geschätzt wird; er ward mir vor einigen Jahren als eine Rarität gezeigt, brauchbar ist er eigentlich nicht. Die Aussichten aus den Zimmern sind überaus schön: hinter dem Schloß ist ein weitläuftiger französischer Garten und an dessen Ende ein einigermaßen modernes Sommerhaus, dessen erstes Geschoß der Orangeriesaal ausmacht, dessen Außenseite mit Säulen verziert ist. Am Eingang des Schlosses ist die Hauptwache; der Posten hier vorm Gewehr und an der Brücke sind die einzigen Schildwachen; die kleine Wachtparade ist auf dem großen Schloßplatz, wo der Feldwebel seine Mannschaft, die ganz gut einexerziert ist, lange genug herumkommandiert. Nachdem wir uns die Stadt etwas angesehn und auf der Post selbst das Nötige bestellt hatten, speisten wir ganz gut in der goldnen Kugel in der großen Billardstube, wo wir die einzigen waren: der Gasthof ist mittelmäßig gut. Von 1 bis 4 Uhr fuhren wir durch schön bestelltes und gutes, nicht mehr so übermäßig festes Land nach Aschersleben, besahen uns diese große, fast durchgängig schlecht gebaute, aber bevölkerte und nahrhafte Landstadt und den großen grünen

Digitized by Google

Schützenplatz mit einigen passablen Häusern vor der Stadt und tranken dann bei der Postmeisterin, deren Tochter höchst gesprächig war, Kaffee. Die hiesigen Fries-Fabrikanten setzen viele Leute in Nahrung, und das schöne weimarische Küraſſier-Regiment, das fast ganz oder großenteils hier liegt, gibt auch zu vielem Erwerb Anlaß; jetzt steht es am Rhein gegen die Franzoſen und selbst sein Depot hat nachkommen müſſen, da es wegen seiner Bravour überall gebraucht wird: man sahe keinen einzigen Mann davon in der Stadt. Der Herzog von Weimar wendet viel auf dies Regiment, und man wird bei der Reiterei auch wenige Feldregimenter finden, die durchgängig an Offiziers und Gemeinen so schöne und große Leute hätten; ich sahe sie mit Verwunderung, als das Regiment vor einigen Jahren in meiner Nachbarschaft in Quartier lag. Selbst das Leib-Küraſſier-Regiment darf sich in betreff der Leute mit ihm nicht meſſen, wenngleich seine Pferde und seine Fertigkeit im Manövrieren vielleicht vorzüglicher ist. Ich freute mich hier und späterhin in noch mehreren preußiſchen Städten beim gemeinen Mann soviel Liebe zu ihren Garniſonen und soviel Teilnahme an ihrem Schickſal zu finden, da wir Sachſen gewöhnlich die preußiſchen Untertanen wegen ihrer starken Garniſonen bedauern, da sie ihm doch Nahrung verſchaffen und einen gewiſſen männlichen Geist mitteilen. Die hiesigen Häuſer sind großenteils von Fachwerk, und bei großen Gebäuden ragen ein, zwei Obergeſchoſſe, auf die Balkenköpfe gestützt, über die unteren hervor; dies sieht gefährlich aus und würde es auch sein, wenn wir mit unſerm schwachen Holz nachahmen wollten, was unſre Vorfahren mit den stärksten Stämmen bauten; die Gaſſen sind unreinlich. Die Hauptkirche ist groß, in gotiſcher Bauart und fest gebaut. Eine alte hohe Mauer mit

Digitized by Google

massiven viereckigten Türmen mit langen pyramidalischen Schieferdächern, die auch über die Tore gebaut sind, laufen um die Stadt her. Diese Art der Befestigung ist hinlänglich für die alte Art des Angriffs mit Steinwerfen aus großen Maschinen, und zum Schießen mit Bolzen sind die Türme und die Brustwehren, die den Schützen vor dem feindlichen Geschoß sichern, recht brauchbar, aber jetzt wäre es wohl der Frage wert, ob man nicht wenigstens die Höhe um die Hälfte verringern könnte, um die schönen Steine zu benutzen; denn nur leichte Truppen werden von diesen Mauern abgehalten, wogegen ein Bataillon reguläre Truppen mit ein paar Zwölfpfündern in die wankenden Mauern bald eine Bresche schösse und den Ort besetzte, wenn man ihm die Tore verschließen wollte. Alle Städte in diesen flachen Gegenden, große und kleine, sind auf diese Art befestigt und bekommen dadurch ein sehr rauhes Ansehn. — Man baut jetzt hier zum Teil mit kleinen Ziegeln, welche die armen Leute selbst zu streichen scheinen und sie dann auf der Gasse usw. bloß an der Luft und Sonne trocknen. — Die Sprache des gemeinen Mannes ist hier schon platt, klingt aber fein und angenehm.

Von 1/26 bis 11 Uhr fuhren wir in einer Kurier-Kalesche auf dem Stroh hingestreckt nach Halberstadt; bei wütendem Sturm, der Ströme von Staub über uns und die Felder in der Gegend hergoß, und dann in Regen und endlich, als es ganz finster ward, einem heftigen Schneegestöber. Wir hielten in Hoym, einem schönen Schaumburgschen Flecken, und dann, als wir die angeschwollne Bode passiert waren, in Ditfurt, einem gleichfalls Schaumburgschen Ort an. Ditfurt liegt sehr romantisch, dahinter drängt sich der Weg durch eine lange Schlucht. Übrigens ging's das Land allmählich

Digitized by Google

aufwärts, der Boden war gut, auch die Feldbeſtellung. In Halberſtadt traten wir im König von Polen ab und bekamen eine kleine Stube hinten hinaus, wo ich, nachdem ich einen Expreſſen mit einem Brief nach Wernigerode abgefertigt hatte, vortrefflich ſchlief. Wir hatten in achtzehn Stunden zwölf Meilen gemacht: in dem ganzen Strich, den wir paſſiert waren, hat man Winterung, Sömmerung und Brache.

(Den 17ten.) Erſt um acht Uhr ſtanden wir am folgenden Morgen auf, bezogen eine große tapezierte Stube vornheraus, und gingen dann auf die Spiegelberge, eine halb engliſche, halb franzöſiſche Anlage auf einem Berg, der ſich mitten in ſchönen Fruchtfeldern erhebt und auf einer Seite mit mehreren Hügeln zuſammenhängt. Einige wilde Partien, leider noch ohne alles Grün; ein nachgeahmter Felſen, der zugleich einen Pavillon auf der Bergſpitze formierte, von dem man auf die Ebene, die Stadt und die Ortſchaften umher eine ſchöne Ausſicht hatte; eine unterirdiſche Einſiedelei, die aus mehreren gewölbten Grotten beſtand, und das große, 1800 Oxhoft haltende Faß in einem Kreuzgewölbe waren die hieſigen Merkwürdigkeiten. Ein Tannenwäldchen, in dem eine feierliche Stille herrſchte, muß in heißen Tagen ſeiner Kühlung wegen ſehr angenehm ſein; dicht dabei ſteht ein offner Pavillon, in welchem der Körper des Domdechants v. Spiegel, der dieſen Garten anlegte, in einem hölzernen Sarge aufbewahrt wird: er verlangte einen ſchwarz-marmornen Sarg, ſein Sohn hat es aber bisher dabei bewenden laſſen. Dieſer wendet wenig auf dieſe für Halberſtadt wohltätige Anlage, welche daher in Verfall kommt; er ſelbſt hält ſich auf ſeinen etwas entlegenen Gütern auf. Die Kluſe, zwei nicht weit von eben erwähntem Garten entlegene Sandſteinfelſen, die ſich auf zwei pyramidaliſch in die Höhe ſteigenden

Digitized by Google

Hügeln erhebt, hat ihren Namen von einer in den oberen Teil des einen Felsens gearbeiteten Grotte, die sehr geräumig ist, und mehreren Höhlen, hat auch aus ihren Öffnungen eine ganz artige Aussicht auf die Ebene gewährt, die man auch von der platte forme auf dem Felsen hat. Es sind außerdem mehrere kleinere Grotten in den beträchtlich großen Felsen, die in horizontalen Schichten aufeinander liegen: die Hügel liegen in einer Kette von mehreren Sandbergen, die aber alle nicht mit Gesträuch, sondern mit Gras und Heidekraut bewachsen oder kahle Sandberge sind, auf denen hie und da seitwärts eine Felsenecke hervorsieht. Zwischen den Hügeln bildet sich ein krummes Tal, in welches von dem größten Felsen herab ein Sturz von Felsstücken in einer Unordnung daliegt, als hätte sie ein Erdbeben daher geschüttet. Auf dem Rückweg nach der Stadt bedeckte uns ein Schloßenwetter mit Eis; wir trockneten uns in der großen Wirtsstube, aßen ganz gut zu Mittag und besahen den Dom, der zwar gotisch aber mit einer Simplizität und einem so edlen Stil gebaut ist, wie ich noch in keiner gotischen Kirche fand; daher hätte ich gern das Jahrhundert erfahren, in welchem sie gebaut ist. Die Werkstücken sind von einem gelblichen Sandstein, der fast wie poliert aussieht: das Kolossalische des Magdeburger Doms ist freilich hier nicht, aber die Höhe der Wölbung mag doch auch 50 bis 60 Ellen betragen; wie gewöhnlich stehn an der einen Giebelseite zwei große viereckigte Türme, die aber hier sehr gut und einfach verziert sind; inwendig teilen zwei Reihen auf gotische Art zusammengebundener Säulen die Kirche in das eigentliche Schiff und zwei breite Seitengänge, und tragen nebst den Kirchwänden die dreifache Wölbung. Nach hinten zu ist das nach allen Seiten zugebaute und nur oben offne Chor zum Absingen

Digitized by Google

der Horen. Die Glasmalerei ist ganz merkwürdig. — Ein Gang nach dem reichen Dominikanerfenkloster St. Burchardi, das vor der Stadt mitten in einem schönen und weitläuftigen Wirtschaftshof liegt, war vergeblich. Das Barfüßer- oder Franziskanerkloster in der Stadt zeigte uns ein freundlicher alter Vater, von dem wir zugleich manches Merkwürdige über ihre Verfassung erfuhren, z. B. von den Seminarien, wo ein Teil der fratrum, der nachmals ordiniert wird, Theologie studiert, eine Einrichtung, die auch in diesem Kloster war, und ferner von den Missionarien, welche aus den ansehnlichen Klöstern in partes infidelium geschickt werden und dort (in bürgerlicher Kleidung) Proselyten zu machen suchen. Er ließ uns dies zwar nur halb merken und sprach eigentlich nur von denen, die im stillen ihren Glaubensgenossen die sacra administrieren, ich habe aber zur Bestätigung dieser Nachricht à la Nicolai späterhin manches gehört. — Das hiesige Kloster, ein schönes Gebäude en quarré von schönen Werkstücken, die ziemlich einfache und helle gotische Kirche, deren Innres bloß die schlechten Statuen der Apostel u. dgl. m. verunstalten, liegt seitwärts an. Der Kreuzgang, an dem die Zellen liegen, ist breit und hell, und der Gang, der im untern Geschoß um den viereckichten Hof herumgeht, ist so gut als vier Säle. In Zellen kamen wir nicht, weil eben Gebet in der Kirche, und also keiner von den 26 Mönchen in seiner Wohnung war; soviel ich weiß, macht ein Strohlager, ein Stuhl und ein Tischgen die ganze Möblierung aus; wer nicht zum Seminario gehört, muß von einer tödlichen Langeweile gedrückt werden. — Es sind in Halberstadt sieben Klöster, vier Mönchs- und drei Nonnenklöster, die Zahl der Kirchen von verschiedenen Religionsverwandten ist beträchtlich. Die Stadt ist groß genug, hat aber mit recht

Digitized by Google

artigen Gebäuden auch sehr alte untermischt; auf dem Domplatz findet man unter den Kurien der Domherrn ganz gute Häuser, z. B. die des Domdechanten Graf von Wernigerode. Das hiesige Volk hat etwas kurzes und determiniertes. — Das Vorfahren unsrer Extrapost verhinderte uns, um fünf Uhr zum 70jährigen Domherrn Gleim zu gehn, der jeden Besuchenden gern sieht und mit Höflichkeit aufnimmt. Wir fuhren bei jämmerlicher Kälte und durch schon hüglichte Gegenden, auf denen man zuerst wieder Holz sieht, welches in dem ganzen Strich von Dessau bis hieher mangelt, nach Wernigerode, wo wir um acht ankamen. Meine Tanten empfingen uns sehr liebreich in ihrer ganz artig möblierten Wohnung auf dem Schloßberg, die aus fünf Zimmern und drei bis vier Kammern besteht, hatten ein feines Abendessen für uns anrichten lassen und wiesen uns ein Logis von zwei Zimmern und einer Kammer an, vor deren Fenstern das Gebirge sich in einiger Ferne amphitheatralisch erhob. Da wir uns hier gewissermaßen häuslich niedergelassen hatten, schliefen wir noch einmal so gut als sonst. Meine Tanten, die mir ungemein viel Liebe bezeigten, hatten uns herrlich besorgt. Am 18ten (4) verging der Vormittag mit Journalschreiben, Frisieren und Anziehen: an Ausgehn war wegen heftigem Schnee und Regen nicht zu denken. Gegen zwölf fuhren wir mit meinen Tanten aufs Schloß, wohin wir, da der Graf verreist war, von der Gräfin zur Tafel geladen waren, die aus zwanzig Kuverts bestand: der Saal war ganz artig und die Tafel gut serviert. Nach Tische blieben wir bis gegen Abend bei der gräflichen Familie, welche aus der Gräfin, ihrer Schwester, vier beinahe erwachsenen Komtessen, noch zwei Damens und den zwei noch unerwachsenen Söhnen besteht, die aber keinmal in diesem Zirkel erschienen.

Digitized by Google

Eine gewiſſe Herzlichkeit und ein äußerſt zuvorkommendes Weſen machte dieſe Geſellſchaft überaus angenehm und liebenswürdig und das Betragen, welches gegeneinander beobachtet wurde, gab mir, beſonders als in den folgenden Tagen auch der Graf in dieſem Kreis war, das Ideal einer glücklichen und zufriedenen Familie. Das Schloß, das auf einem hohen und ſteilen Berg liegt, wird durch die Ausſichten aus ſeinen Zimmern, die heitere Luft, welche daſelbſt herrſcht und den es zum Teil umgebenden Luſtwald ein anmutiger Wohnort; denn um dieſer Schönheiten willen kann man wohl die Unbequemlichkeiten des Herauf- und Herunterfahrens oder Gehens und die Rauheit der Luft vergeſſen. Man mag ſich ſtellen an welches Fenſter man will, die in den Hof abgerechnet, ſo findet man faſt immer eine reizende und romantiſche Ausſicht vor ſich. Auf der einen Seite breitet ſich das friedliche Wernigerode am Fuß des Schloßbergs aus, und hinter demſelben laufen aufwärts nach dem Gebirge einige ſich bald verengende, bald erweiternde Täler hin, in deren Mitte die Renne, wie ein nachläſſig auf einen Tiſch gelegter Silberfaden, ſich daherſchlängelt. Im ſchönſten Grün zerſtreute Ortſchaften wechſeln mit dunkelm Schwarzholz und friſchen Saatfeldern in dieſen ſchönen Tälern, an deren Seiten ſich anfangs ein fruchtbares Land fernhin erſtreckt, bis ſie ſich endlich in waldichten Hügeln verlieren, hinter denen ſich immer höher und in immer ſchwächerem, erbleichtem Blau das Harzgebirge erhebt. Auf einer andern Seite ſieht man tief unter ſich in den Keſſel eines unregelmäßigen Tales, das dennoch durch das ſanfteſte Grün, welches ſeinen Boden überzieht und durch einen mit Laubholz aller Art bewachſenen Berg, deſſen Seiten ſich bald ſenkrecht an dem Abgrund erheben, bald in allmählichem Abhang ſich in das Tal ver-

Digitized by Google

lieren, einen anmutigen Anblick gewährt. Zwischen schroffen Felswänden drängt sich auf einer andern Seite ein anderes, mit einem Grund von wollüstigen Kräutern, auf denen üppiges Gesträuch in die Höhe wuchert, [das] sich in schön gerundeten Krümmungen durch angenehm belaubte Hügel daherwindet. Immer rauher und immer wilder werden hinter dieser Szene die Vorgebirge des Harzes, welche finstrer Kiefernwald deckt; bis endlich eine sich amphitheatralisch erhebende Bergkette den Schauplatz umschließt und in ihrer Mitte aus ferner Bläue der Brocken sein weißes Haupt kolossalisch gen Himmel streckt. Nächst diesen schönen Aussichten müssen die artig geordneten, geschmackvoll möblierten und mit Landschaftszeichnungen und Kupfern ausgehängten Zimmer und eine Bibliothek von etwa 40000 Bänden den Aufenthalt auf diesem alten, unregelmäßig gebauten Schloß, das sich in der Ferne wie eine rauhe aufgetürmte Felsmasse präsentiert, sehr angenehm machen. Die Bibliothek ist gut geordnet und hat einen eignen Bibliothekar an Herrn Bentzler, einem arbeitsamen Mann; 200 Taler die jährlich zur Vermehrung derselben ausgesetzt sind, langen freilich bei weitem nicht hin, um in allen gelehrten Fächern das nötige anzuschaffen. Für Theologie sind viele schöne, alte Werke, viel für Kirchen- und für Staatengeschichte, auch manche juristische Fächer sind gut besetzt, aber für allgemeine Weltgeschichte ist wenig da. Ein paar schöne Ausgaben von Voltaire und Rousseau, ein Koran, ein Hans Sachs, die Altertümer von Pompeji und Lavaters Physiognomik, die ich mir in mein Logis geben ließ, schienen die Merkwürdigkeiten zu sein, auf die man die Fremden am meisten aufmerksam macht. Es ist wohltätig vom Grafen, daß er in die Stadt und besonders die Stadtschule, die ganz gut eingerichtet sein soll, Bücher zu verborgen er-

Digitized by Google

laubt hat. Merkwürdig iſt die Maſchine, welche die nach dem Alphabet geordneten Folianten des Bücherkatalogs trägt; ſie könnte in großen Bibliotheken mit Nutzen nachgeahmt werden: ſie beſteht in folgendem Mechanismus. Eine eiſerne Horizontalwelle mit einem Drilling liegt an beiden Enden auf einem Geſtelle auf und macht den Mittelpunkt von zwei nahe beieinander angebrachten vertikalen eiſernen Kreuzen aus, die eine Höhe von etwa fünf Schuhen im Diameter haben und deren jedes von einem eiſernen Reifen umgeben wird. Der Drilling greift in ſechs vertikale in der Rundung um ihn angebrachte eiſerne Stirnräder. In einer Entfernung von etwa ſechs Schuhen iſt ein ähnlicher Mechanismus angebracht, und beide Räderwerke ſind durch ſechs Horizontalbretter verbunden, die an den ſchmalen Enden in Zapfen ausgehn, welche in das Zentrum der ſechs Stirnräder ſo eingelegt ſind, daß ſie beweglich bleiben: auf dieſen Brettern nun liegen die aufgeſchlagenen Folianten. Der Nutzen beſteht darin, daß, ſowie man an einem von den Reifen dreht, der an der Welle des Kreuzes angebrachte Drilling gleichfalls gedreht wird und durch ſeine mittelſt einer eiſernen Stange bewirkte Verbindung mit dem Drilling des andern Räderwerks bei dieſer ein gleiches veranlaßt. Beide Drillinge ſetzen nun die ſie umgebenden ſechs Stirnräder in Bewegung, wodurch denn auch die in dem Zentro dieſer Räder ruhenden Bretter im Kreis herumbewegt werden und die Peripherie des Zirkels beſchreiben, an welchem die Zentra der Stirnräder Punkte ſind; ſo daß man das Brett vor ſich bekommt, auf welchem der Foliant liegt, den man ſucht. Die Bretter bleiben dabei vermöge ihrer Schwere und vermöge der Schwere der Bücher horizontal, weil ſie in dem Zentro der Stirnräder beweglich ſind. — Auf der hieſigen Bibliothek ſind zwei ſolche Maſchinen.

Digitized by Google

Abends aßen wir wieder mit meinen Tanten alleine, bei denen wir ganz als Hauseinwohner und mit einer Liebe behandelt wurden, die mir den hiesigen Aufenthalt überaus versüßte und mir meine Tanten, die ich vorher wenig gekannt hatte, erst recht lieb machte. Den 19ten früh ging ich zum regierenden Herrn, der eben aus Halberstadt angekommen war, aufs Schloß und fand an ihm einen sehr leutseligen Mann, der bei vieler Würde äußerst freundschaftlich gegen mich war. Wir gingen dann mit meiner zweiten Tante in die Orangerie, einen großen und hohen Saal, dessen Orangenbäume verkauft worden sind; an den Seiten stehn in Gewächshäusern manche merkwürdige Pflanzen, und zugleich ist hier eine sehr einfache Einrichtung um den Tannensamen aus den Tannzapfen zu gewinnen. In einiger Erhöhung von der Erde sind auf einem Gerüste Leisten, etwa zwei Zoll jede von der andern, genagelt; auf diese schüttet man die Tannzapfen, läßt sie ruhn bis die Hitze des Gewächshauses sie zum Aufspringen gebracht hat, wobei sie auch sehr mürbe werden, dann arbeitet man sie mit einem Rechen durcheinander, wodurch veranlaßt wird, daß die Samen mit ihren blätterartigen Flügeln zwischen den Leisten hindurch auf den flachen Boden fallen. — Mittags speisten wir in Gesellschaft einer verwitweten Frau von Aderkaß und ihrer Nièce, zwei Bewohnerinnen des nämlichen Gartenhauses, bei meinen Tanten, und dann ritten wir auf herrschaftlichen Pferden mit einem Reitknecht des Grafen nach Ilseburg, eine Meile von Wernigerode. Mir hatte der Graf sein Leibpferd Mylord, einen großen und schönen Braunen gegeben. Auf dem Weg nach Ilseburg kamen wir durch viel fruchtbaren doch etwas zu lehmichten Boden und eine Fläche, die seitwärts an den waldigen Vorgebirgen des Harzes hinläuft, in welche sich zu-

Digitized by Google

weilen ganz artige Aussichten eröffnen. Vor Ilseburg kommt man durch einen schönen Eichenwald und passiert die Ilse, deren klares Wasser sich reißend zwischen buschichten Ufern, durch deren helles Grün hie und da ein Bauerhof durchscheint, und zwischen Felsenstücken hindurchdrängt. Der Ort selbst ist beträchtlich groß und war für mich wegen seiner Eisenwerke merkwürdig. Ein höflicher, und wie es schien, wegen seiner Kenntnisse geschätzter Mann führte mich herum in Gesellschaft dreier Forstjunker: von Landwüst, den ich schon nebst seinem Vater, dem hiesigen Oberforstmeister, auf dem Wernigeroder Schloß hatte kennen lernen, von Malortie aus dem Hannöverschen und von Löwenklau. Wir besahen die Rösthaufen, die sämtlich freiliegen und mit Holz angezündet werden; das Puchen unter dem großen Hammer; die Schliche, die nach Beschaffenheit des Eisensteins mit viel oder wenig Kalk und Schlacken beschickt in Vorrat lag, und die beiden hohen Öfen, die meist nur wechselsweise gehn. Sie bekommen ihr Wasser von einem Arm der Ilse, und wenn dieser nicht hinreicht aus einem großen und schönen Hammerteich, an dessen Ufern man ganz artige Aussichten antrifft. An dem Arm der Ilse war eine doppelte Schlackenwäsche, deren jede aus einem Wasserrad und Daumenwelle besteht, die drei oder vier Stampfer hebt, welche in einem Kasten die durch einen Hüttenjungen untergeschobenen Schlacken zerstampfen; worauf das Wasser, das man in Rennen stark oder schwach vom Wasserrad auf den Kasten laufen läßt, die leichteren Teile wegnimmt, während die schwereren sich setzen und mit Schaufeln herausgehoben werden. Merkwürdig war mir das Formenmachen für den hohen Ofen, weil ich es zum erstenmal sah: Ein besonders angestellter Formenmacher arbeitete alleweile noch an den Formen zu den . . . . usw.

Digitized by Google

bei der Feuermaſchine, welche inskünftige ſtatt der Windmühlen das Waſſer auf die preußiſchen Gradierwerke bei Halle pumpen wird. Die Form wird von Lehm gemacht und beſteht aus dem Kern oder dem Körper, welcher den inneren Raum des zu gießenden Gefäßes pp. füllen ſoll, und dem Mantel oder der äußeren Lehmwand, welche aus zwei Stücken beſteht und den zu gießenden Körper von außen umgeben ſoll: zwiſchen beiden bleibt der leere Raum, in welchen durch ein in dem oberen Teil des Mantels angebrachtes Loch das in Fluß gebrachte Eiſen gegoſſen wird. Die Hüttenwerke beſtehn aus drei Friſchfeuern, zwei Zainhämmern und einer Drahthütte. In dem Stab- und dem Zainhammer, den wir beſahen, fiel mir nichts beſonderes auf, als daß das ... Eiſen ſehr geſchmeidig war, wodurch es ſehr geſchickt wird, in der Drahthütte gezogen zu werden.

Digitized by Google

2

Tagebuchblatt

Ich ritt heute früh sehr heiter von hier weg. Lützen-Sömmern hatt ich bald erreicht. Anstatt geradezu auf Kreyßen (Greussen) loszureiten, verirrte ich mich nach Gangloff-Sömmern. Der Umweg ist nicht bedeutend, und 5 Minuten vor 9 Uhr zeigte mir ein Mann das Grüninger Schloß von fern. Ich ritt brav zu. Noch vor 1/4 auf 10 Uhr ritt ich durchs Wasser und war mit Leib und Seele in Grüningen. Mein Leib traf vielmehr meine Seele schon dort. Im Dorfe, dicht am Torweg zu der Wirtschaft hielt ich — band mein Roß an das Grüninger Halseisen — das Haus, vor dem ich hielt, war sicher die Frohnveste. Ich frug nach jemand, der einen Brief aufs Schloß trüge. Eine junge Frau fand sich — den Leuten schien ich verdächtig. Sie lachten für sich und erzählten mir: der Herr sei nicht zu Haus. Ich trug der Überbringerin auf, zu sagen: der Brief sei von Tennstedt und der Bote sei sogleich wieder zurückgekehrt — tausend Komplimente und Empfehlungen noch. Sie ging darauf fort, und ein anderes junges Weib sagte zu mir: es sollte wohl ein Geheimnis sein, und mochte mich halb und halb für den halten, der ich wirklich war, für einen Verehrer einer der Damen auf dem Schlosse. Ich hinterließ ihr noch, im Fall, daß nach mir gefragt würde, den Auftrag: ich sei sogleich wieder zum Spazierritt nach Tennstedt geritten. Ich schlich mich langsam zum Dorf hinaus, jenseits des Wassers sah ich das gelbe Schloß sehnsuchtsvoll an — und trabte von

Digitized by Google

dannen. Alle zehn Minuten hielt ich und ſah mich um. Die Gegend iſt mir ſo lebendig geworden, ich wollte ſie im Kopfe zeichnen. Auf dem Rückwege traf ich die rechte Straße und erblickte bis vor Lützen-Sömmern noch Grüningen. Ich bin feſt überzeugt, daß man es mit Fernröhren eine halbe Stunde von hier noch muß ſehen können. Trotz des vielen Haltens, des ſanften Trabs und des ſchlechten Wegs hin und wieder bin ich noch nicht 7/4 Stunden zurückgeritten. Um 1/4 auf 8 Uhr ritt ich hier weg, verirrte mich um 20 Minuten und war doch 5 Minuten nach 12 wieder hier und hielt mich doch in Grüningen über 1/4 Stunde auf. Im Sommer, bei gutem Weg und einem raſchen Pferde getrau ich mir bequem in 9/4 Stunden hin und her zu reiten. Zu Fuß geh ich hin in 7/4 Stunden. Den Baum vor Lützen-Sömmern und dicht über Lützen-Sömmern ſieht man Grüningen ſchon mit bloßen Augen. Meinen Weg hab ich in einen Riß gebracht.

Digitized by Google

3

Klariſſe

Ihre Frühreife. Sie wünſcht allen zu gefallen. Ihr Gehorſam und ihre Furcht vor dem Vater. Ihre Dezenz und doch ihre unſchuldige Treuherzigkeit. Ihr Steiffſinn und ihre Schmiegſamkeit gegen Leute, die ſie einmal ſchätzt, oder die ſie fürchtet. Ihr Betragen in der Krankheit. Ihre Launen. Wovon ſpricht ſie gern? Artigkeit gegen Fremde. Wohltätigkeit. Hang zum kindiſchen Spiel. Anhänglichkeit an Weiber. Ihre Urteile. Geſinnungen. Anzug. Tanz. Geſchäftigkeit im Hauſe. Liebe zu ihren Geſchwiſtern. Muſikaliſches Gehör. Ihre Lieblinge. Geſchmack. Religioſität. Freier Lebensgenuß. Lieſt ſie gern. Hang zu weiblichen Arbeiten. Sie will nichts ſein. Sie iſt etwas. Ihr Geſicht — ihre Figur — ihr Leben, ihre Geſundheit — ihre politiſche Lage. Ihre Bewegungen. Ihre Sprache. Ihre Hand. Sie macht nicht viel aus Poeſie. Ihr Betragen gegen andre, gegen mich. Offenheit. Sie ſcheint noch nicht zu eigentlichem Reflektieren gekommen zu ſein. Kam ich doch auch erſt in einer gewiſſen Periode dazu. Mit wem iſt Sie zeitlebens umgegangen. Wo iſt Sie geweſen. Was ißt Sie gern. Ihr Betragen gegen mich. Ihr Schreck für der Ehe. Ich muß Sie recht nach ihren Eigenheiten fragen. — So auch die M[utter]. Ihre Art ſich zu freuen — zu betrüben. Was ihr am meiſten von Menſchen und Sachen gefallen. Iſt ihr Temperament erwacht? Was Sie zur Juſten geſagt hat. Ihr Tabaksrauchen. Ihre Anhänglichkeit an die Mutter, als Kind. Die Anekdote mit Selmnitz — von Bratern[?]. Ihre Dreiſtig-

Digitized by Google

keit gegen den Vater. Ihre Konfirmation. Sie hat von der Ma chère einmal Schläge gekriegt. Je revions. Ihre Geſpenſterfurcht. Ihre Wirtſchaftlichkeit. Heynemann. Drei Reiter ritten ums Tor herum. Wie ſie der Dieb hat halten wollen. Geſicht bei Zoten. Talent nachzumachen. Ihre Wohltätigkeit. Urteile über Sie. Sie iſt mäßig — wohltätig. Sie iſt irritabel — ſenſibel. Ihr Hang gebildet zu ſein. Ihr Abſcheu für dem Vexieren, dem Geträtſche; ihre Achtſamkeit auf fremde Urteile. Ihr Beobachtungsgeiſt. Kinderliebe. Ordnungsgeiſt. Herrſchſucht. Ihre Sorgfalt und Paſſion für das Schickliche. — Sie will haben, daß ich überall gefalle. Sie hats übelgenommen, daß ich mich zu früh an die Eltern gewandt habe, und es mir zu bald und zu allgemein merken laſſen. Sie hört gern erzählen. Sie will ſich nicht durch meine Liebe genieren laſſen. Meine Liebe drückt ſie oft. Sie iſt kalt durchgehends. — (Ungeheure Verſtellungsgabe, Verbergungsgabe der Weiber überhaupt. Ihr feiner Bemerkungsgeiſt. Ihr richtiger Takt.) — (Alle Weiber haben das, was Schlegel an der ſchönen Seele tadelt.) Sie ſind vollendeter, als wir. Freier als wir. Gewöhnlich ſind wir beſſer. Sie erkennen beſſer, als wir. Ihre Natur ſcheint unſre Kunſt — unſre Natur ihre Kunſt zu ſein. Sie ſind geborne Künſtlerinnen. Sie individualiſieren, wir univerſaliſieren. Sie glaubt an kein künftiges Leben, aber an die Seelenwanderung. Schlegel intereſſiert ſie. Sie kann zu große Aufmerkſamkeit nicht leiden und nimmt doch Vernachläſſigung übel. Sie fürchtet ſich ſo für Spinnen und Mäuſen. Sie will mich immer vergnügt. Die Wunde ſoll ich nicht ſehn. Sie läßt ſich nicht duzen. Ihr H auf der Wange. Lieblingseſſen — Kräuterſuppe — Rindfleiſch und Bohnen — Aal. Sie trinkt gern Wein. Sieht gern etwas, liebt die Komödie. Sie denkt mehr über andre, als über ſich nach.

Digitized by Google

4

Journal

Tennſtedt, den 18ten April [1797], den 31ſten †

18. 31. Dienſtag. 3ten Oſterfeiertag.

Früh ſinnliche Regungen. Mancherlei Gedanken über Sie und über mich. Phil[oſophie]. Ziemlich heiter und leicht. Der Zielgedanke ſtand ziemlich feſt. Gefühl von Schwäche — aber Extenſion und Progreſſion. Moritz. Bei Tiſch und nachher heiter und geſprächig. Juſt ſpielte das Lied: „Sing, o Lied! und Zitterſpiel.“ Im Wilhelm Meiſter fiel mir eine paſſende Stelle aus dem vierten Buche — ein Selbſtgeſpräch Meiſters — auf. Nachher ging ich herauf und ſchrieb an den Erinnerungen. Recht aufgelegt zum Denken und Arbeiten war ich nicht; ſcheine es überhaupt Nachmittags nicht zu ſein — vielleicht hindert mich auch die Geſellſchaft. — Alle Geſellſchaft, wo ich nur gebe, bekömmt mir nicht.

19. 32.

Früh mancherlei wegen des Entſchluſſes — gewankt und geſchwankt — dann Phil[oſophie]. Mittags heiter, — um 2 hinauf — Phil[oſophie]. Nachher meine älteren Bemerkungen durchgegangen, dann ſpazieren. Abends noch die ältern Br[iefe] abſolviert. Ein Brief von Karolinen — ein wenig gerührt — ein Gedicht von Landvoigt — Frauen nach Gr[üningen]. Ich zeigte der Kreisamtmännin S[ophiens] Porträt. Wir ſprachen viel von ihr. Im Ganzen den Tag heiter und ruhig.

Digitized by Google

20. 33.

Heute viel an S[ophie] gedacht. Früh nicht recht aufgelegt, — gegen Mittag beſſer. Nachmittag wieder ſo, — nicht recht heiter, — aber gefühlvoller, als ſonſt. Con amore hab ich jedoch an den Erinnerungen geſchrieben. Abends las ich ältere Briefe von mir an die Juſten. Spät ward ich aufgeräumt, doch befand ich mich nicht wohl. Im Ganzen hab ich jedoch heute manch Gutes gedacht. Früh ſchrieb ich an den Hauptmann und gratulierte Karolinchen in Gr[üningen] zu ihrem Geburtstage.

21. 34.

Früh ſinnliche Fantaſien. Dann ziemlich philoſophiſch, Rockenthiens kamen. Ich blieb den ganzen Tag in einer gleichgültigen, mithin für die Geſellſch[aft] ziemlich aufgelegten Stimmung. Ich fühlte mich zuweilen nicht ganz wohl. Im Meiſter las ich Nachmittags unten einiges, wobei mir manches Intereſſante über meine bisherige Bildung einfiel. An S[ophie] hab ich oft, — aber nicht mit Innigkeit gedacht, an E[rasmus] kalt. Auch heute hab ich zuviel gegeſſen.

22. 35. Vacat.

23. 36.

Heute früh viel vernünftiger, als geſtern. Viel gutes niedergeſchrieben. Nach Tiſch Kaffee im Garten. Recht windſtill einmal in mir. Oft an S[ophie] und den Entſchluß gedacht. Abends in Youngs Nachtgedanken geblättert. Viel über Meiſter nachgedacht. Sonſt in der gewöhnlichen Geſellſchaftsſtimmung.

Im Ganzen bin ich heute viel beſſer mit mir zufrieden, als geſtern.

Digitized by Google

24. 37.

Der Kopf war mir zwar nicht recht heiter, aber doch hatt ich früh eine selige Stunde. Meine Phantasie war zwar zuweilen ein wenig lüstern, doch war ich heute ziemlich gut. Nachmittags war der Kopf hell. Meister beschäftigte mich den ganzen Tag. Meine Liebe zu Sophien erschien mir in einem neuen Lichte. Abends sprach ich wieder viel freilich — doch dachte ich einmal dazwischen an meine Vorsätze darüber. Der Entschluß stand recht mutig. Sophie wirds immer besser geben. Ich muß nur immer noch mehr in ihr leben. Nur in ihrem Andenken ist mir wahrhaft wohl.

25. 38.

Heute männlich und wohl. Früh nichts als Meister. Viel an Sophie gedacht, — mutig und frei. Unten zwar viel gesprochen, aber doch einigemal besonnen. Abends einen lebhaften Eindruck ihres Todes. Im Ganzen kann ich heute ziemlich zufrieden sein. Mein Kopf war hell, und ich fühlte mich vorzüglich fest und männlich.

26. 39.

Früh einiges über Meister. Nachher exzerpiert. Nachmittags im Amte gearbeitet. Im Ganzen kann ich zufrieden sein — ich habe zwar mit Rührung nicht an Sie gedacht, ich bin fast lustig gewesen; aber doch gewissermaßen ihrer nicht unwert — ich habe zuweilen männlich an Sie gedacht. Den Morgen hatt ich die fatale, drückende, bängliche Empfindung des eintretenden Schnupfens. Der Entschluß stand fest. Mit der Mäßigkeit und der Geschwätzigkeit hinkte es.

27. 40.

Früh Meister — Hell und besonders poetisch einmal gedacht. Nachmittags Akten gelesen, dann zum Doktor: eine

Digitized by Google

lange Konverſation über meine Geſundheit, meine Zwecke, meine Anſicht des Lebens — er wollte mich bekehren — den Abend munter, viel von Politik geſchwatzt. Der Gedanke an meine S[ophie] und Erasmus ward einmal recht lebendig. Übrigens wars heute recht gut. Ich muß immer noch männlicher mit mir umgehn, mir was zutrauen, nicht kindiſch zagen und weich tun und mich verziehn. Schmerz und Weh muß ich beſſer ertragen lernen.

28. 41.

Heute früh lebhafte Sehnſucht. Nachher Meiſter. Nachmitt[ag] Bericht. Brief von Karl. Gut und männlich — lebhafte Erinnerungen. Meiſtern muß ich vollenden. Vollenden muß ich noch lernen — mit Einer Sache aufs reine kommen.

29. 42.

Meiſter. Ältere Bemerkungen. Nach Tiſch alte alchymiſtiſche Papiere durchgeblättert. Dann kam Anton. Wir gingen in den neugekauften Garten. Bis abends ſehr munter. — Ein Gedicht auf den Gartenkauf. Sonſt recht gut. Abends etwas zu lebhaft geſtritten während des Eſſens. Herzliche Erinnerungen zuweilen.

30. 43—4. Mai. 47.

Sonntag war ich recht gut. Bericht und Meiſter. Nach Tiſch kriegt ich Briefe von Hauſe — von Zillbach, Hubertsburg und Manteuffeln. Ich bat den Herrn Kreisamtmann mir das Geld zu verſchaffen — dann ging ich nach Gr[üningen]. Unterwegs war ich heiter und gedankenvoll. Ich traf bloß die Danscour. — Sie kamen aber bald von Klingen. Die Nacht ſchlief ich unruhig. Den folgenden Tag regnete es beſtändig. Früh weint ich ſehr. Nach Tiſch wieder. Den ganzen Tag

Digitized by Google

war ich ganz ihrem Andenken heilig. Den 2. Mai schenkten mir die guten Eltern die Tasse, den Beutel und das Flakon, was Söphchen ihren letzten Geburtstag erhielt. Ich war sehr gerührt, dann ging ich zu ihrem Grabe und steckte die Blumen darauf, die ich tags vorher von der guten Kreisamtmännin erhalten hatte. Mittags hatten sie eine große Brezel backen lassen.

Nach Tisch ritt ich nach Tennstedt. Der Tag blieb gut und eingedenk. Gestern, den 3. Mai tat ich nicht viel. Nachmittags schrieb ich vier Briefe an Schlegel, Woltmann, Manteuffel und Slevoigt nach Zillbach. Die beiden ersten schickte ich nach Jena mit einem Boten, den ich abends abfertigte. Abends erhielt ich einen Brief von Kommerstedt. Spät sprach ich sehr lustig mit der Kr[eisamtmännin], weshalb ich auch abends meine Lieblingsbilder nur in der Ferne sah und meine Lieblingsideen nicht mit Wärme fassen konnte.

Heute früh lebhaft an S[ophie] gedacht. — Der Entschluß ward etwas düster angesehen. Dann Meister. Dann den Brief an Slevoigt auf die Post getragen. Bei Tisch einmal mit Ruhe und Besonnenheit geredet, dann oben Varia und über Meister geschrieben. Auf dem Spaziergange viel gesprochen über Berichte, Geschäftsgang bei den Salinen. Miltiz und seine Geschichte. Nachher wieder oben gearbeitet. Dann kam Rüling, und ich erhielt Briefe von Vater und Karolinen. Bei Tisch sehr heiter. Rüling mußte von Stolberg erzählen. Gustchen Brandes, zu der wir nachher gehen wollten, war nicht zu Hause. Ich hatte viel gegessen. Dann sprach ich einiges mit Zedtwiz. Nachher allgemeines Gespräch, bis ich hinauf ging. Jetzt schein ich ebenfalls kalt und zu sehr in der Stimmung des Alltagslebens

Digitized by Google

zu sein. Die Gesellschaft will mir noch gar nicht bekommen. Strebe nur nach der höheren permanenten Reflexion und ihrer Stimmung. O, daß ich so wenig in der Höhe bleiben kann.

5. 48.

Früh, wie gewöhnlich, an Sie gedacht. Nachher über Kritik. Dann Meister. Nach Tisch heftig gekannegießert. Meister. Spazierengegangen — heiter und vernünftig unterwegs gedacht, besonders über die Goethesche Bemerkung, daß man so selten die rechten Mittel zu seinen Zwecken kennt und wählt, so selten den rechten Weg einschlägt. Ich scheine jetzt fester und gründlicher werden zu wollen. Abends viel gegessen — mit der Frau Kr[eisamtmännin] über Carolinchen gesprochen. Spät recht lebhaft Söphchens Bild vor mir gehabt, en profil neben mir auf dem Kanapee, im grünen Halstuch, in charakteristischen Situationen in Kleidern fällt sie mir am leichtesten ein. Abends überhaupt recht innig an Sie gedacht. Ich habe Ursach heute mit allem zufrieden zu sein. Gott hat mich bisher liebevoll geführt — er wirds gewiß auch ferner tun.

6. 49.

Meister. Nachmittags heitres Denken. Briefe an Vater und Karoline. Briefe von Woltmann und Schlegel nebst Büchern. Abends vorgelesen aus dem Journal Deutschland — sehr hell und frei gestimmt.

Ich kann mit meiner Treue, mit meinem Andenken zufrieden sein. So vergnügt, wie gestern abend legt ich mich aber nicht zu Bette — ich war unruhiger.

7. 50.

Heute früh las ich in den Novitäten. Dann exzerpierte ich aus Meister und schrieb einiges Gedachte auf. Ich ging

Digitized by Google

nachmittags in die Kirche. Nachher disputierte ich mit dem Kreisamtmann über seine und meine Religion — heftig, aber doch kalt, besonnen und genau. Mosal kam. Ich ging spazieren, dachte viel und präzis. Schrieb es zu Hause auf und ging zu Gustchen. Da ward mir recht wohl. Sie bezeigte sich ganz zutraulich gegen mich. Wir klagten einander, ich suchte sie etwas zu beruhigen. Es ist eine Freude, jemanden ganz offen gegen sich zu sehn. Das Unglück bringt die Menschen einander immer näher. Viel an Sophie hab ich heute nicht gedacht, doch einigemal, besonders in der Kirche mit wahrer Andacht. Früh war ich etwas sinnlich, auch fand ich eine sonderbare Furcht in mir vor dem Gefährlichkrankwerden. Sie schien wenigstens da zu sein. Ich muß mich noch immer nicht ganz an meinen Entschluß gewöhnen können. So fest er zu sein scheint, so macht mich doch das zuweilen argwöhnisch, daß er in so unerreichbarer Ferne vor mir liegt, mir so fremd vorkömmt.

8—9—10. 53. Grüningen.

Von vorgestern weiß ich nicht viel. — Es war aber wie gewöhnlich. Gestern früh fuhr ich mit Kr[eis] A[mtmann] hieher. Nachmittags tat ich etwas — ich übersetzte aus Horaz — sehr lebhaft war meine Erinnerung nicht. Heute nahm ich abzuführen ein — früh nichts getan, als übersetzt. Mir war recht wohl. Nach Tisch hatt ich noch einen schönen Spaziergang im Garten — das Wetter war herrlich — eine lebhafte Erinnerung an Sie — dann arbeitete ich noch ein wenig — ging spazieren — pflückte Blumen und hin an Ihr Grab. Mir war sehr wohl — ich war zwar kalt, aber doch weinte ich. Der Abend war sehr schön. Ich saß eine Zeit auf ihrem Grabe. Sie läuteten Feierabend. Ich ging

Digitized by Google

nachher zurück — schrieb oben einige Reflexionen auf — es ging zu Tisch. — Nach Tisch ward ich wieder sehr bewegt — ich weinte heftig auf dem Platze; ich sprach mit der Ma Chère. Abends mit dem Hauptmann über dies und jenes.

Früh war der Entsch[luß] sehr fern — abends desto näher.

11. 54.

Früh Philosophica. Es war ein schöner Morgen. — Nach Tisch schlief ich — Gewitter standen am Himmel — es ward trübe und stürmisch. — Ich sprach wieder mit der Ma Chère — gerührt, wie gestern. Nachher hellte sich der Himmel wieder auf — ich schrieb an Meisters Kritik. — Ging mit Gedanken an Meister und verwandte Gegenstände im schönsten Wetter spazieren — pflückte Blumen — streute sie aufs Grab — ich war innig mit ihr — diese halbe Stunde war ich sehr glücklich, sehr ruhig — sehr von ihrem Andenken belebt. Abends war ich recht heiter und genoß den schönen Abend lange auf dem Platz in Gesellschaft.

12. 55.

Die Lüsternheit war von früh bis nachmittags rege. Ich schrieb mancherlei auf — las einige Briefe von der Thümmeln — fing eine Antwort auf eine darin befindliche Stelle an, — schlief nach Tisch — ging zum Kaffee, wie gewöhnlich hinunter — dann hinauf — und bald spazieren. Das Wetter war herrlich und mein Kopf sehr gut gestimmt. Wie ich nach Haus kam — erfuhr ich, daß Selmnitzens vor dem Dorfe wären — ich ging zu ihnen hinaus. — Nachher an mein liebes Grab — wo ich bis um 7 blieb — und recht innig für mich war, ohne jedoch zu weinen. Zu Haus hatt ich in einem Gespräch mit der Ma Chère einige Rührungen. Dann kam der Vater — wir aßen und gingen zu Bett.

Digitized by Google

13. 56.

Früh um 5 Uhr ſtand ich auf. Es war ſehr ſchön Wetter. Der Morgen verging, ohne daß ich viel tat. Der Hauptmann Rockenthien und ſeine Schwägerin und Kinder kamen. Ich kriegte einen Brief von Schlegel mit dem erſten Teil der neuen Shakeſpeareſchen Überſetzungen. Nach Tiſch ging ich ſpazieren — dann Kaffee — das Wetter trübte ſich, erſt Gewitter, dann wolkig und ſtürmiſch — ſehr lüſtern — ich fing an in Shakeſpeare zu leſen, ich las mich recht hinein. Abends ging ich zu Sophien. Dort war ich unbeſchreiblich freudig. Aufblitzende Enthuſiasmus-Momente. Das Grab blies ich wie Staub vor mir hin. Jahrhunderte waren wie Momente, ihre Nähe war fühlbar, ich glaubte, ſie ſolle immer vortreten. Wie ich nach Hauſe kam, hatte ich einige Rührungen im Geſpräch mit Ma Chère. Sonſt war ich den ganzen Tag ſehr vergnügt. Riebekker war nachmittags da. Abends hatte ich noch einige gute Ideen. Shakeſpeare gab mir viel zu denken.

14—15. 57—58.

Beide Tage ſtand ich ſehr früh auf. Getan hab ich ſonſt nichts. Viel Lüſternheit. Den erſten Tag kam die Mandelsloh früh — ich ging in die Kirche — dort war mir ſehr wohl. Nachmittags kamen mehrere Offiziers. Abends konnt ich nur ſpät zu meiner Ruheſtätte kommen. — Es gingen ſoviel Leute hin. Anton kam auch und blieb bis geſtern abend da. Geſtern früh ging ich nach Ottenhauſen — ſprach mit Römer. Nachmittags mit Anton. Nach Tiſch ſprach ich wieder mit der Ma Chère mit der gewöhnlichen Rührung. Es war beide Tage viel Lärm und Getümmel im Haus. Geſtern abend war ich am Grabe und

Digitized by Google

hatte einige wilde Freudenmomente. Mandelsloh kam abends — ritt aber bald wieder weg. Wir saßen in der großen Stube in uns gekehrt — wir sangen leise die Melodie: Wie sie so sanft ruhn. Abends ging alles bald zu Bett, und ich unterhielt mich noch mit der Mandelsloh allein von S[ophie] und von mir. Der Entschluß kam diese Tage oft zur Sprache. Meine Mutter, Vater und die Methode machen mir noch zu schaffen. An S. ist oft gedacht worden; doch fehlt es noch immer nicht an leichtsinnigen Gedanken.

16—59.

Heute früh ging die Mandelsloh weg. Sie, ihn, Anton und Römer seh ich nun wohl nicht wieder. Alles fuhr nach Günstedt — der Tag war schön. — Früh schwatzt ich mit dem Vater und seinem Bruder. Um 12 Uhr fuhren diese weg. Ich dämmerte einen Moment. Nachher las ich in Shakespeare, trank Kaffee — dann ging ich in die liebe Bilderkammer, schloß den Schrank auf, besah die Sachen meiner S[ophie], las meine Briefe und ihren Briefvorrat überhaupt. Nachher war ich ganz bei ihr. Ich ging in den Garten spazieren, holte Milch — fand Fergusons Moralphilosophie, las auf dem Kirchhof, wo ich auch meine Milch trank — dann ging ich wieder spazieren — dann zum Grabe zurück. — Nun kam der Vater, ich zog mich an, die Prinzeß von Sondershausen kam mit den übrigen von Günstedt zurück — ich war bei Tisch sehr lustig und aufgeräumt.

Der Tag war sehr schön — der Abend nicht nach meinem Kopf — der Entschluß erhielt aber neues Leben, neue Festigkeit.

Digitized by Google

17. 18. 60. 61.

Gestern hab ich nichts getan. Die Prinzeß blieb bis nachmittags. Niebekkers und die Larischen kamen. Den Tag über in freier Luft. Abends spazieren und am gewöhnlichen Platze. Der Mittag war vorzüglich schön. Unter den Linden wurde gegessen bei Musik und Nachtigallschlag. Ich war sehr vergnügt bis gegen abend. Des Entschlusses ward freudig gedacht — S. sehr oft. Auf dem Grabe ziemlich innig. Ich habe ein wenig zu viel raisonniert, so auch heute — besonders nach alter Sitte auf gewisse Leute losgezogen. Heute war ich, mehr als gewöhnlich, ängstlich beim Gedanken an S(ophie) — den ganzen Tag sehr warm — und schläfrig. Ich wollte viel tun — es ging aber nicht. Rockenthien Sen. reiste früh weg. Der Kopf war mit alledem heiter — nur gegen abend, wie gestern, Kopfschmerzen. Gegen Abend auf dem Spaziergange und vorher, auf der Stube, dachte ich einiges Gute. Am Grabe war ich nicht gerührt — der Entschluß war lebhaft.

Ich muß nur immermehr um Ihretwillen leben — für Sie bin ich nur — für mich und keinen andern nicht. Sie ist das Höchste, das Einzige. Wenn ich nur in jedem Augenblicke ihrer wert sein könnte. — Meine Hauptaufgabe sollte sein, alles in Beziehung auf ihre Idee zu bringen.

19. 62.

Heute früh etwas Kolick. Früh tat ich wenig. Ich störte mit dem Hauptmann in alten Akten. Ich fand mich sehr schläfrig. Nach Tisch sprach ich mit der Thümmeln — dann gedämmert — drüben in der Kinderstube beim Kaffee über divinatorische Anlagen mit der Thümmeln geschwatzt.

Digitized by Google

Selmnitzens kamen — ich schrieb oben einiges auf. Auf dem Spaziergange faßte ich einige deutliche Ideen. Am Grabe war ich nachdenkend — aber meistens ungerührt. Seit einigen Tagen ängstigen mich diese Erinnerungen wieder — ich fühle mich unaussprechlich einsam in gewissen Momenten — so entsetzlichen Jammer in dem, was mir begegnet ist. Beim Grabe fiel mir ein, daß ich durch meinen Tod der Menschheit eine solche Treue bis in den Tod vorführe. Ich mache ihr gleichsam eine solche Liebe möglich.

20. 63.

Der Vater fuhr heute mit der Diurnale [? Diemmeln?] nach Sondershausen. Ich tat wenig — war viel schläfrig. Früh sprach ich lange an dem mit Rosen bepflanzten Grabe mit Karolinchen. Dann las ich noch einmal. —

Die Aufsätze im Niethammerschen Journal las ich mit Nachdenken. Nachmittags vermochte ich auch hell zu denken. Es war sehr heiß, wie gestern. Auf dem Grabe dachte ich manches, ohne eigentlich gerührt zu sein. — Aber ich habe diesen Abend, sowie den ganzen Tag, wieder die Bangigkeit ihres Todes — das Einsame meiner Lage — das Entsetzliche ihres Verlustes gefühlt.

Ohne sie ist für mich nichts in der Welt — Eigentlich sollt ich auf nichts mehr einen Wert legen.

21. 64.

Früh etwas aus Fichte extrahiert — ein wenig weit die Lüsternheit getrieben. Nachmittags fuhr die Mutter zur Kindtaufe mit Karolinchen nach Weißensee. Friederike Niebekker war da. Ich war innerlich tätig, ging sehr lange den Gang vor meiner Tür auf und ab — schrieb

Digitized by Google

auf — Die Mamſell kam, ich ſprach weitläuftig mit ihr von mir. Dann ging ich zum Grabe, wo ich viel nachdachte und unbeſchreibliche Ruhe empfand. Der Entſchluß ward ſehr beraiſonniert. Abends waren wir recht heiter. Günther beluſtigte uns — dann ging ich ein wenig allein ſpazieren und ſang, ganz in S. Andenken verloren.

Tennſtedt. 22. 65.

Früh packt ich ein, ging noch einmal zum guten Grabe und fuhr nachher mit den Rockenthienſchen Kindern, die nach Langenſalze gingen, nach Tennſtedt. Ich fand dort viele Neuigkeiten, erhielt einen Brief von meiner Schweſter. Die Leiſchingen war eben auch angekommen. Nach Tiſch las ich Litteratur-Zeitungen — literairiſchen Anzeiger mit vielem Intereſſe. Wir gingen in recht hübſchem Wetter ſpazieren. Ich ſprach unterwegs mancherlei mit dem Kreisamtmann über literairiſche Gegenſtände. Mein Kopf war ſehr gut geſtimmt. Ich ſprach beſſer, als gewöhnlich und tat helle Blicke. Abends ſprachen wir noch viel, beſonders von meinem Vater. Spät fühlt ich mich S[ophiens] wegen unruhig. Doch ſchlief ich bald ein. Jemehr der ſinnliche Schmerz nachläßt, deſtomehr wächſt die geiſtige Trauer, deſto höher ſteigt eine Art von ruhiger Verzweiflung. Die Welt wird immer fremder. Die Dinge um mich her immer gleichgültiger. Deſto heller wird es jetzt um mich und in mir.

Bei meinem Entſchluß darf ich nur nicht zu vernünfteln anfangen. Jeder Vernunftgrund, jede Vorſpiegelung des Herzens iſt ſchon Zweifel, Schwanken und Untreue.

23. 66.

Heute früh war ich fleißig — dann ging ich ſpazieren — nach Tiſch las ich Einiges, dann ging ich mit den beiden

Digitized by Google

Mädchen nach Kutzleben. Es war herrliches Wetter, kühl, himmelblau, kristallhell. Ich war sehr fröhlicher Laune. Auf dem Rückwege dacht ich viel über Meister nach. Zu Hause schrieb ich, wie gewöhnlich, in Hast und Ungeduld zwei Briefe, an Vater und Karoline. Abends ging ich müde zu Bett. Früh holt ich ein Dispensatorium.

Über den Entschluß muß ich nicht mehr räsonnieren — und wie ich mich zum bestimmten Denken nötige, durch Streben und gewisse Mittel auch bestimmte Stimmungen nach Willkür in mir zu erregen suchen. So muß ich arbeiten können, wenn ich will — so muß ich mich mit anfänglicher Anstrengung in einen gewissen Zustand zu versetzen lernen.

24. 67.

Gestern früh war ich sehr fleißig — dann ging ich spazieren. Nach Tisch schlief ich — dann ging ich spazieren. — Der Pachter Jäger kam und unterhielt uns ein Stündchen — dann schrieb ich Briefe — nach Jena, aber nicht mit Glück. Abends war ich vergnügt. Rührungen fielen gar nicht vor — doch hab ich, wie gewöhnlich, viel an Sie gedacht.

25. 68.

Etwas träge stand ich auf, nachher aber war ich sehr aufgelegt zum Denken — ich durchlas Hülsen, der mir außerordentlich gefiel. Der Kreisamtmann kam herauf — ich sagte ihm von meinen Betrachtungen über den französischen Krieg — wie gewöhnlich hastig und verworren. Wir gingen spazieren. Der Tag war ungemein schön wieder. Nachmittags las ich im Asmus, wo mir manches gefiel — ging träg spazieren, schlief zu Hause, — überließ mich ganz-

Digitized by Google

lich der Lüsternheit — schrieb Briefe ohne Geist und befand mich in einem Zustand von Unzufriedenheit und Zweifelsucht.

Ich muß schlechterdings suchen mein bessres Selbst im Wechsel der Lebensszenen, in den Veränderungen des Gemüts behaupten zu lernen. — Unaufhörliches Denken an mich selbst und das was ich erfahre und tue. Ich ging noch einmal spazieren, dachte mich unterwegs durch meine Grillen durch, fand zu Hause einen Brief von meinem Vater und war im Kränzchen abends recht vernünftig und munter.

26. 69.

Früh Fichtes Naturrecht. — Dann einen Bericht gemacht. Den Boten nach Jena abgefertigt. Nach der Mittagsruh wieder Fichte. — Zu Gustchen — spazieren — viel gutes gedacht. Zu Hause traf ich Karolinchen krank. Sie besserte sich bald. Ich schwatzte abends viel von Chymie und Mathematik durcheinander. An S. hab ich fleißig gedacht — besonders ist mir lebhaft geworden, daß mich die schönsten wissenschaftlichen und andern Aussichten nicht auf der Welt zurückhalten müssen. Mein Tod soll Beweis meines Gefühls für das Höchste sein, echte Aufopferung — nicht Flucht — nicht Notmittel. Auch hab ich bemerkt, daß es offenbar meine Bestimmung ist — ich soll hier nichts erreichen — ich soll mich in der Blüte von allem trennen — Erst zuletzt das Beste im Wohlbekannten kennen lernen — So auch mich selbst. Ich lerne mich jetzt erst kennen und genießen — eben darum soll ich fort.

27. 70.

Heute früh hab ich recht meine Freude an Hülsen gehabt, den ich gelesen und extrahiert. Es war mir unbeschreiblich

Digitized by Google

wohl mit ihm und durch ihn. Nachmittags hab ich in der Laube geseſſen und in Fichtes Nat[ur] R[echt] geleſen. Ich habe ſehr viel gutes dabei gedacht, beſonders über Moral. Dann ging ich wieder mit dem Kr[eis] A(mtmann) ſpazieren — und abends nach Tiſch noch einmal. Ich habe heute einigemal an Sie gedacht — aber von weitem — nicht wie gewöhnlich.

28. 71.

Der ganze Tag war ſehr glücklich. Es war der letzte Tag in Tennſtedt. Ich war den ganzen Tag heiter, gegen Abend ſehr heiter und früh ſehr geſchäftig und ergiebig — auch ohne Begierde — kalt und leidenſchaftlos — dennoch voll treuen Andenkens an meine Auserwählte.

29. 30. 72—73.

Geſtern früh reiſte der Kreisamtmann nach Stolberg. Ich arbeitete einige Stunden — packte ein — erhielt einen Brief von Schlegel und Woltmann — dann ging ich hinunter, las in der römiſchen Geſchichte und ſchied nachmittags um 1/24 Uhr von Tennſtedt. Ich ging in Gedanken herüber. Zwiſchen dem Schlagbaum und Grüningen hatte ich die Freude den eigentlichen Begriff vom Fichtiſchen Ich zu finden. Den Tag über war ich ſehr lüſtern — Eine Stimmung, die mich auch bis auf heute verfolgte. Den heutigen Morgen verbrachte ich ziemlich ſchläfrig — doch konnte ich einiges denken und im Hülſen leſen.

Mittags erhielt ich einen Boten und Brief von meinem Vater — ich ſetzte meine Abreiſe auf den Donnerſtag feſt. Zugleich kam ein älterer Brief nebſt dem Dritten Hefte von Nieth[ammers] Journal von Schlegel. Nachmittags gings mit dem Schreiben und Denken beſſer — auch war die Begierde

Digitized by Google

weg. Abends, wie ich zur geliebten Ruheſtatt ging, war das Denken drückend geworden. Dies zerſtreute mich auch und verhinderte mich am ſtillen, traurigen Genuß ihres Todes. Der Entſchluß ſtand feſt. Von Ende ſprach mit mir heute über die Schwierigkeit der Unterſuchung, ob jemand an Pflanzengiften geſtorben ſei. Unfruchtbar war der Tag nicht — aber empfindungslos.

31., 1. Junius 2. Junius 74. 75. 76.

Den letzten Tag in Gr[üningen] war ich früh fleißig. Der Hauptmann kam herauf — wir ſprachen von allerhand. — Nachmittags ging ich, nach einigen Studien, bald ſpazieren. Das Wetter war ſchön und ich heiter. Ich begegnete dem Magiſter, mit dem ich bis Topffſtedt ging. Auf dem Rückwege fand ich Leute bei dem Grabe. Ich ging alſo nach Hauſe — packte ein — ſprach nach Tiſch noch mit der Ma Chère und Karolinchen von der ewig-guten. Nachher ging ich ins ſtille Land. Da bin ich noch einmal, ohnerachtet es ſich im Anfang nicht ſo anließ, recht gerührt, recht innig bei ihr geweſen. Ich habe meinen Entſchluß noch einmal beſchworen — dann ging ich weg und zu Bett. Früh, geſtern, fuhr der Hauptmann bis Artern mit mir — ich war recht aufgeräumt im ſchönen Wetter. In Sachſenburg begegneten wir Leuten, die einen erſoffenen Mann getragen brachten. In Artern aßen wir bei Semlers. Ich führte den Hauptmann herum, und dann trennten wir uns. Unterwegs hab ich viel gedacht. In Eisleben ſah ich Mindermann einen Augenblick — auch George und Wilke. In Wiederſtedt fand ich alle munter und wohl und vergnügt. Mit innigem Gebet an S. ſchlief ich ein. Heute ſtand ich ſehr früh auf, mein Vater fuhr nach Kloſterrode. Die Komteſſe war ſehr

Digitized by Google

krank. Ich war früh sehr fleißig. Dann schwatzte ich einige Stunden mit der Mutter und den Schwestern, zog mich an, las ein Paket Akten vom Vater durch — ging in die Gärten mit Karolinen spazieren — und schwatzte erst mit der Mutter, dann mit Landvoigt bis zu Tisch. Die beiden Offiziers, die ich heute erwartete, kamen nicht. Nach der Sieste las ich, ging nachher mit Landvoigt zum Pastor, wo wir einige Stunden recht ruhig und angenehm zubrachten. Der Vater kam — die Komtesse befand sich besser. Mit dem Vater blieb ich den Rest des Abends in mannichfaltigen Gesprächen zusammen. Von Karl und dem alten Brachmann fand ich Briefe.

Im Ganzen hab ich die frohe Hoffnung in meiner Seele, daß ich leichter abkommen werde, als ich denke. Die Menschen scheinen einander unentbehrlicher, als sie sind. Meine M[utter] genießt mich wenig — so auch mein Vater. Meine Geschwister, nämlich die beiden älteren, werden mich vermissen lernen. Kurz, mein Verschwinden wird keinen solchen Eindruck machen, als ich befürchtete.

3. 4. 5. 77. 78. 79.

Früh fuhr mein Vater weg, dann war ich fleißig — Bek und Karoline verschwatzten mir einige Stunden — dann ging ich ein wenig spazieren und bis zu Tisch mit Bek in der Wirtschaft herum. Nach Tisch kam Elten ein wenig — ich ging herum — las, schrieb, und abends mit Landvoigt spazieren. — Gestern wollte mir's den ganzen Tag nicht recht gelingen. Ich war fast den ganzen Vormittag in freier Luft. Der Nachmittag ging auch in vergeblichen Anstrengungen hin. — Ich fing an zu zweifeln, zu zweifeln ohne Ende. Abends ging ich mit Karolinen ein wenig zum Pastor. Heute

Digitized by Google

früh hatt ich Kopfschmerzen. Die Zweifel dauerten fort — ich tat sehr wenig — war sehr begehrlich. Heute Nachmittag ist es etwas besser.

Das Wetter ist seit gestern Nachm[ittag] kalt und feucht — einigemal hab ich mich mit Landvoigt im Gespräch vergessen. Sonst bin ich fast immer ruhig und gelassen im Äußern gewesen. An S. hab ich oft gewöhnlich gedacht. Der Entschluß steht fest. Heute gegen Abend und nach dem Essen hab ich mich ganz ruhig verhalten und gelassen und besonnen dem Pastor zugehört, und mit ihm gesprochen.

6. 80.

Heute früh war der Inspektor Senf da; fuhr aber gleich wieder weg. Ich bin den ganzen Tag fleißig und aufgelegt gewesen. Abends hatt' ich im Garten eine süße, heitre, höchstlebhafte Erinnerungsstunde.

Wer den Schmerz flieht, will nicht mehr lieben. Der Liebende muß die Lücke ewig fühlen, die Wunde stets offen erhalten. Gott erhalte mir immer diesen unbeschreiblichen lieben Schmerz, die wehmütige Erinnerung, diese mutige Sehnsucht, den männlichen Entschluß und den felsenfesten Glauben. Ohne meine Sophie bin ich gar nichts, mit ihr alles.

Abends war ich bei Beks — ruhig und vergnügt.

7. 81.

Heute war ich mit meinen älteren Papieren beschäftigt — mein Kopf war hell. Nach Tisch kamen die Eltern und Sidonie von Gnadau zurück. Nachher ging ich ein wenig spazieren. — Abends war ich beim Vater und ganz spät ging ich, nachdem ich vorher eine sehr enthusiastische Viertelstunde

Digitized by Google

der Erinnerung und Sehnsucht zugebracht, zu dem Pastor ein wenig hin. An Erasmus dacht ich mit Rührung, wie der Vater von ihm erzählte.

8. 82.

Heute früh antizipierte ich die Erinnerungsstunde. — Gelesen und geschrieben hab ich wenig. — An Karlen schickt ich einen Brief. Den ganzen Tag bin ich mit dem Vater umhergegangen. Mein Entschluß hat recht fest gestanden. Er wird nur noch zuweilen beräsonniert.

9. 83.

Der ganze Tag ist heute im Holze und auf dem Felde zugebracht worden. Die lüsterne Phantasie des Morgens veranlaßte nachmittags eine Explosion. Ich hatte vormittags Kopfschmerzen, nachmittags war ich desto munterer — auch abends sehr zum Denken aufgelegt. Bei Tisch schwatzt und erzählt ich einmal sehr viel — more consueto. Das einzige Gute fand ich heute — die Idee der unaussprechlichen Einsamkeit, die mich seit S. Tode umgibt — mit ihr ist für mich die ganze Welt ausgestorben. — Ich gehöre seitdem nicht mehr hierher.

10. 84.

Früh in Eisleben — heiter und hell. — Wir kamen zu Tisch wieder. Unterwegs hab ich meinem Vater viel von den Grüningischen erzählt. Nachmittags war ich sehr gut gestimmt — sehr ruhig und geistig. Ich schrieb manches auf und blieb bei meinen ältern Papieren bis abends. Nach Tisch war ich beim Vater. Der Republikanismus ist wieder recht lebendig in mir erwacht. An meine S. hab ich nur flüchtig gedacht.

Digitized by Google

11. 85.

Mindermann war heute von Eisleben hier. Bek war den ganzen Morgen auf meiner Stube. Nur früh und nachmittags beim Kaffee hab ich etwas geschrieben und gelesen. Abends hab ich einige lebhafte Erinnerungen gehabt. Auf den Herbst freu ich mich ungeduldig. Gegen Ängstlichkeit i. e. gegen willkührliche Wahnbegriffe muß ich auf meiner Hut sein. Fröhlich, wie ein junger Dichter, will ich sterben.

12. 13. 86. 87.

Gestern war Nimrodt da. Beide Tage hab ich nichts getan und wenig gedacht. Ich bin beständig mit dem Vater gewesen. Recht lebhaft hab ich beide Tage mich nach Einsamkeit und baldigem Fortkommen gesehnt.

Sie ist gestorben, so sterb ich auch, die Welt ist öde.

Selbst meine philosophischen Studien sollen mich nicht mehr stören. In tiefer, heitrer Ruh will ich den Augenblick erwarten, der mich ruft.

14. 88.

Wer Sie ausschließt, schließt mich aus. Das Engagement war nicht für diese Welt. Ich soll hier nicht vollendet werden. — Alle Anlagen sollen nur berührt und rege sein. Der ganze Tag verging mit Nichtstun. — Ich fühlte mich entsetzlich träg und zu nichts nütze. Indisposition des Körpers — Veränderliches Wetter — Lebensart — Gesellschaft — Müßiggang — Zu wenig Beschäftigung mit Ihr sind die Ursachen meiner Unlust.

15. 89.

Auch heute fühl ich diese Trägheit und Unlust — Mein Vater fuhr heute früh weg — Nur nachdem ich vor Tisch

Digitized by Google

wieder geschlafen hatte, fühlt ich mich einmal wieder in meinen alten Empfindungen und Erinnerungen lebendig.

Ohne Sie, was hab ich? Nie mag ich den Augenblick vergessen, wo ich früh um 9 Uhr, den 21. März, Antons Brief las und die entsetzlichen Worte: „unsere verewigte Sophie" und nachher im Briefe des Kreisamtmanns — „unsre verklärte Freundin". Gott im Himmel — wie kann ich nur oft lau und kalt sein.

Tagebuch

Vom 16ten bis zum 29sten Junius.

Den 16ten fühlt ich mich entsetzlich träge und unlustig — so auch den 17ten früh — hier erwachte jedoch plötzlich, nach einer Befriedigung einer fantastischen Lust, Vis et Robur. Ich beschloß künftig häufige körperliche Anstrengungen und Hut für Trägheit. Demzufolge ging ich noch denselben Tag nachmittags im stürmischheitern Wetter mit Landvoigt nach Ballenstedt. Wir besuchten Rimrodt. Unterwegs sprach ich viel mit Landvoigt über Schlegel und über mich selbst. Den andern Morgen um 1/25 Uhr gingen wir mit schon ziemlich müden Beinen unter Sonnenschein nach Thale. Der schöne Weg ward mir ziemlich sauer. Nach einer kurzen Ruh und Erquickung bestiegen wir den herrlichen Roßtrapp. Der Herunterweg machte mich fertig. Nach dem Mittagsmahl fuhren wir nach Ballenstedt zurück und brachten einen prächtigen Abend im Garten zu. Den andern Tag gingen wir nach Wiederstedt zurück. Wir sprachen viel von Philosophie. Ich wußte gut mir zu helfen und sprach recht leidlich. Von Quenstedt, wo der Pastor und seine Frau zu uns stießen, ward mir das Gehn sehr schwer und der Hals tat mir von vielem Reden weh. Nachmittags hatt ich mich aber

Digitized by Google

in Wiederstedt wieder so erholt, daß ich denselben recht angenehm gesellig im Garten zubrachte.

Den Dienstag gingen die Kinder mit Landvoigt weg. Dienstag und Mittwoch hab ich müßig und ohne viel zu denken hingebracht. Ich habe nichts getan, als die Endorfschen Akten gelesen. Mit Elten hab ich mich viel unterhalten und bin überhaupt sehr aufgeräumt gewesen und habe die Gesellschaft belustigt. So auch auf der ganzen Retourreise. Mittwoch Nachmittag hab ich ein Stündchen mit Elten über meine Situation gesprochen. Donnerstag Nachmittag sind wir in schönem Wetter nach Köthen gereist — wo ich mir von dem dortigen Buchhändler das Kampanertal und den Rückenalmanach holte. Freitag früh kamen wir im Regenwetter nach Dessau. Nachmittags hellte sich aber der Himmel auf, und wir fuhren am köstlichsten Abend in Wörlitz ein. Auch der Sonnabend war schön. — Den Tag vollendeten wir die den ersten Abend gleich angefangene Ansicht des Gartens. Der Fürst fuhr mit Gesellschaft und Musik nachmittags auf den Gondeln. Sonntags sahen wir das Schloß, das gotische Haus, und fuhren abends im himmlischen Wetter mit dem Kriegsrat von Viereck und seiner Frau auf der Gondel. Karoline war die ganzen Tage über krank. Ich las das Kampanertal mit vieler Freude diese Tage. Poland hatte mir von Weißenfels einen Brief von Schl[egel] mitgebracht, der wieder meine philosophierende Kraft in Tätigkeit setzte. Den Montag, wo wir nach Halle fuhren, und unterwegs in Dessau Georgium besahen, hatt ich zuweilen einen hellen Gedanken. Dienstag Mittag kamen wir wieder hier wohlbehalten an. Das Kanapee, worauf mein seliger Bruder soviel gelitten hat, affizierte mich sehr. Den Nachmittag kramte ich auf und fand mich Abend hell, denkend.

Digitized by Google

Gestern früh schrieb ich philosophische Gedanken von Wert auf, las in Schellings Briefen über Dogm[atismus] und Kritiz[ismus], fuhr mit meinem Vater nach Köthen, schrieb nachmittags an Karl, ging zu Severin und abends mit Hamlett zu Bette. Heute früh las ich in Schellings Ich, in Schlegels Griechen, und machte die Rechnung für den Vater. Nach Tisch las ich wieder in den Griechen, ging spazieren, und phantasierte mir, was ich wohl beginnen würde, wenn ich Kurfürst von Sachsen wäre. Zu Hause machte ich mich an den Meßkatalog — versuchte eine Übersicht desselben. Müde von dieser Beschäftigung ging ich abermals aus — das Wetter war herrlich — und machte literatrische Pläne. Besonders gefiel mir die Idee eines Journals unter dem Titel: Beiträge zur wissenschaftlichen Geschichte der Menschheit. Historisch philosophische Übersichten, wie z. B. mein Plan der Bearbeitung des Meßkatalogs, reizen mich sehr und dünken mir sehr nützlich. Mein Kopf war diesen Abend sehr hell. Ich fühle mich überhaupt um manchen Schritt vorgerückt. Auch mein Gedächtnis, meine Beobachtungsgabe und mein Ausdruck gewinnt. Meine Besonnenheit muß aber noch sehr steigen. Es gibt noch unendliche Lakunen. Mein Entschluß steht ganz unwandelbar. Seit der Reise nach dem Roßtrapp bin ich wieder ziemlich mit mir zufrieden. — Es muß aber immer besser werden. Besonnenheit und Ruhe ist die Hauptsache. Laß vorzüglich auch die Aufmerksamkeit auf gefälliges und vorsichtiges Betragen gegen den Vater nicht aus der Acht — hüte dich im Umgang mit Schlegeln, übe dich unaufhörlich in besonnener Wirksamkeit, habe Söfchen stets vor Augen — vergiß nicht die Kürze von drei Monaten — übernimm dich nicht — Sei mäßig — und überlaß dich nicht zu sehr deinem Hange zu

Digitized by Google

vexieren und zu belustigen. Jetzt schickt es sich doch nicht mehr recht für dich — wenigstens sehr mit Maß. Christus und Sophie.

30sten Junius 104.

Gestern Abend im Bett erinnerte ich mich lebhaft an Sophie. Heute fuhren wir nach Dürrenberg. Nachmittags blättert ich in Schellings Ich und ging nachher spazieren — kam mit vielen Gedanken nach Hause — schrieb auf — und verplauderte den Rest des Abends mit den Eltern auf Karolinens Stube.

1sten Julius 105.

Ich las früh in Schelling. Dann schrieb ich mit ziemlich stumpfen Sinnen an den Kr[eis] A[mtmann]. Nach Tisch vollendete ich den Brief und einen nach Grüningen. Dann ging ich spazieren — der Abend war einer der schönsten, die es gibt. Ich hatte einige Ideen über Ästhetik, nur war mein Kopf zu stumpf sie auszudenken. Abends schrieb ich an Schlegel. An S. denk ich recht oft — Selten gerührt — aber doch innig. Es scheint mir aber, als sollt ich meinen Erinnerungen doch noch mehr Zeit und Nachdenken widmen und mehr äußerlich in Ihrem Andenken leben.

Zuviel gegessen hab ich heut wieder. O! ohne Sitten werd ich meines bessern Selbst nicht gewiß.

2ten Julius 106—6ten Julius 110.

Sonntag früh Schelling. Dann Rechnung für den Vater. Nachmittags nach Merkendorf — Abends Böse getroffen — Schellings Ideen erhalten — Montag früh nach Dürrenberg. Nachmittags kam Böse zu mir — dann kamen

Digitized by Google

Schlegel und Langermann. Seitdem ist viel geschwatzt, polemisiert, gescherzt und radotiert worden, bis auf den heutigen Tag. Mich ruiniert diese Lebensart gänzlich. Mittwoch hätt ich recht für mich genießen können, als den Tag der ersten Operation. Dienstag hat mir Langermann viel Gutes vom Kirschlorbeerwasser erzählt. Heute früh ein ernsthaftes Gespräch über den Selbstmord mit Langermann. Nachmittags nach Goseck gefahren.

Ich will nach Kösen, um allein zu sein. Sie bleibt immer mein einziges Gut. Menschen passen sich nicht mehr für mich, so wie ich nicht mehr unter die Menschen passe.

14ten April 1799 [vielmehr: 9ten August 1797].

Vor dreiundzwanzig Jahren betratst du, guter seliger Erasmus, zuerst den rauhen Pfad, der dich bis hieher geführt hat. Heute, zum erstenmal seitdem, geht dieser Tag ungefeiert vorüber und statt der ehemaligen Glückwünsche drängt sich ein banger Seufzer hervor. Du bist aus unserer Mitte geschieden, und wir haben nichts von dir mehr übrig als das Andenken an dein Leiden. Zur Verpflanzung in ein besser Land wählt man gern Pflanzen aus stiefmütterlichem Boden. Sauer ist dir deine Wallfahrt geworden. Schwer waren die letzten Schritte. Nun ists vorüber. Du blühst unter freundlicherm Himmel, und wir rennen und sehnen uns nach dem alten Gefährten und fühlen so drückend das Blei an unsern Füßen.

Den 15ten April 1800.

Süße Wehmut ist der eigentliche Charakter einer echten Liebe — das Element der Sehnsucht und Vereinigung.

Es gibt so manche Blumen auf dieser Welt, die überirdischen Ursprungs sind, die in diesem Klima nicht gedeihen

Digitized by Google

und eigentlich Herolde, rufende Boten eines beſſern Daſeins ſind. Unter dieſe Blumen gehört vorzüglich Religion und Liebe.

Das höchſte Glück iſt ſeine Geliebten gut und tugendhaft zu wiſſen. Die höchſte Sorge iſt die Sorge für ihren Edelſinn.

Aufmerkſamkeit auf Gott und Achtſamkeit auf jene Momente, wo der Strahl einer himmliſchen Überzeugung und Beruhigung in unſre Seelen einbricht, iſt das Wohltätigſte, was man für ſich und ſeine Lieben haben kann.

Den 16ten April.

Die Fröhlichkeit löſt allmählich alle Bande. Daher ſchickt ſie ſich nicht für die Jahre und Stände, wo die Erhaltung und Befeſtigung jener Bande eine heilige, höhere Pflicht wird. Eheleute dürfen nicht mehr jenen jugendlichen Feſten beiwohnen. Ein milder Ernſt iſt ihre nötige Stimmung, und eine klare Beſonnenheit, eine Hütung ewiger Verhältniſſe ihr Beruf.

Wem es einmal klar geworden iſt, daß die Welt Gottes Reich iſt, wen einmal die große Überzeugung mit unendlicher Fülle durchdrang, der geht getroſt des Lebens dunklen Pfad und ſieht mit tiefer, göttlicher Ruhe in die Stürme und Gefahren desſelben hinein.

Den 17ten April.

Ein ſchuldloſes Herz, und Bewußtſein eines guten Willens und einer lobenswerten Tätigkeit ſteht unter allen beruhigenden Mitteln oben an.

Den 23ſten April.

Wo ſchläft ein Kind wohl ſicherer, als in der Kammer ſeines Vaters.

Digitized by Google

Den 25sten Junius 1800.

Heftige Gewitter und andre Unterbrechungen des bürgerlichen Lebens sind poetische Irruptionen und Heilkräfte des einschlummernden Lebensgenusses.

Den 22sten Julius.

Es gibt unendlich viel unbekanntes Unglück, aber es gibt auch gewiß unendlich viel unbekannte Wohltaten Gottes.

Die äußern Umstände machen schlechterdings nicht unser eigentliches Glück oder Unglück aus, sondern sie sind nur die willkürlichen Sprachzeichen eines unbekannten innern Geistes, dessen Dasein oder Entfernung jene Nüancen bestimmt. Der wahre glückliche oder unglückliche Zustand ist schlechthin unbestimmbar und individuell. Jede Stunde, wo man von Unglück reden hört, ist eine Erbauungsstunde.

Den 27sten Julius.

Ich will nicht klagen mehr, ich will mich froh erheben
Und wohl zufrieden sein mit meinem Lebenslauf
Ein einzger Augenblick, wo Gott sich mir gegeben,
Wiegt jahrelange Leiden auf.

Wenn man recht fleißig an die unendliche Unsicherheit der menschlichen Glücksgüter denkt, so muß man endlich gleichgültig und mutig werden.

Alle Ängstlichkeit kommt vom Teufel. Der Mut und die Freudigkeit ist von Gott.

Was ist eine ängstliche Stunde, eine peinvolle Nacht, ein trüber Monat gegen die lange, glückliche Ewigkeit.

Ist denn J[ulie] glücklicher und sichrer mit mir, als mit Gott?

Nur Glauben, Herr, und Zuversicht,
So fürcht ich mich für mich und die Geliebte nicht.

Digitized by Google

Die Zukunft ist nicht für den Kranken — nur der Blick des Gesunden kann sich dreist in ihre wunderlichen Wogen verlieren. Unglück ist der Beruf zu Gott. Heilig kann man nur durch Unglück werden, daher sich auch die alten Heiligen selbst in Unglück stürzten.

Wo Sophie und Erasmus wachen, kann ich wohl ruhig sein.

Laß uns unsern Herrn im Himmel loben,
Glauben kommt und Heiterkeit von oben.

Alles, was wir Zufall nennen, ist von Gott.

Mußte nicht Christus seine Mutter auch unendlich leiden sehn? O! er weiß, wie einem zumute ist, wenn man seine Geliebten leiden sieht, weil wir leiden.

Du hast so viele Lieben um dich und genießest so wenig ihre Liebe.

Die Liebe sollte eigentlich der wahre Trost und Lebensgenuß eines echten Christen sein.

Wenn nur körperliche Unruhe nicht immer Seelenunruhe würde! Auf den Körper läßt sich nicht immer würken; aber in der Seele sollte man sich die Herrschaft mit Gottes Hülfe zu erwerben suchen, um recht ruhig zu sein.

Ist die Seele ruhig, so wird auch der Körper bald beruhigt.

Man sollte sich schämen, wenn man es nicht mit den Gedanken dahin bringen könnte, zu denken, was man wollte. Bitte Gott um seinen Beistand, daß er dir die ängstlichen Gedanken verjagen helfe. Lerne nur erst einen ängstlichen Gedanken auch gleich als solchen kennen. Mit innigem Gebet und festem Vorsatz ist vieles möglich. Sobald du ängstlich wirst und traurige, bängliche Vorstellungen sich dir aufdringen, fange an, recht herzlich zu beten. Gelingts die ersten Male nicht, so gelingts gewiß mit der Zeit.

Digitized by Google

Hat man Gott im Herzen, ſo grübelt man nicht. Man hat nur Eine große, erhebende Empfindung in ſeiner Seele. Aus dem göttlichen Geſichtspunkte gibt's keine Wolken — da iſt nur Ein Glanz, Eine Herrlichkeit. Der Mann iſt anders, als das Kind. Mannſein kommt von Gott. Die Alten waren immer fröhlich. Was nicht gleich helfen will, hilft nach gerade. Nur nicht den Mut und den Glauben verloren. Stelle dir vor, du ſeiſt ein Fremder und müßteſt dich trösten — Würdeſt du da nicht oft ſagen — Herr, ſein Sie kein Kind! Die Bänglichkeit geht vorüber — Ein Mann und Chriſt muß auch Bangigkeit geduldig ertragen. Heißt das Chriſtentum, ſo kleinmütig zu ſein? Habt Ihr denn nicht einen Funken Stolz und Scham in Eurem Herzen? Schämt Euch, großer Menſch, vor Euch ſelbſt. Hat Euch darum der liebe Gott ſo harte Prüfungen zugeſchickt, daß Ihr gleich verzagen müßt? Es wird beſſer, und ſtatt kindlich dankbar zu ſein, bangt Ihr wie ein Weib.

Wer eine reizbare Seele hat, bei dem weckt ganz natürlich die Gegenwart Eines Unglücks die ganze Schar des andern Unglücks auf, und nun gehts im Sturm und Zittern alles bunt durcheinander, ohne Verſtand und Überlegung.

Den 1ſten September.

Heute hatte ich einen äußerſt geſegneten Tag. Nur früh einige leiſe Anwandlungen von Ängſtlichkeit. Nachher den ganzen Tag unausſprechlich ruhig, ſtark, mutig, frei und gelaſſen. Ich habe Gott recht herzlich gedankt. Ach! um meiner guten Julie willen; auch wegen meiner andern Lieben. Ich ſehe ſchon tauſend Früchte dieſer trüben Stunden. Die Liebe der Meinigen und andrer guter Menſchen, die Pflichten

Digitized by Google

gegen Kranke und Notleidende, das hohe Glück der innern Gesundheit und Ruhe, die innigere Anhänglichkeit an Gott und Jesus, der Trost eines unbescholtenen Lebenswandels und eines sanften, gutmütigen Bezeugens gegen andere Menschen — alles ist mir klarer, deutlicher und kräftiger geworden. Auch über die Natur der Angst und die Mittel, sie wenigstens zu mäßigen, habe ich einige wohltätige Erfahrungen gemacht. Sobald eine bestimmte Empfindung kommt, ist die Angst weg. Die Angst ist ein Schwanken, eine Ungewißheit, meist körperlich. Der Gesunde ist immer ruhig, selbst unter den schlimmsten Umständen.

Am 6ten September.

Wenn man sich nur immer recht lebhaft sagen könnte, daß die Angst meist körperlich ist. Mein Magen hat mir lediglich vorgestern und gestern die trüben und unruhigen Stunden verursacht. Heute früh währte es nur eine Weile. Sobald ich den Magen gestärkt, ward ich unbeschreiblich ruhig und heiter, und habe so bis jetzt zugebracht. Die Welt wird dann in einem Augenblick anders. Selbst das Traurigste erscheint mild, und man findet wieder an allem Behagen — an Arbeiten, Gehn, Sitzen, Gesellschaft ꝛc. Alle Hoffnungen erwachen; der Nebel verschwindet, und der innigste Dank gegen Gott erfüllt uns auf das Wohltätigste. Ruhe ist der wahre Zustand des Menschen. Für den Ruhigen ist jede äußre Lage erträglich, und selbst angenehm. Es ist nicht das fatale Treiben zu spüren, und selbst Langeweile erträgt sich leicht. Dem Ruhigen ist alles leicht und bequem. Alle Vorstellungen, alle Gedanken an Religion werden kräftig und erfreulich, und die wahrhaft himmlische Lust der Tätigkeit erwacht mit Kraft.

Digitized by Google

Ich kann noch lange Blut auswerfen — aber wird das helfen, daß ich mich jedesmal von neuem ängstige? Angst schadet — Mut stärkt. So ein Zufall verliert sich nicht gleich. Des Herrn Wille geschehe — nicht der meinige. Ich muß darauf gefaßt sein und denken, es wird sich schon nach gerade verlieren. Hat es der Rektor doch zwei Jahre gehabt. Geduld und Ergebung in den Willen Gottes sind die besten Hülfsmittel. Auch diese Läuterung soll ich empfahen. Gott weiß die Zeit der Krankheit, denn jegliche Krankheit hat ihre Zeit. Fein kindlich, das ist das Beste. Es ist nichts schwerer, als mit sich selbst Geduld haben — seine eigne Schwachheit zu tragen. Gott hilft zu allem.

Lehrjahre der höhern Lebenskunst, Studien der Gemütsbildung.

Den 8ten Oktober 1800.

Der Unruhe und Angst zu widerstehn, dazu gehört die höchste Geduld. Es ist aber auch das beste Hülfsmittel dagegen.

Allemal folgt die höchste Ruhe auf unruhige Momente. Nachgiebigkeit gegen ängstliche Wünsche vermehrt die Disposition. Trotz und absichtliche Hingebung sind sehr heilsam.

Heute war ich sehr heiter und behaglich. Ich habe mit Lust und gut gearbeitet. Es entstand geistige Wärme, und die männlichste Entschlossenheit erfüllte mich.

Ganz spät abends drohte ein Anfall. Ich ward sehr ängstlich.

Den 9ten Okt[ober].

Heute früh war ich zwar etwas ängstlich. Indes hab ich doch fleißig gearbeitet und mich nicht stören lassen. Morgen kann wieder das Blut in Ruhe und die alte Behaglichkeit

Digitized by Google

hergestellt sein. Ich will mich möglichst immer weniger stören lassen in meinen Geschäften — geduldig auf bessre Zeiten warten und die kränklichen Schwachheiten und Ängstlichkeiten abschaffen, z. B. die Angst nach Gesellschaft.

O! daß ich Märtyrersinn hätte?

Wähl ich nicht alle meine Schicksale seit Ewigkeiten selbst? Jeder trübe Gedanke ist ein irdischer, vorübergehender Gedanke der Angst.

Jede trübe Stimmung ist Illusion.

Die Ängstlichkeit dauerte bis abends um fünf Uhr. Nachher ward ich äußerst heiter, wozu besonders der genehmigte Plan kam, gleich nach Siebeneichen reisen zu dürfen, der mich sehr belebte. Ganz spät kam eine Beängstigung, wahrscheinlich von Blähungen, die bald abgingen, und ich vermochte durch innige religiöse Vorstellungen das fatale Erschrecken zu vermeiden. Die Stunden nach dem Aufstehen und die nach Tische sind vorzüglich Ängstlichkeiten günstig.

Den 16ten Oktob[er].

Seither hab ich mich sehr wohl befunden und keinen Anfall von Ängstlichkeit gehabt. Dies beweist deutlich, daß alle Ängstlichkeit ganz unabhängig von äußern Umständen ist.

Am besten ist es, wenn man den Sinn hat, alles Geschehene mit freudigem Herzen wie eine Wohltat Gottes hinzunehmen. Durch Gebet erlangt man alles. Gebet ist eine universale Arznei.

Jetzt vor der Hand hab ich auf zwei Fälle zu denken, 1. auf den Fall, daß ich heirate, 2. daß ich nicht heirate. Ich werde, wenn ich erst mit Weigel gesprochen habe, umständlich an Röschlaub schreiben, Opium und Mandelwasser anschaffen. — ad 1) gibt sich alles von selbst. Dann hab

Digitized by Google

ich nur um Entſchloſſenheit und Pflichtgefühl zu bitten, und auf Arbeit und Zerſtreuung zu denken. ad 2) muß ich mich mit Lektüre verſehn. Als 1. Script. rer. Germ. 2. Sächſiſche Geſchichte. 3. Gibbon. 4. Thucydides. 5. Livius. 6. Tacitus. Salluſt. 7. Schmidts Geſchichte der Deutſchen. Bei unſerm Hofmeiſter las ich die lat[einiſchen] Geſchichtsbücher, und er kann mir Geſellſchaft leiſten und vorleſen. Bodé aus Humens franz. Geſchichte von England, die in Schlöben iſt, oder ſonſt franzöſiſche Bücher. Ich mache mich mit dem Superintendenten und dem neuen Direktor bekannt — ſehe mehrere Leute als Böſen, Zentſchen, Schanfuß, Schlegels, in Burgw., Wirker uſw. Wird es ſchlimmer, ſo verreiſ' ich nach Leipzig, Bamberg oder Jena. Sonſt reiſ' ich viel mit dem Vater, und bin fleißig in der Mathem[atik] uſw. Wenn ich nicht heirate, will ich nach Reichenhall und Klagenfurt.

Digitized by Google

5

Urtöne meiner Empfindung

Bei mir grenzt Einfalt und Natur so nahe an Größe und Hochempfindung, daß die größte Naivetät in der Sprache des innern, geistigen Gefühls, der reinste aber kunstloseste, einfachste Klang des gerührten Organs meine Seele, ich nehme dies unbedeutende, kalte Wort in dem heiligen, hohen Sinne, der auch in der sinnlichen Benennung dieser Unaussprechlichen, Unbenennbaren weben sollte, erhebt und beseligt. Es werde Licht, und es ward, die Seele, die das empfand, aus deren sinnlichem Sprachorgan diese herzerhebende, gleichsam anschauliche, sichtbare Schöpfung hervorklang, muß den höchsten Sinn, daß süßeste Umfassen der allebendigen, allschaffenden Gottheit gehabt haben, und wohl jedem, der dieses besitzt: Du weißt, Bester, wie meine Seele sich zu diesen Vorstellungen hinneigt, wie ganz drinn versunken sie so selig schwärmt.

Digitized by Google

III

Fragmente

Digitized by Google

Digitized by Google

1

Blütenstaub

Freunde, der Boden ist arm, wir müssen reichlichen Samen Ausstreun, daß uns doch nur mäßige Ernten gedeihn.

1. Wir suchen überall das Unbedingte, und finden immer nur Dinge.

2. Die Bezeichnung durch Töne und Striche ist eine bewundernswürdige Abstraktion. Vier Buchstaben bezeichnen mir Gott; einige Striche eine Million Dinge. Wie leicht wird hier die Handhabung des Universums, wie anschaulich die Konzentrizität der Geisterwelt! Die Sprachlehre ist die Dynamik des Geisterreichs. Ein Kommandowort bewegt Armeen; das Wort Freiheit Nationen.

3. Der Weltstaat ist der Körper, den die schöne Welt, die gesellige Welt, beseelt. Er ist ihr notwendiges Organ.

4. Lehrjahre sind für den poetischen, akademische Jahre für den philosophischen Jünger. Akademie sollte ein durchaus philosophisches Institut sein: nur Eine Fakultät; die ganze Einrichtung zur Erregung und zweckmäßigen Übung der Denkkraft organisiert.

5. Lehrjahre im vorzüglichen Sinn sind die Lehrjahre der Kunst zu leben. Durch planmäßig geordnete Versuche lernt man ihre Grundsätze kennen und erhält die Fertigkeit nach ihnen beliebig zu verfahren.

6. Ganz begreifen werden wir uns nie, aber wir werden und können uns weit mehr, als begreifen.

Digitized by Google

7. Gewiſſe Hemmungen gleichen den Griffen eines Flötenſpielers, der um verſchiedene Töne hervorzubringen, bald dieſe bald jene Öffnung zuhält, und willkürliche Verkettungen ſtummer und tönender Öffnungen zu machen ſcheint.

8. Der Unterſchied zwiſchen Wahn und Wahrheit liegt in der Differenz ihrer Lebensfunktionen. Der Wahn lebt von der Wahrheit; die Wahrheit hat ihr Leben in ſich. Man vernichtet den Wahn, wie man Krankheiten vernichtet, und der Wahn iſt alſo nichts, als logiſche Entzündung oder Verlöſchung, Schwärmerei oder Philiſterei. Jene hinterläßt gewöhnlich einen ſcheinbaren Mangel an Denkkraft, der durch nichts zu heben iſt, als eine abnehmende Reihe von Inzitamenten, Zwangsmitteln. Dieſe geht oft in eine trügliche Lebhaftigkeit über, deren gefährliche Revolutionsſymptome nur durch eine zunehmende Reihe gewaltſamer Mittel vertrieben werden können. Beide Dispoſitionen können nur durch chroniſche, ſtreng befolgte Kuren verändert werden.

9. Unſer ſämtliches Wahrnehmungsvermögen gleicht dem Auge. Die Objekte müſſen durch entgegengeſetzte Media durch, um richtig auf der Pupille zu erſcheinen.

10. Die Erfahrung iſt die Probe des Rationalen, und ſo umgekehrt. Die Unzulänglichkeit der bloßen Theorie in der Anwendung, über die der Praktiker oft kommentiert, findet ſich gegenſeitig in der rationalen Anwendung der bloßen Erfahrung, und wird von den echten Philoſophen, jedoch mit Selbſtbeſcheidung der Notwendigkeit dieſes Erfolgs, vernehmlich genug bemerkt. Der Praktiker verwirft deshalb die bloße Theorie ganz, ohne zu ahnden, wie problematiſch die Beantwortung der Frage ſein dürfte: „Ob die Theorie für die Anwendung, oder die Anwendung um der Theorie willen ſei?“

Digitized by Google

11. Das Höchste ist das Verständlichste, das Nächste, das Unentbehrlichste.[1])

12. Wunder stehn mit naturgesetzlichen Wirkungen in Wechsel: sie beschränken einander gegenseitig, und machen zusammen ein Ganzes aus. Sie sind vereinigt, indem sie sich gegenseitig aufheben. Kein Wunder ohne Naturbegebenheit und umgekehrt.

13. Die Natur ist Feindin ewiger Besitzungen. Sie zerstört nach festen Gesetzen alle Zeichen des Eigentums, vertilgt alle Merkmale der Formation. Allen Geschlechtern gehört die Erde; jedes hat Anspruch auf alles. Die frühern dürfen diesem Primogenitiurzufalle keinen Vorzug verdanken. — Das Eigentumsrecht erlischt zu bestimmten Zeiten. Die Amelioration und Deterioration steht unter unabänderlichen Bedingungen. Wenn aber der Körper ein Eigentum ist, wodurch ich nur die Rechte eines aktiven Erdenbürgers erwerbe, so kann ich durch den Verlust dieses Eigentums nicht mich selbst einbüßen. Ich verliere nichts, als die Stelle in dieser Fürstenschule, und trete in eine höhere Korporation, wohin mir meine geliebten Mitschüler nachfolgen.

14. Leben ist der Anfang des Todes. Das Leben ist um des Todes willen. Der Tod ist Endigung und Anfang zugleich, Scheidung und nähere Selbstverbindung zugleich. Durch den Tod wird die Reduktion vollendet.

[2]) 15. Auch die Philosophie hat ihre Blüten. Das sind die Gedanken, von denen man immer nicht weiß, ob man sie schön oder witzig nennen soll.

---

[1]) In der Handschrift folgen die Worte: Nur durch Unbekanntschaft mit uns selbst, Entwöhnung von uns selbst, entsteht hier eine Unbegreiflichkeit, die selbst unbegreiflich ist.

[2]) Die klein gedruckten Fragmente rühren von Friedrich Schlegel her.

Digitized by Google

16. Die Phantaſie ſetzt die künftige Welt entweder in die Höhe, oder in die Tiefe, oder in der Metempſychoſe zu uns. Wir träumen von Reiſen durch das Weltall: iſt denn das Weltall nicht in uns? Die Tiefen unſers Geiſtes kennen wir nicht. — Nach Innen geht der geheimnisvolle Weg. In uns, oder nirgends iſt die Ewigkeit mit ihren Welten, die Vergangenheit und Zukunft. Die Außenwelt iſt die Schattenwelt, ſie wirft ihren Schatten in das Lichtreich. Jetzt ſcheint es uns freilich innerlich ſo dunkel, einſam, geſtaltlos, aber wie ganz anders wird es uns dünken, wenn dieſe Verfinſterung vorbei, und der Schattenkörper hinweggerückt iſt. Wir werden mehr genießen als je, denn unſer Geiſt hat entbehrt.

17. Darwin macht die Bemerkung, daß wir weniger vom Lichte beim Erwachen geblendet werden, wenn wir von ſichtbaren Gegenſtänden geträumt haben. Wohl alſo denen, die hier ſchon vom Sehn träumten! Sie werden früher die Glorie jener Welt ertragen können.

18. Wie kann ein Menſch Sinn für etwas haben, wenn er nicht den Keim davon in ſich hat? Was ich verſtehn ſoll, muß ſich in mir organiſch entwickeln; und was ich zu lernen ſcheine, iſt nur Nahrung, Inzitament des Organismus.

19. Der Sitz der Seele iſt da, wo ſich Innenwelt und Außenwelt berühren. Wo ſie ſich durchdringen, iſt er in jedem Punkte der Durchdringung.

20. Wenn man in der Mitteilung der Gedanken zwiſchen abſolutem Verſtehen und abſolutem Nichtverſtehen abwechſelt, ſo darf das ſchon eine philoſophiſche Freundſchaft genannt werden. Geht es uns doch mit uns ſelbſt nicht beſſer. Und iſt das Leben eines denkenden Menſchen wohl etwas andres als eine ſtete innere Symphiloſophie?

21. Genie iſt das Vermögen von eingebildeten Gegenſtänden, wie von wirklichen zu handeln, und ſie auch wie dieſe

Digitized by Google

zu behandeln. Das Talent darzustellen, genau zu beobachten, zweckmäßig die Beobachtung zu beschreiben, ist also vom Genie verschieden. Ohne dieses Talent sieht man nur halb, und ist nur ein halbes Genie; man kann genialische Anlage haben, die in Ermangelung jenes Talents nie zur Entwickelung kommt.

22. Das willkürlichste Vorurteil ist, daß dem Menschen das Vermögen außer sich zu sein, mit Bewußtsein jenseits der Sinne zu sein, versagt sei. Der Mensch vermag in jedem Augenblicke ein übersinnliches Wesen zu sein. Ohne dies wäre er nicht Weltbürger, er wäre ein Tier. Freilich ist die Besonnenheit, Sichselbstfindung, in diesem Zustande sehr schwer, da er so unaufhörlich, so notwendig mit dem Wechsel unsrer übrigen Zustände verbunden ist. Je mehr wir uns aber dieses Zustandes bewußt zu sein vermögen, desto lebendiger, mächtiger, zwingender ist die Überzeugung, die daraus entsteht; der Glaube an echte Offenbarungen des Geistes. Es ist kein Schauen, Hören, Fühlen; es ist aus allen dreien zusammengesetzt, mehr als alles dreies: eine Empfindung unmittelbarer Gewißheit, eine Ansicht meines wahrhaftesten, eigensten Lebens. Die Gedanken verwandeln sich in Gesetze, die Wünsche in Erfüllungen. Für den Schwachen ist das Faktum dieses Moments ein Glaubensartikel. Auffallend wird die Erscheinung besonders beim Anblick mancher menschlichen Gestalten und Gesichter, vorzüglich bei der Erblickung mancher Augen, mancher Mienen, mancher Bewegungen, beim Hören gewisser Worte, beim Lesen gewisser Stellen, bei gewissen Hinsichten auf Leben, Welt und Schicksal. Sehr viele Zufälle, manche Naturereignisse, besonders Jahrs- und Tageszeiten, liefern uns solche Erfahrungen. Gewisse Stimmungen sind vorzüglich solchen Offenbarungen günstig.

Digitized by Google

Die meiſten ſind augenblicklich, wenige verweilend, die wenigſten bleibend. Hier iſt viel Unterſchied zwiſchen den Menſchen. Einer hat mehr Offenbarungsfähigkeit, als der andere. Einer hat mehr Sinn, der andere mehr Verſtand für dieſelbe. Der letzte wird immer in ihrem ſanften Lichte bleiben, wenn der erſte nur abwechſelnde Erleuchtungen, aber hellere und mannigfaltigere hat. Dieſes Vermögen iſt ebenfalls krankheitsfähig, die entweder Überfluß an Sinn und Mangel an Verſtand, oder Überfluß an Verſtand und Mangel an Sinn bezeichnet.

23. Scham iſt wohl ein Gefühl der Profanation. Freundſchaft, Liebe und Pietät ſollten geheimnisvoll behandelt werden. Man ſollte nur in ſeltnen, vertrauten Momenten davon reden, ſich ſtillſchweigend darüber einverſtehen. Vieles iſt zu zart um gedacht, noch mehres um beſprochen zu werden.

24. Selbſtentäußerung iſt die Quelle aller Erniedrigung, ſowie im Gegenteil der Grund aller echten Erhebung. Der erſte Schritt wird Blick nach Innen, abſondernde Beſchauung unſers Selbſt. Wer hier ſtehn bleibt, gerät nur halb. Der zweite Schritt muß wirkſamer Blick nach Außen, ſelbſtätige, gehaltne Beobachtung der Außenwelt ſein.

25. Derjenige wird nie als Darſteller etwas vorzügliches leiſten, der nichts weiter darſtellen mag, als ſeine Erfahrungen, ſeine Lieblingsgegenſtände, der es nicht über ſich gewinnen kann, auch einen ganz fremden, ihm ganz unintereſſanten Gegenſtand, mit Fleiß zu ſtudieren und mit Muße darzuſtellen. Der Darſteller muß alles darſtellen können und wollen. Dadurch entſteht der große Stil der Darſtellung, den man mit Recht an Goethe ſo ſehr bewundert.

26. Hat man nun einmal die Liebhaberei fürs Abſolute und kann nicht davon laſſen: ſo bleibt einem kein Ausweg, als ſich

Digitized by Google

ſelbſt immer zu widerſprechen, und entgegengeſetzte Extreme zu verbinden. Um den Satz des Widerſpruchs iſt es doch unvermeidlich geſchehen, und man hat nur die Wahl, ob man ſich dabei leidend verhalten will, oder ob man die Notwendigkeit durch Anerkennung zur freien Handlung adeln will.

27. Eine merkwürdige Eigenheit Goethes bemerkt man in ſeinen Verknüpfungen kleiner, unbedeutender Vorfälle mit wichtigern Begebenheiten. Er ſcheint keine andre Abſicht dabei zu hegen, als die Einbildungskraft auf eine poetiſche Weiſe mit einem myſteriöſen Spiel zu beſchäftigen. Auch hier iſt der ſonderbare Genius der Natur auf die Spur gekommen, und hat ihr einen artigen Kunſtgriff abgemerkt. Das gewöhnliche Leben iſt voll ähnlicher Zufälle. Sie machen ein Spiel aus, das wie alles Spiel auf Überraſchung und Täuſchung hinausläuft.

Mehre Sagen des gemeinen Lebens beruhn auf einer Bemerkung dieſes verkehrten Zuſammenhangs. So z. B. bedeuten böſe Träume Glück; totſagen langes Leben; ein Haſe, der übern Weg läuft, Unglück. Faſt der ganze Aberglaube des gemeinen Volks beruht auf Deutungen dieſes Spiels.

28. Die höchſte Aufgabe der Bildung iſt, ſich ſeines tranſzendentalen Selbſt zu bemächtigen, das Ich ſeines Ichs zugleich zu ſein. Um ſo weniger befremdlich iſt der Mangel an vollſtändigem Sinn und Verſtand für andre. Ohne vollendetes Selbſtverſtändnis wird man nie andere wahrhaft verſtehn lernen.

29. Humor iſt eine willkürlich angenommene Manier. Das Willkürliche iſt das Pikante daran. Humor iſt Reſultat einer freien Vermiſchung des Bedingten und Unbedingten. Durch Humor wird das eigentümlich Bedingte allgemein

Digitized by Google

interessant, und erhält objektiven Wert. Wo Phantasie und Urteilskraft sich berühren, entsteht Witz; wo sich Vernunft und Willkür paaren, Humor. Persiflage gehört zum Humor, ist aber um einen Grad geringer: sie ist nicht mehr rein artistisch, und viel beschränkter. Was Fr. Schlegel so scharf als Ironie charakterisiert, ist meinem Bedünken nach nichts anders als die Folge, der Charakter der Besonnenheit, der wahrhaften Gegenwart des Geistes. Schlegels Ironie scheint mir echter Humor zu sein. Mehre Namen sind einer Idee vorteilhaft.

30. Das Unbedeutende, Gemeine, Rohe, Häßliche, Ungesittete, wird durch Witz allein gesellschaftfähig. Es ist gleichsam nur um des Witzes willen: seine Zweckbestimmung ist der Witz.

31. Um das Gemeine, wenn man nicht selbst gemein ist, mit der Kraft und mit der Leichtigkeit zu behandeln, aus der die Anmut entspringt, muß man nichts sonderbarer finden als das Gemeine, und Sinn fürs Sonderbare haben, viel darin suchen und ahnden. Auf die Art kann auch wohl ein Mensch, der in ganz andern Sphären lebt, gewöhnliche Naturen so befriedigen, daß sie gar kein Arg aus ihm haben, und ihn für nichts weiter halten, als was sie unter sich liebenswürdig nennen.

32. Wir sind auf einer Mission: zur Bildung der Erde sind wir berufen.

33. Wenn uns ein Geist erschiene, so würden wir uns sogleich unsrer eignen Geistigkeit bemächtigen: wir würden inspiriert sein durch uns und den Geist zugleich. Ohne Inspiration keine Geistererscheinung. Inspiration ist Erscheinung und Gegenerscheinung, Zueignung und Mitteilung zugleich.

34. Der Mensch lebt, wirkt nur in der Idee fort, durch die Erinnerung an sein Dasein. Vor der Hand gibt's kein

Digitized by Google

anderes Mittel der Geisterwirkungen auf dieser Welt. Daher ist es Pflicht an die Verstorbenen zu denken. Es ist der einzige Weg in Gemeinschaft mit ihnen zu bleiben. Gott selbst ist auf keine andere Weise bei uns wirksam als durch den Glauben.

35. Interesse ist Teilnahme an dem Leiden und der Tätigkeit eines Wesens. Mich interessiert etwas, wenn es mich zur Teilnahme zu erregen weiß. Kein Interesse ist interessanter, als was man an sich selbst nimmt; so wie der Grund einer merkwürdigen Freundschaft und Liebe die Teilnahme ist, zu der mich ein Mensch reizt, der mit sich selbst beschäftigt ist, der mich durch seine Mitteilung gleichsam einladet, an seinem Geschäfte teilzunehmen.

36. Wer den Witz erfunden haben mag? Jede zur Besinnung gebrachte Eigenschaft, Handlungsweise unsers Geistes ist im eigentlichsten Sinn eine neuentdeckte Welt.

37. Der Geist erscheint immer nur in fremder, luftiger Gestalt.

38. Jetzt regt sich nur hie und da Geist: wann wird der Geist sich im Ganzen regen? wann wird die Menschheit in Masse sich selbst zu besinnen anfangen?

39. Der Mensch besteht in der Wahrheit. Gibt er die Wahrheit preis, so gibt er sich selbst preis. Wer die Wahrheit verrät, verrät sich selbst. Es ist hier nicht die Rede vom Lügen, sondern vom Handeln gegen Überzeugung.

40. In heitern Seelen gibt's keinen Witz. Witz zeigt ein gestörtes Gleichgewicht an: er ist die Folge der Störung und zugleich das Mittel der Herstellung. Den stärksten Witz hat die Leidenschaft. Der Zustand der Auflösung aller Verhältnisse, die Verzweiflung oder das geistige Sterben ist am fürchterlichsten witzig.

Digitized by Google

41. Von einem liebenswerten Gegenstande können wir nicht genug hören, nicht genug sprechen. Wir freuen uns über jedes neue, treffende, verherrlichende Wort. Es liegt nicht an uns, daß er nicht Gegenstand aller Gegenstände wird.

42. Wir halten einen leblosen Stoff wegen seiner Beziehungen, seiner Formen fest. Wir lieben den Stoff, insofern er zu einem geliebten Wesen gehört, seine Spur trägt, oder Ähnlichkeit mit ihm hat.

43. Ein echter Klub ist eine Mischung von Institut und Gesellschaft. Er hat einen Zweck, wie das Institut; aber keinen bestimmten, sondern einen unbestimmten, freien: Humanität überhaupt. Aller Zweck ist ernsthaft; die Gesellschaft ist durchaus fröhlich.

44. Die Gegenstände der gesellschaftlichen Unterhaltung sind nichts, als Mittel der Belebung. Dies bestimmt ihre Wahl, ihren Wechsel, ihre Behandlung. Die Gesellschaft ist nichts, als gemeinschaftliches Leben: eine unteilbare denkende und fühlende Person. Jeder Mensch ist eine kleine Gesellschaft.

45. In sich zurückgehn, bedeutet bei uns, von der Außenwelt abstrahieren. Bei den Geistern heißt analogisch das irdische Leben eine innere Betrachtung, ein in sich Hineingehn, ein immanentes Wirken. So entspringt das irdische Leben aus einer ursprünglichen Reflexion, einem primitiven Hineingehn, Sammeln in sich selbst, das so frei ist, als unsre Reflexion. Umgekehrt entspringt das geistige Leben in dieser Welt aus einem Durchbrechen jener primitiven Reflexion. Der Geist entfaltet sich wiederum, geht aus sich selbst wieder heraus, hebt zum Teil jene Reflexion wieder auf, und in diesem Moment sagt er zum erstenmal Ich. Man sieht hier,

Digitized by Google

wie relativ das Herausgehn und Hineingehn ist. Was wir Hineingehn nennen, ist eigentlich Herausgehn, eine Wiederannahme der anfänglichen Gestalt.

46. Ob sich nicht etwas für die neuerdings so sehr gemißhandelten Alltagsmenschen sagen ließe? Gehört nicht zur beharrlichen Mittelmäßigkeit die meiste Kraft? und soll der Mensch mehr als einer aus dem Popolo sein?

47. Wo echter Hang zum Nachdenken, nicht bloß zum Denken dieses oder jenes Gedankens, herrschend ist, da ist auch Progressivität. Sehr viele Gelehrte besitzen diesen Hang nicht. Sie haben schließen und folgern gelernt, wie ein Schuster das Schuhmachen, ohne je auf den Einfall zu geraten, oder sich zu bemühen, den Grund der Gedanken zu finden. Dennoch liegt das Heil auf keinem andern Wege. Bei vielen währt dieser Hang nur eine Zeitlang. Er wächst und nimmt ab, sehr oft mit den Jahren, oft mit dem Fund eines Systems, das sie nur suchten, um der Mühe des Nachdenkens ferner überhoben zu sein.

48. Irrtum und Vorurteil sind Lasten, indirekt reizende Mittel für den Selbsttätigen, jeder Last Gewachsenen. Für den Schwachen sind sie positiv schwächende Mittel.

49. Das Volk ist eine Idee. Wir sollen ein Volk werden. Ein vollkommener Mensch ist ein kleines Volk. Echte Popularität ist das höchste Ziel des Menschen.

50. Jede Stufe der Bildung fängt mit Kindheit an. Daher ist der am meisten gebildete, irdische Mensch dem Kinde so ähnlich.

51. Jeder geliebte Gegenstand ist der Mittelpunkt eines Paradieses.

52. Das Interessante ist, was mich, nicht um mein selbst willen, sondern nur als Mittel, als Glied, in Bewegung

Digitized by Google

ſetzt. Das Klaſſiſche ſtört mich gar nicht; es affiziert mich nur indirekt durch mich ſelbſt. Es iſt nicht für mich da, als klaſſiſch, wenn ich es nicht ſetze, als ein ſolches, das mich nicht affizieren würde, wenn ich mich nicht ſelbſt zur Hervorbringung desſelben für mich beſtimmte, anregte; wenn ich nicht ein Stück von mir ſelbſt losriſſe, und dieſen Keim ſich auf eine eigentümliche Weiſe vor meinen Augen entwickeln ließe. Eine Entwickelung, die oft nur einen Moment bedarf, und mit der ſinnlichen Wahrnehmung des Objekts zuſammenfällt, ſo daß ich ein Objekt vor mir ſehe, in welchem das gemeine Objekt und das Ideal, wechſelſeitig durchdrungen, nur Ein wunderbares Individuum bilden.

53. Formeln für Kunſtindividuen finden, durch die ſie im eigentlichſten Sinn erſt verſtanden werden, macht das Geſchäft des artiſtiſchen Kritikers aus, deſſen Arbeiten die Geſchichte der Kunſt vorbereiten.

54. Je verworrener ein Menſch iſt, man nennt die Verworrenen oft Dummköpfe, deſto mehr kann durch fleißiges Selbſtſtudium aus ihm werden; dahingegen die geordneten Köpfe trachten müſſen, wahre Gelehrte, gründliche Enzyklopädiſten zu werden. Die Verworrnen haben im Anfang mit mächtigen Hinderniſſen zu kämpfen, ſie dringen nur langſam ein, ſie lernen mit Mühe arbeiten: dann aber ſind ſie auch Herren und Meiſter auf immer. Der Geordnete kommt geſchwind hinein, aber auch geſchwind heraus. Er erreicht bald die zweite Stufe: aber da bleibt er auch gewöhnlich ſtehn. Ihm werden die letzten Schritte beſchwerlich, und ſelten kann er es über ſich gewinnen, ſchon bei einem gewiſſen Grade von Meiſterſchaft ſich wieder in den Zuſtand eines Anfängers zu verſetzen. Verworrenheit deutet auf Überfluß an Kraft und Vermögen, aber mangelhafte Verhältniſſe; Beſtimmtheit auf

Digitized by Google

richtige Verhältnisse, aber sparsames Vermögen und Kraft. Daher ist der Verworrne so progressiv, so perfektibel, dahingegen der Ordentliche so früh als Philister aufhört. Ordnung und Bestimmtheit allein ist nicht Deutlichkeit. Durch Selbstbearbeitung kommt der Verworrene zu jener himmlischen Durchsichtigkeit, zu jener Selbsterleuchtung, die der Geordnete so selten erreicht. Das wahre Genie verbindet diese Extreme. Es teilt die Geschwindigkeit mit dem letzten und die Fülle mit dem ersten.

55. Das Individuum interessiert nur, daher ist alles Klassische nicht individuell.

56. Der wahre Brief ist seiner Natur nach poetisch.

57. Witz, als Prinzip der Verwandtschaften, ist zugleich das monstruum universale. Witzige Vermischungen sind z. B. Jude und Kosmopolit, Kindheit und Weisheit, Räuberei und Edelmut, Tugend und Hetärie, Überfluß und Mangel an Urteilskraft in der Naivetät und so fort ins Unendliche.

58. Der Mensch erscheint am würdigsten, wenn sein erster Eindruck der Eindruck eines absolut witzigen Einfalls ist: nämlich Geist und bestimmtes Individuum zugleich zu sein. Einen jeden vorzüglichen Menschen muß gleichsam ein Geist zu durchschweben scheinen, der die sichtbare Erscheinung idealisch parodiert. Bei manchen Menschen ist es als ob dieser Geist der sichtbaren Erscheinung ein Gesicht schnitte.

59. Gesellschaftstrieb ist Organisationstrieb. Durch diese geistige Assimilation entsteht oft aus gemeinen Bestandteilen eine gute Gesellschaft um einen geistvollen Menschen her.

60. Das Interessante ist die Materie, die sich um die Schönheit bewegt. Wo Geist und Schönheit ist, häuft sich in konzentrischen Schwingungen das beste aller Naturen.

Digitized by Google

61. Der Deutsche ist lange das Hänschen gewesen. Er dürfte aber wohl bald der Hans aller Hänse werden. Es geht ihm, wie es vielen dummen Kindern gehn soll: er wird leben und klug sein, wenn seine frühklugen Geschwister längst vermodert sind und er nun allein Herr im Hause ist.

62. Das beste an den Wissenschaften ist ihr philosophisches Ingrediens, wie das Leben am organischen Körper. Man dephilosophiere die Wissenschaften: was bleibt übrig? Erde, Luft und Wasser.

63. Menschheit ist eine humoristische Rolle.

64. Unsere alte Nationalität war, wie mich dünkt, echt römisch. Natürlich, weil wir auf eben dem Wege wie die Römer entstanden; und so wäre der Name Römisches Reich wahrlich ein artiger, sinnreicher Zufall. Deutschland ist Rom, als Land. Ein Land ist ein großer Ort mit seinen Gärten. Das Kapitol ließe sich vielleicht nach dem Gänsegeschrei vor den Galliern bestimmen. Die instinktartige Universalpolitik und Tendenz der Römer liegt auch im Deutschen Volk. Das Beste, was die Franzosen in der Revolution gewonnen haben, ist eine Portion Deutschheit.

65. Gerichtshöfe, Theater, Hof, Kirche, Regierung, öffentliche Zusammenkünfte, Akademien, Kollegien usw. sind gleichsam die speziellen, innern Organe des mystischen Staatsindividuums.

66. Alle Zufälle unsers Lebens sind Materialien, aus denen wir machen können, was wir wollen. Wer viel Geist hat, macht viel aus seinem Leben. Jede Bekanntschaft, jeder Vorfall, wäre für den durchaus Geistigen erstes Glied einer unendlichen Reihe, Anfang eines unendlichen Romans.

67. Der edle Kaufmannsgeist, der echte Großhandel, hat nur im Mittelalter und besonders zur Zeit der deutschen Hanse ge-

Digitized by Google

blüht. Die Medicis, die Fugger waren Kaufleute, wie sie sein sollten. Unsere Kaufleute im Ganzen, die größten nicht ausgenommen, sind nichts als Krämer.

68. Eine Übersetzung ist entweder grammatisch, oder verändernd, oder mythisch. Mythische Übersetzungen sind Übersetzungen im höchsten Stil. Sie stellen den reinen, vollendeten Charakter des individuellen Kunstwerks dar. Sie geben uns nicht das wirkliche Kunstwerk, sondern das Ideal desselben. Noch existiert, wie ich glaube, kein ganzes Muster derselben. Im Geist mancher Kritiken und Beschreibungen von Kunstwerken trifft man aber helle Spuren davon. Es gehört ein Kopf dazu, in dem sich poetischer Geist und philosophischer Geist in ihrer ganzen Fülle durchdrungen haben. Die griechische Mythologie ist zum Teil eine solche Übersetzung einer Nationalreligion. Auch die moderne Madonna ist ein solcher Mythus.

Grammatische Übersetzungen sind die Übersetzungen im gewöhnlichen Sinn. Sie erfordern sehr viel Gelehrsamkeit, aber nur diskursive Fähigkeiten.

Zu den verändernden Übersetzungen gehört, wenn sie echt sein sollen, der höchste poetische Geist. Sie fallen leicht ins Travestieren, wie Bürgers Homer in Jamben, Popens Homer, die französischen Übersetzungen insgesamt. Der wahre Übersetzer dieser Art muß in der Tat der Künstler selbst sein, und die Idee des Ganzen beliebig so oder so geben können. Er muß der Dichter des Dichters sein und ihn also nach seiner und des Dichters eigner Idee *zugleich* reden lassen können. In einem ähnlichen Verhältnisse steht der Genius der Menschheit mit jedem einzelnen Menschen.

Nicht bloß Bücher, alles kann auf diese drei Arten übersetzt werden.

Digitized by Google

69. Im höchsten Schmerz tritt zuweilen eine Paralysis der Empfindsamkeit ein. Die Seele zersetzt sich. Daher der tödliche Frost, die freie Denkkraft, der schmetternde unaufhörliche Witz dieser Art von Verzweiflung. Keine Neigung ist mehr vorhanden; der Mensch steht wie eine verderbliche Macht allein. Unverbunden mit der übrigen Welt verzehrt er sich allmählig selbst und ist seinem Prinzip nach Misanthrop und Misotheos.

70. Unsere Sprache ist entweder mechanisch, atomistisch, oder dynamisch. Die echt poetische Sprache soll aber organisch, lebendig sein. Wie oft fühlt man die Armut an Worten, um mehre Ideen mit Einem Schlage zu treffen.

71. Dichter und Priester waren im Anfang Eins, und nur spätere Zeiten haben sie getrennt. Der echte Dichter ist aber immer Priester, so wie der echte Priester immer Dichter geblieben. Und sollte nicht die Zukunft den alten Zustand der Dinge wieder herbeiführen?

72. Schriften sind die Gedanken des Staats, die Archive sein Gedächtnis.

73. Je mehr sich unsere Sinne verfeinern, desto fähiger werden sie zur Unterscheidung der Individuen. Der höchste Sinn wäre die höchste Empfänglichkeit für eigentümliche Natur. Ihm entspräche das Talent der Fixierung des Individuums, dessen Fertigkeit und Energie relativ ist. Wenn der Wille sich in Beziehung auf diesen Sinn äußert, so entstehn die Leidenschaften für oder gegen Individualitäten: Liebe und Haß. Die Meisterschaft im Spiel seiner eignen Rolle verdankt man der Richtung dieses Sinns auf sich selbst bei herrschender Vernunft.

74. Nichts ist zur wahren Religiosität unentbehrlicher als ein Mittelglied, das uns mit der Gottheit verbindet. Un-

Digitized by Google

mittelbar kann der Menſch ſchlechterdings nicht mit derſelben in Verhältnis ſtehn. In der Wahl dieſes Mittelglieds muß der Menſch durchaus frei ſein. Der mindeſte Zwang hierin ſchadet ſeiner Religion. Die Wahl iſt charakteriſtiſch, und es werden mithin die gebildeten Menſchen ziemlich gleiche Mittelglieder wählen, dahingegen der Ungebildete gewöhnlich durch Zufall hier beſtimmt werden wird. Da aber ſo wenig Menſchen einer freien Wahl überhaupt fähig ſind, ſo werden manche Mittelglieder allgemeiner werden; ſei es durch Zufall, durch Aſſoziation, oder ihre beſondre Schicklichkeit dazu. Auf dieſe Art entſtehn Landesreligionen. Je ſelbſtändiger der Menſch wird, deſto mehr vermindert ſich die Quantität des Mittelglieds, die Qualität verfeinert ſich, und ſeine Verhältniſſe zu demſelben werden mannigfaltiger und gebildeter: Fetiſche, Geſtirne, Tiere, Helden, Götzen, Götter, Ein Gottmenſch. Man ſieht bald, wie relativ dieſe Wahlen ſind, und wird unvermerkt auf die Idee getrieben, daß das Weſen der Religion wohl nicht von der Beſchaffenheit des Mittlers abhänge, ſondern lediglich in der Anſicht desſelben, in den Verhältniſſen zu ihm beſtehe.

Es iſt ein Götzendienſt im weitern Sinn, wenn ich dieſen Mittler in der Tat für Gott ſelbſt anſehe. Es iſt Irreligion, wenn ich gar keinen Mittler annehme; und inſofern iſt Aberglaube oder Götzendienſt und Unglaube oder Theismus, den man auch ältern Judaism nennen kann, beides Irreligion. Hingegen iſt Atheism nur Negation aller Religion überhaupt, und hat alſo gar nichts mit der Religion zu ſchaffen. Wahre Religion iſt, die jenen Mittler als Mittler annimmt, ihn gleichſam für das Organ der Gottheit hält, für ihre ſinnliche Erſcheinung. In dieſer Hinſicht erhielten die Juden zur Zeit der Babyloniſchen Gefangenſchaft eine echt religiöſe

Digitized by Google

Tendenz, eine religiöse Hoffnung, einen Glauben an eine künftige Religion, der sie auf eine wunderbare Weise von Grund aus umwandelte, und sie in der merkwürdigsten Beständigkeit bis auf unsre Zeiten erhielt.

Die wahre Religion scheint aber bei einer näheren Betrachtung abermals antinomisch geteilt in Pantheismus und Monotheismus. Ich bediene mich hier einer Lizenz, indem ich Pantheism nicht im gewöhnlichen Sinn nehme, sondern darunter die Idee verstehe, daß alles Organ der Gottheit, Mittler sein könne, indem ich es dazu erhebe: so wie Monotheism im Gegenteil den Glauben bezeichnet, daß es nur Ein solches Organ in der Welt für uns gebe, das allein der Idee eines Mittlers angemessen sei, und wodurch Gott allein sich vernehmen lasse, welches ich also zu wählen durch mich selbst genötigt werde: denn ohnedem würde der Monotheism nicht wahre Religion sein.

So unverträglich auch beide zu sein scheinen, so läßt sich doch ihre Vereinigung bewerkstelligen, wenn man den monotheistischen Mittler zum Mittler der Mittelwelt des Pantheism macht, und diese gleichsam durch ihn zentriert, so daß beide einander jedoch auf verschiedene Weise notwendig machen.

Das Gebet oder der religiöse Gedanke besteht also aus einer dreifach aufsteigenden, unteilbaren Abstraktion oder Setzung. Jeder Gegenstand kann dem Religiösen ein Tempel im Sinn der Auguren sein. Der Geist dieses Tempels ist der allgegenwärtige Hohepriester, der monotheistische Mittler, welcher allein im unmittelbaren Verhältnisse mit der Gottheit steht.

75. Die Basis aller ewigen Verbindung ist eine absolute Tendenz nach allen Richtungen. Darauf beruht die Macht der Hierarchie, der echten Maçonnerie, und des unsichtbaren

Digitized by Google

Bundes echter Denker. Hierin liegt die Möglichkeit einer Universalrepublik, welche die Römer bis zu den Kaisern zu realisieren begonnen hatten. Zuerst verließ August diese Basis, und Hadrian zerstörte sie ganz.

76. Fast immer hat man den Anführer, den ersten Beamten des Staats, mit dem Repräsentanten des Genius der Menschheit vermengt, der zur Einheit der Gesellschaft oder des Volks gehört. Im Staat ist alles Schauhandlung, das Leben des Volks ist Schauspiel; mithin muß auch der Geist des Volks sichtbar sein. Dieser sichtbare Geist kommt entweder, wie im tausendjährigen Reiche, ohne unser Zutun, oder er wird einstimmig durch ein lautes oder stilles Einverständnis gewählt.[1])

Es ist eine unwidersprechliche Tatsache, daß die meisten Fürsten nicht eigentlich Fürsten, sondern gewöhnlich mehr oder minder eine Art von Repräsentanten des Genius ihrer Zeit waren, und die Regierung mehrenteils, wie billig, in subalternen Händen sich befand.

Ein vollkommner Repräsentant des Genius der Menschheit dürfte leicht der echte Priester und der Dichter κατ' εξοχην sein.

77. Unser Alltagsleben besteht aus lauter erhaltenden, immer wiederkehrenden Verrichtungen. Dieser Zirkel von Gewohnheiten ist nur Mittel zu einem Hauptmittel, unserm irdischen Dasein überhaupt, das aus mannichfaltigen Arten zu existieren gemischt ist.

---

[1]) In der Handschrift folgt:

Es gibt viel interessante hieher gehörige Züge aus der Geschichte, z. B.: In Indien ist an einigen Orten Feldherr und Priester getrennt gewesen, und der Feldherr hat die zweite Rolle gespielt.

Der Priester muß uns nicht irre machen.

Es folgt Fragment Nr. 71.

Digitized by Google

Philister leben nur ein Alltagsleben. Das Hauptmittel scheint ihr einziger Zweck zu sein. Sie tun das alles um des irdischen Lebens willen; wie es scheint und nach ihren eignen Äußerungen scheinen muß. Poesie mischen sie nur zur Notdurft unter, weil sie nun einmal an eine gewisse Unterbrechung ihres täglichen Laufs gewöhnt sind. In der Regel erfolgt diese Unterbrechung alle sieben Tage, und könnte ein poetisches Septanfieber heißen. Sonntags ruht die Arbeit, sie leben ein bißchen besser als gewöhnlich und dieser Sonntagsrausch endigt sich mit einem etwas tiefern Schlafe als sonst; daher auch Montags alles noch einen raschern Gang hat. Ihre parties de plaisir müssen konventionell, gewöhnlich, modisch sein, aber auch ihr Vergnügen verarbeiten sie, wie alles, mühsam und förmlich.

Den höchsten Grad seines poetischen Daseins erreicht der Philister bei einer Reise, Hochzeit, Kindtaufe und in der Kirche. Hier werden seine kühnsten Wünsche befriedigt und oft übertroffen.

Ihre sogenannte Religion wirkt bloß wie ein Opiat: reizend, betäubend, Schmerzen aus Schwäche stillend. Ihre Früh- und Abendgebete sind ihnen, wie Frühstück und Abendbrot, notwendig. Sie können's nicht mehr lassen. Der derbe Philister stellt sich die Freuden des Himmels unter dem Bilde einer Kirmes, einer Hochzeit, einer Reise oder eines Balls vor: der sublimierte macht aus dem Himmel eine prächtige Kirche mit schöner Musik, vielem Gepränge, mit Stühlen für das gemeine Volk parterre, und Kapellen und Emporkirchen für die Vornehmern.

Die schlechtesten unter ihnen sind die revolutionären Philister, wozu auch der Hefen der fortgehenden Köpfe, die habsüchtige Rasse gehört.

Digitized by Google

Grober Eigennutz ist das notwendige Resultat armseliger Beschränktheit. Die gegenwärtige Sensation ist die lebhafteste, die höchste eines Jämmerlings. Über diese kennt er nichts höheres. Kein Wunder, daß der durch die äußern Verhältnisse par force dressierte Verstand nur der listige Sklav eines solchen stumpfen Herrn ist, und nur für dessen Lüste sinnt und sorgt.

78. In den ersten Zeiten der Entdeckung der Urteilskraft war jedes neue Urteil ein Fund. Der Wert dieses Fundes stieg, je anwendbarer, je fruchtbarer dieses Urteil war. Zu Sentenzen, die uns jetzt sehr gemein vorkommen, gehörte damals noch ein ungewöhnlicher Grad von Leben des Verstandes. Man mußte Genie und Scharfsinn aufbieten, um mittelst des neuen Werkzeugs neue Verhältnisse zu finden. Die Anwendung desselben auf die eigentümlichsten, interessantesten und allgemeinsten Seiten der Menschheit mußte vorzügliche Bewunderung erregen und die Aufmerksamkeit aller guten Köpfe auf sich ziehn. So entstanden die gnomischen Massen, die man zu allen Zeiten und bei allen Völkern so hoch geschätzt hat. Es wäre leicht möglich, daß unsere jetzigen genialischen Entdeckungen im Laufe der Zeiten ein ähnliches Schicksal träfe. Es könnte leicht eine Zeit kommen, wo das alles so gemein wäre, wie jetzt Sittensprüche, und neue, erhabenere Entdeckungen den rastlosen Geist der Menschen beschäftigten.

79. Ein Gesetz ist, seinem Begriffe nach, wirksam. Ein unwirksames Gesetz ist kein Gesetz. Gesetz ist ein kausaler Begriff. Mischung von Kraft und Gedanken. Daher ist man sich nie eines Gesetzes, als solchen, bewußt. Insofern man an ein Gesetz denkt, ist es nur ein Satz, d. h. ein Gedanke mit einem Vermögen verbunden. Ein widerstehender, ein be-

Digitized by Google

harrlicher Gedanke ist ein strebender Gedanke und vermittelt das Gesetz und den bloßen Gedanken.

80. Eine allzugroße Dienstfertigkeit der Organe würde dem irdischen Dasein gefährlich sein. Der Geist in seinem jetzigen Zustande würde eine zerstörende Anwendung davon machen. Eine gewisse Schwere des Organs hindert ihn an allzu willkürlicher Tätigkeit, und reizt ihn zu einer regelmäßigen Mitwirkung, wie sie sich für die irdische Welt schickt. Es ist unvollkommener Zustand desselben, daß ihn diese Mitwirkung so ausschließlich an diese Welt bindet. Daher ist sie ihrem Prinzip nach terminiert.

81. Die Rechtslehre entspricht der Physiologie, die Moral der Psychologie. Die Vernunftgesetze der Rechts- und Sittenlehre in Naturgesetze verwandelt, geben die Grundsätze der Physiologie und Psychologie.

82. Flucht des Gemeingeistes ist Tod.

83. In den meisten Religionssystemen werden wir als Glieder der Gottheit betrachtet, die, wenn sie nicht den Impulsionen des Ganzen gehorchen, wenn sie auch nicht absichtlich gegen die Gesetze des Ganzen agieren, sondern nur ihren eignen Gang gehn und nicht Glieder sein wollen, von der Gottheit ärztlich behandelt, und entweder schmerzhaft geheilt, oder gar abgeschnitten werden.

84. Jede spezifische Inzitation verrät einen spezifischen Sinn. Je neuer sie ist, desto plumper, aber desto stärker; je bestimmter, je ausgebildeter, mannichfacher sie wird, desto schwächer. So erregte der erste Gedanke an Gott eine gewaltsame Emotion im ganzen Individuum; so die erste Idee von Philosophie, von Menschheit, Weltall usw.

85. Innigste Gemeinschaft aller Kenntnisse, szientifische Republik, ist der hohe Zweck der Gelehrten.

Digitized by Google

86. Sollte nicht die Distanz einer besondern Wissenschaft von der allgemeinen, und so der Rang der Wissenschaften untereinander, nach der Zahl ihrer Grundsätze zu rechnen sein? Je weniger Grundsätze, desto höher die Wissenschaft.

87. Man versteht das Künstliche gewöhnlich besser, als das Natürliche. Es gehört mehr Geist zum Einfachen, als zum Komplizierten, aber weniger Talent.

88. Werkzeuge armieren den Menschen. Man kann wohl sagen, der Mensch versteht eine Welt hervorzubringen, es mangelt ihm nur am gehörigen Apparat, an der verhältnismäßigen Armatur seiner Sinneswerkzeuge. Der Anfang ist da. So liegt das Prinzip eines Kriegsschiffes in der Idee des Schiffbaumeisters, der durch Menschenhaufen und gehörige Werkzeuge und Materialien diesen Gedanken zu verkörpern vermag, indem er durch alles dieses sich gleichsam zu einer ungeheuren Maschine macht. So erforderte die Idee eines Augenblicks oft ungeheure Organe, ungeheure Massen von Materien, und der Mensch ist also, wo nicht actu, doch potentia Schöpfer.

89. In jeder Berührung entsteht eine Substanz, deren Wirkung so lange, als die Berührung dauert. Dies ist der Grund aller synthetischen Modifikationen des Individuums. Es gibt aber einseitige und wechselseitige Berührungen. Jene begründen diese.

90. Je unwissender man von Natur ist, desto mehr Kapazität für das Wissen. Jede neue Erkenntnis macht einen viel tiefern, lebendigern Eindruck. Man bemerkt dieses deutlich beim Eintritt in eine Wissenschaft. Daher verliert man durch zu vieles Studieren an Kapazität. Es ist eine der ersten Unwissenheit entgegengesetzte Unwissenheit. Jene

Digitized by Google

iſt Unwiſſenheit aus Mangel, dieſe aus Überfluß der Erkenntniſſe. Letztere pflegt die Symptome des Skeptizismus zu haben. Es iſt aber ein unechter Skeptizismus, aus indirekter Schwäche unſers Erkenntnisvermögens. Man iſt nicht imſtande die Maſſe zu durchdringen, und ſie in beſtimmter Geſtalt vollkommen zu beleben: die plaſtiſche Kraft reicht nicht zu. So wird der Erfindungsgeiſt junger Köpfe und der Schwärmer, ſowie der glückliche Griff des geiſtvollen Anfängers oder Laien leicht erklärbar.

91. Welten bauen genügt dem tiefer dringenden Sinn nicht:
Aber ein liebendes Herz ſättigt den ſtrebenden Geiſt.

92. Wir ſtehen in Verhältniſſen mit allen Teilen des Univerſums, ſowie mit Zukunft und Vorzeit. Es hängt nur von der Richtung und Dauer unſrer Aufmerkſamkeit ab, welches Verhältnis wir vorzüglich ausbilden wollen, welches für uns vorzüglich wichtig und wirkſam werden ſoll. Eine echte Methodik dieſes Verfahrens dürfte nichts weniger, als jene längſtgewünſchte Erfindungskunſt ſein; es dürfte wohl mehr noch, als dieſe ſein. Der Menſch verfährt ſtündlich nach ihren Geſetzen und die Möglichkeit dieſelben durch genialiſche Selbſtbeobachtung zu finden iſt unzweifelhaft.

93. Der Geſchichtſchreiber organiſiert hiſtoriſche Weſen. Die Data der Geſchichte ſind die Maſſe, der der Geſchichtſchreiber Form gibt, durch Belebung. Mithin ſteht auch die Geſchichte unter den Grundſätzen der Belebung und Organiſation überhaupt, und bevor nicht dieſe Grundſätze da ſind, gibt es auch keine echten hiſtoriſchen Kunſtgebilde, ſondern nichts als hie und da Spuren zufälliger Belebungen, wo unwillkürliches Genie gewaltet hat.

94. Beinah alles Genie war bisher einſeitig, Reſultat einer krankhaften Konſtitution. Die eine Klaſſe hatte zuviel

Digitized by Google

äußern, die andere zu viel innern Sinn. Selten gelang der Natur ein Gleichgewicht zwiſchen beiden, eine vollendete genialiſche Konſtitution. Durch Zufälle entſtand oft eine vollkommene Proportion, aber nie konnte dieſe von Dauer ſein, weil ſie nicht durch den Geiſt aufgefaßt und fixiert ward: es blieb bei glücklichen Augenblicken. Das erſte Genie, das ſich ſelbſt durchdrang, fand hier den typiſchen Keim einer unermeßlichen Welt; es machte eine Entdeckung, die die merkwürdigſte in der Weltgeſchichte ſein mußte, denn es beginnt damit eine ganz neue Epoche der Menſchheit, und auf dieſer Stufe wird erſt wahre Geſchichte aller Art möglich: denn der Weg, der bisher zurückgelegt wurde, macht nun ein eignes, durchaus erklärbares Ganzes aus. Jene Stelle außer der Welt iſt gegeben, und Archimedes kann nun ſein Verſprechen erfüllen.

95. Vor der Abſtraktion iſt alles eins, aber eins wie das Chaos; nach der Abſtraktion iſt wieder alles vereinigt, aber dieſe Vereinigung iſt eine freie Verbindung ſelbſtändiger, ſelbſtbeſtimmter Weſen. Aus einem Haufen iſt eine Geſellſchaft geworden, das Chaos iſt in eine mannichfaltige Welt verwandelt.

96. Wenn die Welt gleichſam ein Niederſchlag aus der Menſchennatur iſt, ſo iſt die Götterwelt eine Sublimation derſelben. Beide geſchehen uno actu. Keine Präzipitation ohne Sublimation. Was dort an Agilität verloren geht, wird hier gewonnen.

97. Wo Kinder ſind, da iſt ein goldnes Zeitalter.

98. Sicherheit vor ſich ſelbſt und den unſichtbaren Mächten war die Baſis der bisherigen geiſtlichen Staaten.

99. Der Gang der Approximation iſt aus zunehmenden Progreſſen und Regreſſen zuſammengeſetzt. Beide retardieren,

Digitized by Google

beide beſchleunigen, beide führen zum Ziel. So ſcheint ſich im Roman der Dichter bald dem Ziel zu nähern, bald wieder zu entfernen, und nie iſt es näher, als wenn es am entfernteſten zu ſein ſcheint.

100. Ein Verbrecher kann ſich über Unrecht nicht beklagen, wenn man ihn hart und unmenſchlich behandelt. Sein Verbrechen war ein Eintritt ins Reich der Gewalt, der Tyrannei. Maß und Proportion gibt es nicht in dieſer Welt, daher darf ihn die Unverhältnismäßigkeit der Gegenwirkung nicht befremden.

101. Die Fabellehre enthält die Geſchichte der urbildlichen Welt, ſie begreift Vorzeit, Gegenwart und Zukunft.

102. Wenn der Geiſt heiligt, ſo iſt jedes echte Buch Bibel. Aber nur ſelten wird ein Buch um des Buchs willen geſchrieben, und wenn Geiſt gleich edlem Metall iſt, ſo ſind die meiſten Bücher Ephraimiten. Freilich muß jedes nützliche Buch wenigſtens ſtark legiert ſein. Rein iſt das edle Metall in Handel und Wandel nicht zu gebrauchen. Vielen wahren Büchern geht es wie den Goldklumpen in Irland. Sie dienen lange Jahre nur als Gewichte.

103. Manche Bücher ſind länger als ſie ſcheinen. Sie haben in der Tat kein Ende. Die Langeweile, die ſie erregen, iſt wahrhaft abſolut und unendlich. Muſterhafte Beiſpiele dieſer Art haben die Herren Heydenreich, Jacob, Abicht und Pölitz aufgeſtellt. Hier iſt ein Stock, den jeder mit ſeinen Bekannten der Art vergrößern kann.

104. Es ſind viele antirevolutionäre Bücher für die Revolution geſchrieben worden. Burke hat aber ein revolutionäres Buch gegen die Revolution geſchrieben.

105. Die meiſten Beobachter der Revolution, beſonders die Klugen und Vornehmen, haben ſie für eine lebensgefähr-

Digitized by Google

liche und ansteckende Krankheit erklärt. Sie sind bei den Symptomen stehn geblieben und haben diese auf eine mannichfaltige Weise unter einander geworfen und ausgelegt. Manche haben es für ein bloß lokales Übel gehalten. Die genievollsten Gegner drangen auf Kastration. Sie merkten wohl, daß diese angebliche Krankheit nichts als Krise der eintretenden Pubertät sei.

106. Wie wünschenswert ist es nicht, Zeitgenoß eines wahrhaft großen Mannes zu sein! Die jetzige Majorität der kultivierten Deutschen ist dieser Meinung nicht. Sie ist fein genug, um alles Große wegzuleugnen, und befolgt das Planierungssystem. Wenn das Kopernikanische System nur nicht so fest stände, so würde es ihnen sehr bequem sein, Sonne und Gestirn wieder zu Irrwischen und die Erde zum Universum zu machen. Daher wird Goethe, der jetzt der wahre Statthalter des poetischen Geistes auf Erden ist, so gemein als möglich behandelt und schnöde angesehn, wenn er die Erwartungen des gewöhnlichen Zeitvertreibs nicht befriedigt, und sie einen Augenblick in Verlegenheit gegen sich selbst setzt. Ein interessantes Symptom dieser direkten Schwäche der Seele ist die Aufnahme, welche Herrmann und Dorothea im allgemeinen gefunden hat.

107. Die Geognosten glauben, daß der physische Schwerpunkt unter Fez und Marokko liege. Goethe als Anthropognost meint im Meister, der intellektuelle Schwerpunkt liege unter der Deutschen Nation.

108. Menschen zu beschreiben ist deswegen bis jetzt unmöglich gewesen, weil man nicht gewußt hat, was ein Mensch ist. Wenn man erst wissen wird, was ein Mensch ist, so wird man auch Individuen wahrhaft genetisch beschreiben können.

Digitized by Google

109. Nichts ist poetischer, als Erinnerung und Ahndung oder Vorstellung der Zukunft. Die Vorstellungen der Vorzeit[1]) ziehn uns zum Sterben, zum Verfliegen an. Die Vorstellungen der Zukunft treiben uns zum Beleben, zum Verkörpern, zur assimilierenden Wirksamkeit. Daher ist alle Erinnerung wehmütig, alle Ahndung freudig. Jene mäßigt die allzugroße Lebhaftigkeit, diese erhebt ein zu schwaches Leben. Die gewöhnliche Gegenwart verknüpft Vergangenheit und Zukunft durch Beschränkung. Es entsteht Kontiguität, durch Erstarrung Krystallisation. Es gibt aber eine geistige Gegenwart, die beide durch Auflösung identifiziert, und diese Mischung ist das Element, die Atmosphäre des Dichters.[2])

110. Die Menschenwelt ist das gemeinschaftliche Organ der Götter. Poesie vereinigt sie, wie uns.

111. Schlechthin ruhig erscheint, was in Rücksicht der Außenwelt schlechthin unbeweglich ist. So mannichfach es sich auch verändern mag, so bleibt es doch in Beziehung auf die Außenwelt immer in Ruhe. Dieser Satz bezieht sich auf alle Selbstmodifikationen. Daher erscheint das Schöne so ruhig. Alles Schöne ist ein selbsterleuchtetes, vollendetes Individuum.

112. Jede Menschengestalt belebt einen individuellen Keim im Betrachtenden. Dadurch wird diese Anschauung unendlich, sie ist mit dem Gefühl einer unerschöpflichen Kraft verbunden, und darum so absolut belebend. Indem wir uns selbst betrachten, beleben wir uns selbst.

---

[1]) Das Fragment eines Gedichtentwurfes, im Tone der Hymnen an die Nacht, lautet: Sanft und groß ist der Vorzeit Gang: Ein heiliger Schleier deckt sie für den Ungeweihten; aber dessen Seele das Schicksal aus dem sanften Rieseln des Quell erschuf, sieht sie in göttlicher Schöne mit dem magischen Spiegel.

[2]) In der Handschrift folgt: Nicht-Geist ist Stoff.

Digitized by Google

Ohne dieſe ſichtbare und fühlbare Unſterblichkeit würden wir nicht wahrhaft denken können.

Dieſe wahrnehmbare Unzulänglichkeit des irdiſchen Körpergebildes zum Ausdruck und Organ des inwohnenden Geiſtes, iſt der unbeſtimmte, treibende Gedanke, der die Baſis aller echten Gedanken wird, der Anlaß zur Evolution der Intelligenz, dasjenige, was uns zur Annahme einer intelligiblen Welt und einer unendlichen Reihe von Ausdrücken und Organen jedes Geiſtes, deren Exponent oder Wurzel ſeine Individualität iſt, nötigt.

113. Je bornierter ein Syſtem iſt, deſto mehr wird es den Weltklugen gefallen. So hat das Syſtem der Materialiſten, die Lehre des Helvetius und auch Locke den meiſten Beifall unter dieſer Klaſſe erhalten. So wird Kant jetzt noch immer mehr Anhänger als Fichte finden.

114. Die Kunſt Bücher zu ſchreiben iſt noch nicht erfunden. Sie iſt aber auf dem Punkt erfunden zu werden. Fragmente dieſer Art ſind literariſche Sämereien. Es mag freilich manches taube Körnchen darunter ſein: indeſſen, wenn nur einiges aufgeht!

Digitized by Google

Paralipomena zum Blütenstaub

1

Aus dem zweiten Stück des Athenäums

115. Wenn der Mensch nicht weiter kommen kann, so hilft er sich mit einem Machtspruche, oder einer Machthandlung, — einem raschen Entschluß.

116. Wer sucht, wird zweifeln. Das Genie sagt aber so dreist und sicher, was es in sich vorgehn sieht, weil es nicht in seiner Darstellung und also auch die Darstellung nicht in ihm befangen ist, sondern seine Betrachtung und das Betrachtete frei zusammen zu stimmen, zu Einem Werke frei sich zu vereinigen scheinen.

Wenn wir von der Außenwelt sprechen, wenn wir wirkliche Gegenstände schildern, so verfahren wir wie das Genie.

Ohne Genialität existierten wir alle überhaupt nicht. Genie ist zu allem nötig. Was man aber gewöhnlich Genie nennt, ist Genie des Genies.

117. Der Geist führt einen ewigen Selbstbeweis.

118. Der transzendentale Gesichtspunkt für dieses Leben erwartet uns. Dort wird es uns erst recht bedeutend werden.

119. Das Leben eines wahrhaft kanonischen Menschen muß durchgehends symbolisch sein. Wäre unter dieser Voraussetzung nicht jeder Tod ein Versöhnungstod? Mehr oder weniger, versteht sich; und ließen sich nicht mehre höchst merkwürdige Folgerungen daraus ziehn?

120. Nur dann zeig ich, daß ich einen Schriftsteller verstanden habe, wenn ich in seinem Geiste handeln kann;

Digitized by Google

wenn ich ihn, ohne seine Individualität zu schmälern, übersetzen und mannichfach verändern kann.

121. Wir sind dem Aufwachen nah, wenn wir träumen, daß wir träumen.

122. Echt geselliger Witz ist ohne Knall. Es gibt eine Art desselben, die nur magisches Farbenspiel in höhern Sphären ist.

123. Geistvoll ist das, worin sich der Geist unaufhörlich offenbart, wenigstens oft von neuem, in veränderter Gestalt wiedererscheint; nicht bloß etwa nur Einmal, so zu Anfang, wie bei vielen philosophischen Systemen.

124. Deutsche gibt es überall. Germanität ist so wenig, wie Romanität, Gräzität oder Britannität auf einen besondern Staat eingeschränkt; es sind allgemeine Menschencharaktere, die nur hie und da vorzüglich allgemein geworden sind. Deutschheit ist echte Popularität, und darum ein Ideal.

125. Der Tod ist eine Selbstbesiegung, — die, wie alle Selbstüberwindung, eine neue, leichtere Existenz verschafft.

126. Brauchen wir zum Gewöhnlichen und Gemeinen vielleicht deswegen soviel Kraft und Anstrengung, weil für den eigentlichen Menschen nichts ungewöhnlicher, nichts ungemeiner ist, als armselige Gewöhnlichkeit?

127. Genialischer Scharfsinn ist scharfsinniger Gebrauch des Scharfsinns.

2
Aus der Handschrift

128. Schlegels Schriften sind lyrische Philosopheme. Sein Forster und Lessing sind vorzügliche Minus Poesien und ähneln den Pindarischen Hymnen. Der lyrische Prosaist

Digitized by Google

wird logiſche Epigramme ſchreiben. Iſt er ganz lebenstrunken, ſo werden es Dithyramben ſein, die man freilich als Dithyramben genießen und beurteilen muß. Halb berauſcht kann ein Kunſtwerk ſein: Im ganzen Rauſche zerfließt das Kunſtwerk. Aus dem Menſchen wird ein Tier. Der Charakter des Tiers iſt dithyrambiſch. Das Tier iſt ein überſättigtes Leben, die Pflanze ein mangelhaftes Leben, der Menſch ein freies Leben.

129. Hemſterhuis iſt ſehr oft logiſcher Homeride.

130. Goethens Philoſopheme ſind echt epiſch.

131. Jedes Individuum iſt der Mittelpunkt eines Emanationsſyſtems.

132. Unſre Bücher ſind ein unförmliches Papiergeld, das die Gelehrten in Kurs bringen. Dieſe Papiermünzliebhaberei der modernen Welt iſt der Boden, auf dem ſie, oft in Einer Nacht, emporſchießen.

133. In ſehr vielen Schriften iſt das Raiſonnement des Autors, oder diejenige Maſſe, worauf die Tatſachen und Erfahrungen geklebt ſind, ein Zuſammenfluß der merkwürdigſten pſychiſchen Phänomene — äußerſt lehrreich für den Anthropognoſten — voller Spuren aſtheniſcher Anlagen und indirekter Entzündungen.

134. Rezenſenten ſind literariſche Polizeibeamten. Ärzte gehören zu den Polizeibeamten. Daher ſollte es kritiſche Journale geben, die die Autoren kunſtmäßig mediziniſch und chirurgiſch behandelten, und nicht bloß die Krankheit aufſpürten und mit Schadenfreude bekannt machten. Die bisherigen Kurmethoden waren größeſtenteils barbariſch.

Echte Polizei iſt nicht bloß defenſiv und polemiſch gegen das vorhandne Übel, ſondern ſie ſucht die kränkliche Anlage zu verbeſſern.

Digitized by Google

135. Die Allg. Lit. Zeitung gehört zu den Personen, die aus Anhänglichkeit an die Güter dieses Lebens nur das Leben solang als möglich zu erhalten suchen. Hufelands Makrobiotik ist von der Expedition der Allg. Lit. Zeit. schon früher in Ausübung gebracht worden. Im Anfang debauchierte sie mit neuen Ideen. Eine schwächliche Konstitution hatte sie von jeher. Der lange Gebrauch der Kantischen Begriffe hat ihr vielen Schaden getan. Nun ist sie behutsamer geworden und sucht nun durch Fastenspeise, seltnen Gebrauch spirituöser Mittel und Bequemung nach den Einflüssen der Witterung, nach Hufelands belobtem Prinzip der Mediokrität, sich den goldnen Traum des irdischen Daseins solange als möglich zu verlängern.

136. Wer Fragmente dieser Art beim Worte halten will, der mag ein ehrenfester Mann sein — nur soll er sich nicht für einen Dichter ausgeben. Muß man denn immer bedächtig sein? Wer zu alt zum Schwärmen ist, vermeide doch jugendliche Zusammenkünfte. Jetzt sind literärische Saturnalien. Je bunteres Leben, desto besser.

137. Wo die Majorität entscheidet, herrscht die Kraft über die Form; umgekehrt, wo die Minorität die Oberhand hat.

Kühnheit kann man den theoretischen Politikern nicht vorwerfen. Keinem ist noch eingefallen zu versuchen, ob nicht Monarchie und Demokratie schlechterdings als Elemente eines wahren Universalstaats vereinigt werden müßten und könnten.

Eine wahre Demokratie ist ein absoluter Minus-Staat. Eine wahre Monarchie ist ein absoluter Plus-Staat. Die Konstitution der Monarchie ist der Charakter des Regenten. Ihre Garantie ist sein Wille. Demokratie, im gewöhnlichen

Digitized by Google

Sinn, ist im Grunde von der Monarchie nicht verschieden, nur daß hier der Monarch eine Masse von Köpfen ist. Echte Demokratie ist Protestantismus — politischer Naturstand, wie der Protestantism im engern Sinn religiöser Naturstand.

Die gemäßigte Regierungsform ist halber Staat und halber Naturstand; es ist eine künstliche, sehr zerbrechliche Maschine, daher allen genialischen Köpfen höchst zuwider, aber das Steckenpferd unsrer Zeit. Ließe sich diese Maschine in ein lebendiges, autonomes Wesen verwandeln, so wäre das große Problem gelöst. Naturwillkür und Kunstzwang durchdringen sich, wenn man sie in Geist auflöst. Der Geist macht beides flüssig. Der Geist ist jederzeit poetisch. Der poetische Staat ist der wahrhafte, vollkommne Staat.

Ein sehr geistvoller Staat wird von selbst poetisch sein. Je mehr Geist und geistiger Verkehr im Staate ist, desto mehr wird er sich dem poetischen nähern, desto freudiger wird jeder darin aus Liebe zu dem Schönen, großen Individuo, seine Ansprüche beschränken und die nötigen Aufopferungen machen wollen, desto weniger wird der Staat es bedürfen, desto ähnlicher wird der Geist des Staats dem Geiste eines einzelnen musterhaften Menschen sein, der nur ein einziges Gesetz auf immer ausgesprochen hat: Sei so gut und poetisch als möglich.

138. Der wahre Leser muß der erweiterte Autor sein. Er ist die höhere Instanz, die die Sache von der niedern Instanz schon vorgearbeitet erhält. Das Gefühl vermittelst dessen der Autor die Materialien seiner Schrift geschieden hat, scheidet beim Lesen wieder das Rohe und Gebildete des Buchs, und wenn der Leser das Buch nach seiner Idee bearbeiten würde, so würde ein zweiter Leser noch mehr läutern,

Digitized by Google

und so wird dadurch, daß die bearbeitete Masse immer wieder in frischtätige Gefäße kömmt, die Masse endlich wesentlicher Bestandteil, Glied des wirksamen Geistes.

Durch unparteiisches Wiederlesen seines Buches kann der Autor es selbst läutern. Bei fremden geht gewöhnlich das Eigentümliche mit verloren, weil die Gabe so selten ist, völlig in eine fremde Idee hineinzugehn. Oft selbst beim Autor. Es ist kein Merkmal größerer Bildung und größerer Kräfte, daß man über ein Buch richtigen Tadel fällt. Bei neuen Eindrücken ist die größere Schärfe des Sinns ganz natürlich.

Digitized by Google

2

Glauben und Liebe
oder
der König und die Königin

Vorrede

1. Wenn man mit wenigen in einer großen, gemischten Gesellschaft etwas heimliches reden will, und man sitzt nicht neben einander, so muß man in einer besondern Sprache reden. Diese besondre Sprache kann entweder eine dem Ton nach, oder den Bildern nach fremde Sprache sein. Dies letztere wird eine Tropen- und Rätselsprache sein.

2. Viele haben gemeint, man solle von zarten, mißbrauchbaren Gegenständen eine gelehrte Sprache führen, z. B. lateinisch von Dingen der Art schreiben. Es käme auf einen Versuch an, ob man nicht in der gewöhnlichen Landessprache so sprechen könnte, daß es nur der verstehn könnte, der es verstehn sollte. Jedes wahre Geheimnis muß die Profanen von selbst ausschließen. Wer es versteht, ist von selbst, mit Recht, Eingeweihter.

3. Der mystische Ausdruck ist ein Gedankenreiz mehr. Alle Wahrheit ist uralt. Der Reiz der Neuheit liegt nur in den Variationen des Ausdrucks. Je kontrastierender die Erscheinung, desto größer die Freude des Wiedererkennens.

4. Was man liebt, findet man überall, und sieht überall Ähnlichkeiten. Je größer die Liebe, desto weiter und mannichfaltiger diese ähnliche Welt. Meine Geliebte ist die Abbreviatur des Universums, das Universum die Elongatur meiner

Digitized by Google

Geliebten. Dem Freunde der Wissenschaften bieten sie alle Blumen und Souvenirs für seine Geliebte.

5. Aber woher die ernsten, mystisch-politischen Philosopheme? Ein Begeisterter äußert sein höheres Leben in allen seinen Funktionen; also philosophiert er auch, und zwar lebhafter als gewöhnlich, poetischer. Auch dieser tiefe Ton gehört in die Symphonie seiner Kräfte und Organe. Gewinnt aber nicht das Allgemeine durch individuelle, das Individuelle durch allgemeine Beziehungen?

6. Laßt die Libellen ziehn; unschuldige Fremdlinge sind es,
Folgen dem Doppelgestirn froh, mit Geschenken, hieher.

1. Ein blühendes Land ist doch wohl ein königlicheres Kunstwerk als ein Park. Ein geschmackvoller Park ist eine englische Erfindung. Ein Land, das Herz und Geist befriedigt, dürfte eine deutsche Erfindung werden; und der Erfinder wäre doch wohl der König aller Erfinder.

2. Der beste unter den ehemaligen französischen Monarchen hatte sich vorgesetzt, seine Untertanen so wohlhabend zu machen, daß jeder alle Sonntage ein Huhn mit Reis auf seinen Tisch bringen könnte. Würde nicht die Regierung aber vorzuziehn sein, unter welcher der Bauer lieber ein Stück verschimmelt Brod äße, als Braten in einer andern, und Gott für das Glück herzlich dankte, in diesem Lande geboren zu sein?

3. Wenn ich morgen Fürst würde, so bät ich zuerst den König um einen Eudiometer wie den seinigen. Kein Instrument ist einem Fürsten nötiger. Auch wurde ich, wie er, die Lebensluft für meinen Staat mehr aus blühenden Pflanzungen, als aus Salpeter zu ziehen suchen.

4. Gold und Silber sind das Blut des Staats. Häufungen des Bluts am Herzen und im Kopfe verraten Schwäche

Digitized by Google

in beiden. Je ſtärker das Herz iſt, deſto lebhafter und freigebiger treibt es das Blut nach den äußern Teilen. Warm und belebt iſt jedes Glied, und raſch und mächtig ſtrömt das Blut nach dem Herzen zurück.

5. Ein einſtürzender Thron iſt, wie ein fallender Berg, der die Ebene zerſchmettert und da ein totes Meer hinterläßt, wo ſonſt ein fruchtbares Land und luſtige Wohnſtätte war.

6. Macht nur die Berge gleich, das Meer wird es euch Dank wiſſen. Das Meer iſt das Element von Freiheit und Gleichheit. Indes warnt es, auf Lager von Schwefelkies zu treten; ſonſt iſt der Vulkan da und mit ihm der Keim eines neuen Kontinents.

7. Die mephitiſchen Dünſte der moraliſchen Welt verhalten ſich anders, wie ihre Namensvettern in der Natur. Jene ſteigen gern in die Höhe, da dieſe am Boden hängen bleiben. Für die Höhenbewohner iſt kein beſſeres Mittel dagegen, als Blumen und Sonnenſchein. Beides hat ſich nur ſelten auf Höhen zuſammen getroffen. Auf einer der höchſten moraliſchen Erdhöhen kann man aber jetzt die reinſte Luft genießen und eine Lilie an der Sonne ſehn.

8. Es war kein Wunder, wenn die Bergſpitzen meiſtenteils nur auf die Täler herabdonnerten und die Fluren verwüſteten. Böſe Wolken zogen ſich meiſt um ſie her, und verbargen ihnen ihre Abkunft vom Lande; dann erſchien ihnen die Ebene nur wie ein dunkler Abgrund, über welchen ſie die Wolken zu tragen ſchienen, oder wie ein empörtes Meer, da doch nichts eigentlich gegen ſie empört war, und ſie allmählich abſtumpfte und herunterwuſch, als die anhänglich ſcheinenden Wolken.

9. Ein wahrhaftes Königspaar iſt für den ganzen Menſchen, was eine Konſtitution für den bloßen Verſtand iſt. Man kann

Digitized by Google

ſich für eine Konſtitution nur, wie für einen Buchſtaben intereſſieren. Iſt das Zeichen nicht ein ſchönes Bild, oder ein Geſang, ſo iſt Anhänglichkeit an Zeichen die verkehrteſte aller Neigungen. — Was iſt ein Geſetz, wenn es nicht Ausdruck des Willens einer geliebten, achtungswerten Perſon iſt? Bedarf der myſtiſche Souverain nicht, wie jede Idee, eines Symbols, und welches Symbol iſt würdiger und paſſender, als ein liebenswürdiger, trefflicher Menſch? Die Kürze des Ausdrucks iſt doch wohl etwas wert, und iſt nicht ein Menſch ein kürzerer, ſchönerer Ausdruck eines Geiſtes als ein Kollegium? Wer recht viel Geiſt hat, den hemmen Schranken und Unterſchiede nicht; ſie reizen ihn vielmehr. Nur der Geiſtloſe fühlt Laſt und Hemmung. Übrigens iſt auch ein geborner König beſſer, als ein gemachter. Der beſte Menſch wird eine ſolche Erhebung nicht ohne Alteration ertragen können. Wer ſo geboren iſt, dem ſchwindelt nicht, den überreizt auch eine ſolche Lage nicht. Und iſt denn am Ende nicht die Geburt die primitive Wahl? Die müſſen ſich nicht lebendig in ſich gefühlt haben, die die Freiheit dieſer Wahl, die Einmütigkeit bei derſelben bezweifeln.

Wer hier mit ſeinen hiſtoriſchen Erfahrungen angezogen kömmt, weiß gar nicht, wovon ich rede, und auf welchem Standpunkt ich rede; dem ſprech ich arabiſch, und er tut am beſten, ſeines Wegs zu gehn und ſich nicht unter Zuhörer zu miſchen, deren Idiom und Landesart ihm durchaus fremd iſt.

10. Meinethalben mag jetzt der Buchſtabe an der Zeit ſein. Es iſt kein großes Lob für die Zeit, daß ſie ſo weit von der Natur entfernt, ſo ſinnlos für Familienleben, ſo abgeneigt der ſchönſten poetiſchen Geſellſchaftsform iſt. Wie würden unſre Kosmopoliten erſtaunen, wenn ihnen die Zeit des ewigen Friedens erſchiene und ſie die höchſte, gebildetſte Menſchheit in

Digitized by Google

monarchiſcher Form erblickten? Zerſtäubt wird dann der papierne Kitt ſein, der jezt die Menſchen zuſammenkleiſtert, und der Geiſt wird die Geſpenſter, die ſtatt ſeiner in Buchſtaben erſchienen und von Federn und Preſſen zerſtückelt ausgingen, verſcheuchen, und alle Menſchen wie ein paar Liebende zuſammenſchmelzen.

11. Der König iſt das gediegene Lebensprinzip des Staats; ganz dasſelbe, was die Sonne im Planetenſyſtem iſt. Zunächſt um das Lebensprinzip her, erzeugt ſich mithin das höchſte Leben im Staate, die Lichtatmoſphäre. Mehr oder weniger vererzt iſt es in jedem Staatsbürger. Die Äußerungen des Staatsbürgers in der Nähe des Königs werden daher glänzend, und ſo poetiſch als möglich, oder Ausdruck der höchſten Belebung ſein. Da nun in der höchſten Belebung der Geiſt zugleich am wirkſamſten iſt, die Wirkungen des Geiſtes Reflexionen ſind, die Reflexion aber, ihrem Weſen nach, bildend iſt, mit der höchſten Belebung alſo die ſchöne, oder vollkommene Reflexion verknüpft iſt, ſo wird auch der Ausdruck des Staatsbürgers in der Nähe des Königs Ausdruck der höchſten, zurückgehaltenen Kraftfülle, Ausdruck der lebhafteſten Regungen, beherrſcht durch die achtungsvollſte Beſonnenheit, ein unter Regeln zu bringendes Betragen ſein. Ohne Etikette kann kein Hof beſtehn. Es gibt aber eine natürliche Etikette, die ſchöne, und eine erkünſtelte, modiſche, die häßliche. Herſtellung der erſtern wird alſo keine unwichtige Sorge des denkenden Königs ſein, da ſie einen bedeutenden Einfluß auf den Geſchmack und die Liebe für die monarchiſche Form hat.

12. Jeder Staatsbürger iſt Staatsbeamter. Seine Einkünfte hat er nur als ſolcher. Man hat ſehr unrecht, den König den erſten Beamten des Staats zu nennen. Der König iſt kein Staatsbürger, mithin auch kein Staatsbeamter. Das

Digitized by Google

ist eben das Unterscheidende der Monarchie, daß sie auf dem Glauben an einen höhergebornen Menschen, auf der freiwilligen Annahme eines Idealmenschen, beruht. Unter meines Gleichen kann ich mir keinen Obern wählen; auf einen, der mit mir in der gleichen Lage befangen ist, nichts übertragen. Die Monarchie ist deswegen echtes System, weil sie an einen absoluten Mittelpunkt geknüpft ist; an ein Wesen, was zur Menschheit, aber nicht zum Staate gehört. Der König ist ein zum irdischen Fatum erhobener Mensch. Diese Dichtung drängt sich dem Menschen notwendig auf. Sie befriedigt allein eine höhere Sehnsucht seiner Natur. Alle Menschen sollen thronfähig werden. Das Erziehungsmittel zu diesem fernen Ziel ist ein König. Er assimiliert sich allmählich die Masse seiner Untertanen. Jeder ist entsprossen aus einem uralten Königsstamm. Aber wie wenige tragen noch das Gepräge dieser Abkunft?

13. Ein großer Fehler unserer Staaten ist es, daß man den Staat zu wenig sieht. Ueberall sollte der Staat sichtbar, jeder Mensch als Bürger charakterisiert sein. Ließen sich nicht Abzeichen und Uniformen durchaus einführen? Wer so etwas für geringfügig hält, kennt eine wesentliche Eigentümlichkeit unsrer Natur nicht.

14. Ein Regent kann für die Erhaltung seines Staats in den jetzigen Zeiten gewiß nicht zweckmäßiger sorgen, als wenn er ihn vielmöglichst zu individualisieren sucht.

15. Die alte Hypothese, daß die Kometen die Revolutionsfackeln des Weltsystems wären, gilt gewiß für eine andere Art von Kometen, die periodisch das geistige Weltsystem revolutionieren und verjüngen. Der geistige Astronom bemerkt längst den Einfluß eines solchen Kometen auf einen beträchtlichen Teil des geistigen Planeten, den wir die Menschheit

Digitized by Google

nennen. Mächtige Überschwemmungen, Veränderungen der Klimate, Schwankungen des Schwerpunkts, allgemeine Tendenz zum Zerfließen, sonderbare Meteore sind die Symptome dieser heftigen Inzitation, deren Folge den Inhalt eines neuen Weltalters ausmachen wird. So nötig es vielleicht ist, daß in gewissen Perioden alles in Fluß gebracht wird, um neue, notwendige Mischungen hervorzubringen, und eine neue, reinere Krystallisation zu veranlassen, so unentbehrlich ist es jedoch ebenfalls diese Krisis zu mildern und die totale Zerfließung zu behindern, damit ein Stock übrig bleibe, ein Kern, an den die neue Masse anschieße, und in neuen schönen Formen sich um ihn her bilde. Das Feste ziehe sich also immer fester zusammen, damit der überflüssige Wärmestoff vermindert werde, und man spare kein Mittel, um das Zerweichen der Knochen, das Zerlaufen der typischen Faser zu verhindern.

Würde es nicht Unsinn sein, eine Krisis permanent zu machen, und zu glauben, der Fieberzustand sei der echte, gesunde Zustand, an dessen Erhaltung dem Menschen alles gelegen sein müßte? Wer möchte übrigens an seiner Notwendigkeit, an seiner wohltätigen Wirksamkeit zweifeln.

16. Es wird eine Zeit kommen und das bald, wo man allgemein überzeugt sein wird, daß kein König ohne Republik, und keine Republik ohne König bestehn könne, daß beide so unteilbar sind, wie Körper und Seele, und daß ein König ohne Republik, und eine Republik ohne König nur Worte ohne Bedeutung sind. Daher entstand mit einer echten Republik immer ein König zugleich, und mit einem echten König eine Republik zugleich. Der echte König wird Republik, die echte Republik König sein.

17. Diejenigen, die in unsern Tagen gegen Fürsten, als solche, deklamieren, und nirgends Heil statuieren, als in der

Digitized by Google

neuen, französischen Manier, auch die Republik nur unter der repräsentativen Form erkennen, und apodiktisch behaupten, daß nur da Republik sei, wo es Primär- und Wahlversammlungen, Direktorium und Räte, Munizipalitäten und Freiheitsbäume gäbe, die sind armselbige Philister, leer an Geist und arm an Herzen, Buchstäbler, die ihre Seichtigkeit und innerliche Blöße hinter den bunten Fahnen der triumphierenden Mode, unter der imposanten Maske des Kosmopolitismus zu verstecken suchen, und die Gegner, wie die Obskuranten, verdienen, damit der Frosch- und Mäusekrieg vollkommen versinnlicht werde.

18. Wird nicht der König schon durch das innige Gefühl Ihres Werts zum König?

19. Was bei andern Fürsten der erste Tag war, wird hier der Lebenstag des Königs sein. Die Regierungszeit der meisten ist nur der erste Tag. Der erste Tag ist das Leben dieser Ephemeren. Dann sterben sie, und mit ihren Reliquien wird nun mannichfacher Mißbrauch getrieben. So sind die meisten sogenannten Regierungen Interregna; die Fürsten nur das rote, heilige Wachs, welches die Befehle sanktioniert.

20. Was sind Orden? Irwische oder Sternschnuppen. Ein Ordensband sollte eine Milchstraße sein, gewöhnlich ist es nur ein Regenbogen, eine Einfassung des Ungewitters. Ein Brief, ein Bild der Königin; das wären Orden, Auszeichnungen der höchsten Art; Auszeichnungen, die zu den ausgezeichnetsten Taten entzündeten. Auch verdienstvolle Hausfrauen sollten ähnliche Ehrenzeichen bekommen.

21. Die Königin hat zwar keinen politischen, aber einen häuslichen Wirkungskreis im großen. Vorzüglich kommt ihr die Erziehung ihres Geschlechts, die Aufsicht über die Kinder des ersten Alters, über die Sitten im Hause, die

Digitized by Google

Verpflegung der Hausarmen und Kranken, beſonders der von ihrem Geſchlechte, die geſchmackvolle Verzierung des Hauſes, die Anordnung der Familienfeſte, und die Einrichtung des Hoflebens von rechtswegen zu. Sie ſollte ihre eigne Kanzlei haben, und ihr Mann wäre ihr erſter Miniſter, mit dem ſie alles überlegte. Zur Erziehung ihres Geſchlechts würde Abſchaffung der ausdrücklichen Anſtalten ſeiner Korruption gehören. Sollte der Königin nicht beim Eintritt in eine Stadt ſchaudern, wo die tiefſte Herabwürdigung ihres Geſchlechts ein öffentliches Gewerbe iſt? Die härteſten Strafen würden für dieſe echten Seelenverkäufer nicht zu hart ſein. Ein Mord iſt weit ſchuldloſer. Die geprieſene Sicherheit, die dadurch beabſichtigt wird, iſt eine ſonderbare Begünſtigung der Brutalität. So wenig ſich die Regierung in Privatangelegenheiten miſchen dürfte, ſo ſollte ſie doch jede Beſchwerde, jedes öffentliche Skandal, jede Anzeige oder Klage eines entehrten Gegenſtandes auf das ſtrengſte unterſuchen. Wem ſteht das Schutzrecht des beleidigten Geſchlechts mehr zu als der Königin? Sie muß für den Aufenthalt in einer Stadt erröten, die Aſyle und Bildungsinſtitute der Verworfenheit in ſich befaßt.

Ihr Beiſpiel wird übrigens unendlich viel wirken. Die glücklichen Ehen werden immer häufiger und die Häuslichkeit mehr als Mode werden. Sie wird zugleich echtes Muſter des weiblichen Anzugs ſein. Der Anzug iſt gewiß ein ſehr richtiger Ethometer. Er hat leider in Berlin immer auf einem ſehr niedrigen Punkte geſtanden, oft unter Null. Was könnte nicht die Geſellſchaft der Königin auf die jungen Weiber und Mädchen in Berlin würken? Es wäre an ſich ſchon eine ehrenvolle Diſtinktion und würde die öffentliche Meinung notwendig wieder ſittlich ſtimmen; und am Ende

Digitized by Google

ist doch die öffentliche Meinung das kräftigste Restaurations- und Bildungsmittel der Sitten.

22. Von der öffentlichen Gesinnung hängt das Betragen des Staats ab. Veredlung dieser Gesinnung ist die einzige Basis der echten Staatsreform. Der König und die Königin können und müssen als solche das Prinzip der öffentlichen Gesinnung sein. Dort gibt es keine Monarchie mehr, wo der König und die Intelligenz des Staats nicht mehr identisch sind. Daher war der König von Frankreich schon lange vor der Revolution dethronisiert, und so die meisten Fürsten Europas. Es würde ein sehr gefährliches Symptom des Neupreußischen Staats sein, wenn man zu stumpf für die wohltätigen Einflüsse des Königs und der Königin wäre, wenn es in der Tat an Sinn für dieses klassische Menschenpaar gebräche. Das muß sich in kurzem offenbaren. Wirken diese Genien nichts, so ist die vollkommene Auflösung der modernen Welt gewiß, und die himmlische Erscheinung ist nichts als das Aufblitzen der verfliegenden Lebenskraft, die Sphärenmusik eines Sterbenden, die sichtbare Ahndung einer bessern Welt, die edlern Generationen bevorsteht.

23. Der Hof ist eigentlich das große Muster einer Haushaltung. Nach ihm bilden sich die großen Haushaltungen des Staats, nach diesen die kleinern, und so herunter. Wie mächtig könnte nicht eine Hofreform wirken! Der König soll nicht frugal, wie ein Landmann, oder ein begüterter Privatmann sein; aber es gibt auch eine königliche Frugalität, und diese scheint der König zu kennen. Der Hof soll das klassische Privatleben im Großen sein. Die Hausfrau ist die Feder des Hauswesens. So die Königin die Feder des Hofs. Der Mann furniert, die Frau ordnet und richtet ein. Ein frivoles Hauswesen ist meistenteils die Schuld der Frau. Daß

Digitized by Google

die Königin durchaus antifrivole ist, weiß jedermann. Daher begreife ich nicht, wie sie das Hofleben, wie es ist, ertragen kann. Auch ihrem Geschmack, der so innig eins mit ihrem Herzen ist, muß die fade Monotonie desselben unerträglich auffallen.

Das Schauspiel und Konzert, und hin und wieder die Zimmerverzierungen ausgenommen, trifft man fast keine Spur von Geschmack im gewöhnlichen europäischen Hofleben, und auch jene Ausnahmen, wie oft sind sie geschmacklos, wie oft werden sie nicht geschmacklos genossen. Wie äußerst mannichfaltig könnte es aber sein? Ein geistvoller Maitre des Plaisirs könnte, geleitet vom Geschmack der Königin, aus dem Hofe ein irdisches Paradies machen, könnte das einfache Thema des Lebensgenusses durch unerschöpfliche Variationen führen, und uns so die Gegenstände der allgemeinen Anbetung in einer immer neuen, immer reizenden Umgebung erblicken lassen. Welches Gefühl aber ist himmlischer, als das, seine Geliebten im wahrhaftesten Lebensgenusse begriffen zu wissen.

24. Jede gebildete Frau und jede sorgfältige Mutter sollte das Bild der Königin, in ihrem oder ihrer Töchter Wohnzimmer haben. Welche schöne kräftige Erinnerung an das Urbild, das jede zu erreichen sich vorgesetzt hätte. Ähnlichkeit mit der Königin würde der Charakterzug der Neupreußischen Frauen, ihr Nationalzug. Ein liebenswürdiges Wesen unter tausendfachen Gestalten. Mit jeder Trauung ließe sich leicht eine bedeutungsvolle Huldigungszeremonie der Königin einführen; und so sollte man mit dem König und der Königin das gewöhnliche Leben veredeln, wie sonst die Alten es mit ihren Göttern taten. Dort entstand echte Religiosität durch diese unaufhörliche Mischung der Götter-

Digitized by Google

welt in das Leben. So könnte hier durch dieſe beſtändige Verwebung des königlichen Paars in das häusliche und öffentliche Leben echter Patriotism entſtehen.

25. Die Gruppe von Schadow ſollte die gute Geſellſchaft in Berlin zu erhalten ſuchen, eine Loge der ſittlichen Grazie ſtiften und ſie in dem Verſammlungsſaale aufſtellen. Dieſe Loge könnte eine Bildungsanſtalt der jungen weiblichen Welt aus den kultiviertern Ständen ſein, und der Königsdienſt wäre dann, was der Gottesdienſt auf eine ähnliche Weiſe ſein ſollte, echte Auszeichnung und Belohnung der trefflichſten ihres Geſchlechts.

26. Sonſt mußte man ſich vor den Höfen, wie vor einem anſteckenden Orte, mit Weib und Kindern flüchten. An einen Hof wird man ſich jetzt vor der allgemeinen Sittenverderbnis, wie auf eine glückliche Inſel, zurückziehen können. Um eine treffliche Frau zu finden, mußte ein behutſamer junger Mann ſonſt in die entlegenern Provinzen, wenigſtens in die gänzlich von Stadt und Hof entfernten Familien gehn; künftig wird man, wie es nach dem urſprünglichen Begriff ſein ſollte, an Hof, als zum Sammelplatz des Beſten und Schönſten gehn, und ſich glücklich preiſen können, eine Frau aus der Hand der Königin zu empfangen.

27. Dieſer König iſt der Erſte König von Preußen. Er ſetzt ſich alle Tage die Krone ſelbſt auf, und zu ſeiner Anerkennung bedarf es keiner Negotiationen.

28. Der König und die Königin beſchützen die Monarchie mehr, als 200,000 Mann.

29. Nichts iſt erquickender als von unſern Wünſchen zu reden, wenn ſie ſchon in Erfüllung gehn.

30. Kein Staat iſt mehr als Fabrik verwaltet worden, als Preußen, ſeit Friedrich Wilhelm des Erſten Tode. So

Digitized by Google

nötig vielleicht eine ſolche maſchiniſtiſche Adminiſtration zur phyſiſchen Geſundheit, Stärkung und Gewandtheit des Staats ſein mag, ſo geht doch der Staat, wenn er bloß auf dieſe Art behandelt wird, im weſentlichen darüber zu Grunde. Das Prinzip des alten berühmten Syſtems iſt, jeden durch Eigennutz an den Staat zu binden. Die klugen Politiker hatten das Ideal eines Staats vor ſich, wo das Intereſſe des Staats, eigennützig, wie das Intereſſe der Untertanen, ſo künſtlich jedoch mit demſelben verknüpft wäre, daß beide einander wechſelſeitig beförderten.

An dieſe politiſche Quadratur des Zirkels iſt ſehr viel Mühe gewandt worden: aber der rohe Eigennutz ſcheint durchaus unermeßlich, antiſyſtematiſch zu ſein. Er hat ſich durchaus nicht beſchränken laſſen, was doch die Natur jeder Staatseinrichtung notwendig erfordert. Indes iſt durch dieſe förmliche Aufnahme des gemeinen Egoismus, als Prinzip, ein ungeheurer Schade geſchehn und der Keim der Revolution unſerer Tage liegt nirgends, als hier.

Mit wachſender Kultur mußten die Bedürfniſſe mannichfacher werden, und der Wert der Mittel ihrer Befriedigung umſomehr ſteigen, je weiter die moraliſche Geſinnung hinter allen dieſen Erfindungen des Luxus, hinter allen Raffinements des Lebensgenuſſes und der Bequemlichkeit zurückgeblieben war. Die Sinnlichkeit hatte zu ſchnell ungeheures Feld gewonnen. In eben dem Verhältniſſe, als die Menſchen auf dieſer Seite ihre Natur ausbildeten, und ſich in der vielfachſten Tätigkeit und dem behaglichſten Selbſtgefühl verloren, mußte ihnen die andere Seite unſcheinbar, eng und fern vorkommen. Hier meinten ſie nun den rechten Weg ihrer Beſtimmung eingeſchlagen zu haben, hieher alle Kräfte verwenden zu müſſen. So wurde grober Eigennutz zur Leiden-

Digitized by Google

ſchaft, und zugleich ſeine Maxime zum Reſultat des höchſten Verſtandes; und dies machte die Leidenſchaft ſo gefährlich und unüberwindlich. Wie herrlich wär es, wenn der jetzige König ſich wahrhaft überzeugte, daß man auf dieſem Wege nur das flüchtige Glück eines Spielers machen könne, das von einer ſo veränderlichen Größe beſtimmt wird, als die Imbezillität, und der Mangel an Routine und Fineſſe ſeiner Mitſpieler. Durch Betrogenwerden lernt man Betrügen und wie bald ändert ſich da nicht das Blatt, und der Meiſter wird Schüler ſeines Schülers. Ein dauerhaftes Glück macht nur der rechtliche Mann und der rechtliche Staat. Was helfen mir alle Reichtümer, wenn ſie ſich bei mir nur aufhalten, um friſche Pferde zu nehmen und ſchneller ihre Reiſe um die Welt zurückzulegen? Uneigennützige Liebe im Herzen und ihre Maxime im Kopf, das iſt die alleinige, ewige Baſis aller wahrhaften, unzertrennlichen Verbindung, und was iſt die Staatsverbindung anders, als eine Ehe?

31. Ein König muß, wie ein Vater, keine Vorliebe zeigen. Er ſollte nicht bloß militäriſche Geſellſchafter und Adjutanten haben. Warum nicht auch zivliſtiſche? Wenn er ſich in ſeinen militäriſchen Adjutanten fähige Generale bildet, warum will er ſich nicht auf ähnliche Weiſe fähige Präſidenten und Miniſter bilden? Bei ihm laufen alle Fäden der Regierung zuſammen. Nur von dort aus läßt ſich das ganze Triebwerk des Staats überblicken. Dort allein lernt man im Großen den Staat und ſein Detail anſehn. Zu Direktorialpoſten kann man ſich nirgends ſo bilden, als im Kabinett, wo die Staatsweisheit des ganzen Landes ſich konzentriert, wo man jede Sache durchaus bearbeitet erhält, und von wo aus man den Gang der Geſchäfte bis in ſeine kleinſten Adern verfolgen kann. Hier allein würde jener eingeſchränkte Geiſt

Digitized by Google

verschwinden, jener Pedantismus der Geschäftsmänner, der sie auf ihre Bemühungen einen einzigen, auf ihre Vorschläge einen infalliblen Wert legen läßt, der sie alle Dinge nach ihrem Wirkungskreise, nach ihrer Gesichtssphäre beurteilen macht und die höhere Instanzen oft selbst zu einseitigen ungleichen Partialschritten verleitet. Dieses kleinstädtische Wesen ist überall sichtbar und verhindert am meisten echten Republikanismus, allgemeine Teilnahme am ganzen Staate, innige Berührung und Harmonie aller Staatsglieder. Der König sollte noch mehr militärische und zivilistische Adjutanten haben. Wie jene die höchste militärische Schule im Staate, so bildeten diese die höchste praktisch-politische Akademie im Staate. Eine Stelle in beiden würde schon Auszeichnung und Anfeuerung genug sein. Für den König würde diese abwechselnde Gesellschaft der trefflichsten jungen Männer seines Landes höchst angenehm und vorteilhaft sein. Für diese jungen Männer aber wären diese Lehrjahre das glänzendste Fest ihres Lebens, der Anlaß einer lebenslänglichen Begeisterung. Persönliche Liebe schlösse sie auf ewig an ihren Souverän, und der König hätte die schönste Gelegenheit seine Diener genau kennen zu lernen, zu wählen und persönlich zu achten und zu lieben. Die edle Simplizität des königlichen Privatlebens, das Bild dieses glücklichen, innig verbundenen Paars, würde den wohltätigsten Einfluß auf die sittliche Bildung dieses Kerns der preußischen Jugend haben, und so würde dem König am leichtesten der angeborne Wunsch seines Herzens gewährt, der wahrhafte Reformator und Restaurator seiner Nation und seiner Zeit zu werden.

32. Einem König sollte nichts mehr am Herzen liegen als so vielseitig, so unterrichtet, orientiert und vorurteilsfrei,

Digitized by Google

kurz so vollständiger Mensch zu sein und zu bleiben, als möglich. Kein Mensch hat mehr Mittel in Händen sich auf eine leichte Art diesen höchsten Stil der Menschheit zu eigen zu machen, als ein König. Durch Umgang und Fortlernen kann er sich immer jung erhalten. Ein alter König macht einen Staat so grämlich, als er selbst ist. Wie bequem könnte sich der König nicht die Bekanntschaft mit den wissenschaftlichen Fortschritten der Menschheit machen. Er hat schon gelehrte Akademien. Wenn er sich nun von diesen vollständige, genaue und präzise Berichte über den vormaligen und gegenwärtigen Zustand der Literatur überhaupt — terminliche Berichte über die wissenswürdigsten Vorfälle in allem, was den Menschen als solchen interessiert — Auszüge aus den vorzüglichsten Büchern, und Bemerkungen über dieselben, Hinweisungen auf diejenigen Produkte der schönen Kunst, die eigne Betrachtung und Genießung verdienten, endlich Vorschläge zur Beförderung wissenschaftlicher Kultur der Untertanen, zur Aufnahme und Unterstützung hoffnungsvoller bedeutender Unternehmungen, und armer vielversprechender Gelehrten, und zur Ausfüllung szientifischer Lücken und Entwicklung neuer literarischer Keime, einforderte, und allenfalls Korrelationen veranstaltete, so würde dies ihn instand setzen, seinen Staat unter andern Staaten, seine Nation in der Menschheit und sich selbst im Großen zu übersehen, und hier in der Tat sich zu einem königlichen Menschen zu bilden. Der Mühe einer ungeheuren Lektüre überhoben, genösse er die Früchte der europäischen Studien im Extrakte, und würde in kurzem durch fleißiges Überdenken dieses geläuterten und inspissierten Stoffs neue mächtige Kräfte seines Geistes hervorgebrochen und sich in einem reinern Elemente, auf der Höhe des Zeitalters erblicken. Wie divinatorisch würde

Digitized by Google

ſein Blick, wie geſchärft ſein Urteil, wie erhaben ſeine Geſinnung werden!

33. Ein wahrhafter Fürſt iſt der Künſtler der Künſtler. Das iſt, der Direktor der Künſtler. Jeder Menſch ſollte Künſtler ſein. Alles kann zur ſchönen Kunſt werden. Der Stoff des Fürſten ſind die Künſtler; ſein Wille iſt ſein Meißel: er erzieht, ſtellt und weiſt die Künſtler an, weil er nur das Bild im Ganzen aus dem rechten Standpunkte überſieht, weil ihm nur die große Idee, die durch vereinigte Kräfte und Ideen dargeſtellt, exekutiert werden ſoll, vollkommen gegenwärtig iſt. Der Regent führt ein unendlich mannichfaches Schauſpiel auf, wo Bühne und Parterre, Schauſpieler und Zuſchauer Eins ſind, und er ſelbſt Poet, Direktor und Held des Stücks zugleich iſt. Wie entzückend, wenn, wie bei dem König, die Direktrice zugleich die Geliebte des Helden, die Heldin des Stücks iſt, wenn man ſelbſt die Muſe in ihr erblickt, die den Poeten mit heiliger Glut erfüllt, und zu ſanften, himmliſchen Weiſen ſein Saitenſpiel ſtimmt.

34. In unſern Zeiten haben ſich wahre Wunder der Transſubſtantiation ereignet. Verwandelt ſich nicht ein Hof in eine Familie, ein Thron in ein Heiligtum, eine königliche Vermählung in einen ewigen Herzensbund?

35. Wenn die Taube Geſellſchafterin und Liebling des Adlers wird, ſo iſt die goldene Zeit in der Nähe oder gar ſchon da, wenn auch noch nicht öffentlich anerkannt und allgemein verbreitet.

36. Wer den ewigen Frieden jetzt ſehn und lieb gewinnen will, der reiſe nach Berlin und ſehe die Königin. Dort kann ſich jeder anſchaulich überzeugen, daß der ewige Friede herzliche Rechtlichkeit über alles liebt, und nur durch dieſe ſich auf ewig feſſeln läßt.

Digitized by Google

37. Was ich mir vor allem wünschte? das will ich euch sagen: eine geistvolle Darstellung der Kinder- und Jugendjahre der Königin. Gewiß im eigentlichsten Sinn weibliche Lehrjahre. Vielleicht nichts anders als Nataliens Lehrjahre. Mir kommt Natalie wie das zufällige Porträt der Königin vor. Ideale müssen sich gleichen.

Digitized by Google

Paralipomena zu Glauben und Liebe

38. Der Grund aller Verkehrtheit in Gesinnungen und Meinungen ist — Verwechselung des Zwecks mit dem Mittel.

39. Genau haben die meisten Revolutionisten gewiß nicht gewußt, was sie wollten — Form, oder Unform.

40. Revolutionen beweisen eher gegen die wahre Energie einer Nation. Es gibt eine Energie aus Kränklichkeit und Schwäche — die gewaltsamer wirkt, als die wahre — aber leider mit noch tieferer Schwäche aufhört.

41. Wenn man von einer Nation urteilt, so beurteilt man meistens nur den vorzüglich sichtbaren, den frappanten Teil der Nation.

42. Kein Argument ist der alten Regierung nachteiliger, als dasjenige, was man aus der disproportionellen Stärke der Glieder des Staats, die in einer Revolution zum Vorschein kommt, ziehen kann. Seine Verwaltung muß höchst fehlerhaft gewesen sein, daß viele Teile fehlerhaft werden konnten und eine so hartnäckige Schwäche überall einwurzelte.

43. Je schwächer ein Teil ist, desto mehr zu Unordnungen und Entzündungen geneigt.

44. Was sind Sklaven? Völlig geschwächte, komprimierte Menschen. Was sind Sultane? Durch heftige Reizungen inzitierte Sklaven. Wie endigen Sultane und Sklaven? Gewaltsam. — Jene leicht als Sklaven, diese leicht als Sultane, d. h. phrenitisch, hirnwütig. Wie können Sklaven kuriert werden? Durch sehr behutsame Freilassungen und Aufklärungen. Man muß sie wie Erfrorne behandeln.

Digitized by Google

Sultane? Auf die Art, wie Dionyſius und Krösus kuriert wurden. Mit Schrecken, Faſten und Kloſterzwang angefangen und allmählich mit Stärkungsmitteln geſtiegen. Sultane und Sklaven ſind das Extrem. Es gibt noch viel Mittelklaſſen bis zum König und dem echten Zyniker — der Klaſſe der vollkommenſten Geſundheit. Terroriſten und Hofſchranzen gehören ſo ziemlich in die nächſte Klaſſe nach Sultanen und Sklaven — und gehen ſo ineinander über, wie dieſe. Beides ſind die Repräſentanten der beiden Krankheitsformen einer ſehr ſchwachen Konſtitution.

45. Die geſundeſte Konſtitution unter einem Maximum von Reizen repräſentiert der König, — dieſelbe unter einem Minimum von Reizen — der echte Zyniker. Je gleicher beide ſind, je leichter und unveränderter ſie ihre Rollen verwechſeln könnten, deſtomehr nähert ſich ihre Konſtitution dem Ideal der vollkommenen Konſtitution. Je unabhängiger alſo der König von ſeinem Thron lebt, deſtomehr iſt er König.

46. Alle Reize ſind relativ — ſind Größen — bis auf einen, der iſt abſolut — und mehr als Größe.

47. Die vollkommenſte Konſtitution entſteht durch Inzitation und abſolute Verbindung mit dieſem Reize. Durch ihn kann ſie alle übrige entbehren — denn er wirkt anfänglich ſtärker im Verhältnis, daß die relativen Reize abnehmen, und umgekehrt. Hat er ſie aber einmal ganz durchdrungen, ſo wird ſie völlig indifferent gegen die relativen Reize. Dieſer Reiz iſt — *abſolute Liebe*.

Ein Zyniker und ein König ohne ſie, ſind nur Titulaturen.

Jede Verbeſſerung unvollkommener Konſtitutionen läuft darauf hinaus, daß man ſie der Liebe fähiger macht.

Digitized by Google

48. Der beste Staat besteht aus Indifferentisten dieser Art.

49. In unvollkommenen Staaten sind sie auch die besten Staatsbürger. Sie nehmen an allem Guten teil, lachen über die Alfanzereien ihrer Zeitgenossen im stillen, und enthalten sich von allem Übel. Sie ändern nicht, weil sie wissen, daß jede Änderung der Art und unter diesen Umständen nur ein neuer Irrtum ist, und das Beste nicht von außen kommen kann. Sie lassen alles in seinen Würden, und so wie sie keinen genieren — so geniert auch sie keiner, und sind überall willkommen.

50. Der jetzige Streit über die Regierungsformen ist ein Streit über den Vorzug des reifen Alters, oder der blühenden Jugend.

Republik ist das Fluidum deferens der Jugend. Wo junge Leute sind, ist Republik.

Mit der Verheiratung ändert sich das System. Der Verheiratete verlangt Ordnung, Sicherheit und Ruhe — er wünscht, als Familie, in Einer Familie zu leben — in einem regelmäßigen Hauswesen — er sucht eine echte Monarchie.

51. Ein Fürst ohne Familiengeist ist kein Monarch.

52. Aber wozu ein einziger, unbeschränkter Hausvater? Welcher Willkür ist man da nicht ausgesetzt?

In allen relativen Verhältnissen ist das Individuum einmal für allemal der Willkür ausgesetzt — und wenn ich in eine Wüste ginge — ist da nicht mein wesentliches Interesse der Willkür meiner Individualität noch ausgesetzt? das Individuum, als solches, steht seiner Natur nach unter dem Zufall. In der vollkommenen Demokratie steh ich unter sehr vielen, in repräsentativer Demokratie unter

Digitized by Google

wenigern, in der Monarchie unter Einem willkürlichen Schicksale.

53. Aber fordert nicht die Vernunft, daß jeder sein eigener Gesetzgeber sei? Nur seinen eigenen Gesetzen soll der Mensch gehorchen.

Wenn Solon und Lykurg wahre, allgemeine Gesetze, Gesetze der Menschheit gegeben haben, — woher nahmen sie dieselben? — Hoffentlich aus dem Gefühl ihrer Menschheit und seiner Beobachtung. Wenn ich ein Mensch bin, wie sie, woher nehme ich meine Gesetze? Doch wohl aus derselben Quelle — und bin ich, wenn ich dann nach Solons und Lykurgs Gesetzen lebe, der Vernunft untreu? Jedes wahre Gesetz ist mein Gesetz — sagen und aufstellen mag es, wer es will. Dieses Sagen und Aufstellen aber, oder die Beobachtung des ursprünglichen Gefühls und ihre Darstellung muß doch nicht so leicht sein, — sonst würden wir ja keiner besondern geschriebenen Gesetze bedürfen? Es muß also wohl eine Kunst sein? So auch das Gesetz anzuwenden, scheint in der Tat eine langwierige Übung und Schärfung der Urteilskraft vorauszusetzen. Wodurch entstanden Stände und Zünfte? — aus Mangel an Zeit und Kräften des einzelnen. Jeder Mensch konnte bisher nicht alle Künste und Wissenschaften lernen und zugleich treiben — sich nicht alles in allem sein. Die Arbeiten und Künste wurden verteilt. Nicht auch die Regierungskunst? Der allgemeinen Forderung der Vernunft zufolge sollten auch alle Menschen Ärzte, Dichter, und so fort, sein. Bei den übrigen Künsten ist es übrigens schon größtenteils hergebracht, daß sich da die Menschen darüber bescheiden — nur Regierungskunst und Philosophie — dazu glaubt jeder gehöre nur Dreistigkeit, und jeder vermißt sich, als Kenner, davon zu sprechen,

Digitized by Google

und Prätenſionen auf ihre Praxis und Virtuoſität zu machen.

54. Aber die Vortrefflichkeit der repräſentativen Demokratie iſt doch unleugbar. Ein natürlicher, muſterhafter Menſch iſt ein Dichtertraum. Mithin, was bleibt übrig — Kompoſition eines künſtlichen. Die vortrefflichſten Menſchen der Nation ergänzen einander — in dieſer Geſellſchaft entzündet ſich ein reiner Geiſt der Geſellſchaft. Ihre Dekrete ſind ſeine Emanationen — und der idealiſche Regent iſt realiſiert.

Zuerſt zieh ich die vortrefflichſten Menſchen der Nation und die Entzündung des reinen Geiſtes in Zweifel. Auf die ſehr widerſprechende Erfahrung will ich mich nicht einmal berufen. Es liegt am Tage, daß ſich aus toten Stoffen kein lebendiger Körper — aus ungerechten, eigennützigen und einſeitigen Menſchen kein gerechter, uneigennütziger und liberaler Menſch zuſammenſetzen läßt Freilich iſt das eben ein Irrtum einer einſeitigen Majorität, und es wird noch lange Zeit vergehn, eh man ſich von dieſer ſimpeln Wahrheit allgemein überzeugen wird. Eine ſo beſchaffene Majorität wird nicht die Vortrefflichſten, ſondern im Durchſchnitt nur die Borniertеſten und die Weltklügſten wählen. Unter den Borniertеſten verſteh ich ſolche, bei denen Mittelmäßigkeit zur fertigen Natur geworden iſt, die klaſſiſchen Muſter des großen Haufens. Unter den Weltklügſten — die geſchickteſten Kurmacher des großen Haufens. Hier wird ſich kein Geiſt entzünden — am wenigſten ein reiner — Ein großer Mechanismus wird ſich bilden — ein Schlendrian — den nur die Intrigue zuweilen durchbricht. Die Zügel der Regierung werden zwiſchen den Buchſtaben und mannichfaltigen Parteimachern hin- und herſchwanken. Die Deſpotie eines einzelnen

Digitized by Google

hat denn doch vor dieſer Deſpotie noch den Vorzug, daß man wenigſtens dort an Zeit und Schuhen erſpart — wenn man mit der Regierung zu tun hat — und jene doch mit offnen Karten ſpielt, da man hier nicht immer gleich weiß, bei wem gerade den Tag die Regierung anzutreffen iſt — und welche Wege die vorteilhafteſten dahin einzuſchlagen ſind.

Wenn der Repräſentant ſchon durch die Höhe, auf die er gehoben wird — reifer und geläuterter werden ſoll, wie viel mehr der einzelne Regent? Wären die Menſchen ſchon das, was ſie ſein ſollten und werden können — ſo würden alle Regierungsformen einerlei ſein — die Menſchheit würde überall einerlei regiert, überall nach den urſprünglichen Geſetzen der Menſchheit. Dann aber würde man am erſten die ſchönſte, poetiſche, die natürlichſte Form wählen — Familienform — Monarchie, — mehrere Herrn — mehrere Familien — Ein Herr — Eine Familie!

55. Jetzt ſcheint die vollkommene Demokratie und die Monarchie in einer unauflöslichen Antinomie begriffen zu ſein — der Vorteil der einen durch einen entgegengeſetzten Vorteil der andern aufgewogen zu werden. Das junge Volk ſteht auf der Seite der erſtern, geſetztere Hausväter auf der Seite der zweiten. Abſolute Verſchiedenheit der Neigungen ſcheint dieſe Trennung zu veranlaſſen. Einer liebt Veränderungen — der andre nicht. Vielleicht lieben wir alle in gewiſſen Jahren Revolutionen, freie Konkurrenz, Wettkämpfe und dergleichen demokratiſche Erſcheinungen. Aber dieſe Jahre gehn bei den meiſten vorüber — und wir fühlen uns von einer friedlicheren Welt angezogen, wo eine Zentralſonne den Reigen führt und man lieber Planet wird, als einen zerſtörenden Kampf um den Vortanz mitkämpft. Man ſei alſo nur wenigſtens politiſch, wie religiös, tolerant — man

Digitized by Google

nehme nur die Möglichkeit an, daß auch ein vernünftiges Wesen anders inklinieren könne als wir. Diese Toleranz führt, wie mich dünkt, allmählich zur erhabenen Überzeugung von der Relativität jeder positiven Form — und der wahrhaften Unabhängigkeit eines reifen Geistes von jeder individuellen Form, die ihm nichts als notwendiges Werkzeug ist. Die Zeit muß kommen, wo politischer Entheism und Pantheism als notwendige Wechselglieder aufs innigste verbunden sein werden.

Digitized by Google

3

Fragmente vermischten Inhalts

(aus den Schlegel-Tieckischen Ausgaben)[1])

I

1. Alles, was man denken kann, denkt selbst: ist ein Denkproblem. ‹Geheimnis wirft die Gedanken zurück. Gedanken-Leiter und Isolatoren.›

2. Die abstrakten Wörter sind die Gasarten unter den Wörtern — das Unsichtbare ‹— die abstrakten Kräfte.›

3. Der echte Gewinst bei Fichte und Kant ist in der Methode, in der Regularisation des Genies.

‹Die genialischen Einfälle und Methoden sind hier gleichsam exhauriert und in ein System gebracht.

Die Resultate waren einzeln fast vollständig schon da, aber der Geist des Systems, der kritische, fehlte, und ohne diesen war der ganze Besitz ungewiß und unbrauchbar. Durch die zweckmäßige Reunion der Glieder, durch Kritizismus, Vereinprozeß von Sinn und Willen, wird der Geist fixiert.

(Der Unterschied zwischen Ding und Begriff entsteht durch Beziehung auf Gesamt- und Privatwillen.)›

4. Aus Fichtes Voraussetzung der Logik und seiner Annahme Eines allgemeingeltenden Gedankens folgt seine ganze Philosophie notwendig. Angewandte Logik ist die Wissen-

[1]) Der in schrägen Klammern enthaltene Text fehlt in diesen Ausgaben und ist der handschriftliche.

Digitized by Google

ſchaftslehre — weiter nichts. Die Philoſophie fängt mit ſo einer Armſeligkeit, einem trivialen Gedanken an — das gehört zu ihrem Weſen. Mit einem Hauch fängt ſie an. Die Wiſſenſchaftslehre iſt nichts, als ein Beweis der Realität der Logik, — ihrer Zuſammenſtimmung mit der übrigen Natur, und völlig der Mathematik analog in Rückſicht ihrer Entdeckungen und Berichtigungen — und deſſen, was ſie leiſten kann. ‹Le Sage hat mit der Mathematik etwas ähnliches geleiſtet.›

5. ‹(Geiſtlehre.)› Der Geiſt iſt die ſanktionierende, ausſprechende, rechtskräftig machende Macht. Das ſprechende Glied iſt das klügſte, und dünkt ſichs zu ſein. So der Geiſt.

6. Der Wiſſenstrieb iſt aus Geheimnis und Wiſſen wunderbar gemiſcht oder zuſammengeſetzt.

7. Die gewöhnliche Logik iſt die Grammatik der höhern Sprache oder des Denkens. Sie enthält bloß die Verhältniſſe der Begriffe untereinander, die Mechanik des Denkens, die reine Phyſiologie der Begriffe. Die logiſchen Begriffe verhalten ſich aber zueinander, wie die Worte ohne Gedanken.

Die Logik beſchäftigt ſich bloß mit dem toten Körper der Denklehre.

Die Metaphyſik iſt die reine Dynamik des Denkens. Sie handelt von den urſprünglichen Denkkräften. Sie beſchäftigt ſich mit der bloßen Seele der Denklehre. Die metaphyſiſchen Begriffe verhalten ſich zueinander, wie Gedanken ohne Worte. Oft wunderte man ſich über die beharrliche Unvollendung beider Wiſſenſchaften. Jede trieb ihr Weſen für ſich, und überall fehlte es. Es wollte nie recht in jeder paſſen. Gleich von Anfang ſuchte man ſie zu vereinigen, da alles in ihnen auf Verwandtſchaft deutete. Aber jeder Ver-

Digitized by Google

ſuch mißlang, da eine von beiden immer dabei litt und ihren weſentlichen Charakter einbüßte. Es blieb bei metaphyſiſcher Logik und logiſcher Metaphyſik, aber keine war, was ſie ſein ſollte. Der Phyſiologie und Pſychologie, der Mechanik und Chymie gings nicht beſſer. In der letzten Hälfte dieſes Jahrhunderts entſtand hier eine neue, heftigere Entzündung, als je — die feindlichen Maſſen türmten ſich ſtärker, als zeither, gegeneinander auf, die Gärung war übermäßig, es erfolgten mächtige Exploſionen. Jetzt behaupten einige, es habe ſich irgendwo eine wahrhafte Durchdringung eräugnet, es ſei ein Keim der Vereinigung entſtanden, der allmählich wachſen und alles zu Einer, unteilbaren Geſtalt aſſimilieren würde. Dieſes Prinzip des ewigen Friedens dringe unwiderſtehlich nach allen Seiten, und bald werde nur Eine Wiſſenſchaft und Ein Geiſt, wie Ein Prophet und Ein Gott, ſein.

8. Der rohe, diskurſive Denker iſt der Scholaſtiker. Der echte Scholaſtiker iſt ein myſtiſcher Subtiliſt. Aus logiſchen Atomen baut er ſein Weltall — er vernichtet alle lebendige Natur, um ein Gedankenkunſtſtück an ihre Stelle zu ſetzen. Sein Ziel iſt ein unendliches Automat. Ihm entgegengeſetzt iſt der rohe, intuitive Dichter. Er iſt ein myſtiſcher Makrolog. Er haßt Regel und feſte Geſtalt. Ein wildes, gewalttätiges Leben herrſcht in der Natur — alles iſt belebt. Kein Geſetz — Willkür und Wunder überall. Er iſt bloß dynamiſch.

So regt ſich der philoſophiſche Geiſt zuerſt in völlig getrennten Maſſen.

Auf der zweiten Stufe der Kultur fangen ſich an dieſe Maſſen zu berühren — mannichfaltig genug; ſo wie in der Vereinigung unendlicher Extreme überhaupt das Endliche,

Digitized by Google

Beſchränkte entſteht, ſo entſtehn nun auch hier Eklektiker ohne Zahl. Die Zeit der Mißverſtändniſſe beginnt. Der Beſchränkteſte iſt auf dieſer Stufe der Bedeutendſte, der reinſte Philoſoph der zweiten Stufe. Dieſe Klaſſe iſt ganz auf die wirkliche, gegenwärtige Welt, im ſtrengſten Sinne, eingeſchränkt. Die Philoſophen der erſten Klaſſe ſehn mit Verachtung auf dieſe zweite herab. Sie ſagen, ſie ſei alles nur ein bißchen und mithin nichts. Sie halten ihre Anſichten für Folgen der Schwäche, für Inkonſequentismus. Gegenteils ſtimmt die zweite Klaſſe in der Bemitleidung der erſten überein, der ſie die abſurdeſte Schwärmerei, bis zum Wahnwitz, ſchuld geben.

Wenn von einer Seite Scholaſtiker und Alchymiſten gänzlich geſpalten, hingegen die Eklektiker eins zu ſein ſcheinen, ſo iſt doch auf dem Revers alles gerade umgekehrt. Jene ſind im weſentlichen indirekte Eines Sinns, nämlich über die abſolute Unabhängigkeit und unendliche Tendenz der Meditation. Sie gehn beide vom Abſoluten aus; dagegen die Bornierten im weſentlichen mit ſich ſelbſt uneins und nur im Abgeleiteten übereinſtimmend ſind. Jene ſind unendlich, aber einförmig — dieſe beſchränkt, aber mannichfaltig. Jene haben das Genie, dieſe das Talent. Jene die Ideen, dieſe die Handgriffe. Jene ſind Köpfe ohne Hände, dieſe Hände ohne Köpfe. Die dritte Stufe erſteigt der Künſtler, der Werkzeug und Genie zugleich iſt. Er findet, daß jene urſprüngliche Trennung der abſoluten philoſophiſchen Tätigkeiten eine tiefer liegende Trennung ſeines eignen Weſens ſei, deren Beſtehn auf der Möglichkeit ihrer Vermittelung, ihrer Verbindung beruht. Er findet, daß ſo heterogen auch dieſe Tätigkeiten ſind, ſich doch ein Vermögen in ihm vorfinde, von einer zur andern überzugehn, nach

Digitized by Google

Gefallen ſeine Polarität zu verändern. Er entdeckt alſo in ihnen notwendige Glieder ſeines Geiſtes; er merkt, daß beide in einem gemeinſamen Prinzip vereinigt ſein müſſen. Er ſchließt daraus, daß der Eklektizismus nichts, als das Reſultat des unvollſtändigen, mangelhaften Gebrauchs dieſes Vermögens ſei. Es wird ihm mehr als wahrſcheinlich, daß der Grund dieſer Unvollſtändigkeit die Schwäche der produktiven Imagination ſei, die es nicht vermöge, ſich im Moment des Übergehns von einem Gliede zum andern ſchwebend zu erhalten und anzuſchauen. Die vollſtändige Darſtellung des durch dieſe Handlung zum Bewußtſein erhobenen echt geiſtigen Lebens iſt die Philoſophie κατ' εξοχιν. Hier entſteht jene lebendige Reflexion, die ſich bei ſorgfältiger Pflege nachher zu einem unendlich geſtalteten geiſtigen Univerſo von ſelbſt ausdehnt — der Kern und der Keim einer alles befaſſenden Organiſation. Es iſt der Anfang einer wahrhaften Selbſtdurchdringung des Geiſtes, die nie endigt.

9. Sophiſten ſind Leute, die, aufmerkſam auf die Schwächen der Philoſophen und die Kunſtfehler, dieſelben zu ihrem Vorteil oder überhaupt zu gewiſſen unphiloſophiſchen, unwürdigen Zwecken zu benutzen ſuchen <— oft die Philoſophie ſelber.> Dieſe haben alſo eigentlich nichts mit der Philoſophie zu tun. Sind ſie aus Grundſatz unphiloſophiſch, ſo ſind ſie als Feinde der Philoſophie zu betrachten und wie Feinde zu behandeln. Die gefährlichſte Klaſſe derſelben ſind die Skeptiker aus reinem Haß der Philoſophie. Die übrigen Skeptiker ſind zum Teil ſehr achtungswert. Sie ſind die Vorläufer der dritten Periode. Sie haben echt philoſophiſche Unterſcheidungsgabe, und es fehlt ihnen nur an geiſtiger Potenz. Sie haben die gehörige Kapazität, aber

Digitized by Google

nicht die selbstinzitierende Kraft. Sie fühlen das Unzulängliche der bisherigen Systeme — keins vivifiziert sie ganz. Sie haben echten Geschmack, aber es mangelt die nötige Energie der produktiven Imagination. Sie müssen polemisch sein. Alle Eklektiker sind Skeptiker im Grunde. Je mehr sie umfassen, desto skeptischer; diese letztere Bemerkung wird durch die Tatsache bestätigt, daß die größesten und besten zeitherigen Gelehrten am Ende ihres Lebens am wenigsten zu wissen bekannten.

10. Philosophieren ist dephlegmatisieren, vivifizieren. Man hat bisher in der Untersuchung der Philosophie die Philosophie erst tot geschlagen und dann zergliedert und aufgelöst. Man glaubte, die Bestandteile des caput mortuum wären die Bestandteile der Philosophie. Aber immer schlug jeder Versuch der Reduktion oder der Wiederzusammensetzung fehl. Erst in den neuesten Zeiten hat man die Philosophie lebendig zu beobachten angefangen, und es könnte wohl kommen, daß man so die Kunst erhielte, Philosophien zu machen.

11. Das Kriterium der Anwendbarkeit ist das Merkmal der logischen Nützlichkeit. Logische Philister und logische Künstler. Ein andres Kriterium der Art ist das Merkmal der Mitteilbarkeit. Die Philosophie muß sich lernen lassen, heißt das Axiom. Noch ein solches Kriterium schließt das Axiom in sich: die Philosophie muß nichts Antikonventionelles enthalten. Sie muß z. B. mit der herrschenden Religion, den herrschenden Sitten, den herrschenden Meinungen usw. übereinkommen. ‹Sonst taugt sie nichts.› Ein ähnliches Axion verlangt: die Philosophie darf schlechterdings nicht die Grenzen der sinnlichen Erkenntnis überschreiten. Ein anderes: sie darf sich nicht mit der Poesie gemein machen.

Digitized by Google

Noch ein anderes: ſie muß nicht à la portée von gewöhnlichen Menſchen ſein, eine eigne Sprache führen, bloß in Hörſälen zu Hauſe ſein. Nein, ſagt ein andres: umgekehrt, ſie muß amüſant, beim Handwerker und Bauer zu Hauſe, recht gemein, recht bequem, immer bei der Hand, zu allem zu brauchen, kurz, ein Mephiſtopheles ſein; keine Religion haben, über die Moraliſten die Achſel zucken, zu allem Ja ſagen und noch dazu ein recht umſtändliches Ja, von allem etwas verſtehn uſw. So prägt jeder in ſeine Beſtellung den liebſten Wunſch ſeines Herzens, die Foderungen ſeiner Natur, ſeinen eignen Charakter, und man braucht nur jemandes Philoſophie zu wiſſen, um ihn hinlänglich kennen zu lernen.

Manche verändern ihre Philoſophie wie ihre Dienſtboten und Wünſche. Am Ende fangen ſie das ganze Geſchlecht an zu haſſen und wählen zum letztenmal, aber auf immer. ‹Ob ſie ſich dann gerade in der richtigen Stimmung eines Wählers befinden, will ich hier nicht entſcheiden.› Kurz, ſie glauben nun von der Philoſophie los zu ſein, und ſind mehr als je in den Händen dieſes Dämons, der ſie nun gut füttert und pflegt, um ſie zu einem ſchmackhaften Biſſen für ſich zuzurichten. Eine andre gutmütige Herde bleibt für dieſe Anfechtungen bewahrt. Sie wagen es nie, dieſen Proteus zu faſſen und feſtzuhalten, weil ſie ihn ignorieren. Die Klügern darunter meinen, Proteus ſei eine Fabel müßiger Köpfe, — ſie haben ihn nie geſehn und empfunden, und leugnen ihn friſchweg — deſto beſſere Untertanen ſind ſie für ihn. ‹Sie dienen ihm treu, weil ſie ihn nicht kennen, und glauben das müſſe ſo ſein, und jede Frage nach dem Grunde ſei abgeſchmackt und wahnwitzig.

Jedes von den vorſtehenden Axiomen hat ſein Gegenaxiom, wenn es auch nicht ausdrücklich bemerkt iſt — und

Digitized by Google

sollten selbst Fichte und Kant von diesen vor- und unphilosophischen Meinungen über die Philosophie ganz frei sein? Ganz vorurteilsfrei etwas zu betrachten und zu beurteilen (klassifizieren) ist eine der seltensten, schwierigsten logischen Tugenden. Sobald man jedoch etwas mithinzubringt, ist die Reinigkeit des Produkts befleckt, und man erhält aus dem Prozesse ein mehr oder weniger mit fremden Teilen verunreinigtes, durch fremde Formen defiguriertes, durch fremdartige Zwecke von seinem ursprünglichen Zweck abgewendetes Produkt (und Formeln).〉

12. Der echte philosophische Akt ist Selbsttötung; dies ist der reale Anfang aller Philosophie, dahin geht alles Bedürfnis des philosophischen Jüngers, und nur dieser Akt entspricht allen Bedingungen und Merkmalen der transzendenten Handlung.

〈Weitere Ausführung dieses höchst interessanten Gedankens.〉

13. Die Philosophie ist, wie alle synthetische Wissenschaft, wie die Mathematik, willkürlich. Sie ist eine ideale, selbsterfundene Methode, das Innre zu beobachten, zu ordnen usw.

〈Auch kann die Philosophie die unerreichbare Wissenschaft kat exochin, das wissenschaftliche Ideal sein?〉

14. 〈Über Philosophie. Mystizism der Philosophie wie jedes x.〉 Fichtes Ausführung seiner Idee ist wohl der beste Beweis des Idealism. Was ich will, das kann ich. Bei dem Menschen ist kein Ding unmöglich.

15. Die Philosophie ist eine Selbstscheidungs- und Verbindungskunst, eine Selbstspezifikations- und Generationskunst.

16. Die Analysis ist die Divinations- oder die Erfindungskunst auf Regeln gebracht. 〈Ihre mögliche Ausbreitung und Vervollkommnung.〉

Digitized by Google

17. Alle Ideen sind verwandt. Das air de famille nennt man Analogie. Durch Vergleichung mehrerer Kinder würde man die Elternindividuen divinieren können. Jede Familie entsteht aus zwei Prinzipien, die Eins sind — durch ihre und wider ihre Natur zugleich. Jede Familie ist eine Anlage zu einer unendlichen, individuellen Menschheit.

18. Die Philosophie ist von Grund aus antihistorisch. Sie geht vom Zukünftigen und Notwendigen nach dem Wirklichen, sie ist die Wissenschaft des allgemeinen Divinationssinns. Sie erklärt die Vergangenheit aus der Zukunft, welches bei der Geschichte umgekehrt der Fall ist. ‹(Sie betrachtet alles isoliert, im Naturstande, unverbunden.)›

19. Synthetische Gedanken sind assoziierende Gedanken. Ihre Betrachtung führt auf die natürlichen Affinitäten — und Sippschaften der Gedanken. Gedanken müssen doch im Reiche der Gedanken wohl am besten Bescheid wissen. ‹Idealism ist die Lehre von den Kräften oder Gasarten.›

20. Der Sinn der Sokratie ist, daß die Philosophie überall oder nirgends sei, und daß man mit leichter Mühe am ersten besten sich überall orientieren und das finden könne, was man suche. Sokratie ist die Kunst, von jedem gegebenen Orte aus den Stand der Wahrheit zu finden, und so die Verhältnisse des Gegebenen zur Wahrheit genau zu bestimmen.

21. Die Philosophie ist eigentlich Heimweh, ein Trieb überall zu Hause zu sein.

22. Aller wirklicher Anfang ist ein zweiter Moment. Alles was da ist, erscheint, ist und erscheint nur unter einer Voraussetzung: sein individueller Grund, sein absolutes Selbst geht ihm voraus, muß wenigstens vor ihm gedacht werden. ‹Ich muß allem etwas Absolutes vorausdenken,

Digitized by Google

vorausſetzen — nicht auch nachdenken, nachſetzen? (Vorurteil, Vorſatz, Vorempfindung, Vorbild, Vorphantaſie, Projekt.)

Eine Sache iſt oder wird, wie ich ſie ſetze, vorausſetze. So Selbſtbegrenzung und alles.›

23. ‹(Philoſophie.)› Der Anfang des Ich iſt bloß idealiſch. Wenn es angefangen hätte, ſo hätte es ſo anfangen müſſen. Der Anfang iſt ſchon ein ſpäterer Begriff, der Anfang entſteht ſpäter als das Ich; darum kann das Ich nicht angefangen haben. Wir ſehen daraus, daß wir hier im Gebiet der Kunſt ſind, aber dieſe künſtliche Suppoſition iſt die Grundlage einer echten Wiſſenſchaft, die allemal aus künſtlichen Faktis entſpringt. ‹Das Ich ſoll konſtruiert werden. Der Philoſoph bereitet, ſchafft künſtliche Elemente und geht ſo an die Konſtruktion. Die Naturgeſchichte des Ich iſt dieſes nicht — Ich iſt kein Naturprodukt, keine Natur, kein hiſtoriſches Weſen, ſondern ein anarchiſtiſches, eine Kunſt, ein Kunſtwerk. Die Naturgeſchichte des Menſchen iſt die andre Hälfte. Die Ichlehre und Menſchengeſchichte, oder Natur und Kunſt, werden in einer höhern Wiſſenſchaft (der moraliſchen Bildungslehre) vereinigt und wechſelſeitig vollendet. (Natur und Kunſt werden durch Moralität gegenſeitig armiert ins Unendliche.)›

24. Ich = Nicht-Ich: höchſter Satz aller Wiſſenſchaft und Kunſt.

25. Eigentlich iſt der Kritizism (die Erſchöpfungs-Methode, welche die Umkehrungs-Methode mit begreift) diejenige Lehre, die uns beim Studium der Natur auf uns ſelbſt, auf innre Beobachtung und Verſuche, und beim Studium unſrer Selbſt auf die Außenwelt, auf äußre Beobachtungen und Verſuche verweiſt: philoſophiſch betrachtet die fruchtbarſte aller Indikationen.

Digitized by Google

Sie läßt uns die Natur oder Außenwelt als ein menſchliches Weſen ahnden, ſie zeigt, daß wir alles nur ſo verſtehn können und ſollen, wie wir uns ſelbſt und unſre Geliebten, uns und euch, verſtehn.

<Wir erblicken uns im Syſtem als Glied, mithin in auf- und abſteigender Linie, vom unendlich Kleinen bis zum unendlich Großen, Menſchen von unendlichen Variationen.

Wir verſtehn natürlich alles Fremde nur durch Selbſtfremdmachung, Selbſtveränderung, Selbſtbeobachtung.> — Jetzt ſehn wir die wahren Bande der Verknüpfung von Subjekt und Objekt; ſehn, daß es auch eine Außenwelt in uns gibt, die mit unſerm Innern in einer analogen Verbindung, wie die Außenwelt außer uns mit unſerm Äußern, und jene und dieſe ſo verbunden ſind, wie unſer Innres und Äußres. Daß wir alſo nur durch Gedanken das Innre und die Seele der Natur vernehmen können, wie nur durch Senſationen das Äußre und die Körper der Natur.

<Nun erſcheint die ſogenannte Tranſzendentalphiloſophie, die Zurückweiſung ans Subjekt, der Idealism und die Kategorien, der Zuſammenhang zwiſchen Objekt und Vorſtellung in einem ganz neuen Lichte.

Demonſtration, warum etwas zur äußern und innern Natur gehört — Demonſtrabilität jeder Exiſtenz und ihrer Modifikation.>

26. Philoſophism iſt ein höheres Analogon des Organism. Der Organism wird durch den Philoſophism komplettiert, und umgekehrt. Beide ſymboliſieren ſich einander.

<Wer weiß, was philoſophieren iſt, weiß auch was Leben iſt, und umgekehrt. — Arten und Grade des Philoſophismus.>

27. <An ſich ſelbſt iſt alle Philoſophie und Weisheit Idealism — Gedankenreich.>

Digitized by Google

Die wahre Philoſophie iſt durchaus realiſtiſcher Idealism — oder Spinozism. Sie beruht auf höherm Glauben. Glauben iſt vom Idealism unabtrennlich.

28. Fichtes Nicht-Ich iſt die Einheit aller Reize, das ſchlechthin reizende, und eben darum eine aſſimilierte — ewig unbekannte. Nur Leben reizt, und nur Leben kann nicht genoſſen werden.

29. Wahrhafte Darſtellung des Irrtums iſt indirekte Darſtellung der Wahrheit. Wahrhafte Darſtellung der Wahrheit iſt allein wahrhaft. Wahrhafte Darſtellung des Irrtums iſt zum Teil ſelbſt Irrtum. Entgegengeſetzte irrige Darſtellung des Irrtums gibt Wahrheit.

30. Um eine Wahrheit recht kennen zu lernen, muß man ſie auch polemiſiert haben. ‹(Großartige Methode.) Lob — Tadel — Endliches Reſultat.›

31. Unwahrheit hat von einem höhern Geſichtspunkte noch eine viel ſchlimmere Seite, als die gewöhnliche. Sie iſt der Grund einer falſchen Welt, Grund einer unauflöslichen Kette von Verirrungen und Verwicklungen. Unwahrheit iſt die Quelle alles Böſen und Üblen. ‹(Abſolutes Setzen des Falſchen. Ewiger Irrtum.) Eine Unwahrheit gebiert unzählige. Eine abſolut geſetzte Unwahrheit iſt ſo unendlich ſchwer auszurotten.›

32. Die freie Generationsmethode der Wahrheit kann noch ſehr erweitert und ſimpliſiziert, überhaupt verbeſſert werden. — ‹Da iſt nun dieſe echte Experimentierkunſt — die Wiſſenſchaft des tätigen Empirismus. (Aus der Tradition iſt Lehre geworden.) (Alle Lehre bezieht ſich auf Kunſt — Praxis.)›

Man muß die Wahrheit überall vergegenwärtigen, überall repräſentieren ‹(im tätigen, produzierenden Sinn)› können.

Digitized by Google

33. Es gibt keine Philosophie in concreto. Philosophie ist wie der Stein der Weisen, die Quadratur des Zirkels usw. eine bloße notwendige Aufgabe der Szientifiker, das Ideal der Wissenschaft überhaupt. Daher Fichtens Wissenschaftslehre nichts als die Beschreibung dieses Ideals. Es gibt, als konkrete Wissenschaften, nur Mathematik und Physik. Philosophie ist die Intelligenz selbst; vollendete Philosophie ist vollendete Intelligenz.

34. Die Idee der Philosophie ist eine mysteriöse Tradition. Philosophie ist überhaupt die Aufgabe zu wissen.

Es ist eine unbestimmte Wissenschaft der Wissenschaften, ein Mystizism des Wissenstriebes überhaupt; gleichsam der Geist der Wissenschaften, mithin undarstellbar, als im Bilde oder in der Anwendung, — in der vollkommnen Darstellung einer speziellen Wissenschaft.

Nun hängen alle Wissenschaften zusammen — also wird die Philosophie nie vollendet. Erst im vollständigen System aller Wissenschaften wird die Philosophie recht sichtbar sein.

‹Aus dieser mystischen Beschaffenheit der Philosophie ist es erklärbar, warum jeder in der Philosophie etwas anderes sucht und warum die wahre Philosophie nie dargestellt werden konnte.›

35. ‹Fichtens Ich ist die Vernunft. Sein Gott und Spinozas Gott haben große Ähnlichkeit. Gott ist die übersinnliche Welt, rein — wir sind ein unreiner Teil derselben.›

Wir denken uns Gott persönlich, wie wir uns selbst persönlich denken. Gott ist gerade so persönlich und individuell, wie wir — denn unser sogenanntes Ich ist nicht unser wahres Ich, sondern nur sein Abglanz ‹(vid. Goethens Fragment aus Faust).›

Digitized by Google

36. Es gibt gewiſſe Dichtungen in uns, die einen ganz andern Charakter als die übrigen zu haben ſcheinen, denn ſie ſind vom Gefühle der Notwendigkeit begleitet, und doch iſt ſchlechterdings kein äußrer Grund zu ihnen vorhanden. Es dünkt dem Menſchen, als ſei er in einem Geſpräch begriffen, und irgend ein unbekanntes, geiſtiges Weſen veranlaſſe ihn auf eine wunderbare Weiſe zur Entwickelung der evidenteſten Gedanken. Dieſes Weſen muß ein höheres Weſen ſein, weil es ſich mit ihm auf eine Art in Beziehung ſetzt, die keinem an Erſcheinungen gebundenen Weſen möglich iſt. Es muß ein homogenes Weſen ſein, weil es ihn wie ein geiſtiges Weſen behandelt und ihn nur zur ſeltenſten Selbſttätigkeit auffordert. Dieſes Ich höherer Art verhält ſich zum Menſchen, wie der Menſch zur Natur, oder der Weiſe zum Kinde. Der Menſch ſehnt ſich ihm gleich zu werden, wie er das Nicht-Ich ſich gleich zu machen ſucht.

Dartun läßt ſich dieſes Faktum nicht. Jeder muß es ſelbſt erfahren. Es iſt ein Faktum höherer Art, das nur der höhere Menſch antreffen wird. Die Menſchen ſollen aber ſtreben, es in ſich zu veranlaſſen. <Die Wiſſenſchaft, die hierdurch entſteht, iſt die höhere Wiſſenſchaftslehre. Der praktiſche Teil enthält die Selbſterziehung des Ich, um jener Mitteilung fähig zu werden, der theoretiſche Teil die Merkmale der echten Mitteilung. Die Ritus (?) gehören zur Erziehung.

Bei Fichte enthält der theoretiſche Teil die Merkmale einer echten Vorſtellung, der praktiſche die Erziehung und Bildung des Nicht-Ich, um eines wahren Einfluſſes, einer wahren Gemeinſchaft mit dem Ich fähig zu werden; mithin auch die parallele Selbſtbildung des Ich.

Moralität gehört alſo in beide Welten; hier als Zweck, dort als Mittel — und iſt das Band, was beide verknüpft.>

Digitized by Google

Philoſophieren iſt eine Selbſtbeſprechung obiger Art, eine eigentliche Selbſtoffenbarung, Erregung des wirklichen Ich durch das idealiſche Ich. Philoſophieren iſt der Grund aller andern Offenbarungen. Der Entſchluß zu philoſophieren iſt eine Aufforderung an das wirkliche Ich, daß es ſich beſinnen, erwachen und Geiſt ſein ſolle. Ohne Philoſophie keine echte Moralität, und ohne Moralität keine Philoſophie.

37. Jede Aufmerkſamkeit auf Ein Objekt, oder jede beſtimmte Richtung, welches eins iſt, bringt ein reales Verhältnis hervor, denn mit dieſer Unterſcheidung empfinden wir zugleich die nun zu präponderieren anfangende Anziehungskraft jenes Objekts, oder die individuelle Strebekraft, welche, indem wir uns ihr überlaſſen und ihre Empfindung nicht wieder verlieren, ſondern ſie feſt im Auge behalten, uns glücklich zu dem erſehnten Ziel unſers Verlangens bringt.

Echtes Geſamtphiloſophieren iſt alſo ein gemeinſchaftlicher Zug nach einer geliebten Welt, bei welchem man ſich wechſelſeitig im vorderſten Poſten ablöſt, auf dem die meiſte Anſtrengung gegen das antagoniſtiſche Element, worin man fliegt, vonnöten iſt. Man folgt der Sonne, und reißt ſich von der Stelle los, die nach Geſetzen der Umſchwingung unſers Weltkörpers auf eine Zeitlang in kalte Nacht und Nebel gehüllt wird. (Sterben iſt ein echt philoſophiſcher Akt.)

38. In jedem Syſtem, Gedankenindividuo, das nun ein Aggregat oder Produkt uſw. ſein kann, iſt Eine Idee, Eine Bemerkung, oder mehrere vorzüglich gediehn und haben die andern erſtickt, oder ſind allein übrig geblieben. Im geiſtigen Naturſyſtem muß man ſie überall zuſammen ſuchen, jedem ſeinen eigentümlichen Boden, Klima, ſeine beſte Pflege, ſeine eigentümliche Nachbarſchaft geben, um ein Ideenpara-

Digitized by Google

dies zu bilden: dies ist das echte System. (Das Paradies ist das Ideal des Erdbodens. Merkwürdige Frage vom Sitz des Paradieses [Sitz der Seele]. ‹(Ein Kunstkenner soll in Beziehung auf die Naturkräfte usw. das sein, was ein botanischer und englischer Garten [Nachahmung des Paradieses] in Beziehung auf den Erdboden und seine Produkte ist: ein verjüngter, konzentrierter, potenzierter Erdboden.)›

Das Paradies ist gleichsam über die ganze Erde verstreut, und daher so unkenntlich usw. geworden. Seine zerstreuten Züge sollen vereinigt, sein Skelett soll ausgefüllt werden. Regeneration des Paradieses.

39. Zur Welt suchen wir den Entwurf: dieser Entwurf sind wir selbst. Was sind wir? Personifizierte, allmächtige Punkte. Die Ausführung, als Bild des Entwurfs, muß ihm aber auch in der Freitätigkeit und Selbstbeziehung gleich sein und umgekehrt. Das Leben oder das Wesen des Geistes besteht also in Zeugung, Gebärung und Erziehung seines Gleichen. Nur insofern der Mensch also mit sich selbst eine glückliche Ehe führt und eine schöne Familie ausmacht, ist er überhaupt ehe- und familienfähig.

40. Man muß sich nie gestehen, daß man sich selbst liebt. Das Geheimnis dieses Geständnisses ist das Lebensprinzip der allein wahren und ewigen Liebe. Der erste Kuß in diesem Verständnisse ist das Prinzip der Philosophie, der Ursprung einer neuen Welt, der Anfang der absoluten Zeitrechnung, die Vollziehung eines unendlich wachsenden Selbstbundes.

Wem gefiele nicht eine Philosophie, deren Keim ein erster Kuß ist?

Liebe popularisiert die Personalität, sie macht Individualitäten mitteilbar und verständlich. ‹(Liebesverständnis.)›

Digitized by Google

II

41. Alles, was dem ſich bildenden Menſchen noch ſchwer dünkt, da ſollt er nachgerade ſeine Kräfte daran verſuchen, um es heben und mit großer Leichtigkeit und Geſchicklichkeit heben und bewegen zu können. Dadurch gewinnt er es lieb. Was einem Mühe koſtet, das hat man lieb.

42. Der Idealism iſt nichts als echter Empirism.

43. Die höhere Philoſophie behandelt die Ehe von Natur und Geiſt.

44. Die Philoſophie kann kein Brod backen, aber ſie kann uns Gott, Freiheit und Unſterblichkeit verſchaffen. Welche iſt nun praktiſcher: Philoſophie oder Ökonomie? (Verſchaffen iſt machen; machen drückt nichts anders aus.)

45. Wir wiſſen etwas nur, inſofern wir es ausdrücken, i. e. machen können. Je fertiger und mannichfacher wir etwas produzieren, ausführen können, deſto beſſer wiſſen wir es. Wir wiſſen es vollkommen, wenn wir es überall und auf alle Art mitteilen, erregen können, einen individuellen Ausdruck in jedem Organ desſelben bewirken können.

46. Eine Definition iſt ein realer oder generierender Name. Ein gewöhnlicher Name iſt nur eine Nota. — Schemhamphorasch, Name des Namens. Die reale Definition iſt ein Zauberwort. Jede Idee hat eine Skale von Namen; der oberſte iſt abſolut und unnennbar. Die Namen werden nach der Mitte zu gemeiner und gehn endlich in antithetiſche Namen über, von denen der höchſte wieder namenlos iſt.

47. <Platos Ideen: Bewohner der Denkkraft, des innern Himmels.>

Jede Hineinſteigung, Blick ins Innre, iſt zugleich Aufſteigung, Himmelfahrt, Blick nach dem wahrhaften Äußern.

<(Beziehung auf ein Fragment im Blütenſtaub.)>

Digitized by Google

48. Sinn ist ein Werkzeug, ein Mittel. Ein absoluter Sinn wäre Mittel und Zweck zugleich. So ist jedes Ding das Mittel selbst, es kennen zu lernen, es zu erfahren oder auf dasselbe zu wirken. Um also eine Sache vollständig zu empfinden und kennen zu lernen, müßte ich sie zu meinem Sinn und Gegenstand zugleich machen, ich müßte sie beleben, sie zum absoluten Sinn, nach der vorherigen Bedeutung, machen.

Wenn ich nun dies aber nicht vollständig könnte oder wollte, so müßt ich mir einen Teil derselben, und zwar einen individuellen, ihr ganz eigentümlichen Teil, ein Glied, zum Sinn machen. Was entstände nun hier? Ich bekäme eine zugleich mittelbare und unmittelbare, repräsentative und nicht repräsentative, vollkommne und unvollkommne, eigne und nicht eigne, kurz antithetisch-synthetische Erkenntnis und Erfahrung von dem Dinge. Das Glied oder der Sinn würde zugleich Glied und Nicht-Glied sein, weil ich es durch meine Belebung auf gewisse Weise vom Ganzen abgesondert hätte.

Nenne ich das ganze Ding Welt, so würde ich ein integrantes Glied der Welt in mir, und das übrige außer mir haben. Ich würde mir in theoretischer Hinsicht, in Rücksicht dieses Sinns, als abhängig, und unter dem Einflusse der Welt erscheinen.

Ich würde mich ferner, in betreff dieses Sinns, zu einer Mitwirkung als Mitglied genötigt sehn; denn sonst würde ich meine Absicht bei der Belebung nur unvollständig erreichen. Ich würde meinen Sinn oder Körper, teils durch sich selbst, teils durch die Idee des Ganzen — durch seinen Geist —, die Weltseele, bestimmt finden, und zwar beides als unzertrennlich vereinigt, so daß man genau weder das eine noch das andre ausschließend sagen könnte. Mein Körper

Digitized by Google

würde mir nicht ſpezifiſch vom Ganzen verſchieden, ſondern nur als eine Variation desſelben vorkommen. Meine Erkenntnis des Ganzen würde alſo den Charakter der Analogie haben — dieſe würde ſich aber auf das innigſte und unmittelbarſte auf die direkte und abſolute Erkenntnis des Gliedes beziehn. Beide zuſammen machten zuſammen eine antithetiſch-ſynthetiſche Erkenntnis aus. Sie wäre unmittelbar, und mittelſt des Unmittelbaren mittelbar, real und ſymboliſch zugleich. Alle Analogie iſt ſymboliſch. — Ich finde meinen Körper durch ſich und die Weltſeele zugleich beſtimmt und wirkſam. Mein Körper iſt ein kleines Ganzes, und hat alſo auch eine beſondre Seele; denn ich nenne Seele, wodurch alles zu Einem Ganzen wird, das individuelle Prinzip. — — Was die Belebung des beſondern Gliedes betrifft, ſo finde ich mich in dieſer Hinſicht bloß durch mich ſelbſt, und zwar mittelbar durch die allgemeine Belebung beſtimmt. Die Belebung ſelbſt aber betreffend, ſo iſt ſie nichts anders, als eine Zueignung, eine Identifikation. Ich kann etwas nur erfahren, inſofern ich es in mir aufnehme; es iſt alſo eine Alienation meiner ſelbſt, und eine Zueignung oder Verwandlung einer andern Subſtanz in die meinige zugleich; das neue Produkt iſt von den beiden Faktoren verſchieden, es iſt aus beiden gemiſcht. Ich vernehme nun jede Veränderung der zugeeigneten Subſtanz als die meinige und eine fremde zugleich; als die meinige, inſofern ich ſie überhaupt vernehme; als eine fremde, inwiefern ich ſie ſo oder ſo beſtimmt vernehme. Jeder Aktion in jenem entſpricht eine gleichzeitige Aktion in mir, die Aktion des Vernehmens. Jeder Beſchaffenheit dort entſpricht eine vernehmende Erkenntnisbeſchaffenheit in mir. Ich unterſcheide ſo viel Erkenntniskräfte in mir, als es wirkende Kräfte dort gibt. Hier entſtehn eben die ſonder-

Digitized by Google

baren Widersprüche in uns, über uns selbst. Wir würden ohne diese Beseelung keine solchen Unterscheidungen in uns machen. So entstehn nur diese Kräfte in uns mittelst dieser Beseelung.

Ich selbst weiß mich, wie ich mich will, und will mich, wie ich mich weiß — weil ich meinen Willen will, weil ich absolut will. In mir ist also Wissen und Willen vollkommen vereinigt.

Indem ich meinen Willen, meine Tat, besonders noch vernehmen will, merke ich, daß ich auch einen Willen haben, etwas tun kann, ohne daß ich darum weiß; ferner, daß ich etwas wissen kann und weiß, ohne daß ich es gewollt habe.

49. <Individuelle Urform: Charakter meines ursprünglichen Willens. Charakter, aus Instinkt — Charakter, aus Grundsätzen. Je abhängiger vom Zufall und von Umständen — desto weniger bestimmten, ausgebildeten, angewandten Willen. Je mehr dies, je unabhängiger dort.

Kunst allmächtig zu werden —> Kunst unsern Willen total zu realisieren. Wir müssen den Körper, wie die Seele in unsre Gewalt bekommen. Der Körper ist das Werkzeug zur Bildung und Modifikation der Welt. Wir müssen also unsern Körper zum allfähigen Organ auszubilden suchen. Modifikation unsers Werkzeugs ist Modifikation der Welt.

50. Sonderbar, daß das Innre der Menschen bisher nur so dürftig betrachtet und so geistlos behandelt worden ist. Die sogenannte Psychologie gehört auch zu den Larven, die die Stellen im Heiligtum eingenommen haben, wo echte Götterbilder stehn sollten. Wie wenig hat man noch die Physik für das Gemüt, und das Gemüt für die Außenwelt benutzt. Verstand, Phantasie, Vernunft, das sind die dürftigen Fachwerke des Universums in uns. Von ihren wunderbaren

Digitized by Google

Vermiſchungen, Geſtaltungen, Übergängen kein Wort. Keinem fiel es ein, noch neue, ungenannte Kräfte aufzuſuchen, — ihren geſelligen Verhältniſſen nachzuſpüren. Wer weiß, welche wunderbare Vereinigungen, welche wunderbare Generationen uns noch im Innern bevorſtehn.

51. Wir haben zwei Syſteme von Sinnen, die, ſo verſchieden ſie auch erſcheinen, doch auf das innigſte miteinander verwebt ſind. Ein Syſtem heißt der Körper, eins die Seele. Jenes ſteht in der Abhängigkeit von äußern Reizen, deren Inbegriff wir die Natur, oder die äußre Welt nennen. Dieſes ſteht urſprünglich in der Abhängigkeit eines Inbegriffs innerer Reize, den wir den Geiſt nennen, oder die Geiſterwelt. Gewöhnlich ſteht dieſes letztere Syſtem in einem Aſſoziationsnexus mit dem andern Syſtem, und wird von dieſem affiziert. Dennoch ſind häufige Spuren eines umgekehrten Verhältniſſes anzutreffen, und man bemerkt bald, daß beide Syſteme eigentlich in einem vollkommnen Wechſelverhältniſſe ſtehn ſollten, in welchem jedes von ſeiner Welt affiziert, einen Einklang, keinen Einton bildete. Kurz, beide Welten, ſowie beide Syſteme ſollen eine freie Harmonie, keine Disharmonie oder Monotonie bilden. Der Übergang von Monotonie zur Harmonie wird freilich durch Disharmonie gehn — und nur am Ende wird eine Harmonie entſtehn. In der Periode der Magie dient der Körper der Seele, oder der Geiſterwelt. — ‹(Wahnſinn — Schwärmerei.)›

52. Iſt unſer Körper ſelbſt nichts, als eine gemeinſchaftliche Zentralwirkung unſrer Sinne, haben wir Herrſchaft über die Sinne, vermögen wir ſie beliebig in Tätigkeit zu verſetzen, ſie gemeinſchaftlich zu zentrieren, ſo hängts ja nur von uns ab — uns einen Körper zu geben, welchen wir wollen.

Digitized by Google

Ja, sind unsre Sinne nichts anders, als Modifikationen des Denkorgans, des absoluten Elements, so werden wir mit der Herrschaft über dieses Element auch unsre Sinne nach Gefallen modifizieren und dirigieren können.

Der Maler hat so einigermaßen schon das Auge, der Musiker das Ohr, der Poet die Einbildungskraft, das Sprachorgan und die Empfindung oder vielmehr schon mehrere Organe zugleich, deren Wirkungen er vereinigt auf das Sprachorgan oder auf die Hand hinleitet, (der Philosoph das absolute Organ) in seiner Gewalt, und wirkt durch sie beliebig, stellt durch sie beliebig Geisterwelt dar. Genie ist nichts als Geist in diesem tätigen Gebrauch der Organe. Bisher haben wir nur einzelnes Genie gehabt, der Geist soll aber total Genie werden.

<Fichte hat nur eine einzelne Idee erst auf diese Art zu realisieren angefangen: die Idee eines Denksystems. Wer also dieser Idee teilhaftig werden will, muß es ihm nachmachen, versteht sich durch Selbsttätigkeit nach dieser Idee. In der Idee muß das vollständige Gesetz ihrer Auflösung liegen.>

53. Auf dieselbe Art, <wie wir unser Denkorgan in beliebige Bewegung setzen, seine Bewegung beliebig modifizieren, dieselbe und ihre Produkte beobachten und mannichfaltig ausdrücken — auf dieselbe Art,> wie wir die Bewegungen des Denkorgans zur Sprache bringen, wie wir sie in Geberden äußern, in Handlungen ausprägen, wir wir uns überhaupt willkürlich bewegen und aufhalten, unsre Bewegungen vereinigen und vereinzeln, auf eben dieselbe Art müssen wir auch die innern Organe unsers Körpers bewegen, hemmen, vereinigen und vereinzeln *lernen*. Unser ganzer Körper ist schlechterdings fähig, vom Geist in beliebige Bewegung gesetzt

Digitized by Google

zu werden. Die Wirkungen der Furcht, des Schreckens, der Traurigkeit, des Zorns, des Neides, der Scham, der Freude, der Phantasie usw. sind Indikationen genug. Überdem aber hat man genugsam Beispiele von Menschen, die eine willkürliche Herrschaft über einzelne, gewöhnlich der Willkür entzogene Teile ihres Körpers erlangt haben. Dann wird jeder sein eigner Arzt sein, und sich ein vollständiges, sichres und genaues Gefühl seines Körpers erwerben können, dann wird der Mensch erst wahrhaft unabhängig von der Natur, vielleicht imstande sogar sein, verlorne Glieder zu restaurieren, sich bloß durch seinen Willen zu töten und dadurch erst wahre Aufschlüsse über Körper, Seele, Welt, Leben, Tod und Geisterwelt zu erlangen. Es wird vielleicht nur von ihm dann abhängen, einen Stoff zu beseelen. Er wird seine Sinne zwingen, ihm die Gestalt zu produzieren, die er verlangt, und im eigentlichsten Sinne in seiner Welt leben können. Dann wird er vermögend sein, sich von seinem Körper zu trennen, wenn er es für gut findet; er wird sehn, hören und fühlen, was, wie und in welcher Verbindung er will.

<Fichte hat den tätigen Gebrauch des Denkorgans gelehrt — und entdeckt. Hat Fichte etwa die Gesetze des tätigen Gebrauchs der Organe überhaupt entdeckt? Intellektuale Anschauung ist nichts anders.>

54. Die Herrnhuter annihilieren ihre Vernunft, die Empfindsamen ihren Verstand, die Leute von Verstand ihr Herz. Kein Akt ist gewöhnlicher in uns, als der Annihilisationsakt. Ebenso gewöhnlich ist der Positionsakt. Wir setzen und nehmen etwas willkürlich so an, weil wir es wollen. Nicht aus bewußtem Eigensinn, denn hier wird wirklich mit Hinsicht auf unsern Willen etwas festgesetzt, sondern aus instinktartigem Eigensinn, der ebenfalls in der Trägheit, so sonder-

Digitized by Google

bar es auch ſcheint, ſeinen Grund hat. Es iſt ein äußerſt bequemes Verfahren, ſich aller Mühe des Forſchens zu überheben, und allem innern und äußern Streit und Zwieſpalt ein Ende zu machen. Es iſt eine Art von Zauberei, durch die wir die Welt umher nach unſrer Bequemlichkeit und Laune beſtellen.

〈Beide Handlungen ſind verwandt und werden meiſtens zuſammen angetroffen. Es entſteht aber dadurch lauter Mißklang, und der Menſch, der auf dieſe Weiſe zu verfahren pflegt, befindet ſich im Zuſtand der mehr oder minder ausgebildeten Wildheit.〉

55. 〈Vermögen, Fertigkeit, nach Belieben Empfindungen hervorzubringen.〉 (Glaube iſt eine ſolche Willkür, Empfindungen hervorzubringen, verbunden mit dem Bewußtſein der abſoluten Realität des Empfundnen.)

Wenn wir blind, taub und fühllos wären, unſre Seele hingegen vollkommen offen, unſer Geiſt jetzige äußere Welt, ſo würde die innere Welt mit uns in dem Verhältniſſe ſtehn, wie jetzt die äußere Welt, und wer weiß, ob wir einen Unterſchied gewahr würden, wenn wir beide Zuſtände vergleichen könnten. Wir würden ſo manches fühlen, wofür uns nur der Sinn fehlte, z. B. Licht, Schall uſw. Wir würden nur Veränderungen hervorbringen können, die Gedanken ähnlich wären, und wir würden ein Beſtreben fühlen, uns jene Sinne zu verſchaffen, die wir jetzt äußre Sinne nennen. Wer weiß, ob wir nicht nachgerade durch mannichfache Beſtrebungen Augen, Ohren uſw. hervorbringen könnten, weil dann unſer Körper ſo in unſrer Gewalt ſtände, ſo einen Teil unſrer innern Welt ausmachte, als jetzt unſre Seele. Unſer Körper dürfte ebenfalls nicht ſo abſolut ſinnlos ſein, ſo wenig wie unſre Seele jetzt. Wer weiß, ob er nicht inſofern

Digitized by Google

nur sinnlos schiene, weil er einen Teil unsres Selbst ausmachte, und die innere Selbstscheidung, wodurch der Körper erst sehend, hörend und fühlend für unser Bewußtsein würde — unbeschadet des Fortgangs und der Einwirkung unsrer übrigen Welt — jene Operation, wodurch wir uns auf mannichfaltige Art selbst vernähmen, sehr schwierig wäre. Hier würde auch ein absolut praktisches und empirisches Ich entstehn.

<Dies noch weiter fortgesetzt. Wir würden in jenem Zustande schon darum sinnlos scheinen, weil die Seele die überwiegende, alle Aufmerksamkeit in Erregbarkeit an sich ziehende Potenz wäre, so wie wir schon jetzt oft nicht sehn, hören, fühlen, wenn unsre Seele lebhaft beschäftigt ist — und unsre Aufmerksamkeit allein an sich gezogen hat und so vice versa.

Willkür und Zufall sind die Elemente der Harmonie. Willkürliche und zufällige Welt. In beiden Zuständen dasselbe Verhältnis.

Wunderwelt und Naturwelt.

Geisterreich und wirkliche Welt.

Freier Wechsel dieser beiden Zustände. Willkür und Zufall Eins. Wunder und gesetzmäßige Wirkung. Natur und Geist = Gott.

Zwei Individuen in beiden Zuständen Eins.>

56. Durch Glauben armiert oder verstärkt man seine Kraft, seine Reizbarkeit. (Sollte Reizbarkeit nichts als fortdauernde Aktion, gespannte, permanente, sich selbst erhaltende Kraft sein?) Das Phänomen der Reizbarkeit ist Krampf. Alle Kraftäußerung ist instantant — vorüberschwimmend. Bleibende Kraft ist Stoff. Alle Kraft erscheint nur im Übergehn.

Digitized by Google

57. Wir ſollen nicht bloß Menſchen, wir ſollen auch mehr als Menſchen ſein. Oder Menſch iſt überhaupt ſoviel als Univerſum. Es iſt nichts Beſtimmtes. Es kann und ſoll etwas Beſtimmtes und Unbeſtimmtes zugleich ſein.

58. Alles, was der Menſch macht, iſt ein Menſch; oder (quod idem est) ein Beſtandteil des Menſchen, ein menſchliches Weſen.

59. ‹(Zukunftslehre des Lebens.)› Unſer Leben iſt kein Traum, aber es ſoll und wird vielleicht einer werden.

60. Der Traum belehrt uns auf eine merkwürdige Weiſe von der Leichtigkeit unſrer Seele, in jedes Objekt einzudringen, ſich in jedes ſogleich zu verwandeln.

61. Der Buſen iſt die in Geheimnisſtand erhobne Bruſt — die moraliſierte Bruſt. ‹Fernere Bemerkungen dieſer Art.› So z. B. iſt ein geſtorbner Menſch ein in abſoluten Geheimniszuſtand erhobner Menſch.

62. Das Äußre iſt ein in Geheimniszuſtand erhobnes Innre. (Vielleicht auch umgekehrt.) ‹Das Organ iſt das Integral und Differential dieſer entgegengeſetzten unendlichen Geheimniſſe, zugleich aber das homogeneiſierende Prinzip, das wechſelſeitig realiſierende Prinzip, das Maß beider oder ihre Funktion überhaupt. Man kann es auch das potenzierende Prinzip nennen, inſofern Geheimnis der Dignitätszuſtand iſt; relative Dignität, relatives Geheimnis. Das Organ iſt das Trennende, Verbergende, Verhüllende, Iſolierende. Die Mittelbarkeit verſtärkt die Unmittelbarkeit auf der andern Seite. Je vollkommner auf Einer Seite iſoliert, deſto vollkommner auf der andern verbunden, deſto harmoniſcher. (Indem ſich die Organe berühren, harmonieren die Seelen.) (Ohne Trennung keine Verbindung; Berührung iſt Trennung und Verbindung zugleich.)›

Digitized by Google

63. Es ist gewiß, daß eine Meinung sehr viel gewinnt, sobald ich weiß, daß irgend jemand davon überzeugt ist, sie wahrhaft annimmt. Freilich muß es auf eine Art sein, deren Ursache nicht gleich in die Augen fällt. Die Autorität hat Gewicht, denn sie macht eine Meinung mystisch, reizend. Geheimnisse sind Armaturen, Kondensatoren des Divinations-, des Erkenntnisvermögens.

64. Eine wahrhafte Liebe zu einer leblosen Sache ist wohl denkbar, auch zu Pflanzen, Tieren, zur Natur — ja, zu sich selbst. Wenn der Mensch erst ein wahrhaft innerliches Du hat, so entsteht ein höchst geistiger und sinnlicher Umgang, und die heftigste Leidenschaft ist möglich. Genie ist vielleicht nichts, als Resultat eines solchen innern Plurals. Die Geheimnisse dieses Umgangs sind noch sehr unbeleuchtet.

65. Wünsche und Begehrungen sind Flügel. Es gibt Wünsche und Begehrungen, die so wenig dem Zustande unsers irdischen Lebens angemessen sind, daß wir sicher auf einen Zustand schließen können, wo sie zu mächtigen Schwingen werden, auf ein Element, das sie heben wird, und Inseln, wo sie sich niederlassen können.

66. Sollte es nicht ein Vermögen in uns geben, was dieselbe Rolle hier spielte, wie die Veste außer uns, der Äther, jene unsichtbar sichtbare Materie, der Stein der Weisen, der überall und nirgends, alles und nichts ist? Instinkt oder Genie heißen wir sie, sie ist überall *vorher*. Sie ist die Fülle der Zukunft, die Zeitenfülle überhaupt — in der Zeit, was der Stein der Weisen im Raum ist: Vernunft, Phantasie, Verstand und Sinn <(Bedeutung 3—5 Sinne)> sind nur ihre einzelnen Funktionen.

67. Genie ist gleichsam Seele der Seele; es ist ein Verhältnis zwischen Seele und Geist. Man kann das Substrat

Digitized by Google

oder Schema des Genies füglich Idol nennen; das Idol ist ein Analogon des Menschen.

68. Mit Instinkt hat der Mensch angefangen, mit Instinkt soll der Mensch endigen. Instinkt ist das Genie im Paradiese, vor der Periode der Selbstabsonderung (Selbsterkenntnis). (Soll der Mensch sich selbzweien, und nicht allein das, sondern auch selbdreien? usw.)

69. Was ist die Natur? Ein enzyklopädischer, systematischer Index, oder Plan unsers Geistes. Warum wollen wir uns mit dem bloßen Verzeichnis unsrer Schätze begnügen? Laßt sie uns selbst besehn, und sie mannichfaltig bearbeiten und benutzen.

Das Fatum, das uns drückt, ist die Trägheit unsers Geistes. Durch Erweiterung und Bildung unsrer Tätigkeit werden wir uns selbst in das Fatum verwandeln.

Alles scheint auf uns hereinzuströmen, weil wir nicht herausströmen. Wir sind negativ, weil wir wollen, — je positiver wir werden, desto negativer wird die Welt um uns her — bis am Ende keine Negation mehr sein wird, sondern wir alles in allem sind.

Gott will Götter.

70. Die Geisterwelt ist uns in der Tat schon aufgeschlossen, sie ist immer offenbar. Würden wir plötzlich so elastisch, als es nötig wäre, so sähen wir uns mitten unter ihr. Heilmethode des jetzigen mangelhaften Zustandes. Ehemals durch Fasten und moralische Reinigungen, jetzt vielleicht durch die stärkende Methode.

71. Alles, was wir erfahren, ist eine Mitteilung. So ist die Welt in der Tat eine Mitteilung, Offenbarung des Geistes. Die Zeit ist nicht mehr, wo der Geist Gottes verständlich war. Der Sinn der Welt ist verloren gegangen.

Digitized by Google

Wir sind beim Buchstaben stehn geblieben. Wir haben das Erscheinende über der Erscheinung verloren. <Formularwesen.>

Ehemals war alles Geistererscheinung, jetzt sehn wir nichts als tote Wiederholung, die wir nicht verstehn. Die Bedeutung der Hieroglyphe fehlt. Wir leben noch von der Frucht besserer Zeiten.

72. (Personenlehre.) Eine echt synthetische Person ist eine Person, die mehrere Personen zugleich ist, ein Genius. Jede Person ist der Keim zu einem unendlichen Genius. Sie vermag, in mehrere Personen zerteilt, doch auch Eine zu sein. Die echte Analyse der Person als solcher bringt Personen hervor; die Person kann nur in Personen sich vereinzeln, sich zerteilen und zersetzen. Eine Person ist eine Harmonie, keine Mischung, keine Bewegung, keine Substanz, wie die Seele. Geist und Person sind Eins. (Kraft ist Ursache.)

<Jede persönliche Äußerung gehört einer bestimmten Person an. Alle Äußerungen der Person gehören zur unbestimmten Universalpersonalität und zu einer oder mehreren bestimmten Personalitäten zugleich. (Z. B. eine Äußerung als Mensch, Bürger, Familienvater und Schriftsteller zugleich.)>

73. Wenn ihr die Gedanken nicht mittelbar (und zufällig) vernehmbar machen könnt, so macht doch umgekehrt die äußern Dinge unmittelbar (und unwillkürlich) vernehmbar, — welches ebensoviel ist, als wenn ihr die Gedanken nicht zu äußern Dingen machen könnt, so macht die äußern Dinge zu Gedanken. Könnt ihr einen Gedanken nicht zur selbständigen, sich von euch absondernden und nun euch fremd, d. h. äußerlich vorkommenden Seele machen, so verfahrt umgekehrt mit den äußerlichen Dingen und verwandelt sie in Gedanken.

Digitized by Google

Beide Operationen sind idealistisch. Wer sie beide vollkommen in seiner Gewalt hat, ist der magische Idealist. Sollte nicht die Vollkommenheit jeder von beiden Operationen von der andern abhängig sein?

<<(Das Nicht-Ich ist die uranfängliche Absonderung, Zeugung im Großen. Medizinische Folgen dieser Absonderung. Erziehung des Nicht-Ichs. Ein Freund erzieht den andern für sich.) (In einem geistvollen Menschen bildet sich mit jeder neuen Erscheinung ein neuer Sinn, ein neues Werkzeug, dem auf eigne Weise geschmeichelt und das auf eigne Weise beleidigt werden kann.) (Eine neue Art des Wohlgefallens und Mißfallens.)>>

74. Alle Überzeugung ist unabhängig von der Naturwahrheit. Sie bezieht sich auf die magische, oder die Wunderwahrheit. Von der Naturwahrheit kann man nur überzeugt werden, insofern sie Wunderwahrheit wird. Aller Beweis fußt auf Überzeugung, und ist mithin nur ein Notbehelf im Zustand des Mangels an durchgängiger Wunderwahrheit. Alle Naturwahrheiten beruhen demnach ebenfalls auf Wunderwahrheit.

75. Das beste am Brownischen System ist die erstaunende Zuversicht, mit der Brown sein System als allgemeingeltend hinstellt. — Es muß und soll so sein, die Erfahrung und Natur mag sagen was sie will. Darin liegt denn doch das Wesentliche jedes Systems, seine wirklich geltende Kraft. Das Brownische System wird dadurch zum echten System für die Brownianer. Dagegen läßt sich mit Grunde nichts mehr einwenden. Je größer der Magus, desto willkürlicher sein Verfahren, sein Spruch, seine Mittel. Jeder tut nach seiner eignen Art Wunder.

76. Wer mit dem Meißel malen, musizieren usw., kurz zaubern könnte, bedürfte des Meißels nicht; der Meißel wär

Digitized by Google

ein Überfluß. ‹Übrigens könnte ein Zauberſtab auch ein indirektes Werkzeug ſein.›

77. Alle Bezauberung geſchieht durch partielle Identifikation mit dem Bezauberten — den ich ſo zwingen kann, eine Sache ſo zu ſehn, zu glauben, zu fühlen, wie ich will.

78. Der Zauberer iſt Poet. Der Prophet iſt zum Zauberer, wie der Mann von Geſchmack zum Dichter.

79. Vielleicht kann man mittelſt eines dem Schachſpiel ähnlichen Spiels Gedankenkonſtruktionen zuſtande bringen. Das ehemalige logiſche Disputierſpiel glich ganz einem Brettſpiel.

80. ‹(Magie.) Sympathie des Zeichens mit dem Bezeichneten. (Eine der Grundideen der Kabbaliſtik.)›

Die Magie iſt von Philoſophie uſw. ganz verſchieden und bildet eine Welt, eine Wiſſenſchaft, eine Kunſt für ſich.

‹Magiſche Aſtronomie, Grammatik, Philoſophie, Religion, Chymie uſw.

Wechſelrepräſentationslehre des Univerſums. Emanationslehre (perſonifizierte Emanation).

In der Magie dienen die Geiſter. Beſchauliches Leben. Plato nennt die Magie des Zoroaſter einen Dienſt der Götter. Theurgie. Der Weiſe. Mittler zwiſchen Gott und Menſchen, mit denen ſich der Weiſe vereinigen müßte. Klaſſifikationsſyſtem der Dämonen. Amulette, Talismane, Beſchwörungen. Kalenderreligion der Egypter.›

81. ‹Schmerz muß Täuſchung ſein.› Alle Erfahrung iſt Magie, nur magiſch erklärbar. ‹Verminderung und Konzentration der Erfahrung, Verminderung und Konzentration der Spekulation.› Der Empirism endigt mit einer einzigen Idee, wie der Rationalism mit einer einzigen Erfahrung anfängt. ‹(Empiriſcher Idealism und Realism. Rationeller Realism und Idealism.)›

Digitized by Google

82. Der tätige Gebrauch der Organe ist nichts, als magisches, wundertätiges Denken, oder willkürlicher Gebrauch der Körperwelt; denn Wille ist nichts, als magisches, kräftiges Denkvermögen.

83. Vielleicht ist Denken eine zu schnelle, zu ungeheure Kraft, um wirksam zu sein; oder die Dinge sind zu gute Leiter (oder Nichtleiter?) der Denkkraft.

84. <(Magie.)> Der physische Magus weiß die Natur zu beleben und willkürlich, wie seinen Leib, zu behandeln.

85. Wer rechten Sinn für den Zufall hat, der kann alles Zufällige zur Bestimmung eines unbekannten Zufalls benutzen — er kann das Schicksal mit gleichem Glück in den Stellungen der Gestirne, als in Sandkörnern, Vogelflug und Figuren suchen.

86. Sollte ein König, der zugleich moralisches Genie ist, nicht von selbst unsterblich sein? — Allmähliche Vermehrung des innern Reizes ist die Hauptsorge des Künstlers der Unsterblichkeit. Mit welchem Recht kann man hier nicht sagen, auch darin haben die Dichter auf eine sonderbare Weise wahrgesagt, daß die Musen allein Unsterblichkeit geben. Dadurch tritt der Stand eines Gelehrten in eine höhere Region.

87. Über sogenannte gefährliche Gedanken. Nähern sich etwa manche Gedanken der magischen Grenze? Werden manche ipso facto wahr?

<Abstumpfung und Kultur des Gedankensinns durch Lesen, Hören, Denken, Schreiben. (Geist, nach Fichte, ein Extensum der Zeit nach.)>

88. Der größeste Zauberer würde der sein, der sich zugleich so bezaubern könnte, daß ihm seine Zaubereien wie fremde, selbstmächtige Erscheinungen vorkämen. Könnte das nicht mit uns der Fall sein?

Digitized by Google

III

89. Die Natur ist das Ideal. Das wahre Ideal ist möglich, wirklich und notwendig zugleich.

90. Die Physik ist nichts als die Lehre von der Phantasie.

91. Die Natur ist eine versteinerte Zauberstadt.

92. Unsre neueren Physiker arbeiten ins Große, sprechen vom Bau des Universums, und darüber wird nichts fertig, kein wahrer Schritt getan. Entweder zaubern — oder handwerksmäßig, mit Nachdenken und Geist arbeiten.

93. Untersuchung der Frage, ob sich nicht die Natur mit wachsender Kultur wesentlich verändert hat?

94. Ist die Natur immer gesetzmäßig gewesen, und wird sie immer gesetzmäßig bleiben? ‹(Alle sogenannten sinnliche, reale Begriffe sind synthetisch. — Gebrauch der Tropen.)›

95. Man kann sagen, daß die Natur oder die Außenwelt über dem Menschen in Rücksicht auf Organisation sei; man kann sagen, daß sie unter ihm, und er das höchste Wesen sei.

Sie scheint einem weit höhern Ganzen anzugehören. Ihr Wille, Verstand und Phantasie scheinen sich zu den unsrigen zu verhalten, wie unser Körper zu ihrem Körper.

96. Über die Natur als einen geschlossnen Körper, als einen Baum; woran wir die Blütenknospen sind.

97. (Naturen sind solche Wesen, bei denen das Ganze den Gliedern dient, bei denen die Glieder Zwecke an sich sind — die Glieder selbständig. Personen hingegen solche, wo das umgekehrte Verhältnis stattfindet. Wo beide wechselseitig sich nezessitieren und jedes oder vielmehr keins Zweck an sich ist, diese sind Mittelwesen zwischen Natur und Person. Dies sind die Extreme, die durch verschiedene Mittelglieder zusammenhängen.)

Digitized by Google

98. Die Welt ist Resultat eines unendlichen Einverständnisses, und unsre eigne innere Pluralität ist der Grund der Weltanschauung.

99. Überall wird eine Kraft oder Aktion (quod idem est) transitorisch sichtbar, die durchaus verbreitet, unter gewissen eintretenden Bedingungen (Berührungen) sich zu offenbaren, wirksam zu werden scheint. Diese mystische Kraft scheint die Kraft der Lust und Unlust zu sein, deren begeisternde Wirkungen wir so ausgezeichnet in den wollüstigen Empfindungen zu bemerken glauben.

100. Jeder Körper, der eine Eigenschaft besitzt (sollte jede Eigenschaft ein durch das System, durch das Individuum gebundener Stoff usw. sein?) hat auch eine Grenze dieser Eigenschaft, einen Eigenschaftspunkt, wo sie sensibel wird, wo sie entsteht, erscheint. Die Eigenschaft ist das weibliche Prinzip, das Subjekt; der Reiz ist das männliche Prinzip, das Objekt.

<So hat ein jeder verbrennliche Körper einen Brennpunkt, wegen seiner Brennlichkeit, der schmelzbare Körper einen Schmelzpunkt, der Reizbare einen Reizpunkt, der Bewegliche einen Bewegpunkt. Die Ichheit hat ihren Grenzpunkt, ihren Ichpunkt. Man könnte auch diese Punkte zuweilen die Saturationspunkte nennen, ohnerachtet die Saturationspunkte wohl sonst noch von diesen Punkten verschieden sein dürften. Die Indifferenzpunkte sind wieder verschieden.>

101. Alle Anziehung geschieht durch Reiz. Alles zieht uns an, was uns erregt.

<Die Magnetnadel würde sich nicht nach Norden richten, wenn sie ihre Pole vereinigen könnte. Direktion jeder ungeschlossnen, schwebenden Kette.>

102. Alles Wirksame, Wirkliche, Sensible ist schon subaltern: Resultat einer Antithese, einer Zersetzung. Das

Digitized by Google

Echte, Wahrhafte iſt nicht ſenſibel. Subjekt und Objekt ſind alſo auch ſchon Antitheſen.

103. Trieb und Raum haben viel Ähnlichkeit. Jeder Körper iſt ein ausgefüllter Trieb.

104. <Der Begriff von Kauſalität bezieht ſich auf eine reelle Zeiterfüllung, indem in dem gegenwärtigen Momente ein ſpezifiſcher Gegenſtand gedacht wird, der ſich auf den Gegenſtand des gegenwärtigen Moments, wie ſein Moment zu dieſem Momente verhält. Im Zweckbegriffe wird dem gegenwärtigen Momente (Gegenſtand) ein veranlaſſender, folgender (Gegenſtand oder) Moment zugedacht. Das Mittel iſt im gegenwärtigen Momente — die Subſtanz iſt auch im gegenwärtigen Momente; ſie iſt eine perſonifizierte, figierte Gegenwart.>

Ein Raumerfüllungsindividuum iſt ein Körper. Ein Zeiterfüllungsindividuum eine Seele. <(Zeiterfüllungsgeſetze.) Jenes macht Raum, dies Zeit.

Zeit iſt innerer Raum. — Raum iſt äußere Zeit. (Syntheſis derſelben.) Zeitfiguren uſw. Raum und Zeit entſtehn zugleich.

Die Kraft der zeitlichen Individuen wird durch den Raum, die Kraft der räumlichen Individuen durch die Zeit (Dauer) gemeſſen.

Jeder Körper hat ſeine Zeit — jede Zeit hat ihren Körper. Zeitkonſtruktionen (Zeittriangel, Zeitfiguriſtik, Zeitſtereometrie, Zeittrigonometrie.)>

105. Der Raum, als Niederſchlag aus der Zeit — als notwendige Folge der Zeit.

106. So wie die Natur und Individualität jedes Foſſils durch die Natur und Individualität ſeines Planeten, deſſen Natur und Individualität durch die ſeines Syſtems, deſſen

Digitized by Google

Natur und Individualität durch die seiner Milchstraße, und so fort, bestimmt ist; so verhält es sich auch mit dem Menschen, wenn wir unter Menschheit das Vernunftprodukt oder Wesen im Weltganzen verstehn; die Natur und Individualität der Menschheit dieses Planeten ist durch die seines Systems, und so fort, bestimmt. Wir sind nur in dieser Welt diese beschränkten Wesen, — doch nicht für immer beschränkt.

107. ‹Sollte die Flamme galvanische Aktion sein? Vielleicht wieder Produkt ihrer Produkte.›

Echte Produkte müssen das Produzierende wieder produzieren. Aus dem Erzeugten entsteht wieder das Erzeugen.

108. Reproduktionskraft ist organische Elastizität.

109. Gefühl ist gebildete (organisierte) Bewegung. ‹Zum Gefühle gehört hier jeder Affekt der äußern Sinne.› Empfindung ist das dem Verstande assimilierte Gefühl.

‹Empfindungen, Gefühle und Gedanken sind wohl Exkremente?›

110. Wir nennen den Körper tot, der bloßer Leiter der Sollizitation ist, den die Sollizitation nicht weckt. Der absolute Nichtleiter der Sollizitation ist wieder tot zu nennen. So sehn wir, daß das sensible Leben an sich ein Halbzustand ist, worin wir die Körper unvollkommene Leiter der Sollizitation nennen können. Wir entdecken hier zugleich den Unterschied zwischen Leben und Tod, daß es ein absolut positives und negatives Leben, die beide nicht sensibel sind, gibt; daß Leben und Tod relative Begriffe sind.

Leben mit menschlicher, tierischer und Pflanzenorganisation ist etwas höheres, so wie gewöhnlicher Tod Trennungsprozeß von Leben und Organisation. Leben ohne Organisation, und Organisation ohne Leben sind etwas sehr geringes

Digitized by Google

und anderes. Ihre höhere Einheit, die beide bestimmt und beide wechselseitig potenziert, beiden höhere Bedeutung gibt: auf die kömmts an.

111. Leben ist, wie Licht, der Erhöhung und Schwächung und der graduellen Negation fähig. Bricht es sich auch wie dieses in Farben? Der Nutritionsprozeß ist nicht Ursache, sondern Folge des Lebens.

112. ‹(Physik.)› Licht, Symbol und Agens der Reinheit. Wo das Licht nichts zu tun findet, weder etwas zu trennen noch zu verbinden, da fährts durch. Was nicht getrennt und verbunden werden kann, ist rein, einfach. ‹(Anwendung auf Elektrizitätsleiter, Nichtleiter und Halbleiter.)›

113. Jeder durchsichtige Körper ist in einem höhern Zustande — er scheint eine Art des Bewußtseins zu haben.

114. Die spezifische Schwere der Erde ist beinah die des Diamants. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß die Erde ein Diamant innerlich ist, — welches auch aus andern Gründen sehr wahrscheinlich ist.

115. Das Tier lebt im Tiere, in der Luft. — Die Pflanze ist ein Halbtier, daher sie zum Teil in der Erde, der großen Pflanze, zum Teil in der Luft lebt. — Die Erde ist das große Nahrungsmittel der Luft. Die Luft ist ein Brachmane. — Die Verbindung des Stickstoffs und Oxygene in der Luft ist durchaus animalisch, nicht bloß chemisch.

116. Das Leben der Pflanzen ist, gegen das Leben der Tiere gehalten, ein unaufhörliches Empfangen und Gebären, und letzteres gegen dieses ein unaufhörliches Essen und Befruchten. Wie das Weib das höchste sichtbare Nahrungsmittel ist, das den Übergang vom Körper zur Seele macht, so sind auch die Geschlechtsteile die höchsten äußern Organe, die den Übergang von sichtbaren zu unsichtbaren Organen machen.

Digitized by Google

117. Die Bäume ſcheinen unter allen Pflanzen die edelſten, weil ihre unzähligen Individuen ſo ſehr mittelbar nur noch an der Erde hängen, und gleichſam ſchon Pflanzen auf Pflanzen ſind.

118. Die Natur hat Witz, Humor, Phantaſie uſw. Naturkarrikaturen unter den Tieren, den Pflanzen. Im Tierreiche war die Natur am witzigſten, durchaus humoriſtiſch. ‹Äſopiſche Fabel.› —

Die Stein- und Pflanzennatur trägt mehr das Gepräge der Phantaſie. In der Menſchenwelt zeigt ſich die vernünftige Natur, mit Phantaſie und Witz geſchmückt. ‹Malerei der Natur, ihre Baukunſt, ihre Skulptur, ihre Muſik. Der Bach und die unbeſeelte Natur ſpricht größtenteils Proſa, nur der Wind iſt zuweilen muſikaliſch. Ihre Mathematik; Geometrie im Kryſtall; in der Aſtronomie ihre Mechanik. Ihre Akuſtik. Grotesken und Arabesken der Natur, ihre Quodlibets. Sonderbare Eindrücke eines franzöſiſchen Gartens. Ihre Kontraſte mit der Kunſt. Ihre Ironie und Beſpottung der Kunſt. Ihre Dekorationen, ihre Opern. Die Natur als Geognoſtin, Mineralogin, Philoſophin, Chymiſtin uſw.›

119. Toleranz und Kosmopolitism der Blumen. Streben nach individueller Alleinherrſchaft der Tiere.

120. Vernunftloſigkeit gehört mit in den Charakter des Tiers. Sichtbare Unvernunft negativer Charakter des Tierkörpers; Charakter des Menſchenkörpers ſichtbare Vernünftigkeit.

‹Der poſitive Charakter des Tierkörpers beſtimmt den negativen Charakter der Pflanze und ſo bis zum Foſſil.

Hindeutung der chemiſchen Analyſe auf die künſtlichere Generation der Pflanzen- und Tierwelt.

Durch die Vernunft erhalten die innern Fähigkeiten, die Seele, eine ganz andre Bedeutung. Die Seele und die innern

Digitized by Google

Fähigkeiten des Tiers sind durch die niedrigere Einheit schon ganz anders modifiziert. Vielleicht ist Nutzen sein Höchstes. Mit der Pflanze und dem Fossil verhält es sich ebenso.〉

121. Der Mensch ist diejenige Substanz, die die ganze Natur unendlichfach bricht, i. e. polarisiert. Die Welt, des Menschen Welt, ist so mannichfach, als er mannichfach ist. Die Welt der Tiere ist schon viel ärmer und so herunter.

122. Die Denkorgane sind die Weltzeugungs-, die Naturgeschlechtsteile.

123. Die Himmelskörper machen ein viertes Reich aus, unter den Steinen.

124. Der Himmel ist die Seele des Sternsystems, und dieses sein Körper.

125. Alles angenehme Gefühl ist Friktion; alles angenehme Gefühl reizt die Seele zur positiven Mitwirkung.

126. Wer bei der Erklärung des Organism keine Rücksicht auf die Seele nimmt und das geheimnisvolle Band zwischen ihr und dem Körper, der wird nicht weit kommen. Leben ist vielleicht nichts anders, als das Resultat dieser Vereinigung — die Aktion dieser Berührung.

127. 〈(Physik.)〉 Sollte jede Umarmung zugleich die Umarmung des ganzen Paars, als Einer Natur mit Einer Kunst (Einem Geiste) sein, und das Kind das vereinigte Produkt der doppelten Umarmung?

Sollten die Pflanzen etwa die Produkte der weiblichen Natur und des männlichen Geistes, und die Tiere die Produkte der männlichen Natur und des weiblichen Geistes sein? Die Pflanzen etwa die Mädchen, die Tiere die Jungen der Natur?

〈Oder sind die Keime Produkte der Wurzelgeneration, Pflanzen der Generation^2 (in 2. Potenz), Tiere der Generation^3, und Menschen der Generation ^{n} oder $^\infty$?〉

Digitized by Google

128. ‹(Menſchenlehre.)› Ein Kind iſt eine ſichtbar gewordne Liebe. — Wir ſelbſt ſind ein ſichtbar gewordner Keim der Liebe zwiſchen Natur und Geiſt oder Kunſt.

129. ‹(Phyſiologiſche Sinnenlehre.)› Sprechen und hören iſt befruchten und empfangen. ‹(Scham — Scheu vor Kundwerdung.) Symboliſch religiöſe Mimik, Sittenmimik, Grüßen. Was bedeutet z. B. Enthüllung.

Syntheſis von Mann und Weib. (Grund der Gaſtfreundſchaft der Alten — Abendmahl; gemeinſchaftliches Eſſen und Trinken iſt eine Art Vereinigung, ein Generationsakt.)›

130. Anſchaun iſt ein elaſtiſcher Genuß. Das Bedürfnis eines Gegenſtandes iſt ſchon Reſultat einer Berührung in distans. ‹(Anfang der Negation, der Heterogeneiſierung.

Die fuga vacui iſt nichts, als eine Anziehung des Leeren und des Vollen. Alle fuga vacui iſt relativ, nur bis zu einem gewiſſen Punkt wirkſam. Sie hat wie alle Anziehung und Saturation einen Terminus ad quem.)›

131. Die Menſchheit iſt der höhere Sinn unſers Planeten, der Nerv, der dieſes Glied mit der obern Welt verknüpft, das Auge, was er gen Himmel hebt.

132. Der Geiſt ſtrebt den Reiz zu abſorbieren. Ihn reizt das Fremdartige. Verwandlung des Fremden in ein Eignes, Zueignung, iſt alſo das unaufhörliche Geſchäft des Geiſtes. Einſt ſoll kein Reiz und nichts Fremdes mehr ſein — der Geiſt ſoll ſich ſelbſt fremd und reizend ſein, oder abſichtlich machen können. Jetzt iſt der Geiſt aus Inſtinkt Geiſt — ein Naturgeiſt; er ſoll ein Vernunftgeiſt, aus Beſonnenheit und durch Kunſt Geiſt ſein.

‹(Natur ſoll Kunſt und Kunſt zweite Natur werden.)›

133. Der menſchliche Geiſt kann die äußern Symptome und ihre Kompoſitionen approximando nachmachen; er muß

Digitized by Google

also Analogie mit den Bestandteilen und Naturkräften haben. ‹Schlüsse daraus. (Ausgeführte, vergleichende Betrachtung der Natur und Kunst und Folgerungen aus der vergleichenden Wissenschaft von beiden.)›

134. So wie nichts frei, so kann auch nichts gezwungen sein, als der Geist. Nur ein Geist kann wozu gezwungen werden. Was sich also zwingen läßt, ist Geist, insofern es sich zwingen läßt.

135. Leben ist eine Krankheit des Geistes, ein leidenschaftliches Tun.

136. Dem Geiste ist Ruhe eigentümlich.

137. Das Schwere rührt vom Geiste her.

138. ‹Sonderbar, daß man bisher so wenig auf das Phänomen acht gegeben hat, daß durch das Zerfließen die spezifische Schwere zunimmt.›

Mit der Welt entsteht die Begierde: ein Hang zum Zerfließen, oder die Schwere.

‹Seltsame Ausführung eines Gleichnisses — z. B. die Liebe ist süß, also kommt ihr alles zu, was dem Zucker zukommt.›

139. Luftvernichtung ist Herstellung des Reichs Gottes.

140. Körper, Seele und Geist sind die Elemente der Welt — wie Epos, Lyra und Drama die des Gedichts.

141. ‹(Philosophie.)› Freiheit und Unsterblichkeit gehört wie Raum und Zeit zusammen; wie Welt und Ewigkeit gleichsam Raum und Zeit ausfüllen, so füllt Allmacht und Allgegenwart jene beiden Sphären. Gott ist die Sphäre der Tugend. (Zur Allmacht gehört Allwissenheit.)

142. Die Seele ist ein konsonierter Körper. Vokale hießen bei den Hebräern Buchstabenseelen.

143. Wie der Körper mit der Welt in Verbindung steht, so die Seele mit dem Geiste. Beide Bahnen laufen vom

Digitized by Google

Menſchen aus, und endigen in Gott. Beide Weltumſegler begegnen ſich in korreſpondierenden Punkten ihrer Bahn. Beide müſſen auf Mittel denken, trotz der Entfernung beiſammen zu bleiben, und zugleich gemeinſchaftlich beide Reiſen zu machen.

144. Wenn Gott Menſch werden konnte, kann er auch Stein, Pflanze, Tier und Element werden, und vielleicht gibt es auf dieſe Art eine fortwährende Erlöſung in der Natur.

145. Zum Experimentieren gehört Naturgenie, d. i. wunderartige Fähigkeit, den Sinn der Natur zu treffen, und in ihrem Geiſte zu handeln. Der echte Beobachter iſt Künſtler; er ahnt das Bedeutende, und weiß aus dem ſeltſamen, vorüberſtreichenden Gemiſch von Erſcheinungen die wichtigen heraus zu fühlen.

146. Eine ganz eigne Liebe und Kindlichkeit gehört, nebſt dem deutlichſten Verſtande und dem ruhigſten Sinn, zum Studium der Natur. Wenn erſt eine ganze Nation Leidenſchaft für die Natur empfäht, und hier ein neues Band unter den Bürgern geknüpft wird, jeder Ort ſeine Naturforſcher und Laboratorien hat, dann wird man erſt Fortſchritte auf dieſer koloſſaliſchen Bahn machen, die mit ihr im Verhältnis ſtehn.

147. Wir leben eigentlich in einem Tiere als paraſitiſche Tiere. Die Konſtitution dieſes Tiers beſtimmt die unſrige, et vice versa. Die Bedingungsverhältniſſe der atmoſphäriſchen Beſtandteile ſind vielleicht ſehr mit den Bedingungsverhältniſſen derſelben Beſtandteile im organiſchen Körper übereinſtimmend.

148. Die atmoſphäriſche Luft iſt kriſtalliniſcher Beſchaffenheit.

Digitized by Google

149. Es kann oft regnen, ohne daß ein Tropfen herunter kömmt.

Bei heftigem Wind sind die Tropfen klein, wegen der schnellen Verdunstung. Dicke Tropfen zeugen von einer gänzlichen Sättigung der Luft, oder von ihrer wenigen Verschluckungsfähigkeit, oder von dem Dasein eines niederschlagenden Mittels in großer Menge: daher die gemeine Meinung eines starken, darauf folgenden Regens.

Wind befördert die Kapazität der Luft für das Wasser — befördert die Verdunstung; daher kein Regen zur selben Zeit. Kälte vermehrt auch die Kapazität der Luft, daher man oft sagt, es sei zu kalt, um zu regnen.

<Die Verkühlung macht wohl überhaupt weniger den Dunst in der Vorlage zu Dampf, weil zu wenig Luft da ist zur Aufnahme.>

150. <(Chymie.)> Sollte man nicht Gärung der Verbrennung entgegen setzen können: positive und negative Flamme? <Ist Hydrogen vielleicht ein gasartiges Metall (bunte Farben in Morästen) — Wasser also ein flüssiger Metallkelch? Eis ein Metallglas durch Kälte. Das Hydrogen ist auch das Pigment der Pflanzen.

Der Kohlenstoff ist dann vielleicht der Gärungs-, der Reduktionsstoff — dem Brennbaren wird das Gärbare entgegengesetzt. Schwefel ist wohl Öl, kristallisiertes, oder auch Metall. Positiv brennbar, negativ brennbar. (Feuer: positive Kombustion; Gärung: negative Kombustion; Feuer der Nutritions-, Gärung der Sekretionsprozeß. Zeugungsprozeß vielleicht beides zugleich.) Was ist, statt des Lichts, bei der Gärung? (Positives — negatives Licht vielleicht.)>

151. Sollten die ätherischen Öle die Pflanzenseelen sein, und darin auch der Unterschied der Weine usw. liegen?

Digitized by Google

152. Galvanism zwiſchen zwei bis drei und mehreren Menſchen, vermittelſt der Metalle.

153. Sieht man etwa jeden Körper nur ſo weit, als er ſich ſelbſt ſieht, und man ſich ſelbſt ſieht?

‹In allen Prädikaten, in denen wir das Foſſil ſehn, ſieht es uns wieder. (Schluß auf den Glauben.)›

154. Das Licht iſt unſtreitig galvaniſches Produkt. Bei ihm iſt offenbar actio in distans. Die Luft iſt Leiter dieſer Aktion. Spiegelnde Körper ſind Nichtleiter leitender Flächen.

155. ‹(Geiſtige Phyſik.)› Unſer Denken iſt ſchlechterdings nur eine Galvaniſation, eine Berührung des irdiſchen Geiſtes, der geiſtigen Atmoſphäre, durch einen himmliſchen, außerirdiſchen Geiſt. Alles Denken uſw. iſt alſo an ſich ſchon eine Sympraxis im höhern Sinn. Die Denklehre entſpricht der Meteorologie.

156. Alle Aktionen, ſelbſt die des Denkens, werden auf die actio in distans zurückgeführt werden.

157. Seele und Körper wirken galvaniſch auf einander, wenigſtens auf eine analoge Art, deren Geſetze aber in einer höhern Region liegen.

158. Der Geiſt galvaniſiert die Seele mittelſt der gröbern Sinne; ſeine Selbſttätigkeit iſt Galvanism, Selbſtberührung en trois.

159. Wenn unſer körperliches Leben ein Verbrennen iſt, ſo iſt wohl auch unſer geiſtiges Leben eine Kombuſtion (oder iſt dies gerade umgekehrt?). Der Tod alſo vielleicht eine Veränderung der Kapazität.

160. Die Seele desoxydiert.

Daher manche Langeweile und ſelbſt körperliche Schwäche und Zittern von dem Empfinden (Denken), oder bei geſtörtem

Digitized by Google

Empfinden (Denken). Sollte Denken oxydieren, Empfinden desoxydieren?

161. Wenn alles Anschießen, Festwerden und Verdichten mit Wärme verbunden — und jede Verflüchtigung, Zerrinnung und Verdünnung von Kälte begleitet ist, so macht das Lernen und Lieben im eigentlichen Sinne warm, und das Müßiggehn und die Absonderung kalt, und es lassen sich überhaupt manche Phänomene der Seele hieraus erklären.

162. Ritters Ansicht der Entstehung und Verschwindung der Stoffe gibt auch Licht über den Tod. — Wer weiß, wo wir in dem Augenblick anschießen, in dem wir hier verschwinden. — Muß denn auf allen Weltkörpern einerlei Art der Erzeugung sein? Der Einfluß der Sonne macht es wohl wahrscheinlich, daß es die Sonne sein könnte, wo wir wieder abgesetzt werden.

163. Sollte die Seele ebenfalls ein künstliches oder zufälliges Produkt sein? Auch der Sitz der Seele ist willkürlich oder zufällig? ‹(Seelenkonstruktionslehre.)›

164. ‹Wie man aus den Symptomen den Sitz der Leidenschaft finden kann? Rationelle und medizinische Mimik. Zufällige, willkürliche und wesentliche Symptome. Klassifikation der Leidenschaften; Theorie ihrer äußern Symptome.

Der Sitz der Seele ist bald hier, bald da, bald an mehreren Orten zugleich; er ist veränderlich, und so auch der Sitz ihrer Hauptglieder, die man durch die Hauptleidenschaften kennen lernt.

165. Schmerz und Angst bezeichnen die träumenden Glieder der Seele. Körperliche Lust und Unlust sind Traumprodukte. Die Seele ist nur zum Teil wach. Wo sie träumt, wie z. B. in den unwillkürlichen Organen (wohin in gewisser Hinsicht der ganze Körper gehört), da empfindet sie Lust und

Digitized by Google

Unluſt. Schmerz und Kitzel ſind Senſationen der gebundnen Seele.

166. Schlaf iſt ein vermiſchter Zuſtand des Körpers und der Seele. Im Schlafe iſt Körper und Seele chymiſch verbunden. Im Schlafe iſt die Seele durch den Körper gleichmäßig verteilt; der Menſch iſt neutraliſiert. Wachen iſt ein geteilter, polariſcher Zuſtand; im Wachen iſt die Seele punktiert, lokaliſiert.

Schlaf iſt Seelenverdauung: der Körper verdaut die Seele. (Entziehung des Seelenreizes.) Wachen iſt Einwirkungsſtand des Seelenreizes: der Körper genießt die Seele. Im Schlafe ſind die Bande des Syſtems locker; im Wachen angezogen.

167. Der Trieb unſrer Elemente geht auf Desoxydation. Das Leben iſt eine erzwungne Oxydation.

168. Tieriſche Natur der Flamme.

169. ‹Sollte die Flamme, der Funken uſw. in ein neues Reich gehören, das vom Pflanzen-, Tier- und Menſchenreich verſchieden wäre? (Lebendige Prozeſſe.)›

Vier Arten von Flammen: 1) diejenigen, deren Exkremente die anorganiſchen Naturen ſind; 2) deren Exkremente Pflanzen; 3) deren Exkremente Tiere; 4) deren Exkremente Menſchen ſind. Je höher die Flamme, je künſtlicher, deſto komplizierter, gebildeter das Exkrement. Alles Freſſen iſt ein Aſſimilationsprozeß, Verbindungs-, Generationsprozeß. Die Flamme iſt das gefräßige κατ' εξοχην.

‹Die Gärungen, auch die Exkremente haben noch Flammennatur. Sie freſſen auch noch, wie z. B. die roſtenden Metalle.›

170. Waſſer iſt eine naſſe Flamme. ‹(Probe mit dem Diamant und dem Honigſtein bei galvaniſchen Verſuchen.

Digitized by Google

Sollte der Brennpunkt keinen Einfluß auf Exzitation und Leiter haben?)>

171. Je lebhafter das zu Freſſende widerſteht, deſto lebhafter wird die Flamme des Genußmoments ſein. Anwendung aufs Oxygen. <(Notzucht iſt der ſtärkſte Genuß.)> Das Weib iſt unſer Oxygen.

172. Traurigkeit iſt Symptom, Stimmung der Sekretion. Freude Symptom des Genuſſes, der Nutrition. <(Die Arterien betreiben den Nutritions-, die Venen den Sekretionsprozeß.)>

173. Sollte Kälte wirklich die Muskeln ſtärken, ſo müßte Witz und Scherz und Leichtſinn auch wohl die geiſtigen Muskeln ſtärken und erfriſchen? und ſo wäre die Vermiſchung des Luſtigen und Ernſthaften — die Verwebung des Lächerlichen mit dem Heiligen vielleicht eine ſehr wohltätige und heilſame Verbindung.

174. <Das Lächerliche iſt nicht beißend. Lachen iſt ein Krampf. Die Urſache des Lachens muß alſo von einer plötzlichen Entladung der geſpannten Aufmerkſamkeit — durch einen Kontraſt entſtehn. Ähnlichkeit mit dem elektriſchen Funken. Der echte Komiker muß ernſthaft und wichtig ausſehn, wenn er eine Poſſe macht. (Ironie, Parodie, Traveſtie.) Die Verkleidung iſt ein Hauptbeſtandteil des Lächerlichen. (Wortſpiele. Lächerliche Fragen und Antworten. Anekdoten. Szenen. Shakeſpeare. Die Italiener. Ariſtophanes. Witz der gemeinen Leute. Karikaturen. Hogarth. Lichtenberg.) Aus vielem Lachen und Witzeln kann aber auch Hypochondrie entſtehn. Lachen bekömmt ſtheniſchen Konſtitutionen vorzüglich gut. Alles, was die Aufmerkſamkeit erregt und nicht befriedigt, iſt lächerlich. Nur das plötzliche Abſpannen der Aufmerkſamkeit iſt aber die eigentlich lachen machende

Digitized by Google

Operation.) Das Weinen ist eine sthenische Krisis; das Rührende ist das Gegenteil des Lächerlichen. Das Rührende fängt mit Abspannung an — und spannt plötzlich; das Rührende oder das Eindringende dringt schnell ein, eh man Zeit hat sich zu fassen. Es ist eine Übersättigung, Weichwerden, Zerfließen, Schmelzen. Jenes ist ein Absonderungs-, dies ein Einschluckungsprozeß; jenes ein Flüchtigwerden (daher die Kälte des Lächerlichen), dies ist ein Gerinnen, ein Starrwerden; daher die Wärme. Das Weinen und Lachen mit ihren Modifikationen gehören so zum Seelenleben, wie essen und sezernieren zum körperlichen Leben. Weinen macht das arterielle System, das Lachen das venöse System.

175. Klarer Verstand, mit warmer Phantasie verschwistert, ist die echte, Gesundheit bringende Seelenkost. Der Verstand tut lauter vorhergesehene, bestimmte Schritte.

176. Ist denken auch absondern? Dann ist vielleicht empfinden fressen. Selbstdenken ist vielleicht ein Lebensprozeß; Freß- und Absonderungsprozeß zugleich, Denken und Empfinden zugleich.

177. Der Baum kann nur zur blühenden Flamme, der Mensch zur sprechenden, das Tier zur wandelnden Flamme werden.

178. 1. Sinn und Kraft sind in einer bestimmten Sphäre polar. Was jenen erhöht, vermindert diese, und was diese vermehrt, stumpft jenen ab.

2. Der ganze menschliche Körper besteht aus Sinn und Kraft und ihren Organen: Nerv und Muskel.

3. (Nerv ist das chemische, elektrische und galvanische Agens. Muskel das mechanische, magnetische und hypermagnetische Agens.

Digitized by Google

4. Es gibt mineraliſche, vegetabiliſche, animaliſche: Chymie, Mechanik, Kalorik, Magnetism, Elektrizität.

Galvanism iſt vielleicht nichts als tieriſche Elektrizität. Was der Galvanism zur Elektrizität iſt, iſt der tieriſche Magnetism zum Magnetism.

5. Alles was den Nerv begünſtigt, ſchadet der Muskel, und umgekehrt. Oxydation iſt für den Muskel, Desoxydation für den Nerven.

6. Es gibt mehr Muskel- als Nervenkrankheiten.

7. Es gibt auch gemeinſchaftliche Leiden. Dafür ſind die Neutralſubſtanzen.>

179. <(Medizin.)> Der Menſch muß nicht allein an ſtärkere Reize, ſondern auch an ſchnellere Abwechſelungen gewöhnt werden. Dieſe beiden Geſichtspunkte gehören in die Kunſtlehre der Unſterblichkeit.

180. <Je einfacher, iſolierter, ermangelnder, deſto reizbarer für das Eine, was übrig bleibt. Anwendung auf die Elemente. Das Einfache hat abſolute Reizbarkeit für den einen übrig bleibenden Reiz.>

Je mannichfacher, deſto ſchwächere Reizbarkeit für jeden einzelnen Reiz. Anwendung auf Phyſik. Es ſoll aber einſt höchſte Mannichfaltigkeit und höchſte Energie vereinigt ſein. Anwendung auf Phyſik. Der höchſte Reiz verlangt die geringſte Reizbarkeit, ſo wie die höchſte Reizbarkeit den geringſten Reiz verlangt. Jedes Individuum hat ſein beſtimmtes Maß oder Geſundheitsverhältnis; unter oder über dieſem Maß ſind ſeine Krankheiten. Das wäre das vollkommen geſunde Individuum, deſſen Geſundheitsſphäre auch die Sphäre der Kräfte mit inbegriffe, ſo wie dasjenige Volk am gebildetſten ſein würde, deſſen Proſa, Rede, Geſpräch die ganze Sphäre der Poeſie und des Geſanges mit

Digitized by Google

einschlösse, wo kein Unterschied zwischen Poesie und Prosa wäre.

181. Reizbarkeit und Sensibilität stehn in ähnlichen Verhältnissen als Seele und Körper, oder Geist und Mensch oder Welt. Die Welt ist der Makroanthropos. Es ist ein Weltgeist, wie es eine Weltseele gibt. Die Seele soll Geist, der Körper Welt werden. Die Welt ist noch nicht fertig, so wenig wie der Weltgeist; aus Einem Gott soll ein Allgott werden, aus Einer Welt ein Weltall. Gemeine Physik — höhere Physik. Der Mensch ist gemeine Prosa, er soll höhere Prosa, allumfassende Prosa werden. Bildung des Geistes ist Mitbildung des Weltgeistes — und also Religion. Der Geist wird aber durch die Seele gebildet, denn die Seele ist nichts als gebundener, gehemmter, konsonierter Geist. Universalschranke, die alle Schranken übersteigen hilft, die alle Schranken in unsre Gewalt gibt, wie Oxygen und Menstruum universale usw. Die Antiphlogistiker machen das Oxygen zum Stein der Weisen. Bildung der Seele ist also Mitbildung der Weltseele, und also indirekt religiöse Pflicht. (Kinderreligion, Kindermoral.)

Je einfacher die Gesetze, je schwieriger in der Anwendung. Simplifikation ist also nicht zur Beförderung der Trägheit, sondern, wie der Staat usw., Mittel zur Erweckung der höchsten, kompliziertesten Tätigkeit, höchster Reiz. Der höchste Grundsatz würde die höchste Tätigkeit erwecken und notwendig machen.

Viel innrer Reiz, viel Sensibilität. Viel äußerer Reiz, viel Reizbarkeit. Es ist eben schlimm genug, daß zeither ein Wechsel der Opposition hier stattfand, und äußerer und innrer Reiz, Sensibilität und Reizbarkeit, Diskant und Baß sich gegenseitig aufhoben, so daß mit der Zunahme des äußern Reizes der innre

Digitized by Google

abnahm, und ſo auch mit der Senſibilität und Reizbarkeit. Unvollkommne Medizin iſt, wie unvollkommne Politik, mit unvollkommenen wirklichen, gegenwärtigen Zuſtänden notwendig verbunden. (Streit zwiſchen Praxis und Theorie.) Aber es iſt nötig, daß ſzientifiſche Ideale aufgeſtellt werden, als notwendige Baſen und Anfänge einer künftigen Verbeſſerung des Gegenſtandes und der Kunſt. (Anfang und Ende ſind beides Enden.)

Wenn ſich die höchſte Reizbarkeit in heftigen Bewegungen und Spannungen offenbart, ſo offenbart ſich hingegen die höchſte Senſibilität in unmerklichen Spaunungen und Bewegungen. Reizbarkeit zeigt ſich durch große Veränderungen und Wirkungen, Senſibilität durch kleine; unendliche Reizbarkeit durch unendlich große, unendliche Senſibilität durch unendlich kleine Veränderungen.

Syntheſis von Seele und Körper, und Reizbarkeit und Senſibilität. Sie gehn natürlich jetzt ſchon in einander durch Indifferenzſphären über; unendliche Erweiterung dieſer Indifferenzſphären, Realiſierung, Ausfüllung der Null iſt das ſchwierige Problem der Künſtler der Unſterblichkeit. Die Indifferenzſphäre iſt das Maß der Konſtitution.›

Willkürliche Glieder ſind Sinne im ſtrengern Sinn. Vermehrung der Sinne und Ausbildung der Sinne gehört mit zu der Hauptaufgabe der Verbeſſerung des Menſchengeſchlechts, der Graderhöhung der Menſchheit. Wir ſahen vorhin, daß Bildung und Vermehrung der Seele das wichtigſte und erſte Unternehmen iſt. Äußere Reize haben wir ſchon in unſrer Hand, und mit ihnen die Reizbarkeit; es kommt nun vorzüglich auf Vermehrung und Bildung der Senſibilität, und zwar auf die Weiſe an, daß die Reizbarkeit und der äußre Reiz nicht dabei leiden, nicht dabei vernachläſſigt werden, denn ſonſt webt man ein ſehr zerreißbares

Digitized by Google

Gewebe, <und ein Gewebe der Penelope; man animiert (säuert) den Körper, ohne an seine Erneuerung (Erneuerung der Basis, Zulegung von Brennmaterialien) zu denken. Der Geist ist das Oxygen des Körpers, die Seele ist die eindringende Basis des Oxygenes. Leben ist ein Feuerprozeß. Je reiner der Geist ist, desto heller und feuriger das Leben, die Säuerung oder Animierung. Der organische Stoff ist animierbar wie brennbar. (Entzündung ohne Feuer, durch Friktion. Anwendung auf Leben.) Je besser der organische Stoff, desto vollkommner die Animierung, desto totaler die Animation (die Verbrennung). Vollkommner organischer (brennbarer) Stoff. Es gibt keinen absolut höchsten Grad der Säuerung, so wenig wie der Animation. Die Konzentration (Oxygenation) ist unendlicher Grade fähig.> Die Sinne im strengern Sinn sind viel animierter, wie die übrigen Organe; der übrige Körper soll ihnen nachfolgen, und sie sollen zugleich mehr animiert werden, und so ins Unendliche. Der übrige Körper soll auch immer willkürlicher werden, wie sie. Vielleicht entsteht jetzt aus der Disproportion der Sinne und des übrigen Körpers die Notwendigkeit des Schlafs. Der Schlaf muß die Folgen der übermäßigen Reizung der Sinne für den übrigen Körper wieder gut machen. <Verbannung des Schlafs. (Unwillkürlich — instinktartig.)> Der Schlaf ist nur den Planeten-Bewohnern eigen. Einst wird der Mensch beständig zugleich schlafen und wachen. Der größeste Teil unsers Körpers, unsrer Menschheit selbst schläft noch tiefen Schlummer.

182. Die Sinne sind an den Tieren, was Blätter und Blüten an den Pflanzen sind. Die Blüten sind Allegorien des Bewußtseins oder des Kopfs. Eine höhere Fortpflanzung ist der Zweck dieser höheren Blüte, eine höhere Erhaltung:

Digitized by Google

bei den Menſchen iſt es das Organ der Unſterblichkeit, einer progreſſiven Fortpflanzung der Perſonalität.

183. Unſre Sinne ſind höhere Tiere. Aus ihnen entſteht ein noch höherer Animalismus.

184. Nerven ſind höhere Wurzeln der Sinne.

185. Das Ideal einer vollkommnen Geſundheit iſt bloß wiſſenſchaftlich intereſſant. Krankheit gehört zur Individualiſierung. Es gilt hier, und auch bei den menſchlichen Gemütern juſt, was in der bildenden Kunſt von dem Doryphorus oder Canon gilt.

<Dies Geſetz gilt durchgehends auch in der Muſik, Baukunſt, Meublierungskunſt uſw.>

186. Krankheiten zeichnen den Menſchen vor den Tieren und Pflanzen aus. Zum Leiden iſt der Menſch geboren. Je hilfloſer, deſto empfänglicher für Moral und Religion.

187. Vergänglichkeit, Gebrechlichkeit iſt der Charakter der mit Geiſt verbundenen Natur. Er zeugt von der Tätigkeit und Univerſalität, von der erhabnen Perſonalität des Geiſtes.

188. Alles iſt von ſelbſt ewig. Die Sterblichkeit und Wandelbarkeit iſt gerade ein Vorzug höherer Naturen. Ewigkeit iſt ein Zeichen (sit venia verbis) geiſtloſer Weſen. Syntheſis von Ewigkeit und Zeitlichkeit.

189. Es hat von jeher nur Eine Krankheit, mithin auch nur Eine Univerſal-Arzenei gegeben. Mit der Senſibilität und ihren Organen, den Nerven, tritt Krankheit in die Natur. Es iſt damit Freiheit, Willkür in die Natur gebracht, und damit Sünde, Verſtoß gegen den Willen der Natur, die Urſache alles Übels. Es gibt nur Muskelkrankheiten, die aus Nervendespotism entſtehn. Der ſittliche Menſch muß auch eine freie Natur haben, eine gegenſtrebende, eine zu erziehende,

Digitized by Google

eine eigentümliche Natur. <Ist das tierische Leben ein phlogistischer Prozeß, so sind alle Krankheiten antiphlogistische Prozesse, Störungen des Brennens. Ihre Mannichfaltigkeit zeugt gerade von ihrer Personalentstehung. Krankheit ist Zwist der Organe. Die allgemeine muß fast immer örtlich werden, so wie die örtliche notwendig in allgemeine übergeht.>

190. Krankheiten, besonders langwierige, sind Lehrjahre der Lebenskunst und der Gemütsbildung. Man muß sie durch tägliche Bemerkungen zu benutzen suchen. Ist denn nicht das Leben des gebildeten Menschen eine beständige Aufforderung zum Lernen? Der gebildete Mensch lebt durchaus für die Zukunft. Sein Leben ist Kampf; seine Erhaltung und sein Zweck Wissenschaft und Kunst.

Je mehr man lernt, nicht mehr in Augenblicken, sondern in Jahren usw. zu leben, desto edler wird man. Die hastige Unruh, das kleinliche Treiben des Geistes, geht in große, ruhige, einfache und vielumfassende Tätigkeit über, und die herrliche Geduld findet sich ein. Immer triumphierender wird Religion und Sittlichkeit, diese Grundvesten unsers Daseins.

Jede Bedrängnis der Natur ist eine Erinnerung höherer Heimat, einer höhern, verwandtern Natur.

191. <Universale Vorstellung des Christentums.>

Liebe ist durchaus Krankheit: daher die wunderbare Bedeutung des Christentums.

192. Auch die Inokulation des Todes wird in einer künftigen allgemeinen Therapie nicht fehlen; so wie manche Krankheiten unter den Erziehungs-Methoden stehn, und von den Pädagogen dazu die Heilkunde requiriert werden wird.

Digitized by Google

193. Die Seele ist unter allen Giften das stärkste. Sie ist der durchdringendste, diffusibelste Reiz. Alle Seelenwirkungen sind daher bei Lokal-Übeln und entzündlichen Krankheiten höchst schädlich.

‹Ein Lokalübel läßt sich oft nicht anders kurieren, als durch Erregung einer allgemeinen Krankheit und umgekehrt. Kur einer Kur durch die andre.›

194. Jede Krankheit ist ein musikalisches Problem, die Heilung eine musikalische Auflösung. Je kürzer und dennoch vollständiger die Auflösung, desto größer das musikalische Talent des Arztes.

‹Krankheiten lassen mannichfaltige Auflösungen zu. Die Wahl der zweckmäßigsten bestimmt das Talent des Arztes.

Inokulation des Alters. — Über die Inokulation, die in allem Betracht höchst merkwürdig ist.

Sollte es wirklich Humoralkrankheiten geben, so gut wie Nervenkrankheiten und diese nosologische Klassifikation die Querspeichen im medizinischen Rade bilden — den Nord- und Südpol?

Die Brownische Einteilung ist die allgemeine, diese ist die spezifische.

Es gibt Humoralsthenien und -Asthenien und Nervensthenien und -Asthenien. Die Humoralsthenie hat indirekte Asthenie der Gefäße usw. zur Folge.›

195. ‹Verfolgung der Idee›: Krankheit durch Krankheiten zu kurieren.

196. Jedes spezifische Organ, z. B. Leber, Gallenblase, Nieren, Magen, Drüsen usw., erhält zuvörderst sich selbst, bereitet sich selbst. Seine Absonderungen hängen von diesem eigentümlichen Nahrungsprozesse ab. Jedes dieser Gefäße ist eine lebendige Konkretion eines spezifischen Grades der

Digitized by Google

Mischung seiner Bestandteile. ‹Jede isolierte Komposition sucht sich zu verewigen, jeder Prozeß ist fortwährend in bezug auf die sogenannte Trägheit der Materie (Trägheit-Selbstheit). Seine Resultate vereinen sich zu eigentümlichen Zeugungsgefäßen für denselben, zu spezifischen Organen. Die Verhältnisse dieser Organe zueinander. Ihre Anzahl und Qualität beruht auf der ersten Anlage der gesamten Organisation, zu der sie gehören; auf dieser ihre Verhältnisse.›

197. Polypen, wild Fleisch, Krebs, Brand, sind vollkommne Schmarotzertiere (oder Tierpflanzen), sie wachsen, sie werden erzeugt, sie zeugen, sie haben ihre Organisation, sie sezernieren, sie essen.

198. Je geistvoller, gebildeter ein Mensch ist, desto persönlicher sind seine Glieder, z. B. seine Augen, seine Hand, seine Finger usw. ‹Anwendung auf Antiken, Physiognomik; die sonderbare Meinung, daß jedes Glied seinen spezifischen Beitrag zur Zeugung eines Menschen geben müsse.›

199. ‹(Poetische Physiologie.)› Unsre Lippen haben oft viel Ähnlichkeit mit den beiden Irrlichtern im Märchen. Die Augen sind das höhere Geschwisterpaar der Lippen, sie schließen und öffnen eine heiligere Grotte als den Mund. Die Ohren sind die Schlange, die das begierig verschluckt, was die Irrlichter fallen lassen. Mund und Augen haben eine ähnliche Form. Die Wimpern sind die Lippen, der Apfel die Zunge und der Gaum, und der Stern die Kehle. Die Nase ist die Stirn des Mundes, und die Stirn die Nase der Augen. Jedes Auge hat sein Kinn am Wangenknochen.

200. Es gibt nur Einen Tempel in der Welt, und das ist der menschliche Körper. Nichts ist heiliger, als diese hohe Gestalt. Das Bücken vor Menschen ist eine Huldigung dieser

Digitized by Google

Offenbarung im Fleisch. ‹(Göttliche Verehrung des Lingam, des Busens, der Statuen.)› Man berührt den Himmel, wenn man einen Menschenleib betastet.

201. Der Mensch ist eine Sonne, seine Sinne sind seine Planeten.

202. Der Mensch hat immer symbolische Philosophie seines Wesens in seinen Werken und in seinem Tun und Lassen ausgedrückt. Er verkündigt sich und sein Evangelium der Natur. Er ist der Messias der Natur. ‹Die Antiken sind zugleich Produkte der Zukunft und der Vorzeit — Goethe betrachtet die Natur wie eine Antike; Charakter der Antike, der Epigrammen; die Antiken sind aus einer andern Welt, sie sind wie vom Himmel gefallen. Etwas über die Madonna. Zum Schluß einige Gedichte. Die Betrachtung der Antiken muß gelehrt (physisch) und poetisch sein. Gibt es eine Zentral-Antike oder einen Universalgeist der Antiken? Mystischer Sinn für Gestalten. Die Antiken berühren nicht einen, sondern alle Sinne, die ganze Menschheit.›

203. Die Hand wird beim Maler Sitz eines Instinkts, so auch beim Musiker, der Fuß beim Tänzer, das Gesicht beim Schauspieler und so fort.

204. Wie der Maler mit ganz andern Augen, als der gemeine Mensch, die sichtbaren Gegenstände sieht — so erfährt auch der Dichter die Begebenheiten der äußren und innern Welt auf eine sehr verschiedne Weise vom gewöhnlichen Menschen. Nirgends aber ist es auffallender, daß es nur der Geist ist, der die Gegenstände, die Veränderungen des Stoffs poetisiert, und daß das Schöne, der Gegenstand der Kunst, uns nicht gegeben wird, oder in den Erscheinungen schon fertig liegt — als in der Musik. Alle Töne, die die

Digitized by Google

Natur hervorbringt, ſind rauh und geiſtlos — nur der muſikaliſchen Seele dünkt oft das Rauſchen des Waldes, das Pfeifen des Windes, der Geſang der Nachtigall, das Plätſchern des Bachs melodiſch und bedeutſam. Der Muſiker nimmt das Weſen ſeiner Kunſt aus ſich — auch nicht der leiſeſte Verdacht von Nachahmung kann ihn treffen. Dem Maler ſcheint die ſichtbare Natur überall vorzuarbeiten, durchaus ſein unerreichbares Muſter zu ſein. Eigentlich iſt aber die Kunſt des Malers ſo unabhängig, ſo ganz a priori entſtanden, als die Kunſt des Muſikers. Der Maler bedient ſich nur einer unendlich ſchwereren Zeichenſprache als der Muſiker; der Maler malt eigentlich mit dem Auge. Seine Kunſt iſt die Kunſt, regelmäßig und ſchön zu ſehn. Sehn iſt hier ganz aktiv, durchaus bildende Tätigkeit. Sein Bild iſt nur ſeine Chiffer, ſein Ausdruck, ſein Werkzeug der Reproduktion. Man vergleiche mit dieſer künſtlichen Chiffer die Note. Die mannichfaltige Bewegung der Finger, der Füße und des Mundes dürfte der Muſiker noch eher dem Bilde des Malers entgegenſtellen. Der Muſiker hört eigentlich auch aktive. Er hört heraus. Freilich iſt dieſer umgekehrte Gebrauch der Sinne den meiſten ein Geheimnis, aber jeder Künſtler wird es ſich mehr oder minder deutlich bewußt ſein. Faſt jeder Menſch iſt in geringem Grad ſchon Künſtler. Er ſieht in der Tat heraus und nicht herein. Er fühlt heraus und nicht herein. Der Hauptunterſchied iſt der: der Künſtler hat den Keim des ſelbſtbildenden Lebens in ſeinen Organen belebt, die Reizbarkeit derſelben *für den Geiſt* erhöht, und iſt mithin imſtande, Ideen nach Belieben, ohne äußre Sollizitation, durch ſie herauszuſtrömen, ſie als Werkzeuge zu beliebigen Modifikationen der wirklichen Welt zu gebrauchen; dahingegen ſie beim Nicht-Künſtler nur durch Hinzutritt einer

Digitized by Google

äußren Sollizitation ansprechen, und der Geist, wie die träge Materie, unter den Grundgesetzen der Mechanik (daß alle Veränderungen eine äußre Ursache voraussetzen, und Wirkung und Gegenwirkung einander jederzeit gleich sein müssen) zu stehn, oder sich diesem Zwang zu unterwerfen scheint. Tröstlich ist es wenigstens zu wissen, daß dieses mechanische Verhalten dem Geiste unnatürlich, und, wie alle geistige Unnatur, zeitlich sei.

<Gänzlich richtet sich indes auch bei dem gemeinsten Menschen der Geist nach den Gesetzen der Mechanik nicht; und es wäre daher auch bei jedem möglich, diese höhere Anlage und Fähigkeit des Organs auszubilden. Um aber auf die Unterschiede der Malerei und Musik zurückzukommen, so ist gleich das auffallend, daß bei der Musik Chiffer, Werkzeug und Stoff getrennt, bei der Malerei aber Eins sind und eben deshalb bei ihr jedes in abstracto so unvollkommen erscheint. Soviel, dünkt mich, werde daraus gewiß, daß die Malerei bei weitem schwieriger als die Musik sei. Daß sie eine Stufe gleichsam dem Heiligtume des Geistes näher, und daher, wenn ich so sagen darf, edler als die Musik sei, ließe sich wohl gerade aus dem gewöhnlichen enkomischen Argumente der Lobredner der Musik folgern, daß die Musik viel stärkere und allgemeinere Wirkung tue. Diese physische Größe dürfte nicht der Maßstab der intellektuellen Höhe der Künste sein, und eher kontraindizieren. Musik kennen und haben schon die Tiere; von Malerei haben sie aber keine Idee. Die schönste Gegend, das reizendste Bild werden sie eigentlich nicht sehn. Ein gemalter Gegenstand aus dem Kreise ihrer Bekanntschaft betrügt sie nur. Aber, als Bild, haben sie keine Empfindung davon.

Ein guter Schauspieler ist in der Tat ein plastisches und poetisches Instrument. Eine Oper, ein Ballett sind in der

Digitized by Google

Tat plastisch poetische Konzerte, gemeinschaftliche Kunstwerke mehrerer plastischer Instrumente. (Tätiger Sinn des Gefühls. Poesie.)

(Durchdringung von Plastik und Musik — nicht bloß Vermittelung.)>

205. Sollten die Gebärden wirklich grammatisch, symbolisch, oder ausdrucksvoll sein? Ich glaube nicht, daß sie es sein sollen, aber sie werden es sein, wenn sie natürlich im idealischen Sinne, Produkte der idealischen Assoziation der innern und äußern Gliedmaßen sind. Sie gehören zum Ressort der Tanzkunst.

206. <Antiken. Die Madonna. (Der Mensch ist ein sich selbst gegebenes, historisches Individuum. Graduelle Menschheit. Wenn die Menschheit die höchste Stufe erreicht hat, so offenbart und schließt das höhere von selbst sich an.) Ansicht der Geschichte der Menschheit: der Haufen — die Nationen — die Gesellschaften — die einzelnen Menschen. Erhebung der Mechanik. Fichtes intellektuelle Chemie. Die Chemie ist der leidenschaftliche Boden. Die Chemie ist die roheste und erste Formation. (Gemäldebeschreibungen usw. Über Landschaftsmalerei, und Malerei gegen Skulptur überhaupt.) (Alles muß sich zugleich quadrieren und nicht quadrieren lassen. Der Nutzen, der Gebrauch ist unendlich graduell, so die Messung.) Landschaften — Oberflächen — Strukturen — Architektonische. Höhlenlandschaften. Atmosphären-, Wolkenlandschaften. Die ganze Landschaft soll Ein Individuum bilden; Vegetation und unorganische Natur — flüssige, feste, männliche, weibliche. Geognostische Landschaften. Natur-Variationen. Müssen nicht Skulptur und Malerei symbolisch sein? (Die Gemälde-Galerie ist eine Vorratskammer indirekter Reize aller Art für den Dichter.) (Not-

Digitized by Google

wendigkeit aller Kunstwerke.)› Jedes Kunstwerk hat ein Ideal a priori, eine Notwendigkeit bei sich, da zu sein. ‹Hierdurch wird erst eine echte Kritik der Maler möglich. (Madonnen Suite. Heroen Suite. Suite weiser Männer. Genien Suite. Götter Suite. Menschen Suite.)›

207. Man sollte plastische Kunstwerke nie ohne Musik sehn, musikalische Kunstwerke hingegen nur in schön dekorierten Sälen hören. ‹Poetische Kunstwerke aber nie ohne beides zugleich genießen. Daher wirkt Poesie im schönen Schauspielhause, oder in geschmackvollen Kirchen so außerordentlich. In jeder guten Gesellschaft sollte pausenweise Musik gehört werden. Die gefühlte Notwendigkeit der plastischen Dekorationen zur echten Geselligkeit hat die Visitenzimmer hervorgebracht. Das bessre Essen, die Gesellschaftsspiele, der zierlichere Anzug, der Tanz, und selbst das gewähltere, freiere, allgemeinere Gespräch entstanden durch dieses Gefühl des höhern Lebens in Gesellschaft und der dadurch erfolgenden Mischung alles Schönen und Belebenden zu mannichfaltigen Gesamtwirkungen.›

208. ‹(Encyklopädistik.)› Die Skulptur und die Musik sind sich, als entgegengesetzte Härten, gegenüber. Die Malerei macht schon den Übergang. Die Skulptur ist das gebildete Starre. Die Musik das gebildete Flüssige. ‹(Masken der alten Schauspieler.)›

209. Besondere Arten von Seelen und Geistern, die Bäume, Landschaften, Steine, Gemälde bewohnen. Eine Landschaft muß man als Dryade und Oreade ansehn. Eine Landschaft soll man fühlen, wie einen Körper. Jede Landschaft ist ein idealischer Körper für eine besondre Art des Geistes. ‹(Das Sonett.) (Der Witz.) (Sinn fürs Altertum, durch die Antiken geweckt.)›

Digitized by Google

210. Es sind nicht die bunten Farben, die lustigen Töne und die warme Luft, die uns im Frühling so begeistern. Es ist der stille, weissagende Geist unendlicher Hoffnungen, ein Vorgefühl vieler frohen Tage, des gedeihlichen Daseins so mannichfaltiger Naturen, die Ahndung höherer, ewiger Blüten und Früchte, und die dunkle Sympathie mit der gesellig sich entfaltenden Welt.

211. Jede künstliche Gestalt, jeder erfundene Charakter hat mehr oder weniger Leben, und Ansprüche und Hoffnungen des Lebens. Die Galerien sind Schlafkammern der zukünftigen Welt. Der Historiker, der Philosoph und der Künstler der zukünftigen Welt ist hier einheimisch; er bildet sich hier und er lebt für diese Welt. Wer unglücklich in der jetzigen Welt ist, wer nicht findet was er sucht, der gehe in die Bücher- und Künstlerwelt, in die Natur, diese ewige Antike und Moderne zugleich, und lebe in dieser Ecclesia pressa der bessern Welt. Eine Geliebte und einen Freund, ein Vaterland und einen Gott findet er hier gewiß. Sie schlummern, aber weissagenden, vielbedeutenden Schlummer. Einst kommt die Zeit, wo jeder Eingeweihte der bessern Welt, wie Pygmalion, seine um sich geschaffne und versammelte Welt mit der Glorie einer höhern Morgenröte erwachen, und seine lange Treue und Liebe erwidern sieht.

212. ‹(Ewige Menschenlehre.)› Jungfrau ist ein ewiges, weibliches Kind. ‹Was entspricht der Jungfrau bei uns Männern?› Ein Mädchen, die nicht mehr wahrhaftes Kind ist, ist nicht mehr Jungfrau. (Nicht alle Kinder sind Kinder.)

213. ‹Der Mittelpunkt ist ein Konsonant, so wie die Peripherie des Universums.›

Die Betrachtung der Welt fängt im unendlichen, absoluten Diskant, im Mittelpunkt an, und steigt die Skala herunter;

Digitized by Google

die Betrachtung unſrer ſelbſt fängt mit dem unendlichen, abſoluten Baß an, der Peripherie, und ſteigt die Skala aufwärts. Abſolute Vereinigung des Baſſes und Diskants. Dies iſt die Syſtole und Diaſtole des göttlichen Lebens.

214. Die Natur iſt eine Äolsharfe, ein muſikaliſches Inſtrument, deſſen Töne wieder Taſten höherer Saiten in uns ſind.

215. <(Chemiſche Muſik; vom Ton uſw).> Unſre Seele muß Luft ſein, weil ſie von Muſik weiß und daran Gefallen hat. Ton iſt Luftſubſtanz, Luftſeele, die fortpflanzende Luftbewegung iſt eine Affektion der Luft durch den Ton. Im Ohre entſteht der Ton von neuem.

216. Jedes Inſtrument iſt ein eigentümlich im Großen konſoniertes Tonſyſtem. Moll-Inſtrumente, Dur-Inſtrumente; jedes hat ſeinen eignen Grund-Vokal. Die menſchliche Stimme iſt gleichſam das Prinzip und Ideal der Inſtrumental-Muſik.

Klingt überhaupt eigentlich der Körper oder die Luft? Iſt nicht das elaſtiſche Fluidum der Vokal, und der Köper der Konſonant? die Luft die Sonne, und die Körper die Planeten? jenes die erſte Stimme, dieſe die zweite?

217. Alle Methode iſt Rhythmus: hat man den Rhythmus der Welt weg, ſo hat man auch die Welt weg. Jeder Menſch hat ſeinen individuellen Rhythmus. — Die Algebra iſt die Poeſie. Rhythmiſcher Sinn iſt Genie. —

<Fichte hat nichts als den Rhythmus der Philoſophie entdeckt und verbalakuſtiſch ausgedrückt.

Reizbarkeit iſt echt rhythmiſche Natur. Das individuelle Verhältnis der Reizbarkeit und des Reizes iſt der Rhythmus der individuellen Geſundheit. Iſt dieſes Verhältnis fehlerhaft, ſo wird der fehlerhafte Rhythmus geſundheits-

Digitized by Google

widrige Figurationen, Katenationen usw. hervorbringen. Musikalische Natur der Fieber. Lokalkrankheiten. Gicht. Chymischer Rhythmus. Die Lehre von den Assoziationen. (Reale, schaffende Musik.)>

218. Über die allgemeine n Sprache der Musik. Der Geist wird frei, unbestimmt angeregt; das tut ihm so wohl, das dünkt ihm so bekannt, so vaterländisch, er ist auf diese kurzen Augenblicke in seiner indischen Heimat. Alles Liebe und Gute, Zukunft und Vergangenheit regt sich in ihm, Hoffnung und Sehnsucht. <(Verse, bestimmt durch die Musik zu sprechen.)> Unsre Sprache war zu Anfang viel musikalischer, und hat sich nur nach gerade so prosaisiert, so enttönt. Es ist jetzt mehr Schallen geworden, Laut, wenn man dieses schöne Wort so erniedrigen will. Sie muß wieder Gesang werden. Die Konsonanten verwandeln den Ton in Schall.

219. Die Konsonanten sind die Fingersetzungen, und ihre Folge und Abwechselung gehört zur Applikatur. Die Vokale sind die tönenden Saiten oder Luftstäbe. Die Lunge ist der bewegte Bogen. Die mehreren Saiten auf einem Instrument sind nur zur Bequemlichkeit, es sind Abbreviaturen. <Es ist eigentlich nur Eine Saite. Die Orgeln sind Nachahmungen der Saiteninstrumente. Über den charakterisierenden Ton der Saite; der Grund dieser Individualität; Masse, Länge, Dicke usw. Über die Mittönungen. Tonreihe jedes Saitenstrichs. Dauer des Strichs, Ansatzpunkt des Bogens. Steg. Bau des Instruments. Harmonika. Euphon. Über den Glockenton. Theorie des Harmonikaspielens. Die tastierende Harmonika. Warum die Wellen und Ströme des Wassers nicht tönen? Akustizität der Luft. Schwingungen einer mit Elektrizität geladenen Glocke.>

Digitized by Google

220. Die Dialekte und Pronunziationen werden durch Konsonanten und Vokale im Großen gebildet. Lippensprache, Gaum, Kehle, Zunge, Zähne, Nase usw. Manche Sprache wird aus dem e, u, o usw. gesprochen. So hat jeder Mensch seinen Hauptvokal (vid. Schocher), Es ist damit wie in der Musik: so hat jedes musikalische Stück seinen Grundton, auch sein Thema. <Moll und Dur.>

221. Nicht jedes Wort ist ein vollkommnes Wort. Die Worte sind teils Vokale, teils Konsonanten, geltende und mitgeltende Worte. <Anwendung auf Wissenschaftskonstruktionen.

Substantielle (Vokal) Sätze und Wissenschaften, akzidentelle (Konsonant) Sätze und Wissenschaften.

Man will nicht bloß den Satz, oder das Urteil, sondern auch die Akten dazu.>

222. Was man nicht direkt zerlegen kann, muß man indirekt oder idealisch zu zerlegen, i. e. zur Sprache zu bringen suchen; dann zerlegt man die Erscheinung, den Ausdruck, und findet so die Bestandteile und ihr Verhältnis. <Verraten z. B. nicht tierische Stoffe ihre nähern Bestandteile mittelst des Galvanism usw.?>

223. Die Seele strebt bei jedem Begriffe nach einem genetisch-intuitiven Worte <(Formel)>, daher ihr Etymologisieren. Sie versteht einen Begriff, wenn sie ihn fertig machen und auf alle Weise behandeln kann: zu Geist und zu Materie machen. Das Universalisieren oder Philosophistisieren eines spezifischen Begriffs oder Bildes ist nichts als ein Ätherisieren, ein Verluftigen, Vergeisten eines Spezifikums oder Individuums. Es gibt auch einen entgegengesetzten Prozeß. <(Expressive: richtig fortpflanzende Worte.)>

Digitized by Google

224. Sprache in der zweiten Potenz, z. B. Fabel, ist Ausdruck eines ganzen Gedankens, und gehört in die Hieroglyphistik der zweiten Potenz, in die Ton- und Schriftbildersprache[2]. Sie hat poetische Verdienste und ist nicht rhetorisch, subaltern, wenn sie ein vollkommener Ausdruck, wenn sie euphonisch, richtig und präzis ist, wenn sie gleichsam ein Ausdruck, mit um des Ausdrucks willen ist, wenn sie wenigstens nicht als Mittel erscheint, sondern an sich selbst eine vollkommene Produktion des höhern Sprachvermögens ist.

<(Sprache im eigentlichen Sinn ist Funktion eines Werkzeugs als solchen. Jedes Werkzeug drückt, prägt die Idee seines Dirigenten aus.)>

Dient ein Organ einem andern, so ist es, sozusagen, seine Zunge, seine Kehle, sein Mund. Das Werkzeug, was dem Geiste am willigsten dient, am leichtesten mannichfacher Modifikationen fähig ist, wird vorzüglich sein Sprachwerkzeug: daher Mund- und Fingersprache.

225. Der Ton scheint nichts als eine gebrochne Bewegung in dem Sinn, wie die Farbe gebrochnes Licht ist, zu sein.

<Der Tanz ist auf das Engste mit der Musik verbunden und gleichsam ihre andre Hälfte. Ton verbindet sich gleichsam von selbst mit Bewegung.

Farbe ist gleichsam ein Neutralzustand der Stoffe und des Lichts — ein Bestreben, Licht zu werden, des Stoffs — und ein entgegengesetztes Bestreben des Lichts.

Sollte alle Qualität ein gebrochner Zustand in der obigen Bedeutung sein?

Lust an der Mannichfaltigkeit der Bewegungen.

Sollten die Kristallisationsformen — eine gebrochne Schwerkraft sein?

Einfluß der Mischung auf die Figurenbildung.

Digitized by Google

Könnten nicht die Kristallformen elektrischen Ursprungs sein?

Bewegungsspiel — Freude an mannichfaltigen Bewegungen. Tanzspiel. Maschinenspiel. Elektrischer Tanz.

226. Stimmungen, unbestimmte Empfindungen, nicht bestimmte Empfindungen und Gefühle machen glücklich. Man wird sich wohl befinden, wenn man keinen besondern Trieb, keine bestimmte Gedanken- und Empfindungsreihe in sich bemerkt. Dieser Zustand ist wie das Licht ebenfalls nur heller oder dunkler. Spezifische Gedanken und Empfindungen sind seine Konsonanten. Man nennt es Bewußtsein. Vom vollkommensten Bewußtsein läßt sich [sagen], daß es sich alles und nichts bewußt ist. Es ist Gesang, bloße Modulation der Stimmungen — wie dieser der Vokale oder Töne. Die innere Selbstsprache kann dunkel, schwer und barbarisch — und griechisch und italienisch sein — desto vollkommner, je mehr sie sich dem Gesange nähert. Der Ausdruck: er versteht sich selbst nicht, erscheint hier in einem neuen Lichte. Bildung der Sprache des Bewußtseins, Vervollkommnung des Ausdrucks, Fertigkeit, sich mit sich selbst zu besprechen. Unser Denken ist also eine Zweisprache, unser Empfinden Sympathie.

227. Was ist der Mensch? Ein vollkommner Trope des Geistes. Alle echte Mitteilung ist also sinnbildsam — und sind also nicht Liebkosungen echte Mitteilungen?

228. Alle Menschen sind Variationen Eines vollständigen Individuums, d. h. Einer Ehe. Ein Variationen-Akkord ist eine Familie, wozu jede innig verbundene Gesellschaft zu rechnen ist. <Wenn eine so einfache Variation, wie Natalie und die schöne Seele schon ein so tiefes Wohlgefühl erregt, wie unendlich muß das Wohlgefühl dessen

Digitized by Google

ſein, der das Ganze in ſeiner mächtigen Symphonie vernimmt?

229. Ein Lichtſtrahl bricht ſich noch in etwas ganz anderes, als in Farben. Wenigſtens iſt der Lichtſtrahl einer Beſeelung fähig, wo ſich dann die Seele in Seelenfarben bricht. Wem fällt nicht der Blick der Geliebten ein?

230. Alle geiſtige Berührung gleicht der Berührung eines Zauberſtabs. Alles kann zum Zauberwerkzeug werden. Wem aber die Wirkungen einer ſolchen Berührung ſo fabelhaft, wem die Wirkungen eines Zauberſpruchs ſo wunderbar vorkommen, der erinnre ſich doch nur an die erſte Berührung der Hand ſeiner Geliebten, an ihren erſten, bedeutenden Blick, wo der Zauberſtab der abgebrochne Lichtſtrahl iſt, an den erſten Kuß, an das erſte Wort der Liebe, — und frage ſich, ob der Bann und Zauber dieſer Momente nicht auch fabelhaft und wunderſam, unauflöslich und ewig iſt?

231. Das Augenſpiel geſtattet einen äußerſt mannichfaltigen Ausdruck. Die übrigen Geſichtsgebärden, oder Mienen, ſind nur die Konſonanten zu den Augenvokalen. Phyſiognomie iſt alſo die Gebärdenſprache des Geſichts. Er hat viel Phyſiognomie, heißt: ſein Geſicht iſt ein fertiges, treffendes und idealiſierendes Sprachorgan. Die Frauen haben vorzüglich eine idealiſierende Phyſiognomie. Sie vermögen die Empfindungen nicht bloß wahr, ſondern auch reizend und ſchön, idealiſch auszudrücken. Langer Umgang lehrt einen die Geſichtsſprache verſtehn. Die vollkommenſte Phyſiognomie muß allgemein und abſolut verſtändlich ſein. Man könnte die Augen ein Lichtklavier nennen. Das Auge drückt ſich auf eine ähnliche Weiſe, wie die Kehle, durch höhere und tiefere Töne (die Vokale), durch ſchwächere und ſtärkere

Digitized by Google

Leuchtungen aus. Sollten die Farben nicht die Lichtkonsonanten sein?

232. Bücher sind eine moderne Gattung historischer Wesen, aber eine höchstbedeutende. Sie sind vielleicht an die Stelle der Traditionen getreten.

233. Die strenge Methode ist bloß Studium, sollte nicht gedruckt werden; man sollte nur in freiem, ungebundenem Stil fürs Publikum schreiben, und nur die strenge Demonstration, die systematische Ausarbeitung dabei liegen haben. ‹Man muß nicht ungewiß usw., ängstlich usw. schreiben — verworren, rundlich, sondern bestimmt, klar, fest, mit apodiktischen, stillschweigenden Voraussetzungen. Ein festbestimmter Mensch macht eben auch einen wohltätigen und entscheidenden und bleibenden Ausdruck. (Der wissenschaftliche Stil liebt die fremden Worte, eben darum nicht publizistisch.)›

234. Es wird eine schöne Zeit sein, wenn man nichts mehr lesen wird als die schöne Komposition, als die literärischen Kunstwerke. Alle andre Bücher sind Mittel und werden vergessen, wenn sie keine tauglichen Mittel mehr sind, und dies können die Bücher nicht lange bleiben.

235. So sonderbar, als es manchem scheinen möchte, ist doch nichts wahrer, als daß es nur die Behandlung, das Äußre, die Melodie des Stils ist, welche zur Lektüre uns hinzieht, und uns an dieses oder jenes Buch fesselt. Wilhelm Meisters Lehrjahre sind ein mächtiger Beweis dieser Magie des Vortrags, dieser eindringenden Schmeichelei einer glatten, gefälligen, einfachen und doch mannichfaltigen Sprache. Wer diese Anmut des Sprechens besitzt, kann uns das Unbedeutendste erzählen, und wir werden uns angezogen und unterhalten finden; diese geistige Einheit ist die wahre Seele eines Buchs, wodurch uns dasselbe persönlich und wirksam vor-

Digitized by Google

kommt. ‹Es gibt einseitige und vielseitige — eigentümliche und gemeinsame Seelen — zu den letztern scheint die Seele in Wilhelm Meisters Lehrjahren zu gehören, die man vorzüglich die Seele der guten Gesellschaft nennen möchte.›

236. Goethe ist ganz praktischer Dichter. Er ist in seinen Werken, was der Engländer in seinen Waren ist: höchst einfach, nett, bequem und dauerhaft. Er hat in der deutschen Literatur das getan, was Wedgwood in der englischen Kunstwelt getan hat. Er hat, wie die Engländer, einen natürlich ökonomischen, und einen durch Verstand erworbenen edeln Geschmack. Beides verträgt sich sehr gut, und hat eine nahe Verwandtschaft, in chemischem Sinn. In seinen physikalischen Studien wird es recht klar, daß es seine Neigung ist, eher etwas Unbedeutendes ganz fertig zu machen, ihm die höchste Politur und Bequemlichkeit zu geben, als eine Welt anzufangen und etwas zu tun, wovon man voraus wissen kann, daß man es nicht vollkommen ausführen wird, daß es gewiß ungeschickt bleibt, und daß man es nie darin zu einer meisterhaften Fertigkeit bringt. ‹Auch in diesem Felde wählt er einen romantischen oder sonst artig verschlungnen Gegenstand.

Seine Betrachtungen des Lichts, der Verwandlung der Pflanzen und der Insekten sind Bestätigungen und zugleich die überzeugendsten Beweise, daß auch der vollkommne Lehrvortrag in das Gebiet des Künstlers gehört. Auch dürfte man im gewissen Sinn mit Recht behaupten, daß Goethe der erste Physiker seiner Zeit sei — und in der Tat Epoche in der Geschichte der Physik mache. Vom Umfang der Kenntnisse kann hier nicht die Rede sein, so wenig auch Entdeckungen den Rang des Naturforschers bestimmen dürften.

Digitized by Google

Hier kommt es darauf an, ob man die Natur wie ein Künſtler die Antike betrachtet — denn iſt die Natur etwas anders, als eine lebende Antike? Natur und Natureinſicht entſtehn zugleich, wie Antike und Antikenkenntnis; denn man irrt ſehr, wenn man glaubt, daß es Antiken gibt. Erſt jetzt fängt die Antike an zu entſtehn. Sie wird unter den Augen und der Seele des Künſtlers. Die Reſte des Altertums ſind nur die ſpezifiſchen Reize zur Bildung der Antike. Nicht mit Händen wird die Antike gemacht. Der Geiſt bringt ſie durch das Auge hervor — und der gehaune Stein iſt nur der Körper, der erſt durch ſie Bedeutung erhält, und zur Erſcheinung derſelben wird. Wie der Phyſiker Goethe ſich zu den übrigen Phyſikern verhält, ſo der Dichter zu den übrigen Dichtern. An Umfang, Mannichfaltigkeit und Tiefſinn wird er hie und da übertroffen; aber an Bildungskunſt, wer dürfte ſich ihm gleich ſtellen? Bei ihm iſt alles Tat — wie bei andern alles Tendenz nur iſt. Er macht wirklich etwas, während andre nur etwas möglich oder notwendig machen. Notwendige und mögliche Schöpfer ſind wir alle — aber wie wenig wirkliche. Der Philoſoph der Schule würde dies vielleicht aktiven Empirismus nennen. Wir wollen uns begnügen, Goethens Künſtlertalent zu betrachten und noch einen Blick auf ſeinen Verſtand werfen. An ihm kann man die Gabe, zu abſtrahieren, in einem neuen Lichte kennen lernen. Er abſtrahiert mit einer ſeltnen Genauigkeit, aber nie ohne das Objekt zugleich zu konſtruieren, dem die Abſtraktion entſpricht. Dies iſt nichts als angewandte Philoſophie — und ſo fänden wir ihn am Ende zu unſerm nicht geringen Erſtaunen auch als anwendenden, praktiſchen Philoſophen, wie denn jeder echte Künſtler von jeher nichts anders war. Auch der reine Philoſoph wird praktiſch ſein,

Digitized by Google

wenngleich der anwendende Philoſoph ſich nicht mit reiner Philoſophie abzugeben braucht — denn dies iſt eine Kunſt für ſich. (Goethens Meiſter.) Der Sitz der eigentlichen Kunſt iſt lediglich im Verſtande. Dieſer konſtruiert nach einem eigentümlichen Begriffe. Phantaſie, Witz und Urteilskraft werden nur von ihm requiriert. So iſt Wilhelm Meiſter ganz ein Kunſtprodukt — ein Werk des Verſtandes. Aus dieſem Geſichtspunkt ſieht man manche ſehr mittelmäßige Werke im Kunſtſaal — hingegen die meiſten vortrefflich geachteten Schriften davon ausgeſchloſſen. Die Italiener und Spanier haben bei weitem häufigeres Kunſttalent als wir. Auch ſelbſt den Franzoſen fehlt's nicht daran — die Engländer haben ſchon weit weniger und ähneln hierin uns, die ebenfalls äußerſt ſelten Kunſttalent beſitzen — wenngleich unter allen Nationen am reichhaltigſten und beſten mit jenen Fähigkeiten verſehen ſind, die der Verſtand bei ſeinen Werken anſtellt. Dieſer Überfluß an Kunſtrequiſiten macht freilich die wenigen Künſtler unter uns ſo einzig — ſo hervorragend, und wir können ſichre Rechnung machen, daß unter uns die herrlichſten Kunſtwerke entſtehn werden, denn in energiſcher Univerſalität kann keine Nation gegen uns auftreten. Wenn ich die neueſten Freunde der Literatur des Altertums recht verſtehe, ſo haben ſie mit ihrer Forderung, die klaſſiſchen Schriftſteller nachzuahmen, nichts anders im Sinn, als uns zu Künſtlern zu bilden — Kunſttalent in uns zu erwecken. Keine moderne Nation hat den Kunſtverſtand in ſo hohem Grad gehabt, als die Alten. Alles iſt bei ihnen Kunſtwerk — aber vielleicht dürfte man nicht zuviel ſagen, wenn man annähme, daß ſie es erſt für uns ſind, oder werden können. Der klaſſiſchen Literatur geht es wie der Antike; ſie iſt uns eigentlich nicht gegeben — ſie iſt

Digitized by Google

nicht vorhanden —, ſondern ſie ſoll von uns erſt hervorgebracht werden. Durch fleißiges und geiſtvolles Studium der Alten entſteht erſt eine klaſſiſche Literatur für uns — die die Alten ſelbſt nicht hatten. Die Alten würden ſich eine umgekehrte Aufgabe nehmen müſſen — denn der bloße Künſtler iſt ein einſeitiger, beſchränkter Menſch. An Strenge ſteht Goethe wohl den Alten nach — aber er übertrifft ſie an Gehalt — welches Verdienſt jedoch nicht das ſeinige iſt. Sein Meiſter kommt ihnen nah genug — denn wie ſehr iſt er Roman ſchlechtweg, ohne Beiwort — und wie viel iſt das in dieſer Zeit!

Goethe wird und muß übertroffen werden, — aber nur wie die Alten übertroffen werden können, an Gehalt und Kraft, an Mannichfaltigkeit und Tiefſinn — als Künſtler eigentlich nicht, oder doch nur um ſehr wenig, denn ſeine Richtigkeit und Strenge iſt vielleicht ſchon muſterhafter als es ſcheint.〉

237. Wilhelm Meiſters Lehrjahre ſind gewiſſermaßen durchaus *proſaiſch* und modern. Das Romantiſche geht darin zugrunde, auch die Naturpoeſie, das Wunderbare. Er handelt bloß von gewöhnlichen menſchlichen Dingen, die Natur und der Myſtizism ſind ganz vergeſſen. Es iſt eine poetiſierte bürgerliche und häusliche Geſchichte. Das Wunderbare darin wird ausdrücklich als Poeſie und Schwärmerei behandelt. Künſtleriſcher Atheismus iſt der Geiſt des Buchs. Sehr viel Ökonomie; mit proſaiſchem, wohlfeilem Stoff ein poetiſcher Effekt erreicht.

〈Meiſtern geht es wie den Goldmachern — ſie ſuchen viel und finden zufällig indirekt mehr.

Sonderbar, daß ihm ſeine Zukunft, in ſeiner Lage, unter dem Bilde des Theaters erſchien. Wilhelm ſoll ökonomiſch

Digitized by Google

werden durch die ökonomiſche Familie, in die er kommt.›

238. ‹Gegen Wilhelm Meiſters Lehrjahre. Es iſt im Grunde ein fatales und albernes Buch — ſo pretentiös und pretiös —› undichteriſch im höchſten Grade, was den Geiſt betrifft, ſo poetiſch auch die Darſtellung iſt. ‹Es iſt eine Satyre auf die Poeſie, Religion uſw. Aus Stroh und Hobelſpänen ein wohlſchmeckendes Gericht, ein Götterbild zuſammengeſetzt. Hinten wird alles Farce.› Die ökonomiſche Natur iſt die wahre, übrigbleibende.

‹Goethe hat auf alle Fälle einen widerſtrebenden Stoff behandelt. Poetiſche Maſchinerie.

Friedrich verdrängt Meiſter von der Philine und drängt ihn zur Natalie hin.› Die Bekenntniſſe ſind eine Beruhigung des Leſers — nach dem Feuer, Wahnſinn und wilden Erſcheinungen der erſten Hälfte des dritten Teils.

‹Das viele Intrigieren und Schwatzen und Repräſentieren am Schluß des vierten Buchs verrät das vornehme Schloß und das Weiberregiment — und erregt eine ärgerliche Peinlichkeit.›

Der Abbé iſt ein fataler Kerl, deſſen geheime Oberaufſicht läſtig und lächerlich wird. Der Turm in Lotharios Schloſſe iſt ein großer Widerſpruch mit demſelben.

‹Die Freude, daß es nun aus iſt, empfindet man am Schluſſe im vollen Maße.

Das Ganze iſt ein nobilitierter Roman.

Wilhelm Meiſters Lehrjahre, oder die Wallfahrt nach dem Adelsdiplom.›

Wilhelm Meiſter iſt eigentlich ein Candide, gegen die Poeſie gerichtet.

Die Poeſie iſt der Arlequino in der ganzen Farce. Im Grunde kommt der Adel dadurch ſchlecht weg, daß er ihn

Digitized by Google

zur Poesie rechnet, und die Poesie, daß er sie vom Adel repräsentieren läßt.

Er macht die Musen zu Komödiantinnen, ‹anstatt die Komödiantinnen zu Musen zu machen.› Es ist ordentlich tragisch, daß er den Shakespeare in diese Gesellschaft bringt.

‹Aventuriers, Komödianten, Maitressen, Krämer und Philister sind die Bestandteile des Romans. Wer ihn recht zu Herzen nimmt, liest keinen Roman mehr.›

Der Held retardiert das Eindringen des Evangeliums der Ökonomie. ‹Marionettentheater im Anfange. Der Schluß ist wie die letzten Stunden im Park der schönen Lili.›

239. Klopstocks Werke scheinen größestenteils freie Übersetzungen und Bearbeitungen eines unbekannten Dichters durch einen sehr talentvollen, aber unpoetischen Philologen zu sein.

240. Schlegels übersehn, indem sie von der Absichtlichkeit und Künstlichkeit der Shakespeareschen Werke reden, daß die Kunst zur Natur gehört, und gleichsam die sich selbst beschauende, sich selbst nachahmende, sich selbst bildende Natur ist. Die Kunst einer gut entwickelten Natur ist freilich von der Künstelei des Verstandes, des bloß räsonierenden Geistes himmelweit verschieden. Shakespeare war kein Kalkulator, kein Gelehrter, er war eine mächtige, buntkräftige Seele, deren Erfindungen und Werke, wie Erzeugnisse der Natur, das Gepräge des denkenden Geistes tragen und in denen auch der letzte scharfsinnige Beobachter noch neue Übereinstimmungen mit dem unendlichen Gliederbau des Weltalls, Begegnungen mit spätern Ideen, Verwandtschaften mit den höhern Kräften und Sinnen der Menschheit finden wird. Sie sind sinnbildlich und vieldeutig, einfach und unerschöpflich, wie jene (die Erzeugnisse der Natur), und es

Digitized by Google

dürfte nichts sinnloseres von ihnen gesagt werden können, als daß sie Kunstwerke in jener eingeschränkten, mechanischen Bedeutung des Wortes seien.

241. In Shakespeares historischen Stücken ist durchgehends Kampf der Poesie mit der Unpoesie. Das Gemeine erscheint witzig und ausgelassen, wenn das Große steif und traurig usw. erscheint. Das niedrige Leben wird durchgehends dem höhern entgegengestellt, oft tragisch, oft parodisch, oft des Kontrasts wegen. Geschichte, was dem Dichter Geschichte heißt, wird in diesen Stücken dargestellt. Geschichte in Gespräch aufgelöst. Just das Gegenteil der wahren Geschichte und doch Geschichte, wie sie sein soll — weissagend und synchronistisch. Alles Dramatische gleicht einer Romanze. Klar, einfach, seltsam, ein echt poetisches Spiel, ohne eigentliche Zwecke.

<Große Romanzen in Gesprächen. Große und kleine Gegenstände poetisch vereinigt.>

242. In einer wahren Rede spielt man alle Rollen, <geht durch alle Charaktere durch, durch alle Zustände, nur> um zu überraschen, um den Gegenstand von einer neuen Seite zu betrachten, um den Zuhörer plötzlich zu illudieren, oder auch zu überzeugen. Eine Rede ist ein äußerst lebhaftes und geistreiches, abwechselndes Tableau der innern Betrachtung eines Gegenstandes. Bald frägt der Redner, bald antwortet er; dann spricht er und dialogiert, dann erzählt er, dann scheint er den Gegenstand zu vergessen, um plötzlich zu ihm zurückzukommen; dann stellt er sich überzeugt, um desto hinterlistiger zu schaden, dann einfältig, gerührt, mutig — er wendet sich zu seinen Kindern, er tut, als ob alles vorbei und beschlossen wäre; bald spricht er mit Bauern, bald mit diesem, bald mit jenem, selbst mit leblosen Gegenständen.

Digitized by Google

Kurz, eine Rede ist ein monologes Drama. Es gibt bloß offne, gerade Redner — die schwülstigen Redner sind garnichts wert. Die echte Rede ist im Stil des hohen Lustspiels, nur einzeln mit großer Poesie verwebt, sonst recht klare, einfache Prosa des gemeinen Lebens, ‹Dialogen-Stil. Der Redner muß jeden Ton annehmen können.›

243. An schlechten und mittelmäßigen Schriftstellern ließe sich noch mancher schöne Kranz verdienen. Man hat bisher fast lauter Schlechtes und Mittelmäßiges über dieselben — und doch würde eine Philosophie des Schlechten, Mittelmäßigen und Gemeinen von der höchsten Wichtigkeit sein.

244. Jedes Buch, was der Mensch mit oder ohne Absicht, als solcher geschrieben hat, was also nicht sowohl Buch, als geschriebene Gedanken- und Charakteräußerung ist, kann so mannichfaltig beurteilt werden, als der Mensch selbst. Hier ist kein Künstler, sondern der echte Menschenkenner kompetent; es gehört nicht für ein artistisches, sondern für ein anthropologisches Forum. So einseitig und unbillig, so arbiträr und inhuman Menschen beurteilt werden, ebenso auch diese Art Schriften. Es gibt so wenig reifen Sinn für universelle Humanität — daß man sich auch über die Kritiken dieser Schriften nicht wundern darf. Gerade das Beste wird am leichtesten übersehen; auch hier findet der Kenner, für den der Mensch erst eigentlich vorhanden ist, unter dessen Augen er wird, unzählbare Nuancen, Harmonien und Gelungenheiten; nur er weiß sie zu apprezieren und bewundert vielleicht in einer sehr mittelmäßig oder gar schlecht scheinenden Schrift eine seltne Kombination und Ausbildung menschlicher Anlagen, die herrliche Naturkunst eines Geistes, der sich ihm in einer barbarischen Form offenbart, weil er nur

Digitized by Google

das Talent des ſchriftlichen Ausdrucks nicht beſaß, oder vernachläſſigte.

245. Journale ſind eigentlich ſchon gemeinſchaftliche Bücher. Das Schreiben in Geſellſchaft iſt ein intereſſantes Symptom — das noch eine große Ausbildung der Schriftſtellerei ahnen läßt. Man wird vielleicht einmal in Maſſe ſchreiben, denken und handeln. Ganze Gemeinden, ſelbſt Nationen werden Ein Werk unternehmen.

246. Die Bücherwelt iſt in der Tat nur die Karikatur der wirklichen Welt. Beide entſpringen aus derſelben Quelle. Jene aber erſcheint in einem freiern, beweglicheren Medio. Daher ſind dort alle Farben greller, weniger Mitteltinten, die Bewegungen lebhafter, die Umriſſe daher frappanter, der Ausdruck hyperboliſch. Jene erſcheint nur fragmentariſch, dieſe ganz. Daher iſt jene poetiſcher, geiſtvoller, intereſſanter, maleriſcher, aber auch unwahrer, unphiloſophiſcher, unſittlicher. Die meiſten Menſchen, die meiſten Gelehrten mitgerechnet, haben auch nur eine Buchanſicht, eine fragmentariſche Anſicht der wirklichen Welt, und dann leidet ſie unter den nämlichen Gebrechen und genießt aber auch die nämlichen Vorteile, als die Bücherwelt. Viele Bücher ſind auch nichts als Darſtellungen ſolcher einzelnen, fragmentariſchen Anſichten der wirklichen Welt. — ‹Mehr über das Verhältnis der Buchwelt (Literarwelt) zur wirklichen Welt.›

247. Die meiſten Schriftſteller ſind zugleich ihre *Leſer*, indem ſie ſchreiben, und daher entſtehn in den Werken ſo viele Spuren des Leſers, ſo viele kritiſche Rückſichten, ſo manches, was dem Leſer zukömmt und nicht dem Schriftſteller. Gedankenſtriche — großgedruckte Worte — herausgehobene Stellen — alles dies gehört in das Gebiet des Leſers. Der Leſer ſetzt den *Akzent* willkürlich; er macht

Digitized by Google

eigentlich aus einem Buche, was er will. ‹(Schlegels Behandlung Meisters.) (Ist nicht jeder Leser ein Philolog?)› Es gibt kein allgemeingeltendes Lesen, im gewöhnlichen Sinn. Lesen ist eine freie Operation. Wie ich und was ich lesen soll, kann mir keiner vorschreiben.

‹(Soll nicht der Schriftsteller Philolog bis in die unendliche Potenz zugleich — oder gar nicht Philolog sein? Der letztere hat literärische Unschuld.)›

248. Die meisten wissen selbst nicht, wie interessant sie wirklich sind, was sie wirklich für interessante Dinge sagen. Eine echte Darstellung ihrer selbst, eine Aufzeichnung und Beurteilung ihrer Reden würde sie über sich selbst in ‹das höchste› Erstaunen setzen, und ihnen in sich selbst eine durchaus neue Welt entdecken helfen.

249. Ein Autodidaktos hat, bei allen Lücken und Unvollkommenheiten seines Wissens, die aus der Art seines Studierens notwendig entstehn, dennoch den großen Vorteil, daß jede neue Idee, die er sich zu eigen macht, sogleich in die Gemeinschaft seiner Kenntnisse und Ideen tritt, und sich mit dem Ganzen auf das innigste vermischt, welches dann Gelegenheit zu originellen Verbindungen und mannichfaltigen neuen Entdeckungen gibt.

250. Die Schriftsteller sind so einseitig, wie alle Künstler Einer Art — und nur noch hartnäckiger. Unter den Schriftstellern von Profession gibt es gerade ‹auffallend› wenig liberale Menschen, besonders, wenn sie gar keine andre Subsistenz als ihre Schriftstellerei haben. ‹Von Schriftstellerei leben ist ein selbst für echte Geistesbildung und Freiheit höchst gewagtes Unternehmen.›

251. ‹(Ars litteraria.)› Alles, was ein Gelehrter tut, sagt, spricht, leidet, hört usw., muß ein artistisches, technisches,

Digitized by Google

wiſſenſchaftliches Produkt, oder eine ſolche Operation ſein. Er ſpricht in Epigrammen, er agiert in einem Schauſpiele, er iſt Dialogiſt, er trägt Abhandlungen und Wiſſenſchaften vor, er erzählt Anekdoten, Geſchichte, Märchen, Romane, er empfindet poetiſch; wenn er zeichnet, ſo zeichnet er als Künſtler, ſo als Muſiker; ſein Leben iſt ein Roman, ſo ſieht und hört er auch alles, ſo lieſt er.

Kurz, der echte Gelehrte iſt der vollſtändig gebildete Menſch, der allem, was er berührt und tut, eine wiſſenſchaftliche, idealiſche, ‹ſynkritiſtiſche› Form gibt.

252. Eine Idee iſt deſto gediegener, individueller und reizender, je mannichfaltigere Gedanken, Welten und Stimmungen ſich in ihr kreuzen, berühren. Wenn ein Werk mehrere Veranlaſſungen, mehrere Bedeutungen, mehrfaches Intereſſe, mehrere Seiten überhaupt, mehrere Arten verſtanden und geliebt zu werden hat, ſo iſt es gewiß höchſt intereſſant — ein echter Ausfluß der Perſönlichkeit. Wie ſich die höchſten und gemeinſten Menſchen, die höchſt- und gemeinverſtändlichſten, gewiſſermaßen gleichen, ſo auch mit den Büchern. Vielleicht gleicht das höchſte Buch einem Abc-Buch. Überhaupt iſt es mit den Büchern und mit allem, ſo wie mit den Menſchen. Der Menſch iſt eine Analogienquelle für das Weltall.

253. In manchen ältern Schriften klopft ein geheimnisvoller Pulsſchlag und bezeichnet die Berührungsſtelle mit der unſichtbaren Welt, ein Lebendigwerden. ‹Goethe ſoll der Liturg dieſer Phyſik werden — er verſteht vollkommen den Dienſt im Tempel. Leibnizens Theodizee iſt immer ein herrlicher Verſuch in dieſem Felde geweſen. Etwas ähnliches wird die künftige Phyſik, aber freilich in einem höhern Stile. Wenn man bisher in der ſogenannten Phyſiko-

Digitized by Google

theologie nur ſtatt Bewunderung ein ander Wort geſetzt hätte.>

254. Ein Genie muß durch genialiſche Berührungen der mannichfaltigſten Art verſucht und erregt und gebildet werden; daher jeder Menſch, in Ermangelung lebendiger Genies, mit genialiſchen Produkten. (Jedes Produkt eines Genies iſt ſelbſt Genie.)

255. Eine Wiſſenſchaft gewinnt durch Freſſen, durch Aſſimilieren andrer Wiſſenſchaften uſw. So die Mathematik, z. B. durch den gefreſſenen Begriff des Unendlichen.

256. <Ein Objekt vollſtändig betrachten, heißt es zum Mittelpunkt meiner Tätigkeit machen. Die Lehre von den bloßen Objekten iſt wie die Lehre von den Weltkörpern überhaupt durchaus mathematiſch, und daher iſt auch dieſe geiſtige Aſtronomie ſo einfach. Die Aſtronomie iſt die reale Algebra der Phyſik; die Aſtronomie kann man auch die Metaphyſik der Natur nennen.>

Metaphyſik und Aſtronomie ſind Eine Wiſſenſchaft. Die Sonne iſt in der Aſtronomie, was Gott in der Metaphyſik iſt. Freiheit und Unſterblichkeit ſind wie Licht und Wärme.

Gott, Freiheit und Unſterblichkeit werden einſt die Baſen der geiſtigen Phyſik ebenſo werden, wie Sonne, Licht und Wärme die der irdiſchen Phyſik.

257. Jede Wiſſenſchaft hat ihren Gott, der zugleich ihr Ziel iſt. So lebt eigentlich die Mechanik vom Perpetuo mobili und ſucht zu gleicher Zeit als ihr höchſtes Problem ein Perpetuum mobile zu konſtruieren; ſo die Chymie mit dem Menstruo universali und dem geiſtigen Stoffe, oder dem Stein der Weiſen; die Philoſophie ſucht ein erſtes und einziges Prinzip; der Mathematiker die Quadratur des Zirkels und eine Prinzipalgleichung; der Menſch — Gott;

Digitized by Google

der Mediziner ein Lebenselixier, eine Verjüngungs-Essenz und vollkommenes Gefühl und Handhabung des Körpers; der Politiker einen vollkommnen Staat, ewigen Frieden, freien Staat. (Jede immer getäuschte und immer erneuerte Erwartung deutet auf ein Kapitel in der Zukunftslehre hin. <(vid. mein erstes Fragment im „Blütenstaub".)

Über die Hindernisse der Auflösung jeder dieser Aufgaben. (Approximationsprinzipe. Hierzu gehört auch das absolute Ich.)

Es liegt nur an der mangelhaften Natur, an den unvollkommnen Verhältnissen der gewählten Konstruktionselemente der Gegenstände dieser Aufgaben (Elemente sind Akzidenzen), daß sie nicht gelöst werden. Die Aufgaben sind theoretisch wahr und identische (pleonastische) Sätze, so z. B. perpetuum mobile, ewiges Leben, gemeßner Zirkel. Philosophie dieser Aufgaben.>

258. Es ist eine falsche Idee, daß man Langeweile haben würde, wenn man alles wüßte. Jede überwundne Last befördert die Leichtigkeit der Lebensfunktionen, und läßt eine Kraft übrig, die nachher zu etwas anderm <übrig> bleibt. Es ist mit dem Wissen, wie mit dem Sehn, — je mehr man sieht, desto besser und angenehmer ist es. <Ist man übler dran, weil man sieht?

Unwissenheit und Blindheit sind analog. (Farben des Wissens.)>

259. Es ist nicht das Wissen allein, was uns glücklich macht, es ist die Qualität des Wissens, die subjektive Beschaffenheit des Wissens. Vollkommnes Wissen ist Überzeugung; und sie ist's, die uns glücklich macht und befriedigt. Totes — lebendiges Wissen.

260. Am Ende beruht die Begreiflichkeit eines Phänomens auf Glauben und Willen. Mache ich ein Geheimnis

Digitized by Google

aus einer Erscheinung, so ist es für mich eins. Es ist damit wie mit den Schranken.

261. Eine Idee verliert außerordentlich, wenn ich ihr den Stempel meiner Erfindung aufdrücke und sie zu einer Patentidee mache.

262. Der vollendete Mensch muß gleichsam zugleich an mehreren Orten und in mehreren Menschen leben — ihm müssen beständig ein weiter Kreis und mannichfache Begebenheiten gegenwärtig sein. Hier bildet sich dann die wahre, großartige Gegenwart des Geistes, die den Menschen zum eigentlichen Weltbürger macht und ihn in jedem Augenblicke seines Lebens durch die wohltätigsten Assoziationen reizt, stärkt, und in die helle Stimmung einer besonnenen Tätigkeit versetzt.

263. Alle Leidenschaften endigen sich wie ein Trauerspiel. Alles Einseitige endigt sich mit Tod; so die Philosophie der Empfindung, die Philosophie der Phantasie, die Philosophie des Gedankens. Alles Leben endigt sich mit Alter und Tod. Alle Poesie hat einen tragischen Zug. Echtem Scherz liegt Ernst zum Grunde: tragische Wirkung der Farce, des Marionettenspiels, des buntesten Lebens, des Gemeinen, Trivialen.

264. Deutlich wird etwas nur durch Repräsentation. Man versteht eine Sache am leichtesten, wenn man sie repräsentiert sieht. So versteht man das Ich nur, insofern es vom Nicht-Ich repräsentiert wird. Das Nicht-Ich ist das Symbol des Ich, und dient nur zum Selbstverständnis des Ich. So versteht man das Nicht-Ich umgekehrt nur, insofern es vom Ich repräsentiert wird, und dieses sein Symbol wird. In Hinsicht auf die Mathematik läßt sich diese Bemerkung so anwenden, daß die Mathematik, um verständlich zu sein, repräsentiert werden muß. Eine Wissenschaft läßt

Digitized by Google

ſich nur durch eine andere wahrhaft repräſentieren. Die pädagogiſchen Anfangsgründe der Mathematik müſſen daher ſymboliſch und analogiſch ſein. Eine bekannte Wiſſenſchaft muß zum Gleichnis für die Mathematik dienen, und dieſe Grundgleichung muß das Prinzip der Darſtellung der Mathematik werden. So wie die Anthropologie die Baſis der Menſchengeſchichte, ſo iſt die Phyſik der Mathematik die Baſis der Geſchichte der Mathematik. Die Phyſik überhaupt iſt die urſprüngliche eigentliche Geſchichte; die gewöhnlich ſogenannte Geſchichte iſt nur abgeleitete Geſchichte. (Gott ſelbſt iſt nur durch Repräſentation verſtändlich.)

265. ‹Der ganze Staat läuft auf Repräſentation hinaus.›

Die ganze Repräſentation beruht auf einem Gegenwärtigmachen des nicht Gegenwärtigen, und ſo fort. (Wunderkraft der Fiktion.) Mein Glauben und Liebe beruht auf repräſentativem Glauben. So die Annahme: der ewige Friede iſt ſchon da; Gott iſt unter uns; hier iſt Amerika oder nirgends; das goldne Zeitalter iſt hier; wir ſind Zauberer; wir ſind moraliſch uſf.

266. Alle hiſtoriſche Wiſſenſchaft ſtrebt mathematiſch zu werden. Die mathematiſche Kraft iſt die ordnende Kraft. Jede mathematiſche Wiſſenſchaft ſtrebt wieder philoſophiſch zu werden, animiert oder rationaliſiert zu werden — dann poetiſch, endlich moraliſch, zuletzt religiös.

267. Mit dem bloßen Stoff den Anfang in der Philoſophie der Wiſſenſchaften zu machen, iſt eben ſo einſeitig und antinomiſch und unkritiſch, als mit der bloßen Bewegung anzufangen. Mit dem Menſchen anzufangen iſt ſchon kritiſcher; mit dem idealiſchen Menſchen, d. h. mit dem Genius anzufangen, noch kritiſcher; mit Gott anzufangen ein Maximum der Kritik. Man ſagt nicht ohne Bedeutung, um die

Digitized by Google

Schwierigkeit eines Unternehmens anzuzeigen: das Unternehmen ist kritisch. Die Kritik ist also gefährlich und mühsam. <Die erste und höchste kritische Operation ist die gefährlichste und mühsamste, nachgehends fängt's an, immer besser zu werden.

Der kritische Prozeß besteht aus drei Operationen und Produkten, wovon eine die thetische, die zweite die antithetische, die dritte die synthetische heißt. Kritizismus ist also gleichsam der Mechanism des Szientifikers. (Über die Sukzession: Denker und Beobachter.)

(Sollte der simultane Denker und Beobachter teils der thetische, teils der synthetische Denker und Beobachter sein, i. e. der Naturmensch und der gebildete Mensch? Der sukzessive Denker ist der Gelehrte in gewissem Sinn — und der antithetische Denker und Beobachter. Tun zerfällt gleichsam in Denken und Beobachten, daher ist der Zustand des abwechselnden Denkens und Beobachtens der gelehrte Zustand. Ein Einfall ist ein synthetischer Gedanke. Was zugleich Gedanke und Beobachtung ist, ist ein kritischer, im engern Sinn, genialischer Keim. Seine Entwicklung durch mehrere solche Keime. Der Naturmensch wird doppelt, ein Gelehrter und ein gemeiner Mann. (Theoretiker und Praktiker im gewöhnlichen Sinn.) Der Keim des gebildeten Menschen ist der genialische Keim, die genialische Konstitution. Die Bildung des Genies hat wieder drei Perioden: die thetische, antithetische und synthetische.

(a. Der genialische Denker fängt mit Behauptungen an, rückt zur Polemik gegen sich und andre fort und endigt mit einem System der Behauptungen.)

Der Naturmensch fängt mit unzusammenhängenden Tatsachen und Erfahrungen an, geht zu antithetischen Be-

Digitized by Google

ziehungen und Erfahrungen fort, und endigt mit einer Theorie seiner Erfahrungen, gerade da, wo der genialische Denker anfängt, dessen Behauptungen nichts als unzusammenhängende, kritische Prinzipien sind. Der genialische Denker behandelt die vorige Sphäre, daher sammelt er Beobachtungen über den Naturmenschen, über den gemeinen Mann und Gelehrten und über den systematisierenden Gelehrten. Zweitens bezieht er diese Summe von Beobachtungen aufeinander, antinomisiert sie, drittens systematisiert sie. Dies kommt mit der vorigen Beschreibung sub a. ganz überein. Eine ähnliche Stufenfolge, sowie ein ähnlicher Gang findet im Naturstande statt. Hier ist Kind, junger Mensch, erwachsener Mensch. Der letztere verbindet die thetische Sphäre des Kindes mit der antithetischen Sphäre des jungen Menschen.

Das Kind betrachtet die Natur und vorzüglich die Tiere. Es wird ein kluges, starkes Kind oder ein ruhiger, einfacher, handelnder und glaubender Jüngling; Erneuerung der Kinderspiele.

Der reflektierende Mensch der zweiten Sphäre betrachtet (beurteilt) den bloßen erwachsenen Menschen, der Theoretiker und Praktiker beurteilt den bloß angewandten erwachsenen Menschen, der Systematiker beurteilt den Naturmenschen und den Theoretiker und Praktiker, kritisiert sie. Der geniale Mensch beurteilt den bloßen Systematiker. In der zweiten, antithetischen Periode beurteilt der geniale Theoretiker und Praktiker den angewandten Systematiker, in der dritten beurteilt der gebildete genialische Mensch den bloßen Systematiker und den angewandten Systematiker und kritisiert sie.

Die Übergänge dieser Klassen. Wie wird z. B. der Systematiker zum genialen Menschen? Durch Selbstbeurteilung.

Digitized by Google

Der gebildete Mensch durchläuft alle diese Klassen und ist der höchste synthetische Grad des Kindes.

Anfang mit der Theologie oder Geniologie. Immer höhere Kritik. Methode fortzuschreiten.

Die Philosophie der Wissenschaften hat ebenfalls drei Perioden. Die thetische der Selbstreflexion der Wissenschaft, die andre der entgegengesetzten, antinomischen Selbstbeurteilung der Wissenschaft und die synkritische Selbstreflexion und Selbstbeurteilung zugleich.

Der Gegenstand der Philosophie der Wissenschaften im ganzen sind die einzelnen Philosophien der einzelnen Wissenschaft.

Wenn nur Ein Mensch wäre, so könnte man nur im Singulari sprechen, da es aber viele Menschen gibt, so entsteht also eine Reihe noch höherer Einheiten, die historischen. Allgemeinen historischen — speziell historischen.

Das Schema des Idealmenschen und seiner Wissenschaft ist gleichsam das Hauptschema aller wissenschaftlichen und praktischen und artistischen Kritik.

Der Künstler ist die Synthese des Theoretikers und Praktikers.

Es ist ein Zufall, ob der Mensch vom Naturmenschen an theoretisch oder praktisch beginnt.

Der Zweck der Pädagogik geht mit auf die Verkürzung des kritischen Ganges. Sie sucht die drei hauptkritischen Perioden ineinander zu verweben, so daß das Kind und der Naturmensch und der genialische Denker zusammenfallen — so der ideale und reale junge Mensch, der gemeine Mensch und Gelehrte oder Theorie und Praktik — und der geniale Theoretiker und Praktiker — und so auch der Erwachsene — der Systematiker und der gebildete Mensch. Gleichsam eine dreifach ineinander eingreifende Intrige.

Digitized by Google

(Philoſophie.) Die letzte Klaſſe vervollkommnet die Produkte der übrigen Klaſſen.

Verſuch eines vollſtändigen Lehrbuchs des Synkritizismus oder Verſuch eines Inſtruments zum ewigen Frieden (im Reiche des Wiſſens).›

268. Das Wahre und Echte ſcheint, als wenn es ſo ſein müßte, und nicht anders ſein könnte. (Seine Simplizität, kindliche Naivität, Leichtigkeit, Bequemlichkeit, Notwendigkeit, Unbedeutendheit.)

Sucht nach Originalität iſt gelehrter, grober Egoism. Wer nicht jeden fremden Gedanken wie einen ſeinigen, und einen eigentümlichen wie einen fremden Gedanken behandelt, iſt kein echter Gelehrter.

Das Hervorbringen neuer Ideen kann unnützer Luxus werden: es iſt ein aktives Sammeln; die Bearbeitung des Geſammelten iſt ſchon ein höherer Grad der Tätigkeit. Für den echten Gelehrten gibt es nichts Eigentümliches und nichts Fremdes. Alles iſt ihm fremd und eigentümlich zugleich. (Dem philoſophiſchen Körper iſt der Körper ſelbſt fremd und eigen, Reiz und Reizbarkeit zugleich. (Der Gelehrte weiß das Fremde ſich zuzueignen und das Eigne fremd zu machen.) (Lernen und Lehren, Beobachten und Darſtellen, Eſſen und Abſondern.)

Höheres Streben nach höherer Originalität. Auch in der gelehrten Welt muß man lieben und wählen, um ſelbſt exiſtieren und ſich ſelbſt genießen zu können.

269. Doppelte Univerſalität jeder wahrhaften Wiſſenſchaft. Eine (Wiſſenſchaft) entſteht, wenn ich alle andern Wiſſenſchaften zur Ausbildung der beſondern benutze; die andre, wenn ich ſie zur Univerſalwiſſenſchaft mache und ſie ſelbſt unter ſich ordne, alle andern Wiſſenſchaften als ihre Modifikationen betrachte. Den erſten Verſuch der letztern

Digitized by Google

Art hat Fichte mit der Philosophie unternommen. Er soll in allen Wissenschaften unternommen werden.

270. ‹(Mathematik.)› Am Ende ist die ganze Mathematik ‹gar keine besondre Wissenschaft, sondern nur ein allgemein wissenschaftliches Werkzeug — ein schönes Werkzeug ist eine Contradictio in adjecto. Sie ist vielleicht nichts als› die exoterisierte zu einem äußern Objekt und Organ gemachte Seelenkraft des Verstandes, ein realisierter und objektivierter Verstand. Sollte dieses vielleicht mit mehreren, und vielleicht allen Seelenkräften der Fall sein, — daß sie durch unsre Bemühungen äußerliche Werkzeuge werden sollen? Alles soll aus uns heraus und sichtbar werden, unsre Seele soll repräsentabel werden. Das System der Wissenschaften soll symbolischer Körper (Organ-System) unsers Innern werden. Unser Geist soll sinnlich wahrnehmbare Maschine werden, nicht in uns, aber außer uns.

‹Über den Idealism vid. Spinoza von Humboldt zitiert. Dieses hängt sehr mit dem vorigen zusammen.› Eine sinnlich wahrnehmbare, zur Maschine gewordene Einbildungskraft ist die Welt. Die Einbildungskraft ist am leichtesten und ersten zur Welt gekommen, oder geworden, die Vernunft vielleicht zuletzt. — ‹(Über diese Herausbildung und geistige Sekretion.) (Entwicklung unserer Natur. Erste Zeugung, zweite, dritte, usw., kumulative.)›

271. Der Akt des sich selbst Überspringens ist überall der höchste, der Urpunkt, die Genesis des Lebens. So ist die Flamme nichts, als ein solcher Akt. So hebt alle Philosophie da an, wo der Philosophierende sich selbst philosophiert, d. h. zugleich verzehrt ‹(bestimmt, sättigt)› und wieder erneuert ‹(nicht bestimmt, frei läßt).› Die Geschichte dieses Prozesses ist die Philosophie. So hebt alle lebendige

Digitized by Google

Moralität damit an, daß ich aus Tugend gegen die Tugend handle; damit beginnt das Leben der Tugend, durch welches vielleicht die Kapazität ins Unendliche zunimmt, ohne je eine Grenze, d. i. die Bedingung der Möglichkeit ihres Lebens zu verlieren.

272. Alles Leben ist ein überschwenglicher Erneuerungs-Prozeß, der nur von der Seite den Schein eines Vernichtungs-Prozesses hat. Das Präzipitat des Lebens ist ein Lebendiges, Lebensfähiges. Wie sich Wärme zur Flamme verhält, so x zum Leben.

<Der eine Faktor ist ein Lebendiges (Erregbares), der andere Leben (Reiz). (x ist subalterner; noch unter der Grenze befindliches Leben, besser, unvollkommne Wirkung des Lebens.) Das Produkt ist Leben. Beide Faktoren sind relativ und veränderlich. Daraus entsteht eine Reihe von Leben. Leben überhaupt wirkt in allem. Nur heißt dasjenige, dessen Erregung die Grenze nicht erreicht, tot, tote Natur. x ist die Erregung und das Erregende der toten Natur.

Die Kapazität der Materie (Oxygen, organischer Stoff) ist unterschieden — daher es eine Leiter des Lebens gibt. Vielleicht hat die Pflanze ein einfaches, das Tier ein zweifaches, der Mensch ein dreifaches Leben usw.

Das Wesentliche des Lebens ist das unaufhörliche, gleichförmige Strömen von z durch y. Z gibt im Durchgehn neue Energie der Kapazität, neue Repulsivenergie gegen das äußre z.

Z überwältigt y + z, entzündet es, bloß durch Übermacht des Z gegen z. Aber gerade in dem Augenblick der Überwältigung, dem Moment u verliert Z an y + z etwas — es geht etwas von ihm hinüber — und so dauert das Leben

Digitized by Google

von y+z durch den immer erneuten Kampf und Sieg — durch den verlängerten Moment u fort.>

273. Hätten wir auch eine Phantastik, wie eine Logik, so wäre die Erfindungskunst — erfunden. Zur Phantastik gehört auch die Ästhetik gewissermaßen, wie die Vernunftlehre zur Logik.

274. Sittlichkeit und Philosophie sind Künste. Erstere ist die Kunst, unter den Motiven zu Handlungen einer sittlichen Idee, einer Kunstidee a priori, gemäß zu wählen und auf diese Art in alle Handlungen einen großen, tiefen Sinn zu legen — dem Leben eine höhere Bedeutung zu geben, und so die Masse innerer und äußerer Handlungen (innere sind die Gesinnungen und Entschließungen) kunstmäßig zu einem idealischen Ganzen zu ordnen und zu vereinigen. Die andre ist die Kunst, auf eine ähnliche Art mit den Gedanken zu verfahren, unter den Gedanken zu wählen — die Kunst, unsre gesamten Vorstellungen nach einer absoluten, künstlerischen Idee zu produzieren und ein Weltsystem, a priori, aus den Tiefen unsers Geistes heraus zu denken, das Denkorgan aktiv, zur Darstellung einer rein intelligiblen Welt zu gebrauchen. <(Kunst, Philosoph zu werden, ist die Methodik; Kunst, sittlicher Mensch zu werden, die Asketik.)>

Eigentlich wird in allen echten Künsten Eine Idee, Ein Geist realisiert — von innen heraus produziert — die Geisterwelt. Für das Auge ist es die sichtbare Welt a priori, für das Ohr die hörbare Welt a priori, für das sittliche Organ die sittliche Welt a priori, für das Denkorgan die denkbare Welt a priori, und so weiter. Alle diese Welten sind nur verschiedene Ausdrücke verschiedner Werkzeuge Eines Geistes und Einer Welt.

275. Was ist Mystizismus? Was muß mystisch <(geheimnisvoll)> behandelt werden? Religion, Liebe, Natur,

Digitized by Google

Staat. — Alles Auserwählte bezieht sich auf Mystizism. Wenn alle Menschen ein paar Liebende wären, so fiele der Unterschied zwischen Mystizism und Nichtmystizism weg.

IV

276. Auch der Zufall ist nicht unergründlich, er hat seine Regelmäßigkeit.

277. Die allgemeinen Ausdrücke der scholastischen Philosophie haben sehr viel Ähnlichkeit mit den Zahlen — daher ihr mystischer Gebrauch, ihre Personifikation, ihr musikalischer Genuß, ihre unendlichfache Kombination.

Alles aus nichts erschaffne Reale, wie z. B. die Zahlen und die abstrakten Ausdrücke — hat eine wunderbare Verwandtschaft mit Dingen einer andern Welt, mit unendlichen Reihen sonderbarer Kombinationen und Verhältnissen, gleichsam mit einer ‹mathematischen und abstrakten Welt an sich, mit einer› poetischen, mathematischen und abstrakten Welt.

278. Die Scholastiker verwandelten alle Dinge in Abstrakta. Schade, daß sie nicht zugleich in Beziehung auf diese Operation die entgegengesetzte versuchten und über dieses Verfahren nachdachten oder Schlüsse daraus zogen. ‹(Das Nachdenken verwandelt alles in System oder Reihengewebe.)›

279. Wären wir nicht von Grund aus mathematisch, so nähmen wir gar keine Unterschiede usw. wahr.

280. ‹Der Kalkül von den veränderlichen Größen ist eine Art von Mechanik, Konfigurations- oder Kommotionslehre.›

Die Mathematik ist echte Wissenschaft, weil sie gemachte Kenntnisse enthält, Produkte geistiger Selbsttätigkeit, weil sie methodisch genialisiert.

Digitized by Google

Sie ist Kunst, weil sie genialisches Verfahren in Regeln gebracht hat, weil sie lehrt Genie zu sein, weil sie die Natur durch Vernunft ersetzt.

Die höhere Mathematik beschäftigt sich mit dem Geiste der Größen, mit ihrem politischen Prinzip, mit der Größenwelt.

281. Das Höchste und Reinste ist das Gemeinste, das Verständlichste; daher ist die Elementargeometrie höher, als die höhere Geometrie. Je schwieriger und verwickelter eine Wissenschaft wird, desto abgeleiteter, unreiner und vermischter ist sie.

Die sogenannten physikomathematischen Wissenschaften sind, wie Neutralsalze oder andre chemische Verbindungen, Mischungen von Physik und Mathematik, die eine neue Natur angenommen haben — die man in einem andern Sinn höhere Natur nennen kann.

Jenes ist das Elementarhöchste, dies das Gemischthöchste.

Doppelte Wege, von letzterm zu jenem oder umgekehrt.

Definitionen sind äußre (Merkmalsverzeichnungen) oder innere (Elementenverzeichnungen) oder gemischte. Es sind Konstruktionsformeln. Indirekte Definitionen sind Rezepte. Zu den Rezepten gehören die Experimentalvorschriften oder Beschreibungen. (Positive und negative Definitionen.)

Lehrsätze müssen etwas Neues aussagen, etwas, was nicht in der Definition (Bezeichnung der eigentümlichen Natur) begriffen ist. Sie müssen, nach der Kunstsprache, synthetisch sein. (Zusätze, Erklärungen, Auslegungen, Anwendungen.)

Die allzugroße Deutlichkeit oder Wiederholung derselben Wahrheit, die neuen Aussagen desselben Themas mit ver-

Digitized by Google

änderten Worten, sind schuld an der scheinbaren Dunkelheit und Schwierigkeit für den Lehrling. Der strengere, wissenschaftliche Gang würde hier der leichtere sein. — Bessere Thesen (Definitionen) würden eine Menge Sätze überflüssig machen.

Ein Beweis ist eine indirekte Konstruktion, ein mathematisches Experiment, ein Rezept.

Die (meisten) mathematischen Sätze gleichen alle dem Satze a = a. Jeder mathematische Satz ist eine Gleichung.

Die Perspektive gehört in die mathematische Phänomenologie.

Es ist in analogischer Hinsicht merkwürdig, daß man bei Auflösungen von Gleichungen eine — und + Wurzel bekömmt und erst aus der Vergleichung mit den Datis bestimmen kann, welche Wurzel in dem Falle gilt.

Die Verhältnisse der drei Rechnungsarten 1) + und — 2) × und : 3) a^n und $\sqrt{\ }$ versteh ich recht gut; wie verhält sich aber das Differentiieren und Integrieren und das Verwandeln in Reihen und Reduzieren der Reihen dazu? Das Logarythmisieren ist ein Appendix zu Nr. 3. Die Bruchlogarythmen sind, wie die Bruchexponenten, nur Approximationen zu Rationallogarythmen und Exponenten.

Die Primzahlen sind nur irrational in Beziehung auf andre Zahlensysteme, z. B. gegen das System von 2. 3. usw.

Der Schachkalkül.

Unendliche Größen sind werdende Größen, Approximationen an Größen. Eine Größe ist etwas Bestimmtes. Aber alle Nichtgrößen — alle unbestimmten lassen sich den bestimmten nähern, den Größen nähern. Etwas ist nur relativ Größe und Nichtgröße. Es ist nur in Beziehung auf andre Größen und Nichtgrößen eins von beiden.

Digitized by Google

Es gibt also nur verschiedne Arten von Größen, die in Beziehung auf einander nie ganz vereinigt, aber relativ, zur Notdurft, vereinigt, in Eine Gattung gebracht oder gegeneinander bestimmt werden können.

Der Begriff Größe drückt das Verhältnis zu einem gemeinschaftlichen Begriff oder Ganzen, zu einer Einheit, wenn man will, aus. Der Anteil am gemeinschaftlichen Begriff bestimmt die Größe. Dieser gemeinschaftliche Begriff mag nun Zahl oder Kraft, oder Ausdehnung, oder Richtung, oder Stoff, oder Lage — oder Helligkeit oder sonst des etwas sein.

Die Mathematik bestimmt den Unterschied im Gemeinschaftlichen, die Ungleichheiten im Gleichen. Sie unterscheidet in Beziehung auf das gemeinschaftliche Merkmal.

Und die Mathematik bestimmt auch (setzt) die Ähnlichkeiten, die Gemeinheiten im eigentümlichen Merkmal. Dort macht sie Unterschiede, hier hebt sie Unterschiede auf. Dort individualisiert sie, hier republikanisiert sie. Dort teilt sie das Gemeinsame, hier macht sie das Eigentümliche gemein. Dort verteilt sie den Staat an die Einzelnen, hier die Einzelnen an den Staat. Wenn jenes Zerteilung des Einfachen, so ist dieses Union des Vielfachen. Jenes Differentation, dies Integration.

(Das Äußre ist das Gemeinsame. Das Innre das Eigentümliche; die Integration ist sehr viel schwerer als die Differentation. In Beziehung auf Physik und Philosophie.)

Die Wissenschaft, die beides in Kontakt setzt und verbindet: aus dem Gemeinsamen aufs Eigentümliche und umgekehrt, und so auch beim Äußern und Innern schließen lehrt, diese Wissenschaft ist die verbindende und höhere.

Digitized by Google

Wenn jene erſte die quantitative, die zweite die qualitative Mathematik iſt, ſo iſt die dritte die relative Mathematik, die in Gliederſyſtemen und Einem Univerſalſyſtem erſcheint. (Kategorien. Fichtes Wiſſenſchaftslehre.)

Begriff von Faktor, Quotient, Summe, Differenz, Potenz, Wurzel, Logarythm, Funktion, Reihe uſw. Bruch — Exponent.

So wenig die bloße Länge der Grenze die Größe des eingeſchloſſnen Raums beſtimmt, ebenſowenig umgekehrt. Hab ich das Geſetz der Näherung, ſo kenn ich auch die Natur der unendlichen Größe.

Jede Größe kann durch eine Reihe ausgedrückt werden. Iſt die Reihe geſchloſſen, beſtimmt, ſo iſt die Größe beſtimmt; iſt die Reihe unendlich, ſo iſt's auch die Größe. Jede Größe iſt ein Aggregat, ein Teilbares, eine Reihe, Kette; eine ſchlechthin einfache Größe gibt's nicht.

Je kleiner der Zirkelausſchnittbogen, deſto mehr nähert er ſich der geraden Linie; ein unendlich kleiner Bogen iſt eine gerade Linie. Hier kann man dann den Pythagoräiſchen Lehrſatz anwenden.

Auch die Irregel iſt geſetzmäßig wie die Kurven. Unterſchied zwiſchen Rat(ional) und Irrat(ional).

3 in eine Reihe verwandelt $2 + 1/2 + 1/4 + 1/8 + 1/16$ uſw. Dieſe Reihe läßt ſich noch ſehr verändern.

In der reinen Algebra kommen keine Zahlen vor.

So wie ſich andre Größen finden laſſen, ſo müſſen ſich auch Formeln berechnen laſſen: Formelnerfindungskunſt. (Inſtrumenten-Erfindungskunſt.) Vielleicht will dies die kombinatoriſche Analyſis tun? Dann wäre ſie ſehr hoch.

Die kombinatoriſche Analyſis der Phyſik wäre die indirekte Erfindungskunſt, die Baco geſucht hat.>

Digitized by Google

282. Die ganze Mathematik ist eigentlich eine Gleichung im großen für die andern Wissenschaften.

Was ihr die Logarythmen sind, das ist sie den andern Wissenschaften.

Der Begriff der Mathematik ist der Begriff der Wissenschaft überhaupt.

Alle Wissenschaften sollen daher Mathematik werden.

Die jetzige Mathematik ist wenig mehr, als ein speziell empirisches Organon.

Sie ist eine Substitution zur bequemeren Reduktion, ein Hülfsmittel des Denkens.

Ihre vollständige Anwendbarkeit ist ein notwendiges Postulat ihres Begriffs.

Sie ist der vollgültige Zeuge des Natur-Idealism.

Der innige Zusammenhang, die Sympathie des Weltalls, ist ihre Basis.

Zahlen sind wie Zeichen und Worte, Erscheinungen, Repräsentationen katexochin.

Ihre Verhältnisse sind Weltverhältnisse. Die reine Mathematik ist die Anschauung des Verstandes, als Universum.

Wunder, als widernatürliche Fakta, sind amathematisch, aber es gibt kein Wunder in diesem Sinn, und was man so nennt, ist gerade durch Mathematik begreiflich, denn der Mathematik ist nichts wunderbar.

Echte Mathematik ist das eigentliche Element des Magiers.

In der Musik erscheint sie förmlich als Offenbarung, als schaffender Idealism.

Hier legitimiert sie sich als himmlische Gesandtin, kat anthropon.

Aller Genuß ist musikalisch, mithin mathematisch.

Digitized by Google

Das höchste Leben ist Mathematik.

Es kann Mathematiker der ersten Größe geben, die nicht rechnen können.

Man kann ein großer Rechner sein, ohne die Mathematik zu ahnden.

Der echte Mathematiker ist Enthusiast per se. Ohne Enthusiasmus keine Mathematik.

Das Leben der Götter ist Mathematik.

Alle göttliche Gesandten müssen Mathematiker sein.

Reine Mathematik ist Religion.

Zur Mathematik gelangt man nur durch eine Theophanie.

Die Mathematiker sind die einzig Glücklichen. Der Mathematiker weiß alles. Er könnte es, wenn er es nicht wüßte.

Alle Tätigkeit hört auf, wenn das Wissen eintritt. Der Zustand des Wissens ist Eudämonie, selige Ruhe der Beschauung, himmlischer Quietism.

Im Morgenlande ist die echte Mathematik zu Hause. In Europa ist sie zur bloßen Technik ausgeartet.

Wer ein mathematisches Buch nicht mit Andacht ergreift, und es wie Gottes Wort liest, der versteht es nicht.

Jede Linie ist eine Weltaxe.

Eine Formel ist ein mathematisches Rezept.

Die Zahlen sind die Droguen.

Die Arithmetik ihre Pharmazie.

Die höhere Mathematik enthält am Ende nur Abkürzungsmethoden.

283. ‹Simplizität des Zirkels; seine leichte Konstruktion. Übergänge der Kegelschnitte in einander. Entstehung aus Gleichungen gerader, entgegengesetzter Linien. Philosophie des Punkts; seine Entstehung.› Alle krummen Linien ent-

Digitized by Google

ſtehn nur durch ſich ſelbſt, wie Leben nur durch Leben entſteht.

284. ‹Wunderbarkeit der Mathematik.› Sie iſt ein ſchriftliches Inſtrument, was noch unendlicher Perfektion fähig iſt, ein Hauptbeweis der Sympathie und Identität der Natur und des Gemüts.

‹Webſtühle ein Zeichen.

Gemalte Inſtrumente.›

285. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß in der Natur auch eine wunderbare Zahlenmyſtik ſtattfinde. Auch in der Geſchichte. Iſt nicht alles voll Bedeutung, Symmetrie, Anſpielung und ſeltſamem Zuſammenhang? Kann ſich Gott nicht auch in der Mathematik offenbaren, wie in jeder andern Wiſſenſchaft?

‹Die Qualitäten oder Eigentümlichkeiten können z. B. durch gewiſſe Zeiten, Verhältniſſe, Volumina, Umriſſe und Intentitäten beſtimmt und mit ihnen weſentlich aſſoziiert ſein.›

V

286. Republik und Monarchie werden durch eine Unionsakte ‹vollkommen› vereinigt. Es muß mehrere notwendige Stufen von Staaten geben, die aber durch eine Union vereinigt ſein müſſen. ‹Sonſt hat man das römiſche Recht für ein römiſches Spezifikum angeſehn und ſo vieles. Der Prozeß iſt der Generationsprozeß des Urteils, des Rechts; etwas, wie ein Beweis. (Der allgemeine Prozeß.)›

287. Alles Ausgezeichnete verdient den Oſtrazism. Es iſt gut, wenn es ihn ſich ſelbſt gibt. Alles Abſolute muß aus der Welt hinaus ‹oſtrazieren.› In der Welt muß man mit der Welt leben. Man lebt nur, wenn man im Sinne der Menſchen lebt, mit denen man lebt. Alles Gute in der

Digitized by Google

Welt kommt von innen her (und also ihr von außen), aber es blitzt nur hindurch. Das Ausgezeichnete bringt die Welt weiter, aber es muß auch bald fort.

288. Der Mensch hat den Staat zum Polster der Trägheit zu machen gesucht, und doch soll der Staat gerade das Gegenteil sein: er ist eine Armatur der gespannten Tätigkeit; sein Zweck ist, den Menschen absolut mächtig, und nicht absolut schwach, nicht zum trägsten, sondern zum tätigsten Wesen zu machen. Der Staat überhebt den Menschen keiner Mühe, sondern er vermehrt seine Mühseligkeiten vielmehr ins Unendliche; freilich nicht, ohne seine Kraft ins Unendliche zu vermehren. Der Weg zur Ruhe geht nur durch ‹den Tempel› (das Gebiet) der allumfassenden Tätigkeit.

289. Der vollkommene Bürger lebt ganz im Staate; er hat kein Eigentum außer dem Staate. Das Völkerrecht ist der Anfang zur universellen Gesetzgebung, zum universellen Staate. ‹(Über Alliancen, Friedensschlüsse, Traktate, Unionen, Garantien.)›

290. Der Staat ist immer instinktmäßig nach der relativen Einsicht und Kenntnis der menschlichen Natur eingeteilt worden; der Staat ist immer ein Makroanthropos gewesen: die Zünfte = die Glieder und einzelnen Kräfte, die Stände = die Vermögen. Der Adel war das sittliche Vermögen, die Priester das religiöse Vermögen, die Gelehrten die Intelligenz, der König der Wille. Allegorischer Mensch.

291. Der Staat wird zu wenig bei uns verkündigt. Es sollte Staatsverkündiger, Prediger des Patriotism geben. Jetzt sind die meisten Staatsgenossen auf einem sehr gemeinen, dem feindlichen sehr nahe kommenden Fuße mit ihm.

Digitized by Google

292. Die Lehre vom Mittler leidet Anwendung auf die Politik. Auch hier ſind der Monarch oder die Regierungsbeamten Staats-Repräſentanten, Staatsmittler. ‹Was dort gilt, gilt hier. Hier iſt der phyſiologiſche Satz umgekehrt.› Je geiſtvoller und lebendiger die Glieder ſind, deſto lebendiger, perſönlicher iſt der Staat. Aus jedem echten Staatsbürger leuchtet der Genius des Staats hervor, ſo wie in einer religiöſen Gemeinſchaft ein perſönlicher Gott gleichſam in tauſend Geſtalten ſich offenbart. Der Staat und Gott, ſo wie jedes geiſtige Weſen, erſcheint nicht einzeln, ſondern in tauſend mannichfaltigen Geſtalten; nur pantheiſtiſch erſcheint Gott ganz, und nur im Pantheismus iſt Gott ganz, überall, in jedem einzelnen. So iſt für das große Ich das gewöhnliche Ich und das gewöhnliche Du nur Supplemente. Jedes Du iſt ein Supplement zum großen Ich. Wir ſind gar nicht Ich, wir können und ſollen aber Ich werden. Wir ſind Keime zum Ich-Werden. Wir ſollen alles in ein Du, in ein zweites Ich verwandeln; nur dadurch erheben wir uns ſelbſt zum großen Ich, das eins und alles zugleich iſt.

293. Aus Ökonomie gibt es nur Einen König. Müßten wir nicht haushälteriſch zu Werke gehn, ſo wären wir alle Könige.

294. Die Ehe iſt für die Politik, was der Hebel für die Maſchinenlehre. Der Staat beſteht nicht aus einzelnen Menſchen, ſondern aus Paaren und Geſellſchaften. Die Stände der Ehe ſind die Stände des Staats: Frau und Mann. Die Frau iſt der ſogenannte ungebildete Teil.

‹Es gibt ein Ideal dieſes Standes; Rouſſeau ſah es ausſchließend in ſeiner Apologie des Naturmenſchen. Rouſſeaus Philoſophemen ſind überhaupt weibliche Philoſophie oder

Digitized by Google

Theorie der Weiblichkeit — Ansichten aus dem weiblichen Gesichtspunkte. Jetzt ist die Frau Sklavin geworden.〉

295. 〈Philosophie der Akzise.〉 Nie ist die Bevölkerung zu groß. Die zweckmäßige, systematische Beschäftigung der Menschenmasse ist das Hauptproblem des Politikers. 〈Stehendes Militär.〉 Kein Stand wird übersetzt, ohne daß nicht ein anderer Mangel leidet. Je mehr Abgaben, je mehr Staatsbedürfnisse, desto vollkommener der Staat. Keine Abgabe soll sein, die nicht ein Gewinn für die einzelnen ist. Wieviel mehr müßte ein Mensch außerm Staate anwenden, um sich Sicherheit, Recht, gute Wege usw. zu verschaffen! Nur wer nicht im Staate lebt, in dem Sinne, wie man in seiner Geliebten lebt, wird sich über Abgaben beschweren. Abgaben ist der höchste Vorteil. Die Abgaben kann man als Besoldung des Staats, d. i. eines sehr mächtigen, sehr gerechten, sehr klugen und sehr amüsanten Menschen betrachten. — Das Bedürfnis eines Staats ist das dringendste Bedürfnis eines Menschen. Um Mensch zu werden und zu bleiben, bedarf er eines Staats. Der Staat hat natürlich Rechte und Pflichten, wie der einzelne Mensch. Ein Mensch ohne Staat ist ein Wilder. Alle Kultur entspringt aus den Verhältnissen eines Menschen mit dem Staate. Je gebildeter, desto mehr Glied eines gebildeten Staats. Es gibt wilde 〈Staaten, es gibt〉 gesittete Staaten, moralische und unmoralische, genialische und Philisterstaaten. 〈Erziehung und Bildung des Staats.〉 Staaten erziehen sich selbst, oder werden erzogen von andern Staaten.

〈Benutzung des Geldes. Mehr Stellen im Staate. Besoldungssystem. Mit einem Kontrakt muß man auch in der Seele des Gegners zufrieden sein können.

Allgemein europäische Gebrechen. Waren die gelehrten Stände nicht sonst zu gut bezahlt?〉

Digitized by Google

296. Aus der Polarisierung der Stände mußte am Ende eine große Welt entstehn, sowie ein Pöbel. Der Haß des Gemeinen führt zum Vornehmen, denn nur dies ist dem Gemeinen entgegengesetzt. ‹Verbindung des Vornehmen und Gemeinen› — man muß als gebildeter Mensch beides sein können, wenn und wie man will. ‹So muß man als gebildeter Mensch überhaupt Körper und Seele, reizbar und sensibel nach Belieben sein können.›

297. ‹Sind alle Exkremente befruchtende Potenzen? vid. den Mist. Unterschied zwischen Tier- und Pflanzendünger. Menschenkeime gedeihn auch schneller und üppiger, wenn sie durch höhern Mist befruchtet werden.›

Wie wir den Pflanzenboden düngen, so düngen uns die Pflanzen den Luftboden. Die Pflanzen sind Erdenkinder, wir Kinder des Äthers. ‹(Erde für starr, Äther für flüssig.)› Die Lunge ist eigentlich unser Wurzelkern; wir leben, wenn wir atmen, und fangen unser Leben mit Atmen an. — (Kinder des Himmels freiten die Töchter der Erde.)

Wir fressen die Pflanze, und sie gedeihen in unserm Moder. Was uns das Fressen ist, das ist den Pflanzen die Befruchtung. Empfangen ist das weibliche Genießen, Verzehren das männliche. (Ein Säufer ist einer liederlichen Frau zu vergleichen.) Das Befruchten ist die Folge des Essens, es ist die umgekehrte Operation; dem Befruchten steht das Gebären, wie dem Essen das Empfangen entgegen. Der Mann ist gewissermaßen auch Weib, sowie das Weib Mann. Entsteht etwa hieraus die verschiedne Schamhaftigkeit?

‹(Religionsgeschichte.) Vorstellung der Gottheit als eines verzehrenden und befruchtenden Wesens.

Nonnen. Bei Mönchen haben widernatürliche Laster daraus entstehn müssen.›

Digitized by Google

298. Es gibt gar kein eigentliches Unglück in der Welt. Glück und Unglück stehn in beständiger Wage. Jedes Unglück ist gleichsam das Hindernis eines Stroms, der nach überwundenem Hindernis nur desto mächtiger durchbricht. Nirgends auffallender, als beim Mißwachs in der Ökonomie.

299. An Gedanken interessiert uns entweder der Inhalt, die neue, frappante, richtige Funktion, oder ihre Entstehung, ihre Geschichte, ihre Verhältnisse, ihre mannichfaltige Stellung, ihre mannichfaltige Anwendung, ihr Nutzen, ihre verschiednen Formationen. So läßt sich ein sehr trivialer Gedanke sehr interessant bearbeiten. Ein sehr weitläuftiges Unternehmen der Art kann sehr interessant sein, ohnerachtet das Resultat eine Armseligkeit ist; hier ist die Methode, der Gang, der Prozeß das Interessante und Angenehme. Je reifer man ist, desto mehr wird man Interesse an Produktionen der letztern Art haben. Das Neue interessiert weniger, weil man sieht, daß sich aus dem alten so viel machen läßt. Kurz, man verliert die Lust am Mannichfaltigen, je mehr man Sinn für die Unendlichkeit des einzelnen bekömmt. Man lernt das mit Einem Instrument machen, wozu andre hunderte nötig haben, und interessiert sich überhaupt mehr für das Ausführen, als für das Erfinden.

300. Das Essen ist nur ein akzentuiertes Leben. Essen, Trinken und Atmen entspricht der dreifachen Abteilung der Körper in feste, flüssige und luftige. Der ganze Körper atmet, nur die Lippen essen und trinken; gerade das Organ, was in mannichfachen Tönen das wieder aussondert, was der Geist bereitet und durch die übrigen Sinne empfangen hat. Die Lippen sind für die Geselligkeit so viel: wie sehr verdienen sie den Kuß. Jede sanfte, weiche Erhöhung ist ein symbolischer Wunsch der Berührung. So ladet uns alles

Digitized by Google

in der Natur figürlich und bescheiden zu seinem Genuß ein, und so dürfte die ganze Natur wohl weiblich, Jungfrau und Mutter zugleich sein.

301. Durch das Eigentum wird der Besitz veredelt, wie durch die Ehe der körperliche Genuß.

302. Das Postulat des weiblichen Mystizism ist gäng und gäbe. Alles fodert von den Frauen unbedingte Liebe zum ersten, besten Gegenstande. Welche hohe Meinung von der freien Gewalt und Selbstschöpfungskraft ihres Geistes setzt dies nicht voraus!

303. ‹Frauen — Kinder — Esprit des Bagatelles. Art der Konversation mit ihnen.› Die Muster der gewöhnlichen Weiblichkeit empfinden die Grenzen der jedesmaligen Existenz sehr genau und hüten sich gewissenhaft dieselben zu überschreiten; daher *ihre* gerühmte Gewöhnlichkeit ‹— praktische Weltleute.› Sie mögen selbst übertriebne Feinheiten, Delikatessen, Wahrheiten, Tugenden, Neigungen nicht leiden. Sie lieben Abwechselung des Gemeinen, Neuheit des Gewöhnlichen; keine neuen Ideen, aber neue Kleider, Einförmigkeit im Ganzen, oberflächliche Reize. Sie lieben den Tanz, vorzüglich wegen seiner Leichtigkeit, Eitelkeit und Sinnlichkeit. Zu guter Witz ist ihnen fatal — so wie alles Schöne, Große und Edle. Mittelmäßige und selbst schlechte Lektüre, Akteurs, Stücke usw., das ist ihre Sache.

304. Es gibt Menschen von eigensinniger und wunderlicher Individualität, die nicht zum Ehestande gemacht sind. Eheleute müssen eine Art von Mischung der Selbständigkeit und Unselbständigkeit haben. Sie müssen festen Charakter, als *Sachen*, haben, um ein *Besitztum* sein zu können, und doch geschmeidig, elastisch und durchaus *bestimmt* sein, ohne eigensinnig und ängstlich zu sein.

Digitized by Google

305. Liebe ohne Eifersucht ist nicht persönliche Liebe, sondern indirekte Liebe — man kann Vernunftliebe sagen; denn man liebt hier nicht als Person, sondern als Glied der Menschheit. Man liebt die Rivale mehr, wie den Gegenstand.

306. <Sollte nicht für die Superiorität der Frauen der Umstand sprechen, daß die Extreme ihrer Bildung viel frappanter sind als die unsrigen? Der verworfenste Kerl ist vom trefflichsten Mann nicht so verschieden, als das elende Weibsstück von einer edlen Frau. Nicht auch der, daß man sehr viel gutes über die Männer, aber noch nichts gutes über die Weiber gesagt findet? Haben sie nicht die Ähnlichkeit mit dem Unendlichen, daß sie sich nicht quadrieren, sondern nur durch Annäherung finden lassen? Und mit dem Höchsten, daß sie uns absolut nah sind und doch immer gesucht, daß sie absolut verständlich sind und doch nicht verstanden, daß sie absolut unentbehrlich und doch meistens entbehrt werden. Und mit höheren Wesen, daß sie so kindlich, so gewöhnlich, so müßig und so spielend erscheinen? —

Auch ihre größere Hülflosigkeit erhebt sie über uns, so wie ihre größere Selbstbehülflichkeit, ihr größeres Sklaven- und ihr größeres Despotentalent; und so sind sie durchaus über uns und unter uns und dabei doch zusammenhängender und unteilbarer, als wir.

Würden wir sie auch lieben, wenn dies nicht so wäre? Mit den Frauen ist die Liebe, und mit der Liebe die Frauen entstanden, und darum versteht man keins ohne das andre. Wer die Frauen ohne Liebe, und die Liebe ohne Frauen finden will, dem gehts, wie den Philosophen, die den Trieb ohne das Objekt, und das Objekt ohne den Trieb betrachteten und nicht beide im Begriff der Aktion zugleich sahen.

Digitized by Google

(Materialien.) Was noch nicht à leur portée ist, ist noch nicht reif. Ihre Beschäftigungen. Was sie jedem Alter sind. Ihre Erziehung.

Ihr Zirkel. Sie sind wie die vornehmen Römer, nicht zum Verfertigen, sondern zum Genuß der Resultate da — zum Ausüben, nicht zum Versuchen.

Chevalerie. Ihr Bau — ihre Schönheit.〉

Sie sind ein liebliches Geheimnis — nur verhüllt, nicht verschlossen. 〈Auf ähnliche Weise reizen die philosophischen Mysterien. Hetärie. Ihre Seelenkräfte. Blicke auf die Zukunft. Der Akt der Umarmung — die griechischen Göttinnen. Madonna. Jedes Volk, jede Zeit hat ihren Lieblingsfrauencharakter. Die Frauen in der Poesie. Geliebt zu sein, ist ihnen urwesentlich. Über die weiblichen Jahrszeiten. Frauen und Liebe trennt nur der Verstand.

307. Das schöne Geheimnis der Jungfrau, was sie eben so unaussprechlich anziehend macht, ist das Vorgefühl der Mutterschaft, die Ahndung einer künftigen Welt, die in ihr schlummert, und sich aus ihr entwickeln soll. Sie ist das treffendste Ebenbild der Zukunft.

308. Die Ehe bezeichnet eine neue, höhere Epoke der Liebe: die gesellige, 〈die Zwangs-Liebe,〉 die lebendige Liebe. Die Philosophie entsteht mit der Ehe.

309. Gerade wegen der Einfachheit ihrer Grundgesetze ist die Moral so schwierig in der Praxis. —

310. Aller unbestimmte, allgemeine, subjektive Trieb oder Reiz läßt sich nur durch eine unendliche Reihe bestimmter Handlungen befriedigen. Er strebt nach keinem Objekt; er erhält sich nur selbst; er ist eine sollicitatio perpetua; er ist die ewige Triebfeder unendlicher, terminierter Veränderungen.

Digitized by Google

311. Ein Charakter ist ein vollkommen gebildeter Willen.

312. Alle Menschen sind in einem perpetuierlichen Duell begriffen.

313. Die Erhebung ist das vortrefflichste Mittel, was ich kenne, um auf einmal aus fatalen Kollisionen zu kommen. So z. B. die allgemeine Erhebung in Adelstand, die Erhebung aller Menschen zu Genies, die Erhebung aller Phänomene im Wunderstand, der Materie zu Geist, des Menschen zu Gott, aller Zeit zur goldnen Zeit usw.

314. Neigungen sind materiellen Ursprungs —, Anziehungs- und Abstoßungskräfte sind hier wirksam. Die Neigungen machen uns zu Naturkräften. Sie perturbieren den Lauf des Menschen, und man kann von leidenschaftlichen Menschen im eigentlichsten Sinn sagen, daß sie fallen. Wer sich den Neigungen unbedingt ergibt, handelt selbst gegen das eigentliche Interesse der Neigungen, weil sie nur durch einen verhältnismäßigen Widerstand eine volle und dauerhafte Wirkung tun können.

315. Das Ideal der Sittlichkeit hat keinen gefährlichern Nebenbuhler, als das Ideal der höchsten Stärke, des kräftigsten Lebens, was man auch das Ideal der ästhetischen Größe (im Grunde sehr richtig, der Meinung nach aber sehr falsch) benannt hat. Es ist das Maximum des Barbaren, und hat leider in diesen Zeiten der verwildernden Kultur gerade unter den größesten Schwächlingen sehr viele Anhänger erhalten. Der Mensch wird durch dieses Ideal zum Tier-Geiste — eine Vermischung, deren brutaler Witz eben eine brutale Anziehungskraft für Schwächlinge hat.

316. Schon das Gewissen beweist unser Verhältnis, Verknüpfung (die Übergangsmöglichkeit) mit einer andern Welt — eine innre, unabhängige Macht und einen

Digitized by Google

Zuſtand außer der gemeinen Individualität. <Die Vernunft iſt nichts anders. Der État de Maison iſt ekſtatiſch. (Durch die Konnexion mit den Worten kann man Wunder tun.)>

Auf dieſem Beweiſe beruht die Möglichkeit des tätigen Empirismus. Wir werden erſt Phyſiker werden, wenn wir imaginative Stoffe und Kräfte zum regulativen Maßſtab der Naturſtoffe und Kräfte machen.

317. <Die äußern Erſcheinungen verhalten ſich zu den innern, wie die perſpektiviſchen Veränderungen zu der Grundgeſtalt — und ſo wieder die äußern und innern Erſcheinungen unter ſich.

Der Zuſammenhang der äußern Zeichen untereinander: ſie hängen alternando mit den innern Veränderungen zuſammen, und dieſe wieder unter ſich. (Schema der innern Veränderungen.)>

Bedeutender Zug in vielen Märchen, daß, wenn Ein Unmögliches möglich wird, zugleich ein andres Unmögliches unerwartet möglich wird; daß, wenn der Menſch ſich ſelbſt überwindet, er auch die Natur zugleich überwindet, und ein Wunder vorgeht, das ihm das entgegengeſetzte Angenehme gewährt, in dem Augenblicke, als ihm das entgegengeſetzte Unangenehme angenehm ward. Die Zauberbedingungen, z. B. die Verwandlung des Bären in einen Prinzen, in dem Augenblicke, als der Bär geliebt wurde uſw.; <auch bei den Märchen der beiden Genien.> Vielleicht geſchähe eine ähnliche Verwandlung, wenn der Menſch das Übel in der Welt lieb gewönne; in dem Augenblicke als ein Menſch die Krankheit oder den Schmerz zu lieben anfinge, läge die reizendſte Wolluſt in ſeinen Armen, die höchſte poſitive Luſt durchdränge ihn. Könnte Krankheit nicht ein Mittel höhrer Syntheſis

Digitized by Google

ſein? Je fürchterlicher der Schmerz, deſto höher die darin verborgene Luſt? Jede Krankheit iſt vielleicht ein notwendiger Anfang der innigern Verbindung zweier Weſen, der notwendige Anfang der Liebe. Enthuſiasmus für Krankheiten und Schmerzen; Tod eine nähere Verbindung liebender Weſen. ‹Poetik des Übels.› Fängt nicht überall das Beſte mit Krankheit an? Halbe Krankheit iſt Übel, ganze Krankheit iſt Luſt, und zwar höhere.

Oder ließe ſich das Übel in der Welt vertilgen, wie das Böſe? Soll etwa die Poeſie die Unluſt, wie die Moral das Böſe vertilgen?

Übergang des guten Herzens zur Tugend — geht der nicht durch das Böſe?, nein, aber durch die Philoſophie.

Es gibt nichts abſolut Böſes und kein abſolutes Übel. Es iſt möglich, daß der Menſch ſich allmählich abſolut böſe macht, und ſo allmählich auch ein abſolutes Übel ſchafft; aber beides ſind künſtliche Produkte, die der Menſch nach Geſetzen der Moral und Poeſie ſchlechthin annihilieren ſoll, nicht glauben, nicht annehmen. ‹Nur durch Meinung (welche ein aus Glauben entſprungnes, ſchaffendes Wiſſen iſt) entſteht und beſteht Übel und Böſes.

Da Subjekt und Objekt eins ſein ſollen, ſo wird das ſcheinbar objektiv Böſe, das Übel, und das ſcheinbar ſubjektive Übel, das Böſe uſw. auch vereinigt werden und dadurch ipso facto beides für die tugendhaften Dichter vernichtet, weil ſie eins mit dem andern notwendig annihilieren. Auf einer gewiſſen Stufe des Bewußtſeins exiſtiert jetzt ſchon kein Übel, und dieſes Bewußtſein ſoll das permanente werden.

So ſoll auch der Philoſoph den Standpunkt des gemeinen Bewußtſeins als den Grund alles logiſchen Übels der Unwahrheit allmählich annihilieren, welches eben dadurch ge-

Digitized by Google

schieht, daß er den höhern Standpunkt zum herrschenden und endlich einzigen zu machen sucht.

Durch Annihilation des Bösen usw. wird das Gute realisiert, introduziert, verbreitet.› Alles Übel und Böse ist isoliert und isolierend, es ist das Prinzip der Trennung. Durch Verbindung wird die Trennung aufgehoben und nicht aufgehoben, aber das Böse und Übel als scheinbare Trennung und Verbindung wird in der Tat durch wahrhafte Trennung und Vereinigung, die nur wechselseitig bestehn, aufgehoben.

Ich vernichte das Böse und Übel usw. durch Philosophieren. Erhöhung, Richtung des Bösen und Übels auf sich selbst, welches beim Guten und der Lust usw. gerade umgekehrt der Fall ist.

318. Sonderbar, daß der eigentliche Grund der Grausamkeit Wollust ist.

319. Es ist sonderbar, daß nicht längst die Assoziation von Wollust, Religion und Grausamkeit die Menschen aufmerksam auf ihre innige Verwandtschaft und ihre gemeinschaftliche Tendenz gemacht hat.

320. Man kann immer zugeben, daß der Mensch einen vorwaltenden Hang zum Bösen hat — desto besser ist er von Natur, denn nur das Ungleichartige zieht sich an.

321. Böse Menschen müssen das Böse aus Haß gegen die Bösen tun. Sie halten alles für böse, und dann ist ihr zerstörender Hang sehr natürlich — denn so wie das Gute das Erhaltende, so ist das Böse das Zerstörende. Dies reibt sich am Ende selbst auf, und widerspricht sich sogar im Begriff, dahingegen jenes sich selbst bestätigt und in sich selbst besteht und fortdauert. Die Bösen müssen wider ihren, und mit ihrem Willen zugleich böse handeln. Sie fühlen, daß jeder Schlag sie selbst trifft, und doch können sie das

Digitized by Google

Schlagen nicht laſſen. Bosheit iſt nichts, als eine Gemütskrankheit, die in der Vernunft ihren Sitz hat und daher ſo hartnäckig und nur durch ein Wunder zu heilen iſt.

322. In Fichtens Moral ſind die wichtigſten Anſichten der Moral. Die Moral ſagt ſchlechthin nichts Beſtimmtes — ſie iſt das Gewiſſen, eine bloße Richterin ohne Geſetz. Sie gebietet unmittelbar, aber immer einzeln. Sie iſt durchaus Entſchloſſenheit. ‹Richtige Vorſtellung vom Gewiſſen.› Geſetze ſind der Moral durchaus entgegen.

323. Spinoza und andre haben mit ſonderbarem Inſtinkt alles in der Theologie geſucht — die Theologie zum Sitz der Intelligenz gemacht. Spinozas Idee von einem kategoriſchen, imperativen, ſchönen oder vollkommnen Wiſſen, einem an ſich befriedigenden Wiſſen, einem alles übrige Wiſſen annihilierenden und den Wiſſenstrieb angenehm aufhebenden Wiſſen — kurz, einem wollüſtigen Wiſſen, welche (Idee) allem Myſtizism zum Grunde liegt, iſt höchſt intereſſant. ‹(Euthanaſie.)›

Iſt nicht die Moral, inſofern ſie auf Bekämpfung der ſinnlichen Neigung beruht, ſelbſt wollüſtig, echter Eudämonismus? ‹Wolluſt iſt ein gefälliger, veredelter Schmerz. Aller Krieg iſt wollüſtig. (Tranſzendente Wolluſt der Schwärmer uſw.)›

324. ‹(Philoſophie.)› Wenn ein Menſch plötzlich wahrhaft glaubte, er ſei moraliſch, ſo wird er es auch ſein.

325. Mir ſcheint ein Trieb in unſern Tagen allgemein verbreitet zu ſein — die äußre Welt hinter künſtliche Hüllen zu verſtecken — vor der offnen Natur ſich zu ſchämen und durch Verheimlichung und Verborgenheit der Sinnenweſen eine dunkle Geiſterkraft ihnen beizulegen. Romantiſch iſt der Trieb gewiß — allein der kindlichen Unſchuld und Klarheit

Digitized by Google

nicht vorteilhaft; besonders bei Geschlechtsverhältnissen ist dies bemerklich.

326. Jeder Tugend entspricht eine spezifische Unschuld. Unschuld ist moralischer Instinkt. Tugend ist die Prosa, Unschuld die Poesie. Rohe Unschuld — gebildete Unschuld. Die Tugend soll wieder verschwinden und Unschuld werden.

327. Unschuld und Unwissenheit sind Schwestern. Es gibt aber edle und gemeine Schwestern. Die gemeine Unschuld und Unwissenheit sind sterblich. Es sind hübsche Gesichterchen, aber ohne alle Bedeutung und nicht dauerhaft. Die edlen Schwestern sind unsterblich. Ihre hohe Gestalt ist unveränderlich, und ewig leuchtet ihr Antlitz vom Tage des Paradieses. Beide wohnen im Himmel, und besuchen nur die edelsten und geprüftesten Menschen.

328. Insofern ein Ding für mich da ist, bin ich sein Zweck — es bezieht sich auf mich. Es ist meinetwillen da. Mein Willen bestimmt mich — also auch mein Eigentum. Die Welt soll sein, wie ich will. Ursprünglich ist die Welt, wie ich will; wenn ich sie also nicht so finde, so muß ich den Fehler dieses Produkts in den beiden Faktoren suchen, oder in einem. Entweder ist die Welt eine ausgeartete ‹Welt› — oder mein widersprechender Willen ist nicht mein wahrer Willen — oder beides zugleich ist unterscheidbar zugleich wahr. ‹Ausgeartetes Ich — ausgeartete Welt. Wiederherstellung.›

‹Die Welt hat eine ursprüngliche Fähigkeit, durch mich belebt zu werden.

Sie ist überhaupt a priori von mir belebt — Eins mit mir. Ich habe eine ursprüngliche Tendenz und Fähigkeit, die Welt zu beleben. Nun kann ich aber mit nichts in Verhältnis treten, was sich nicht nach meinem Willen richtet,

Digitized by Google

oder ihm gemäß ist. Mithin muß die Welt die ursprüngliche Anlage haben, sich nach mir zu richten, meinem Willen gemäß zu sein.)

Meine geistige Wirksamkeit, meine Realisation von Ideen, wird also keine Dekomposition und Umschaffung der Welt — wenigstens nicht, insofern ich Mitglied dieser bestimmten Welt bin — sein können, sondern es wird nur eine Variations-Operation sein können. Ich werde unbeschadet der Welt und ihrer Gesetze, mittelst derselben, sie für mich ordnen, einrichten und bilden können. (Diese höhere Bildung streitet mit der mindern nicht, sie geht, unbeschadet dieser, ihren Weg und benutzt die Welt, die eben deshalb Welt ist, weil sie sich nicht vollständig und total bestimmt — und also noch mannichfach anderwärts her bestimmbar bleibt — welches bei einem vollkommnen, vernünftigen Individuo nicht der Fall ist — zu beliebigen Zwecken.

Zur Welt gehört also alles, was sich nicht absolut vollständig bestimmt — was einem andern Wesen noch zu mannichfachem Behuf dienen kann, ohne daß es davon weiß und dadurch gestört und im wesentlichen verändert wird.

Ein vollkommen vernünftiges Wesen kann nicht einmal gedacht werden — ohne um diesen Gedanken zu wissen und ihn mit zu bestimmen. (Gott usw.)

(Ein organischer Körper gehört in Rücksicht seiner innigen Gemeinschaft — und seines Grundsatzes: Alle für Einen und einer für alle, nicht ganz in die Welt — er ist ein gemischtes Produkt.))

329. Ansicht der ganzen Welt durch den Moralsinn. Deduktion des Universums aus der Moral; alle wahren Verbesserungen sind moralische Verbesserungen, alle wahren

Digitized by Google

Erfindungen moralische Erfindungen, Fortschritte. (Verdienste des Sokrates.)

330. Aller innere Sinn ist Sinn für Sinn.

331. Sittliches Gefühl ist Gefühl des absolut schöpferischen Vermögens, der produktiven Freiheit, der unendlichen Personalität, des Mikrokosmus, der eigentümlichen Divinität in uns.

332. Gott ist ein gemischter Begriff. Er ist aus der Vereinigung aller Gemütsvermögen usw. mittelst einer moralischen Offenbarung, ‹eines moralischen Zentrierwunders› entstanden.

333. Ist unsre Unwissenheit etwa Bedingung unsrer Moralität? Wollen wir unwissend sein, weil wir es, bewandten Umständen nach, wollen müssen? Wir sind nur unwissend, weil wir es wollen.

334. ‹(Theosophie.) Gott ist die Liebe. Die Liebe ist das höchste Reale — der Urgrund.

Theorie der Liebe ist die höchste Wissenschaft, die Naturwissenschaft oder Wissenschaftnatur.

(Physik und Zukunftslehre.) Eine Generation ist der Keim der unendlichen Generation, die das Weltdrama beschließt.

Die echte Generation ist unsre Menschwerdung. Die gewöhnlichen Generationen sind nur Bedingungsprozesse der echten Generation.

(Physik, Philosophie.) Wenn die Einheit x das Positive ist, so ist die Vielheit das Negative. Das Produkt ist die Neutralisationssphäre von x und y oder die Allheit.

Einem bestimmten x entspricht ein bestimmtes y oder eine bestimmte Vielheit (z. B. von Bedingungen).

Bestimmte x und y kann es aber vor bestimmten Allheiten z nicht geben. z ist also das Erste, Primitive, eine voll-

Digitized by Google

bestimmbare Allheit. z wird dann durch Berührung eines andern z in y und x zersetzt, das allbestimmbare z natürlich in allbestimmbare y und x.

Alles Bestimmte ist nur insofern bestimmt und individuell, als es schon in einem System oder z begriffen ist. Jedes wäre isoliert ein Universum — ein allbestimmtes z.

(Kosmologie.) Der Stein ist nur in diesem Weltsystem Stein und von Pflanze und Tier verschieden.

Die jetzige Bestimmung und Verteilung eines jeden Individuums in diesem Weltsystem ist wohl nur scheinbar oder relativ, zufällig, historisch, unmoralisch.

Jedes hat nach seinem mitgebrachten Anteil, nach seiner inferierten Relation von Welt (Synthesis von Quantität und Qualität) seinen Platz im Weltsystem erhalten.

(Zukunftslehre.)> Dieser rechtliche Zustand soll ein moralischer werden, und dann fallen alle Schranken, alle Bestimmungen von selbst weg, und jeder ist und hat alles, unbeschadet der andern.

Die Mathematik bezieht sich nur auf Recht, rechtliche Natur und Kunst, nicht magische Natur und Kunst. Magisch werden beide nur durch Moralisierung. Liebe ist der Grund der Möglichkeit der Magie. Die Liebe wirkt magisch.

Alles Sein soll in ein Haben verwandelt werden. Sein ist einseitig, Haben synthetisch, liberal.

335. Güte ist Moralität. Schönheit ist objektive Güte, Wahrheit subjektive Güte. Beide beziehn sich auf die vernunftlose Natur. Im Vernunftwesen ist Recht der Wahrheit, Güte der Schönheit analog.

<Güte, Schönheit, Recht und Wahrheit sind verschiedner Grade fähig. Es gibt natürliche Güte, polarische Güte, gebildete oder philosophische Güte —, so mit der Schönheit usw.

Digitized by Google

Naturschönheit, kollidierende Schönheit, philosophische Schönheit; Naturrecht, kollidierendes Recht, philosophisches Recht; Naturwahrheit, kollidierende Wahrheit, philosophische Wahrheit. Schönheit und Güte beziehn sich auf Erscheinungen; Recht und Wahrheit auf Noumena. Schönheit auf mittelbare, sinnliche Erscheinung, Güte auf unmittelbare Vernunfterscheinungen. Recht auf Vernunftnoumena, Wahrheit auf Sinnennoumena. (Baumgarten hat mit seiner Definition der poetischen Schönheit: als sinnlich vollkommne Rede, nicht unrecht. Korrektheit usw. ist eine unvollkommne Schönheit.)>

336. Das System der Moral muß System der Natur werden. Alle Krankheiten gleichen der Sünde, darin, daß sie Transzendenzen sind. Unsre Krankheiten sind alle Phänomene einer erhöhten Sensation, die in höhere Kräfte übergehen will. Wie der Mensch Gott werden wollte, sündigte er. — Krankheiten der Pflanzen sind Animalisationen, Krankheiten der Tiere Rationalisationen, Krankheiten der Steine Vegetationen. Sollte nicht jeder Pflanze ein Stein und ein Tier entsprechen? — Pflanzen sind gestorbene Steine, Tiere gestorbene Pflanzen.

337. <(Bildungslehre der Natur.)> Die Natur soll moralisch werden; wir sind ihre Erzieher, ihre moralischen Tangenten, ihre moralischen Reize. — Läßt sich die Moralität wie der Verstand usw. objektivieren und organisieren? <(Sichtbare Moral.)>

338. <Zukunftslehre (Kosmogogik).> Die Natur wird moralisch sein, wenn sie aus echter Liebe zur Kunst sich der Kunst hingibt, tut, was die Kunst will; die Kunst, wenn sie aus echter Liebe zur Natur für die Natur lebt und nach der Natur arbeitet. Beide müssen es zugleich, aus eigner Wahl,

Digitized by Google

um ihrer selbst willen, und aus fremder Wahl, um des andern willen, tun. Sie müssen in sich selbst mit dem andern, und mit sich selbst im andern zusammentreffen.

339. Sollte die Menschen-Psychologie, etwa wie die Wissenschaftslehre, bloß den Menschen als ein Ganzes, als System betrachten (und bloß von oben herunter), und Psychologie überhaupt bloß mit Ganzen zu tun haben? Dann schiene mir Psychologie und Physiologie vollkommen eins zu sein und die Seele nichts als Prinzip des Systems, Substanz zu sein; ihre Wohnstätte wäre der Himmel.

Physiologie überhaupt wäre Welt-Psychologie, und Natur und Seele auch eins, da unter Natur doch nur Geist des Ganzen, substantielles Prinzip verstanden wird.

340. Gott und Natur muß man hiernach trennen. Gott hat gar nichts mit der Natur zu schaffen. Er ist das Ziel der Natur, dasjenige, mit dem sie einst harmonieren soll. Die Natur soll moralisch werden, <und so erscheint allerdings der Kantische Moralgott und die Moralität in einem ganz andern Lichte.> Der moralische Gott ist etwas weit Höheres, als der magische Gott.

Wir müssen Magier zu werden suchen, um recht moralisch sein zu können. Je moralischer, desto harmonischer mit Gott, desto göttlicher, desto verbündeter mit Gott. Nur durch den moralischen Sinn wird uns Gott vernehmlich. Der moralische Sinn ist der Sinn für Dasein, ohne äußre Affektion, der Sinn für Bund, der Sinn für das Höchste, der Sinn für Harmonie, der Sinn für frei gewähltes und erfundenes und dennoch gemeinschaftliches Leben und Sein, der Sinn für das Ding an sich, der echte Divinationssinn. (Divinieren, etwas ohne Veranlassung, Berührung vernehmen.) Das Wort Sinn, das auf mittelbares Erkenntnis, Berührung,

Digitized by Google

Mischung hindeutet, ist hier freilich nicht recht schicklich, indes ist es ein unendlicher Ausdruck, wie es unendliche Größen gibt. Das Eigentliche kann hier nur approximando, zur Notdurft ausgedrückt werden. Es ist Nicht-Sinn oder Sinn, gegen den jenes Nicht-Sinn ist.

<Will ich nun Gott oder die Weltseele in den Himmel setzen? Besser wäre es wohl, wenn ich den Himmel zum moralischen Universo erklärte und die Weltseele im Universum ließe.>

Moralisch handeln und religiös handeln sind sonach aufs innigste vereinigt. Man soll gänzlich innere und äußere Harmonie beabsichtigen; zugleich das Gesetz und den Willen Gottes, jedes um sein selbst willen erfüllen. Es gibt also ein einseitiges moralisches und ein einseitiges religiöses Handeln.

341. Können Wunder Überzeugung wirken? Oder wäre nicht wahrhafte Überzeugung, diese höchste Funktion unsers Gemüts und unsrer Personalität, das einzige, wahre, Gott verkündende Wunder? Jedes Wunder muß isoliert in uns bleiben, unverknüpft mit unserm übrigen Bewußtsein, ein Traum. Aber eine innige moralische Überzeugung, eine göttliche Anschauung, dies wäre ein reales bleibendes Wunder.

342. Sollten gewisse intellektuelle Grenzen oder Unvollkommenheiten der Religion wegen da sein, wie die Hülflosigkeit der Liebe wegen? Wir haben uns, um verbunden zu sein, auf unendliche Art, auch mit den Transmundanern, zu Menschen bestimmt und einen Gott wie einen Monarchen gewählt. Deduktion der Geister aus dem Wesen der Vernunft. Unsre Verhältnisse mit ihnen. <(Poetische Weltform.)> Wir haben keine Grenze des intellektuellen Fortschritts usw., aber wir sollen uns welche ad hunc actum, transitorische Grenzen setzen, begrenzt und unbegrenzt zugleich sein, Wunder tun

Digitized by Google

können, aber keine tun wollen, alles wissen können, aber nicht wollen.

Mit der richtigen Bildung unsers Willens geht auch die Bildung unsers Könnens und Wissens fort. In dem Augenblick, wo wir vollkommen moralisch sind, werden wir Wunder tun können, i. e. wo wir keine Wunder tun wollen, höchstens moralische. (Christus.) Der Wunder höchstes ist eine tugendhafte Handlung, ein Aktus der freien Determination.

‹Sollte Fichte in dem Satze: das Ich kann sich nicht selbst begrenzen, inkonsequent, nachgiebig gegen den Satz des zureichenden Grundes sein? Die Möglichkeit der Selbstbegrenzung ist die Möglichkeit aller Synthesis, alles Wunders. Und ein Wunder hat die Welt angefangen. (Sind synthetische Urteile a priori möglich = Gibt es eine magische Intelligenz, i. e. Vernunft?)›

343. Die Moral ist, wohlverstanden, das eigentliche Lebenselement des Menschen. Sie ist innig eins mit der Gottesfurcht. Unser reiner, sittlicher Wille ist Gottes Wille. Indem wir seinen Willen erfüllen, erheitern und erweitern wir unser eignes Dasein, und es ist, als hätten wir um unsrer selbst willen, aus innerer Natur so gehandelt. Die Sünde ist allerdings das eigentliche Übel in der Welt. Alles Ungemach kommt von ihr her. Wer die Sünde versteht, versteht die Tugend und das Christentum, sich selbst und die Welt. Ohne dies Verständnis kann man sich Christi Verdienst nicht zu eigen machen — man hat keinen Teil an dieser zweiten, höhern Schöpfung.

VI

344. ‹Wer hat die Bibel für geschlossen erklärt?› Sollte die Bibel nicht noch im Wachsen begriffen sein?

Digitized by Google

345. Manche Leute hängen wohl darum so an der Natur, weil sie als verzogne Kinder sich vor dem Vater fürchten und zu der Mutter ihre Zuflucht nehmen.

346. Jedes Willkürliche, Zufällige, Individuelle kann unser Weltorgan werden. Ein Gesicht, ein Stern, eine Gegend, ein alter Baum usw. kann Epoke in unserm Innern machen. Dies ist der große Realism des Fetischdienstes.

347. Licht ist Symbol der echten Besonnenheit. Also ist Licht der Analogie nach Aktion der Selbstrührung der Materie. Der Tag ist also das Bewußtsein des Wandelsterns, und während die Sonne, wie ein Gott, in ewiger Selbstätigkeit die Mitte beseelt, tut ein Planet nach dem andern auf längere oder kürzere Zeit das eine Auge zu, und erquickt im kühlen Schlaf sich zu neuem Leben und Anschauen. Also auch hier Religion — denn ist das Leben der Planeten etwas anders, als Sonnendienst? Auch hier kommst du uns also entgegen, uralte kindliche Religion der Parsen, und wir finden in dir die Religion des Weltalls.

348. Sonderbar genug ist es, daß die griechische Mythologie so unabhängig von der Religion war. Es scheint, daß die Kunstbildung in Griechenland vor der Religion und ein unendlich erhabner Idealism der Religion den Griechen Instinkt war. Die Religion war wesentlich Gegenstand der menschlichen Kunst. Die Kunst schien göttlich, oder die Religion künstlich und menschlich. Der Kunstsinn war der Religions-Erzeugungssinn. Die Gottheit offenbarte sich durch die Kunst.

349. Die Geistlichen und Herrnhuter haben doch das Vorzügliche und Bemerkenswerte, daß sie Idealisten von Profession sind, und Religion ex professo treiben, sie zu

Digitized by Google

ihrem Hauptgeschäft machen und eigentlich auf dieser Welt in und für eine andre leben.

350. Unter Menschen muß man Gott suchen. In den menschlichen Begebenheiten, in menschlichen Gedanken und Empfindungen offenbart sich der Geist des Himmels am hellsten.

<Religionslehre ist davon ganz abgesondert. Sie kann nur religiösen Menschen verständlich und religiös nutzbar sein.>

351. In gottesdienstlichen Versammlungen sollte jeder aufstehn und aus dem Schatze seiner Erfahrungen göttliche Geschichten den andern mitteilen. Diese religiöse Aufmerksamkeit auf die Sonnenblicke der andern Welt ist ein Haupterfordernis des religiösen Menschen. Wie man alles zum Gegenstande eines Epigramms oder eines Einfalls machen kann, so kann man auch alles in einen Spruch, in ein religiöses Epigramm, in Gottes Wort verwandeln.

352. Noch ist keine Religion. Man muß eine Bildungsloge echter Religion erst stiften. Glaubt ihr, daß es Religion gebe? Religion muß gemacht und hervorgebracht werden durch die Vereinigung mehrerer Menschen.

353. Liebe kann durch absoluten Willen in Religion übergehn. Des höchsten Wesens wird man nur durch Tod wert. (Versöhnungstod.)

354. Die Religion enthält unendliche Wehmut. Sollen wir Gott lieben, so muß er hülfsbedürftig sein. Inwiefern ist im Christianismus diese Aufgabe gelöst?

355. Spinoza ist ein Gottrunkener Mensch.

356. Der Spinozism ist eine Übersättigung mit Gottheit. Unglauben ein Mangel an göttlichem Organ und an Gottheit. Es gibt also direkte und indirekte Atheisten. Je

Digitized by Google

besonnener und echt poetischer der Mensch ist, desto gestalteter und historischer wird seine Religion sein.

357. Sollte der Teufel, als Vater der Lüge, selbst nur ein notwendiges Gespenst sein? Trug und Illusion steht allein der Wahrheit, Tugend und Religion entgegen.

Dem freien Willen steht die Grille, die sklavische Willkür, der Aberglauben, die Laune, die Verkehrtheit, die durch lauter Zufälligkeiten bestimmte Willkür gegenüber: daraus geht die Täuschung hervor.

358. Es gibt manche Blumen auf dieser Welt, die überirdischen Ursprungs sind, die in diesem Klima nicht gedeihen, und eigentliche Herolde, rufende Boten eines bessern Daseins sind. Unter diese Boten gehören vorzüglich Religion und Liebe. Das höchste Glück ist, seine Geliebte gut und tugendhaft zu wissen, die höchste Sorge ist die Sorge für ihren Edelsinn. Aufmerksamkeit auf Gott, und Achtsamkeit auf jene Momente, wo der Strahl einer himmlischen Überzeugung und Beruhigung in unsre Seelen einbricht, ist das Wohltätigste, was man für sich und seine Lieben haben kann.

359. Alle unsre Neigungen scheinen nichts als angewandte Religion zu sein. Das Herz scheint gleichsam das religiöse Organ. Vielleicht ist das höhere Erzeugnis des produktiven Herzens — nichts anders als der Himmel.

Indem das Herz, abgezogen von allen einzelnen wirklichen Gegenständen, sich selbst empfindet, sich selbst zu einem idealischen Gegenstande macht, entsteht Religion. Alle einzelnen Neigungen vereinigen sich in Eine, deren wunderbares Objekt ein höheres Wesen, eine Gottheit ist; daher echte Gottesfurcht alle Empfindungen und Neigungen umfaßt. Dieser Naturgott ißt uns, gebiert uns, spricht mit uns, erzieht uns, ⟨beschläft uns,⟩ läßt sich von uns essen, von uns zeugen und ge-

Digitized by Google

bären; ‹kurz,› ist der unendliche Stoff unsrer Tätigkeit und unsers Leidens.

Machen wir die Geliebte zu einem solchen Gott, so ist dies angewandte Religion.

360. Religionslehre ist wissenschaftliche Poesie. Poesie ist unter den Empfindungen, was Philosophie in Beziehung auf Gedanken ist.

361. Die Religion begreift das ganze Gebiet des sogenannten Übersinnlichen und Überirdischen in sich. Sie ist teils theoretisch, teils praktisch.

362. Die katholische Religion ist gewissermaßen schon angewandte christliche Religion. Auch die Fichtesche Philosophie ist vielleicht ‹nichts als› angewandter Christianism.

363. Predigt ist Bruchstück der Bibel, des heiligen Buchs, des kanonischen Teils der Bibel.

‹Heiliger Gebrauch des religiösen Sinns, wie des moralischen. Produktiver religiöser Sinn, produktiver moralischer Sinn. Fichtens produktive Einbildungskraft ist nichts als durch Vernunft, durch Idee und Glauben und Willen erregter Sinn.› Jede Predigt soll Religion erwecken, Religions-Wahrheiten vortragen: Sie ist das Höchste, was ein Mensch liefern kann. Predigten enthalten Betrachtungen Gottes und Experimente Gottes. Jede Predigt ist eine Inspirationswirkung, ‹eine Predigt› kann nur und muß genialisch sein.

Wie vermeidet man bei Darstellung des Vollkommnen die Langeweile? Die Betrachtung Gottes scheint als eine religiöse Untersuchung zu monoton; man erinnre sich an die vollkommnen Charaktere in Schauspielen, an die Trockenheit eines echten, reinen, philosophischen oder mathematischen Systems usw. So ist selbst die Betrachtung Jesu ermüdend.

Digitized by Google

Die Predigt muß pantheistisch sein; angewandte, individuelle Religion, individualisierte Theologie enthalten.

364. ‹Wunderkraft des Glaubens.› Aller Glaube ist wunderbar und wundertätig. Gott ist in dem Augenblicke, als ich ihn glaube. — Glauben ist indirekt wundertätige Kraft. Durch den Glauben können wir in jedem Augenblick Wunder tun für uns, oft für andre mit, wenn sie Glauben zu mir haben.

Glauben ist hienieden wahrgenommene Wirksamkeit und Sensation in einer andern Welt, ein vernommener transmundaner Aktus. Der echte Glaube bezieht sich nur auf Dinge einer andern Welt. Glauben ist Empfindung des Erwachens und Wirkens ‹und Sinnens› in einer andern Welt. Angewandter, irdischer Glaube Willen. Glauben Wahrnehmung des realisierten Willens.

365. Die Meinung von der Negativität des Christentums ist vortrefflich. Das Christentum wird dadurch zum Rang der Grundlage der projektierenden Kraft eines neuen Weltgebäudes und Menschentums gehoben, einer echten Veste, eines lebendigen, moralischen Raums.

Damit schließt sich dies vortrefflich an meine Ideen von der bisherigen Verkennung von Raum und Zeit an, deren Persönlichkeit und Urkraft mir unbeschreiblich einleuchtend geworden ist. Die Tätigkeit des Raums und der Zeit ist die Schöpfungskraft, und ihre Verhältnisse sind die Angel der Welt.

Absolute Abstraktion, Annihilation des Jetzigen, Apotheose der Zukunft, dieser eigentlichen, bessern Welt: dies ist der Kern der Geheiße des Christentums, und hiermit schließt es sich an die Religion der Antiquare, die Göttlichkeit der Antike, die Herstellung des Altertums, als der zweite Hauptflügel an;

Digitized by Google

beide halten das Universum, als den Körper des Engels, in ewigem Schweben, in ewigem Genuß von Raum und Zeit.

366. Die christliche Religion ist die eigentliche Religion der Wollust. Die Sünde ist der große Reiz für die Liebe der Gottheit. Je sündiger man sich fühlt, desto christlicher ist man. Unbedingte Vereinigung mit der Gottheit ist der Zweck der Sünde und Liebe. Dithyramben sind ein echt christliches Produkt.

367. Die christliche Religion ist auch dadurch vorzüglich merkwürdig, daß sie so entschieden den bloßen guten Willen im Menschen und seine eigentliche Natur, ohne alle Ausbildung, in Anspruch nimmt und darauf Wert legt. Sie steht in Opposition mit Wissenschaft und Kunst und eigentlichem Genuß.

Vom gemeinen Manne geht sie aus. Sie beseelt die große Majorität der Beschränkten auf Erden.

Sie ist das Licht, was in der Dunkelheit zu glänzen anfängt.

Sie ist der Keim alles Demokratismus, die höchste Tatsache der Popularität.

Ihr unpoetisches Äußre, ihre Ähnlichkeit mit einem modernen häuslichen Gemälde scheint ihr nur geliehen zu sein.

Sie ist tragisch und doch unendlich mild; ein echtes Schauspiel, Vermischung des Lust- und Trauerspiels.

Die griechische Mythologie scheint für die gebildeteren Menschen zu sein — und also in gänzlicher Opposition mit dem Christentum. Der Pantheism ist ein drittes Ende.

368. Die Vernichtung der Sünde, dieser alten Last der Menschheit, und alles Glaubens an Buße und Sühnung, ist durch die Offenbarung des Christentums eigentlich bewirkt worden.

Digitized by Google

369. Die Zukunft ist nicht für den Kranken, nur der Blick des Gesunden kann sich dreist in ihre wunderlichen Wege verlieren. Unglück ist der Beruf zu Gott. Heilig kann man nur durch Unglück werden, daher sich auch die alten Heiligen selbst in Unglück stürzten.

370. Märtyrer sind geistliche Helden. Jeder Mensch hat wohl seine Märtyrerjahre. Christus war der große Märtyrer unsers Geschlechts. Durch ihn ist das Märtyrertum unendlich tiefsinnig und heilig geworden. <O! daß ich Märtyrersinn hätte!>

371. <Über den Begriff des Betens.> Beten ist in der Religion, was Denken in der Philosophie ist. Beten ist Religion machen — Predigten sollten eigentliche Gebete sein. Der religiöse Sinn betet, wie das Denkorgan denkt. Religion geht auf Religion. Sie hat eine eigne religiöse Welt, ein eignes religiöses Element.

372. Der heilige Geist ist mehr als die Bibel. Er soll unser Lehrer des Christentums sein — nicht toter, irdischer, zweideutiger Buchstabe.

373. Unser ganzes Leben ist Gottesdienst.

374. Verbindung, die auch für den Tod geschlossen ist, ist eine Hochzeit, die uns eine Genossin für die Nacht gibt. Im Tode ist die Liebe am süßesten; für den Liebenden ist der Tod eine Brautnacht, ein Geheimnis süßer Mysterien.

Ist es nicht klug für die Nacht ein geselliges Lager zu suchen?
Darum ist klüglich gesinnt — der auch Entschlummerte liebt.

375. Die höchsten Kunstwerke sind schlechthin ungefällig; es sind Ideale, die nur approximando gefallen können und sollen, ästhetische Imperative. So soll auch das Moralgesetz approximando Neigung<sformel> werden.

376. In eigentlichen Poemen ist keine als die Einheit des Gemüts.

Digitized by Google

377. Alles Vollendete ſpricht ſich nicht allein, es ſpricht eine ganze mitverwandte Welt aus. Daher ſchwebt um das Vollendete jeder Art der Schleier der ewigen Jungfrau, den die leiſeſte Berührung in magiſchen Duft auflöſt, der zum Wolkenwagen des Sehers wird. Es iſt nicht die Antike allein, die wir ſehn. Sie iſt der Himmel, das Fernrohr und der Fixſtern zugleich, und mithin eine echte Offenbarung einer höheren Welt.

Man glaube nur auch nicht allzuſteif, daß die Antike und das Vollendete gemacht ſei; gemacht, was wir ſo gemacht nennen. Sie ſind ſo gemacht, wie die Geliebte durch das verabredete Zeichen des Freundes in der Nacht; wie der Funken durch die Berührung der Leiter, oder der Stern durch die Bewegung im Auge. ‹Gerade ſo wie der Stern im Fernrohr erſcheint und dasſelbe durchdringt, ebenſo eine himmliſche Geſtalt in der Marmorfigur. (Poetiſche Theorie der Fernröhre. Der Stern uſw. iſt ein ſpontanes, das Fernrohr oder Auge ein rezeptives Lichtweſen.)›

Mit jedem Zuge der Vollendung ſpringt das Werk vom Meiſter ab, in mehr als Raumfernen, und ſo ſieht mit dem letzten Zuge der Meiſter ſein vorgebliches Werk durch eine Gedankenkluft von ſich getrennt, deren Weite er ſelbſt kaum faßt, und über die nur die Einbildungskraft, wie der Schatten des Rieſen Intelligenz, zu ſetzen vermag. In dem Augenblicke, als es ganz Sein werden ſollte, ward es mehr als er, ſein Schöpfer, er zum unwiſſenden Organ und Eigentum einer höhern Macht. Der Künſtler gehört dem Werke, und nicht das Werk dem Künſtler.

378. Der Sinn für Poeſie hat viel mit dem Sinn für Myſtizism gemein. Er iſt der Sinn für das Eigentümliche, Perſonelle, Unbekannte, Geheimnisvolle, zu Offenbarende,

Digitized by Google

das Notwendig-Zufällige. Er stellt das Undarstellbare dar. Er sieht das Unsichtbare, fühlt das Unfühlbare usw. Kritik der Poesie ist ein Unding. Schwer schon ist zu entscheiden, ‹doch einzig mögliche Entscheidung,› ob etwas Poesie sei oder nicht. Der Dichter ist wahrhaft sinnberaubt, dafür kommt alles in ihm vor. Er stellt im eigentlichsten Sinn Subjekt-Objekt vor — Gemüt und Welt. Daher die Unendlichkeit eines guten Gedichts, die Ewigkeit. Der Sinn für Poesie hat nahe Verwandtschaft mit dem Sinn der Weissagung und dem religiösen, dem Sehersinn überhaupt. Der Dichter ordnet, vereinigt, wählt, erfindet — und es ist ihm selbst unbegreiflich, warum gerade so und nicht anders.

379. Es gibt einen speziellen Sinn für Poesie, eine poetische Stimmung in uns. Die Poesie ist durchaus personell, und darum unbeschreiblich und indefinissabel. Wer es nicht unmittelbar weiß und fühlt, was Poesie ist, dem läßt sich kein Begriff davon beibringen. Poesie ist Poesie. Von Sprach- oder Redekunst himmelweit verschieden.

380. Man sucht mit der Poesie, die gleichsam nur das mechanische Instrument dazu ist, innre Stimmungen und Gemälde oder Anschauungen hervorzubringen — vielleicht auch geistige Tänze usw. Poesie ist Gemütserregungskunst.

381. Poesie ist Darstellung des Gemüts, der innern Welt in ihrer Gesamtheit. Schon ihr Medium, die Worte, deuten es an, denn sie sind ja die äußre Offenbarung jenes innern Kraftreichs. Ganz, was die Plastik zur äußern, gestalteten Welt ist und die Musik zu den Tönen. Effekt ist ihr gerade entgegengesetzt, insofern sie plastisch ist, doch gibt es eine musikalische Poesie, die das Gemüt selbst in ein mannichfaltiges Spiel von Bewegungen setzt.

Digitized by Google

<Die Darstellung des Gemüts muß, wie die Darstellung der Natur, selbsttätig, eigentümlich, allgemein, verknüpfend und schöpferisch sein. Nicht wie es ist, sondern wie es sein könnte und sein muß.>

382. Dem Dichter ist ein ruhiger, aufmerksamer Sinn, Ideen oder Neigungen, die ihn von irdischer Geschäftigkeit und kleinlichen Angelegenheiten abhalten, eine sorgenfreie Lage, Reisen, Bekanntschaft mit vielartigen Menschen, mannichfache Anschauungen, Leichtsinn, Gedächtnis, Gabe zu sprechen, keine Anheftung an Einen Gegenstand, keine Leidenschaft im vollen Sinn, eine vielseitige Empfänglichkeit nötig.

383. Poeten sind Isolatoren und Leiter des poetischen Stroms zugleich.

384. Der Poet braucht die Dinge und Worte wie Tasten, und die ganze Poesie beruht auf tätiger Ideenassoziation, auf selbsttätiger, absichtlicher, idealischer Zufallproduktion. <(Zufällige, freie Katenation.) (Kasuistik — Fatum. Kasuation.) (Spiel.)>

385. Der echte Dichter ist allwissend; er ist eine wirkliche Welt im kleinen.

386. Der Dichter muß die Fähigkeit haben, sich andre Gedanken vorzustellen, auch Gedanken in allen Arten der Folge und in den mannichfaltigsten Ausdrücken darzustellen. Wie ein Tonkünstler verschiedne Töne und Instrumente in seinem Innern sich vergegenwärtigen, sie vor sich bewegen lassen und sie auf mancherlei Weise verbinden kann, so daß er gleichsam der Lebensgeist dieser Klänge und Melodien wird, wie gleichfalls ein Maler, als Meister und Erfinder farbiger Gestalten, diese nach seinem Gefallen zu verändern, gegeneinander und nebeneinander zu stellen, und zu vervielfachen, und alle mögliche Arten und einzelne hervorzubringen ver-

Digitized by Google

ſteht, ſo muß der Dichter den redenden Geiſt aller Dinge und Handlungen in ſeinen unterſchiedlichen Trachten ſich vorzubilden, und alle Gattungen von Spracharbeiten zu fertigen, und mit beſonderm, eigentümlichem Sinn zu beſeelen vermögend ſein. Geſpräche, Briefe, Reden, Erzählungen, Beſchreibungen, leidenſchaftliche Äußerungen, mit allen möglichen Gegenſtänden angefüllt, unter mancherlei Umſtänden, und von tauſend verſchiednen Menſchen, muß er erfinden und in angemeſſnen Worten aufs Papier bringen können. Er muß inſtande ſein, über alles auf eine unterhaltende und bedeutende Weiſe zu ſprechen, und das Sprechen oder Schreiben muß ihn ſelbſt zum Schreiben und Sprechen begeiſtern.

387. ⟨(Von Plus und Minus uſw. Umkehrungs- und Erſchöpfungsmethode.)⟩

Sollten die Grundgeſetze der Phantaſie die entgegengeſetzten (nicht die umgekehrten) der Logik ſein?

⟨Inkonſequenz der Phantaſie. Magismus. Vereinigung beider, der Phantaſie und Denkkraft.⟩

388. Die Poeſie iſt der Held der Philoſophie. Die Philoſophie erhebt die Poeſie zum Grundſatz. Sie lehrt uns den Wert der Poeſie kennen. Philoſophie iſt die Theorie der Poeſie. Sie zeigt uns, was die Poeſie ſei; daß ſie eins und alles ſei.

389. Die Trennung von Poet und Denker iſt nur ſcheinbar und zum Nachteil beider. Es iſt ein Zeichen einer Krankheit und krankhaften Konſtitution.

390. ⟨Ferne⟩ Philoſophie klingt wie Poeſie, weil jeder Ruf in die Ferne Vokal wird. ⟨Auf beiden Seiten oder um ſie her liegt Plus- und Minus-Poeſie.⟩ So wird alles in der Entfernung Poeſie, ⟨Poem, actio in distans:⟩ ferne Berge, ferne Menſchen, ferne Begebenheiten uſw. (alles wird ro-

Digitized by Google

mantiſch, <quod idem est>); daher ergibt ſich unſre urpoetiſche Natur. Poeſie der Nacht und Dämmerung.

<Das Nützliche iſt per se proſaiſch. Jeder beſtimmte Zweck iſt ein konſonierter, geſamter Zweck überhaupt. Ferne Zwecke.>

391. <Der Mimus vivifiziert in ſich das Prinzip einer beſtimmten Individualität willkürlich.

Es gibt eine ſymptomatiſche und eine genetiſche Nachahmung. Die letzte iſt allein lebendig. Sie ſetzt die innigſte Vereinigung der Einbildungskraft und des Verſtandes voraus.

<Dieſes Vermögen, eine fremde Individualität wahrhaft in ſich zu erwecken — nicht bloß durch eine oberflächliche Nachahmung zu täuſchen — iſt noch gänzlich unbekannt und beruht auf einer höchſt wunderbaren Penetration und geiſtigen Mimik. Der Künſtler macht ſich zu allem, was er ſieht und ſein will.>

392. Echte poetiſche Charaktere ſind ſchwierig genug zu erfinden und auszuführen. Es ſind gleichſam verſchiedne Stimmen und Inſtrumente. Sie müſſen allgemein und doch eigentümlich, beſtimmt und doch frei, klar und doch geheimnisvoll ſein. In der wirklichen Welt gibt es äußerſt ſelten Charaktere. Sie ſind ſo ſelten, wie gute Schauſpieler. Die meiſten Menſchen ſind noch nicht einmal Charaktere. Viele haben gar nicht die Anlage dazu. Man muß wohl die Gewohnheitsmenſchen, die Alltäglichen, von den Charakteren unterſcheiden. Der Charakter iſt durchaus ſelbſttätig.

393. Das Lächerliche iſt eine Miſchung, die auf Null hinausläuft. <(Detonation.) (Miſchung des Gemeinen, Niedrigen und Erhabenen uſw.)>

394. Sonderbar genug, daß man in Gedichten nichts mehr als den Schein von Gedichten zu vermeiden geſucht hat,

Digitized by Google

und nichts mehr darin tadelt, als die Spuren der Fiktion, der erfundnen Welt.

Das, was wir bei diesem Streben und Gefühl unwillkürlich beabsichtigen, ist allerdings etwas sehr Hohes; aber das zu frühe Greifen danach ist um deswillen äußerst ungeschickt und unzweckmäßig, weil man nur durch dreiste und richtige Zeichnung selbsterfundner Gegenstände und Geschichten fähig wird — freies Gemüt in eine scheinbare Weltkopey zu legen.

395. Es ist eine unangenehme Empfindung, bei einem bestimmten Endzweck überflüssige Worte zu hören, und da die Poesie nichts, als ein gebildeter Überfluß — ein sich selbst bildendes Wesen ist, so muß die Poesie recht zuwider werden, wenn man sie am unrechten Orte sieht, und wenn sie räsonieren und argumentieren, und überhaupt eine ernsthafte Miene annehmen will, so ist sie nicht mehr Poesie.

396. Je persönlicher, lokaler, temporeller, eigentümlicher ein Gedicht ist, desto näher steht es dem Zentro der Poesie. Ein Gedicht muß ganz unerschöpflich sein, wie ein Mensch und ein guter Spruch.

‹Was war der Parallelism der orientalischen Poesie?

Was oben vom Gedicht gesagt ist, gilt auch vom Roman.›

397. Wenn man manche Gedichte in Musik setzt, warum setzt man sie nicht in Poesie? —

398. ‹(Dialog, Theater.)› Das Theater ist die tätige Reflexion des Menschen über sich selbst.

399. Sind Epos, Lyra und Drama etwa nur die drei Elemente jedes Gedichts — und nur das vorzüglich Epos, wo das Epos vorzüglich heraustritt, und so fort?

‹Monotonie — Polytonie — Harmonie.

(Rede — Gesang — Rezitativ — oder besser Rezitativ (Epos), Gesang (Lyra), echte Deklamation (Drama).

Digitized by Google

Vollkommene Oper ist eine freie Vereinigung aller, die höchste Stufe des Dramas. Epos ist wohl nur ein unvollkommnes Drama. Epos ist ein poetisch erzähltes Drama. ‹(Der Anfang des Epos ist die Altweibererzählung; das lyrische Gedicht — die Äußerungen ihrer Affekten.)›

400. Das lyrische Gedicht ist das Chor im Drama des Lebens — der Welt. Die lyrischen Dichter sind ein aus Jugend und Alter, Freude, Anteil und Weisheit lieblich gemischtes Chor.

401. Die historischen Stücke gehören zu der angewandten Historie. Sie können teils allegorisch, teils Poesie der Geschichte sein. In wenige einfache Gespräche wird die Zeit gedrängt, die lokal, personell und temporell sind.

402. Alle Darstellung der Vergangenheit ist ein Trauerspiel im eigentlichen Sinn — alle Darstellung des Kommenden, des Zukünftigen, ein Lustspiel. Das Trauerspiel ist bei dem höchsten Leben eines Volks am rechten Orte — sowie das Lustspiel beim schwachen Leben desselben. ‹In England und Frankreich würden jetzt Trauerspiele, in Deutschland hingegen Lustspiele gut angebracht sein.›

403. Plastik, Musik und Poesie verhalten sich wie Epos, Lyra und Drama. Es sind unzertrennliche Elemente, die in jedem freien Kunstwesen zusammen und nur, nach Beschaffenheit, in verschiednen Verhältnissen geeinigt sind.

404. Die Kunst, auf eine angenehme Art zu befremden, einen Gegenstand fremd zu machen und doch bekannt und anziehend, das ist die romantische Poetik.

405. Der Roman ist gleichsam die freie Geschichte, gleichsam die Mythologie der Geschichte.

406. Das Leben ist etwas, wie Farben, Töne und Kraft. Der Romantiker studiert das Leben, wie der Maler, Musiker und Mechaniker Farbe, Ton und Kraft. Sorgfältiges Studium

Digitized by Google

des Lebens macht den Romantiker, wie ſorgfältiges Studium von Farbe, Geſtaltung, Ton und Kraft den Maler, Muſiker und Mechaniker.

407. Der Roman iſt völlig als Romanze zu betrachten.

Die Poetik ließe ſich freilich als eine Kombination untergeordneter Künſte betrachten, z. B. der Metrik, der Sprachkenntnis, der Kunſt uneigentlich zu reden, witzig und ſcharfſinnig zu ſein; werden dieſe Künſte gut verbunden und mit Geſchmack angewandt, ſo wird man das Produkt Gedicht nennen müſſen.

Wir ſind freilich gewöhnt, nur dem Ausdruck des Höchſten, der eigentlichen, eigentümlichen Erfindung unter vorgedachten Bedingungen den Namen eines Gedichts zu geben.

Freilich wird auf jeder höhern Stufe der Bildung die Poetik ein bedeutenderes Werkzeug, und ein Gedicht ein höheres Produkt.

Manches wird erſt dem dichteriſch Geſtimmten oder dem Verfaſſer — Gedicht, was es ſonſt nicht iſt.

408. Das Individuum wird das vollkommenſte, das reinſyſtematiſche ſein, das nur durch einen einzigen Zufall individualiſiert iſt, z. B. durch ſeine Geburt. In dieſem Zufall müſſen <alle ſeine übrigen Zufälle,> die unendliche Reihe ſeiner <Zuſtände, eingeſchachtelt liegen, oder noch beſſer, als ſeine> Zufälle, ſeine Zuſtände determiniert ſein.

<Ableitung eines individuellen Lebens aus einem einzigen Zufalle, einem einzigen Akt der Willkür.

Zerlegung eines Zufalls, Eines großen Akts der Willkür in mehrere; in unendliche durch allmähliche Aufnahme; langſame, ſukzeſſive Eindringung, Geſchehung.

Ein Romanſchreiber macht eine Art von Bouts rimés — der aus einer gegebenen Menge von Zufällen und Situationen

Digitized by Google

eine wohlgeordnete, gesetzmäßige Reihe macht, der Ein Individuum zu Einem Zweck durch alle diese Zufälle zweckmäßig hindurch führt. Ein eigentümliches Individuum muß er haben, das die Begebenheiten bestimmt, und von ihnen bestimmt wird. Dieser Wechsel, oder die Veränderungen eines Individuums in einer kontinuierlichen Reihe, machen den interessanten Stoff des Romans aus. Ein Romandichter kann auf mancherlei Art zu Werke gehn. Er kann sich z. B. erst eine Menge Begebenheiten aussinnen, und zu der Belebung dieser ein Individuum ausdenken (eine Menge Reize, und zu diesen eine besondre, sie mannichfach verändernde und spezifizierende Konstitution); oder er kann sich umgekehrt erst ein Individuum eigner Art festsetzen und zu diesem eine Menge Begebenheiten erfinden. Er kann also A) Begebenheiten und Individuum in Verbindung, und zwar 1. entweder die Veränderungen der Begebenheiten, der Zufälle durch ein Individuum, oder 2. umgekehrt die Veränderungen des Individuums durch die Begebenheiten, oder 3. beide wechselseitig sich verändernd; oder B) beide unabhängig voneinander — und zwar 1. sich durchkreuzend, 2. parallel, 3. gänzlich getrennt — darstellen. Die Begebenheiten können aber 1. entweder zusammenhängende Handlungen eines vernünftigen Wesens (hierher gehört auch das Fatum), oder 2. isolierte Zufälle, oder beides vermischt sein. Sind sie das erste, so wird B 1. Darstellung eines Kampfs, B 2. Darstellung einer Gemeinschaft, B 3. Darstellung doppelter Welten, die höchstens malerischen, poetischen Zusammenhang hat, sein. Sind sie das zweite, so wird B 1. Kampf mit dem Unglück, B 2. Gemeinschaft mit dem Glück, B 3. wie beim ersten sein. Die Regeln des dritten ergeben sich aus den beiden ersten. Wenn man weiß, welche Klasse dieser verschiednen Darstellungen

Digitized by Google

der Dichter gewählt hat, so muß sich alles darin aus diesem Begriffe deduzieren und rechtfertigen lassen. Einheit muß jede Darstellung haben, wenn sie eine Darstellung, Ein Ganzes sein will, und nicht etwa aus Prinzip im großen gestaltlos, und nur im einzelnen poetisch gestaltet sein will. Dann aber ist sie auch insofern kein Kunstwerk, sondern nur ein Sack voll Kunstfragmente.

Je größer der Dichter ist, desto weniger Freiheit erlaubt er sich, desto philosophischer ist er. Er begnügt sich mit der willkürlichen Wahl des ersten Moments, und entwickelt nachher nur die Anlagen dieses Keims — bis zu seiner Auflösung. Jeder Keim ist eine Dissonanz, ein Mißverhältnis, was sich nachgerade ausgleichen soll. Dieser erste Moment begreift die Wechselglieder in einem Verhältnis — das nicht so bleiben kann; z. B. bei Meister: ‹Streben nach dem Höchsten und Kaufmannsstand. Das kann nicht so bleiben. — Eins muß des andern Herr werden. Meister muß den Kaufmannsstand verlassen oder das Streben muß vernichtet werden. Man könnte besser noch sagen:› Sinn für schöne Kunst und Geschäftsleben streiten sich um Meister in ihm. ‹Das Erste und das Zweite›—Schönheit und Nutzen sind die Göttinnen, die ihm einigemal unter verschiednen Gestalten auf Scheidewegen erscheinen. Endlich kommt Natalie, die beiden Wege und die beiden Gestalten fließen in eins. — Durch die Annahme mehrerer willkürlicher Punkte, die er zu verbinden suchen muß, erleichtert sich der Dichter, so paradox es auch scheint, seine Arbeit. Ein solches Bout rimé auszufüllen, ist in der Tat leichter, als a priori aus dem einfachen Kern die dazu gehörige mannichfaltige Reihe streng zu entwickeln.

409. Die Schreibart des Romans muß kein Kontinuum, es muß ein in jedem Perioden gegliederter Bau sein. Jedes

Digitized by Google

kleine Stück muß etwas Abgeschnittnes, Begrenztes, ein eignes Ganze sein.

410. ‹Elemente des Romantischen.› Die Gegenstände müssen, wie die Töne der Äolsharfe, da sein, auf einmal, ohne Veranlassung — ohne ihr Instrument zu verraten.

411. ‹(Romantik.)› Sollte nicht der Roman alle Gattungen des Stils in einer durch den gemeinsamen Geist verschiedentlich gebundnen Folge begreifen?

412. Welche unerschöpfliche Menge von Materialien zu neuen individuellen Kombinationen liegt nicht umher! Wer einmal dieses Geheimnis erraten hat, der hat nichts mehr nötig, als den Entschluß, der unendlichen Mannichfaltigkeit und ihrem bloßen Genusse zu entsagen und irgendwo anzufangen. Aber dieser Entschluß kostet das freie Gefühl einer unendlichen Welt, und fordert die Beschränkung auf eine einzelne Erscheinung derselben.

Sollten wir vielleicht einem ähnlichen Entschlusse unser irdisches Dasein zuzuschreiben haben?

413. Erzählungen, ohne Zusammenhang, jedoch mit Assoziation, wie Träume. Gedichte, bloß wohlklingend und voll schöner Worte, aber auch ohne allen Sinn und Zusammenhang — höchstens einzelne Strophen verständlich — wie ‹lauter› Bruchstücke aus den verschiedenartigsten Dingen. Höchstens kann wahre Poesie einen allegorischen Sinn im großen haben und eine indirekte Wirkung, wie Musik usw., tun. Die Natur ist daher rein poetisch, und so die Stube eines Zauberers, eines Physikers, eine Kinderstube, eine Polter- und Vorratskammer.

414. Ein Märchen ist wie ein Traumbild, ohne Zusammenhang. Ein Ensemble wunderbarer Dinge und Begebenheiten, z. B. eine musikalische Phantasie, die harmonischen Folgen einer Äolsharfe, die Natur selbst.

Digitized by Google

415. ‹Märchen. Neſſir und Zulima. Romantiſierung der Alcine. Novellen. Tauſendundeine Nacht. Dſchinniſtan. La Belle et la Bête. Muſäus Volksmärchen. Romantiſcher Geiſt der neuern Romane. Meiſter. Werther. Griechiſche Volksmärchen, indiſche Märchen. Neue originelle Märchen.›

In einem echten Märchen muß alles wunderbar, geheimnisvoll und unzuſammenhängend ſein; alles belebt. Jedes auf eine andre Art. Die ganze Natur muß auf eine wunderliche Art mit der ganzen Geiſterwelt vermiſcht ſein; die Zeit der allgemeinen Anarchie, der Geſetzloſigkeit, Freiheit, der Naturſtand der Natur, die Zeit vor der Welt. ‹(Staat).› Dieſe Zeit *vor* der Welt liefert gleichſam die zerſtreuten Züge der Zeit *nach* der Welt, wie der Naturſtand ein ſonderbares Bild des ewigen Reichs iſt. Die Welt des Märchens iſt die durchaus entgegengeſetzte Welt der Welt der Wahrheit und eben darum ihr ſo durchaus ähnlich, wie das Chaos der vollendeten Schöpfung.

In der künftigen Welt iſt alles wie in der ehmaligen Welt, und doch alles ganz anders. Die künftige Welt iſt das vernünftige Chaos; das Chaos, das ſich ſelbſt durchdrang, in ſich und außer ſich iſt. ‹das Chaos² oder ∞.›

Das echte Märchen muß zugleich prophetiſche Darſtellung, idealiſche Darſtellung, abſolut notwendige Darſtellung ſein. Der echte Märchendichter iſt ein Seher der Zukunft.

‹Bekenntniſſe eines wahrhaften, ſynthetiſchen Kindes, eines idealiſchen Kindes. (Ein Kind iſt weit klüger und weiſer als ein Erwachſener; das Kind muß durchaus ironiſches Kind ſein.) Die Spiele des Kindes, Nachahmung der Erwachſenen. (Mit der Zeit muß die Geſchichte Märchen werden; ſie wird wieder wie ſie anfing.)›

Digitized by Google

416. Der erste Mensch ist der erste Geisterseher. Ihm erscheint alles als Geist. Was sind Kinder anders, als erste Menschen? Der frische Blick des Kindes ist überschwenglicher als die Ahndung des entschiedensten Sehers.

417. Es liegt nur an der Schwäche unsrer Organe und der Selbstberührung, daß wir uns nicht in einer Feenwelt erblicken. Alle Märchen sind nur Träume von jener heimatlichen Welt, die überall und nirgends ist. Die höhern Mächte in uns, die einst als Genien unsern Willen vollbringen werden, sind jetzt Musen, die uns auf dieser mühseligen Laufbahn mit süßen Erinnerungen erquicken.

418. Die Sieste des Geisterreichs ist die Blumenwelt. In Indien schlummern die Menschen noch immer, und ihr heiliger Traum ist ein Garten, den Zucker- und Milchseen umfließen.

419. Die Bibel fängt herrlich mit dem Paradiese, dem Symbol der Jugend, an und schließt mit dem ewigen Reiche, mit der heiligen Stadt. Auch ihre zwei Hauptbestandteile sind echt großhistorisch. (In jedem großhistorischen Gliede muß gleichsam die große Geschichte symbolisch verjüngt liegen.) Der Anfang des neuen Testaments ist der zweite, höhere Sündenfall (eine Sünde: was gesühnt werden muß) und der Anfang der neuen Periode. Jedes Menschen Geschichte soll eine Bibel sein; <wird eine Bibel sein.> Christus ist der neue Adam. <Begriff der Wiedergeburt.> Eine Bibel ist die höchste Aufgabe der Schriftstellerei.

420. Höchst sonderbar ist die Ähnlichkeit unsrer heiligen Geschichte mit Märchen: anfänglich eine Bezauberung, dann die wunderbare Versöhnung usw., die Erfüllung der Verwünschungsbedingung.

Wahnsinn und Bezauberung haben viel Ähnlichkeit. Ein Zauberer ist ein Künstler des Wahnsinns.

Digitized by Google

421. Die Geschichte Christi ist ebenso gewiß ein Gedicht wie eine Geschichte, und überhaupt ist nur die Geschichte Geschichte, die auch Fabel sein kann.

422. Mystischer Glaube <und Anhänglichkeit> an das, was einmal da ist, das Alte, Bekannte — und mystische Hoffnung und Freude auf alles, was da kommen soll, das Neue, Unbekannte; dies sind zwei sehr wichtige Charakterzüge der bisherigen Menschheit.

423. Ob das Menschengeschlecht progrediendo geht, ist eine sonderbare, unbeantwortliche philosophische Frage. Warum fragt man nicht auch: verändert sich das Menschengeschlecht? Diese Frage ist höher. Aus der Veränderung läßt sich erst ein Schluß auf die Verbesserung oder Verschlimmerung ziehn.

424. Nur wenn wir uns, als Menschen, mit andern Vernunftwesen vergleichen könnten, würden wir wissen, was wir eigentlich sind, auf welcher Stelle wir stehn.

425. Der Gegensatz von Leib und Geist ist einer der allermerkwürdigsten und gefährlichsten. Große historische Rolle dieses Gegensatzes.

426. Die Natur ist <nichts als> lauter Vergangenheit, ehemalige Freiheit; daher durchaus Boden der Geschichte.

427. Die Körperwelt ist die prosaische. Der bloße (rohe) Raum ist Anfangspoem; Endpoem wird der gebildete Raum sein. Natürlicher Raum, — künstlicher Raum. Ein Körper ist ein konsonierter Raum. Der ferne Körper löst sich wieder in Raum auf, verschwindet in Raum. Alles soll wieder Raum werden. (Körper-Schema — Weltkugel.) Schema der Züge oder Ströme, — Weltkugelfluß. Zug der Ströme, dem Körper entgegengesetzt — Bewegung. Die konsonierte Bewegung oder Zeit ist die wirkliche Bewegung. Ferne Be-

Digitized by Google

wegung löst sich wieder in absolute Bewegung auf. Wo Körper ist, ist Raum nicht. Wo Bewegung ist, ist Zeit nicht. Alle Ströme und Bewegungen sollen Zeit (Ewigkeit) werden. Rohe Zeit — gebildete Zeit. Die Zeit dauert absolut. Alle Ströme sollen dauernd, alle Körper durchdringlich werden.

<Die Nahrung ist prosaisch, indifferent. Arzneimittel sind poetisch. Rohe Nahrung, gebildete Nahrung.>

428. <(Kasuologie.)> Prosaische Natur des jetzigen Himmels und der jetzigen Erde. Weltperiode des Nutzens. Weltgericht — Anfang der neuen, gebildeten, poetischen Periode.

429. Über den gegenwärtigen Moment, oder den immerwährenden Erstarrungsprozeß der irdischen Zeit. Sie hat eine sonderbare Lebensflamme. Die Zeit macht auch alles, wie sie auch alles zerstört, bindet, trennt. Natur der Erinnerung. Seelenflamme. Besonderes Leben der Seele. Innre Lebensweise. Der Erstarrungsprozeß.

Dies rührt von der Berührung einer zweiten Welt, eines zweiten Lebens her, wo alles entgegengesetzt ist.

Wir springen wie ein elektrischer Funken in die andre Welt hinüber. Zunahme der Kapazität. Tod ist Verwandlung, Verdrängung des Individual-Prinzips, das nun eine neue, haltbarere, fähigere Verbindung eingeht.

430. <(Kosmologie.)> Unsre Welt ist das, was sie ist, als Glied des Universalweltsystems. Ihre Veränderungen werden mit durch die Veränderungen des großen Systems bestimmt.

Je mannichfacher etwas individualisiert ist, desto mannichfacher ist seine Berührung mit andern Individuen, desto veränderlicher seine Grenze und Nachbarschaft.

Ein unendlich charakterisiertes Individuum ist Glied eines Infinitoriums. So unsre Welt. Sie grenzt an unendliche

Digitized by Google

Welten, und doch vielleicht nur an Eine. Die Welt im Ganzen hat auch nur Eine Welt gegen sich über — Himmel und Erde. ‹(Entstehung der Krankheit durch Berührung eines stärkern Lebens. Analoge Gleichung der andern Welt — Theorie des Himmels.)›

431. Manche haben mehr eine räumliche Personalität, andere mehr eine zeitliche. Sollte dies der Unterschied unter Helden und Künstlern sein?

432. Der Buchstabe ist, was ein Tempel oder Monument ist; ohne Bedeutung ist es freilich tot. ‹(Über die Verwandlung des Geists in Buchstaben.)› Es gibt geistvolle Historiker des Buchstabens, philologische Antiquare. (Der Antiquar ist eigentlich ein Restaurator des Buchstabens, ein Auferwecker desselben. ‹Nutzen des Buchstabens.)›

433. Glück ist Talent für die Historie, oder das Schicksal. Der Sinn für Begebenheiten ist der prophetische, und Glück ist der divinatorische Instinkt. (Die Alten rechneten daher mit Recht das Glück eines Menschen zu seinen Talenten.) Es gibt eine divinatorische Lust. Der Roman ist aus Mangel der Geschichte entstanden. ‹Er setzt für den Dichter und Leser divinatorischen oder historischen Sinn und Lust voraus. Er bezieht sich auf keinen Zweck und ist absolut eigentümlich.›

434. Es fehlt uns nicht an Gelegenheit, Menschen außer der Welt, und zwar vor und nach der Welt zu betrachten, — zu Menschen und nicht zu Menschen bestimmte Stamina. Jenes Kinder; dieses Alte.

435. Manchen fehlt es an Gegenwart des Geistes — dafür haben sie desto mehr Zukunft des Geistes.

436. Die Geschichte erzeugt sich selbst. Erst durch Verknüpfung der Vergangenheit und Zukunft entsteht sie. So-

Digitized by Google

lange jene nicht festgehalten wird durch Schrift und Satzung, kann diese nicht nutzbar und bedeutend werden.

Die Menschen gehen viel zu nachlässig mit ihren Erinnerungen um.

437. Eine Geschichte ist ein eigentümliches Produkt des Willens und des Verstandes — ohne deren Zutun gibt es keine Geschichte — durch sie kann aber alles zur Geschichte, zum Beispiel, zum Bilde eines Gesetzes werden.

438. Jede Person, die aus Personen besteht, ist eine Person in der zweiten Potenz, — oder ein Genius. In dieser Beziehung darf man wohl sagen, daß es keine Griechen, sondern nur einen griechischen Genius gegeben hat. Ein gebildeter Grieche war nur sehr mittelbar und nur zu einem sehr geringen Teil sein eignes Werk. Daher erklärt sich die große Individualität der griechischen Kunst und Wissenschaft; wobei doch nicht zu leugnen ist, daß an einigen Grenzen ägyptischer und orientalischer Mystizismus sie angegriffen und modernisiert hat. <In Jonien merkt man den erweichenden Einfluß des warmen asiatischen Himmels, so wie man hingegen in der frühsten dorischen Masse die geheimnisvolle Sprödigkeit und Strenge der ägyptischen Gottheiten gewahr wird. Spätere Schriftsteller haben oft diese alte Manier aus romantischem und modernem Instinkt ergriffen und diese rohen Gestalten, mit neuem Geist beseelt, unter ihre Zeitgenossen gestellt, um sie im leichtfertigen Gange der Zivilisation aufzuhalten und ihre Aufmerksamkeit zurück auf verlassene Heiligtümer zu wenden.>

439. Die Forderung, die gegenwärtige Welt für die beste <und die absolut meine anzunehmen,> ist ganz der gleich, meine mir angetraute Frau für die beste und einzige zu halten, und ganz für Sie und in ihr zu leben. Es gibt noch viele

Digitized by Google

ähnliche Fordrungen und Ansprüche, deren Anerkennung derjenige zur Pflicht macht, der einen für immer entschiednen Respekt für alles, was geschehn ist hat — der historisch religiös ist, der absolute Gläubige und Mystiker der Geschichte überhaupt, der echte Liebhaber des Schicksals. Das Fatum ist die mystifizierte Geschichte. Jede willkürliche Liebe, in der bekannten Bedeutung, ist eine Religion, die nur Einen Apostel, Evangelisten und Anhänger hat und haben und Wechselreligion sein kann — aber nicht zu sein braucht.

440. Es gibt eine Reihe idealischer Begebenheiten, die der Wirklichkeit parallel läuft. Selten fallen sie zusammen. Menschen und Zufälle modifizieren gewöhnlich die idealische Begebenheit, so daß sie unvollkommen erscheint und ihre Folgen gleichfalls unvollkommen sind. So bei der Reformation. Statt des Protestantism kam das Luthertum hervor.

441. Was bildet den Menschen, als seine Lebensgeschichte? Und so bildet den großartigen Menschen nichts, als die Weltgeschichte.

Manche Menschen leben besser mit der vergangenen Zeit und der zukünftigen, als mit der gegenwärtigen.

Auch ist die Gegenwart gar nicht verständlich, ohne die Vergangenheit, und ohne ein hohes Maß von Bildung, eine Sättigung mit den höchsten Produkten, mit dem gediegensten Geist des Zeitalters und der Vorzeit, und eine Verdauung, woraus der menschlich prophetische Blick entsteht, dessen der Historiker, der tätige idealistische Bearbeiter der Geschichtsdaten nicht so entbehren kann, wie der grammatische und rhetorische Erzähler.

Digitized by Google

Inhalt

I

Seite

*Apologie von Friedrich Schiller 3
Dialogen 4
Monologen 18
Predigtfragment 21
Die Christenheit oder Europa 22

II Journale und Tagebücher

1 Reisejournal 49
2 Tagebuchblatt 70
3 Klarisse 72
4 Journal 74

III Fragmente

1 Blütenstaub 111
Paralipomena zum Blütenstaub
1 Aus dem zweiten Stück des Athenäums 140
2 β Aus dem Nachlaß 141
2 Glauben und Liebe oder der König und die Königin 146
Paralipomena zu Glauben und Liebe . 164
3 Fragmente vermischten Inhalts (aus den Schlegel-Tieckischen Ausgaben) . . 171

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 02464 4208

DO NOT REMOVE
OR
MUTILATE CARDS

Digitized by Google

Digitized by Google